

Die kurpfälzische Hofmusik in Mannheim und Schwetzingen (1720–1778)¹

Bärbel Pelker² (Schwetzingen)

Forschungsstand und Quellenlage

Forschungsstand

Bis zur Gründung der Forschungsstelle *Geschichte der Mannheimer Hofkapelle im 18. Jahrhundert* der Heidelberger Akademie der Wissenschaften im Jahr 1990 bestand – gemessen an der Wichtigkeit der kurpfälzischen Hofmusik im 18. Jahrhundert – ein merkwürdig großes Forschungsdefizit. Ungefähr um 1900 begann die Musikwissenschaft, sich für die kurpfälzische Kapellgeschichte zu interessieren. Ihre Dokumentation und Erforschung wurde mit großem Elan begonnen, erinnert sei nur an die bis heute grundlegenden Forschungen Friedrich Walters [1], insbesondere seiner *Geschichte des Theaters und der Musik am kurpfälzischen Hofe* von 1898 und an die fünf publizierten Denkmälerbände der Jahre 1902–1915 von Hugo Riemann [2] mit Symphonien und Kammermusik, die erstmalig zusammen mit den vorgelegten thematischen Verzeichnissen einen genaueren und nicht zufälligen Einblick in die Werküberlieferung der kurpfälzischen Komponisten gaben. Alle späteren Arbeiten gingen im Grunde auf die Studien dieser beiden Wissenschaftler zurück. Nach diesem fulminanten Auftakt hatte die Erforschung der Geschichte der kurpfälzischen Hofmusik bis Anfang der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts allerdings keine wesentlichen Fortschritte gemacht. Eine Ausnahme stellt die Dissertation aus dem Jahr 1958 über *Die Kurpfälzische Kirchenmusik im 18. Jahrhundert* von Eduard Schmitt [3] dar. Als weiteres Ergebnis seiner Forschungen publizierte er 1980 und 1982 die beiden Denkmälerbände *Kirchenmusik der Mannheimer Schule*, deren thematisches Verzeichnis der geistlichen Kompositionen trotz kleiner Korrekturen und Ergänzungen bis heute aktuell geblieben ist. Die siebziger Jahre brachten dann an wichtigen Veröffentlichungen die grundlegende Monografie *The symphonies of Johann Stamitz* mit einem Werkverzeichnis von Eugene K. Wolf [4] aus dem Jahr 1972 (Druck 1981) sowie zwei Jahre später den Aufsatz »A newly identified complex of manuscripts from Mannheim« desselben Autors in Zusammenarbeit mit seiner Frau. Die Tatsache, dass es sich bei dieser Veröffentlichung um die erste quellenphilologische Untersuchung zur Überlieferung von kurpfälzischen Kompositionen handelt, spricht für sich. Im Jahr 1975 veröffentlichte Roland Würtz [5] als Erster überhaupt ein vollständiges Musikerverzeichnis mit dem Titel *Verzeichnis und Ikonographie der kurpfälzischen Hofmusiker zu Mannheim*

¹ Der Begriff »Mannheimer Hofkapelle« oder auch andere populäre Begriffe wie »Mannheimer Schule« oder »die Mannheimer« sind streng genommen inhaltlich unscharf. Denn sie benennen lediglich den Hauptregierungssitz, nicht aber die tatsächlichen Wirkungsstätten der Hofmusik. Im Unterschied zu anderen Fürsten, die in der Regel nur wenige Wochen des Jahres in ihrer Sommerresidenz verbrachten, war die jeweils halbjährliche Anwesenheit des Kurfürsten und damit auch seiner Hofmusik in Mannheim und Schwetzingen im Jahresturnus festgeschrieben. Von Anfang November bis Ende April hielt sich der Hof in Mannheim auf, die Sommermonate von Anfang Mai bis Ende Oktober verbrachte er in Schwetzingen (zeitliche Verschiebungen konnten sich allenfalls durch Reisen und Krankheiten des Kurfürstenpaares oder auch durch Kälte ergeben). Die Hofmusik war also an beiden Orten präsent. Aus diesem Grund ist hier von der kurpfälzischen Hofmusik die Rede. Eine Ausnahme bildet die *Mannheimer Schule*, die als eingeführter Terminus und als Ausbildungsmodell weiter verwendet wird.

² Dieser Beitrag enthält auch gekürzt übernommene sowie aktualisierte Passagen aus älteren Aufsätzen der Verfasserin, auf die lediglich allgemein mit einer entsprechenden Fußnote hingewiesen wird.

nebst darstellendem Theaterpersonal 1723–1803. Dieser Publikation vorausgegangen war seine Dissertation über Ignaz Fränzl (mit Werkverzeichnis), die 1970 im Druck erschien. Trotz des verdienstvollen Unternehmens des Garland-Verlages [6] in den achtziger Jahren, in ihrer Serie *The symphony* ausgewählte Werke aus ihrem Archivschlaf erlöst und erste thematische Verzeichnisse mitgeliefert zu haben, blieb die Materialbasis hinsichtlich der Erforschung der kurpfälzischen Hofkapelle weiterhin dünn.

Hier Abhilfe zu schaffen, war die vordringliche Aufgabe der Forschungsstelle *Mannheimer Hofkapelle* der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. In den sechzehn Jahren ihres Bestehens, von 1990 bis 2006, waren die Forschungsaufgaben wie folgt festgelegt: 1. die systematische und auf Vollständigkeit zielende Erarbeitung der Dokumente zur Geschichte der kurpfälzischen Hofkapelle als Institution; 2. die umfassende Bestandsaufnahme und Verfilmung der erhaltenen Kompositionen und Archivalien; 3. erste vergleichende institutionsgeschichtliche Fragestellungen sowie stilkritische Untersuchungen zur Kompositionspraxis der musikgeschichtlich bedeutenden *Mannheimer Schule* und Studien zu ihrer Rolle in der Entwicklungsgeschichte des modernen Orchesters unter Einbeziehung der historischen Aufführungspraxis.

Quellenlage

Aufgrund dieser sechzehnjährigen Forschungsarbeit ist die Quellenlage vergleichsweise gut. Die umfangreichen Sammlungen zur kurpfälzischen Hofkapelle (Noten und Literatur) befinden sich heute als Präsenzbestand in der neuen Forschungsstelle *Geschichte der südwestdeutschen Hofmusik*, die ebenfalls bei der Heidelberger Akademie der Wissenschaften angesiedelt ist (www.hofmusik.de, Datenbanken).

Neben der Sekundärliteratur unterschiedlichster Art (Monografien zu Leben und Werk der Komponisten, musikalischen Gattungen, historischer Aufführungspraxis, Instrumentenbau, regionaler und überregionaler Kulturgeschichte, Verlagsgeschichte, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Nachschlagewerke und Versteigerungskataloge) konzentrierte sich die Forschungsarbeit auf die Recherche der handschriftlichen und gedruckten Primärquellen; gesammelt wurden: Briefe, Tagebücher, Memoiren, Autobiografien, Reiseberichte, ikonographische Zeugnisse, Zeitschriften, Theaterkalender und Theoretika, die kurpfälzischen Hof- und Staatskalender sowie Gesandtschaftsberichte und Akten (vgl. Anhang II).

An Kompositionen sind die handschriftlich überlieferten geistlichen Werke und die Opern nebst den dazugehörigen Libretti vollständig vorhanden. In den Bereichen Sinfonie, Solokonzert und Kammermusik machten die Überlieferungsfülle sowie die europaweite Streuung der Kompositionen – bedingt durch den legendären Ruf der Hofkapelle in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts – die Beschränkung auf die Druckerzeugnisse unumgänglich, die bis auf wenige Ausnahmen ebenfalls vollständig gesammelt wurden.

Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit sind in der Schriftenreihe *Quellen und Studien zur Geschichte der Mannheimer Hofkapelle* [7] veröffentlicht worden. Aus der Fülle der überlieferten Werke wurde außerdem eine Auswahl der wertvollsten und historisch wichtigsten Kompositionen getroffen und sowohl als historisch-kritische Ausgabe in der Denkmälerreihe *Musik der Mannheimer Hofkapelle* [8] als auch als moderne wissenschaftlich fundierte praktische Ausgabe im Selbstverlag [9] herausgegeben. Forschungsergebnisse erschienen ferner in der Faksimilereihe der *Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg* [10] und als Sonderpublikationen der For-

schungsstelle [11] sowie in Tagungsberichten, Lexika, Fachzeitschriften und Ausstellungskatalogen (vgl. Anhang II)³.

Geschichtlicher Überblick

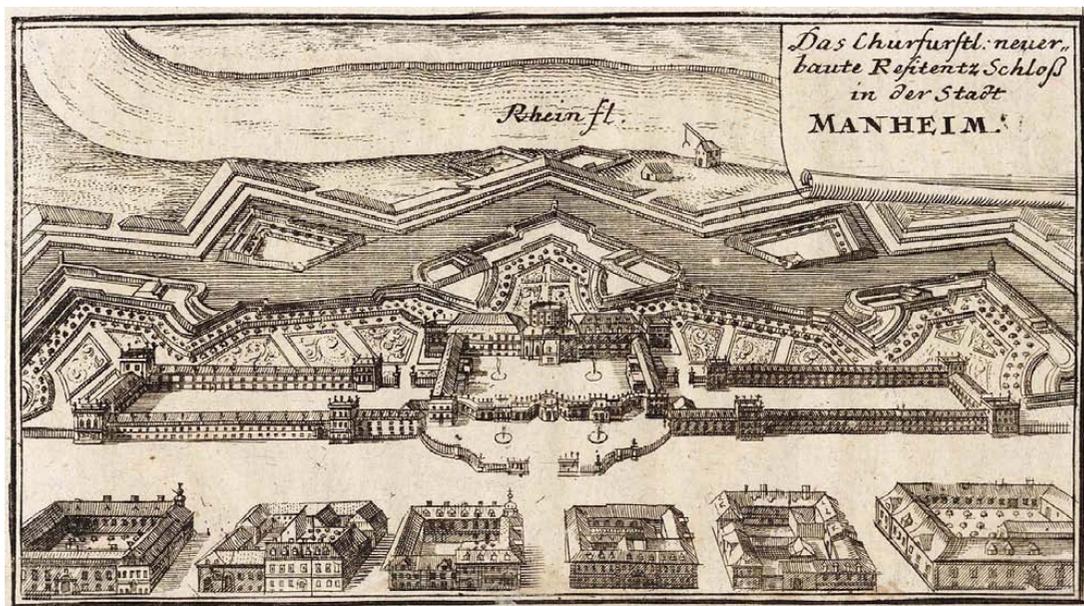


Abb. 1. Das Mannheimer Schloss im Jahr 1740 (Aus: *Denkwürdiger und nützlicher Antiquarius des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Stroms* von Johann Hermann Dielhelm, Frankfurt am Main 1740, S. 162; © Bärbel Pelker)

Die Verlegung der Residenz von Heidelberg nach Mannheim im Jahr 1720 durch Kurfürst Carl Philipp (1661/1716–1742) war für die neue Residenzstadt auch gleichzeitig der Beginn einer höfischen Musikkultur. Doch erst unter der Regentschaft seines Nachfolgers, des Musik liebenden Kurfürsten Carl Theodor (1724/1743–1799), entstand in den Jahren von 1747 bis 1778 eine Hofkapelle ganz eigener Prägung. Wie jüngste Forschungen belegen, ging diese Hofkapelle entgegen der gängigen Meinung nicht aus der Zusammenlegung der Innsbrucker und Düsseldorfer Hofkapellen hervor, sondern entstand ab 1747 tatsächlich neu. Dank der großzügigen kurfürstlichen Förderung, die neben repräsentativen Aspekten nachweislich von ernsthaftem persönlichem Interesse geprägt war, avancierte die Residenzstadt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu einer der führenden Musikmetropolen in Europa. Neben den qualitätvollen musikalischen Veranstaltungen erlangte vor allem das Hoforchester legendären Ruf.

³

Einzelnachweise auch unter: www.hof-musik.de in der Rubrik »Publikationen«.

Die Entwicklung der kurpfälzischen Hofmusik (1716–1778)

1. Die Hofkapelle unter Kurfürst Carl Philipp (1716–1742)⁴

Im Vergleich mit dem *Goldenen Zeitalter* der kurpfälzischen Regierungsjahre seines Nachfolgers Carl Theodor, sind die Theater- und Musikverhältnisse am Hof Carl Philipps eher als Vorstufe oder Vorbereitung der nachfolgenden Ära unter Carl Theodor anzusehen, obgleich die Qualität gerade der aus Düsseldorf übernommenen Musiker alles andere als gering einzuschätzen ist.

Bevor Carl Philipp 1716 das Erbe seines verstorbenen Bruders, des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz (1658/1685–1716), antrat, unterhielt er an seinem Hof in Breslau und als Statthalter von Tirol in Innsbruck eine eigene Hofkapelle, die nach dem Tod seines Bruders mit dessen Düsseldorfer Hofkapelle zusammengeführt wurde⁵. Die Verhandlungen in dieser Phase der Neuorientierung und Neuordnung bis zur endgültigen Übernahme dauerten mehrere Jahre. Zunächst, 1716, ordnete Carl Philipp eine erhebliche Verringerung der Düsseldorfer Hofhaltung an. Die Regierungsgeschäfte wurden von einer dort angeordneten geheimen Interims-Administration wahrgenommen, die u. a. die Kündigung der Hofmusiker verfügte⁶. Im Brief vom 11. September 1716 aus Innsbruck an die verwitwete Kurfürstin Anna Maria Luisa de' Medici (1667–1743) bat Carl Philipp um Nachsicht, dass er, da er selbst einen besonders an Musikern zahlreichen Hofstaat habe, nicht alle Wünsche erfüllen könne⁷. Im Mai 1717 verließ er Innsbruck und übersiedelte mit seinem Hofstaat zunächst nach Neuburg. In demselben Jahr stellte Carl Philipp aus bisher nicht bekannten Gründen die meisten der Düsseldorfer Musiker wieder ein. Dies belegen die beiden erhaltenen, aber nicht datierten Besoldungslisten, die vermutlich noch Ende des Jahres bzw. Anfang 1718 geschrieben wurden⁸. Danach betrug der Etat für die beiden Hofkapellen insgesamt 30.000 fl., der je zur Hälfte von den Kurpfälzischen Hofkammern Neuburgs und Jülich-Bergs bezahlt wurde.

Im November 1718 verlegte Carl Philipp den Regierungssitz von Neuburg nach Heidelberg bzw. Schwetzingen, da das Heidelberger Schloss während des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688–1697) in den Jahren 1689 und 1693 stark zerstört und nur notdürftig wiederhergestellt worden war. Nicht nur der schlechte Bauzustand, auch Streitigkeiten mit der protestantischen Stadtbevölkerung wegen

⁴ Die komplette Musikerliste von 1718 bis 1742: s. Anhang I.

⁵ Zur Düsseldorfer Hofkapelle s. vor allem: Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*. Zur Innsbrucker Hofkapelle s. Senn, *Musik und Theater am Hof zu Innsbruck*.

⁶ Schreiben aus Düsseldorf vom 19. 7. 1716 mit der sog. *Entlassungsliste* von 1716, eigentlich eine Abschlussrechnung für die in den Monaten von April bis Juni 1716 geleisteten Dienste, eine Besoldungsnachzahlungsliste für einige Musiker vom März 1716 liegt ebenfalls dem Schreiben bei (München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Korrespondenzakten 1155/I, fols. 129r–v, 131r–132r; als Faksimile in: Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 135–137).

⁷ Kühn-Steinhausen, »Der Briefwechsel der Kurfürstin Anna Maria Luise von der Pfalz«, S. 171.

⁸ Düsseldorf, HSTA, Jülich-Berg II Nr. 2225: 1. eine etwas ältere Liste von 1717, fol. 51 (Steffen, *Johann Hugo von Wilderer*, S. 94; dort datiert: »vor dem Dezember 1717«); 2. eine nur geringfügig spätere Liste, fol. 49 (abgedruckt in: ebd., S. 93 f.; dort datiert: Februar 1718); der zeitliche Unterschied gründet sich heute auf die Tatsache, dass die beiden Musiker Romanini und Zuccarini in der ersten Liste fehlen und, wie der zweiten Liste zu entnehmen ist, erst am 17. bzw. 29. Dezember per Dekret mit insgesamt 1120 fl. wieder eingestellt wurden. Die Gesamtsumme der nur geringfügig älteren Liste beträgt 13.883 fl.; unter Hinzuzählung der 1120 fl. für die beiden nachträglich wieder eingestellten Musiker Zuccarini und Romanini ergibt sich die Gesamtsumme von 15.003 fl. der etwas jüngeren Liste, vermutlich vom Februar 1718. Dieser Betrag blieb dann der Anteil, der von der Düsseldorfer Seite aufgebracht werden musste (ebd., Schreiben vom 15. 2. 1718 aus Düsseldorf, fol. 244; dort wird eine nebenstehende Musikerliste erwähnt, die dem Schreiben aber nicht mehr beiliegt). Die beiden Listen, die von verschiedenen Schreibern angefertigt wurden, liegen heute in der Akte zusammen (fols. 49–51).

der Überlassung der Heiliggeistkirche an die Katholiken veranlassten ihn, Mannheim zu seinem neuen Regierungssitz zu erwählen. Als Carl Philipp am 12. April 1720 die Verlegung seiner Residenz und aller Regierungsbehörden von Heidelberg nach Mannheim anordnete, brachte dies große Unannehmlichkeiten für den gesamten Hofstaat mit sich, da der Schlossbau in Mannheim mit seinen riesigen Dimensionen gerade erst begonnen worden war und überdies auch nur langsam voranschritt. Erst am 22. November 1731 konnte das Schloss bezogen werden. Die Sommermonate verbrachte man in der kleinen Residenz in Schwetzingen, im Winter diente das Oppenheimer'sche, später von Hillesheim'sche Palais am Marktplatz in Mannheim als Übergangsquartier, in dem Kurfürst Carl Philipp ab dem 14. November 1720 residierte⁹.

Jacob Greber (Kapellmeister)	Innsbruck	Carl Peter Thoma	Düsseldorf
Johann Hugo von Wilderer	Düsseldorf	Christian Hein	Düsseldorf
		Philipp Duruel (auch Tanzmeister)	Düsseldorf
Gottfried Finger (Konzertmeister)	Innsbruck	Johann Reinhard Bullman	Düsseldorf
Johann Sigismund Weiss (Vizekonzertmeister, auch Lautenist)	Düsseldorf	Joseph Fischer	Düsseldorf
		Franz Fischer	Düsseldorf
		Philipp Heinrich Schneider	Düsseldorf
Eleonora Scio (Sopran)	Innsbruck	Matthias Niclas Stulick	Düsseldorf
Eleonora Borosini (Alt)	Innsbruck		
		Anton Dönninger (Viola)	Düsseldorf
Joseph Lasinsky (Sopran-Kastrat)	Innsbruck	Frantz Schubaur	Düsseldorf
Alessandro Mori (Sopran-Kastrat)	Düsseldorf	Niclas Krieger	Düsseldorf
Filippo Sicardi (Alt-Kastrat)			
Lorenzo Santorini (Tenor)	Düsseldorf	Jacob Halsegger (Kontrabass)	Innsbruck
Angelo Zuccarini (Tenor)	Düsseldorf	Georg Wenzel Ritschel	Innsbruck
Matthias Zinzheim (Tenor)	Düsseldorf	Philipp Ernst Reyer	Düsseldorf?
Bertram Reuter (Bass)	Düsseldorf		
Johannes Krebsbach (Bass)	Düsseldorf	Johann Caspar Meyer (Oboe)	Innsbruck
Johann Paul Meyer (Bass)		Johann Frantz Knabi	Düsseldorf
Giovanni Battista Palmerini (Bass)	Düsseldorf?	Johann Carl Daniels	Innsbruck
		Johann Niclas Findeis	Innsbruck
Christian Christoph Eggman (Orgel)	Innsbruck	Matthias Cannabich	Düsseldorf
Vincenzo Paolo Grua	Düsseldorf	Nicolaus Lerch	
		Franz Aloys Beck	
Johann Jacob Weiss (Laute)	Düsseldorf	Anselm Beyermüller	Innsbruck
Carlo Romanini (Theorbe)	Düsseldorf	Johannes Nolda	Düsseldorf
Carlo Perroni (Violoncello)		Matthias Altensperger (Fagott)	Innsbruck
Giuseppe Pellandini		Swibertus Holtzbaur	Düsseldorf
Ignaz Grüber (Violine)	Innsbruck	Daniel Otto (Horn)	Innsbruck
Friedrich Muffat	Innsbruck	Georg Schwoboda	Innsbruck
Carl Offhuis		Christian Hindenlang	

Tab. 1. Hofmusikerliste aus dem handschriftlichen *Titul und Nahmen Buch*, Mannheim 1723 (München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 1665, S. 46–50)¹⁰

⁹ Wiegand, »1716–1742. Auf dem Weg zur Residenz unter Kurfürst Karl Philipp«, S. 340–342; eine frühe Beschreibung des Schlosses und der Stadt auch in: Pöllnitz, *Des Freyherrn von Pöllnitz Brieffe*, S. 447–450.

¹⁰ Nach Angabe der Libretti stand auch die Sängerin Faustina Bordoni, verh. Hasse (1697–1781) zumindest nominell in der Zeit von 1716 bis 1731 in kurfürstlichen Diensten: *Ariodante* von Carlo Francesco Pollarolo (Venedig, 14. 11. 1716, »Virtuosa di Camera del Serenissimo Elettor Palatino«) – *Poro* von Nicola Porpora (Turin, Karneval 1731,

Die erste nachweisbare kurpfälzische Hofmusikerliste stammt aus dem Jahr 1723. Anhand dieser Liste ist auch die Zusammenlegung der Düsseldorfer und Innsbrucker Hofkapellen nachvollziehbar (vgl. Tab. 1). Die Tatsache, dass Carl Philipp im Jahr 1723 ein vollständiges *Titul und Nahmen Buch* des Hofstaates anfertigen ließ, unterstreicht die Annahme, dass spätestens zu diesem Zeitpunkt die Konsolidierung des Hofstaates im Wesentlichen abgeschlossen war. Auffällig ist, dass mit Ausnahme von sieben Musikern¹¹ nicht nur alle Musiker aus der Düsseldorfer Liste von 1718 vertreten sind, sondern dass sogar noch acht, möglicherweise sogar zehn Musiker aus Düsseldorf zusätzlich engagiert wurden¹². Doch damit nicht genug: Der Personalbestand der Hofkapelle war noch um weitere sieben Musiker vergrößert worden. Dies steht in merkwürdigem Gegensatz zu Carl Philipps eingangs erwähnter brieflicher Mitteilung von 1716. Möglicherweise profitierte er schon zu diesem frühen Zeitpunkt von der großzügigen Stiftung seiner Schwägerin¹³.

Anhand der spärlichen Quellenlage ist eine detaillierte Rekonstruktion der Hofmusik nicht mehr zu leisten¹⁴. Sicher ist jedoch, dass aufgrund der genannten beengten räumlichen Verhältnisse bis 1742 theatralische Vergnügungen größeren Stils nicht möglich waren. Nach Auswertung der in dieser Hinsicht wenigen zeitgenössischen Berichte und der erhaltenen Libretti beschränkte sich die Hofmusik im Wesentlichen auf Konzerte und Kirchenmusik. Besonders Carl Philipps Tochter, die Musik liebende Prinzessin Elisabeth Auguste Sophie (1693–1728), pflegte des Öfteren nachmittags zu konzertieren:

Den Nachmittag über, wenn der Churfürst wieder in seinem Zimmer war, gieng die Prinzeßin in ihrer Staats-Dame Gemach, allwo allemal große Versammlung und zum öfftern Concert gehalten wurde. Dasselbst trug die Prinzeßin belieben, Italiänisch zu singen, und ließ sich von Signora Claudia, einer ihrer Cammer-Frauen Gesellschaft leisten. Dieses kleine Concert bestund noch aus etlichen ausersehenen Musicanten von der Churfürstlichen Capelle, so eine der schönsten ist, die ich jemals gehöret habe.¹⁵

Kleine Pastoralopern oder auch Serenaden mit Glück- und Segenswünschen zum Geburts- und Namenstag des zu Feiernden oder mit Huldigungen für einen vornehmen Gast trugen des Weiteren zur Bereicherung des Unterhaltungsprogramms bei. Aufgrund der erhaltenen Libretti sind folgende Aufführungen einschließlich der Oratorien in Mannheim nachweisbar¹⁶:

»virt. di camera dell'elettor palatino«); Auflistung der Libretti, in: Sartori, *I libretti italiani, Indici* II, 1994, S. 106.

Die Sängerin wird zwar in den wenigen erhaltenen Listen zur Hofmusik Carl Philipps nicht erwähnt, führte den (Ehren-)Titel jedoch offenbar bis zu ihrem mehrmonatigen Gastspiel (Juli bis Oktober 1731) am Dresdner Hof; zu Faustina Bordoni s.a. Woyke, *Faustina Bordoni*, spez. S. 24, 64f.

¹¹ Es fehlen: der Kapellmeister Carlo Luigi Grua, der Sopran-Kastrat Valeriano Pellegrini, der Geiger Albrecht Hein, der Sohn des Fagottisten Swibertus Holtzbaur, die beiden Hornisten Hoffmann und Reber (zu Pankratius Reber s. a. Gottron, *Mainzer Musikgeschichte*, S. 101 f.) sowie der Kammerdiener und Musiker Robles.

¹² Dies waren die beiden Tenöre Santorini und Zinzheim, die Geiger Christian Hein, Bullman, Schneider und Stulick sowie die Oboisten Cannabich und Nolda (Herkunftshinweise nach: Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 61–64, 68–70, 80 f., 96, 98 f., 110 f.); die Identität des Kontrabassisten Reyer ist unsicher, ebenfalls nicht sicher ist, ob der Sänger-Bassisten Giovanni Battista Palmerini zuvor in Düsseldorf engagiert war.

¹³ Mit Geldern aus der sog. *mediceischen Stiftung* soll die Hofmusik seines Nachfolgers Carl Theodor bezahlt worden sein (s.a.O.).

¹⁴ Zur Hofmusik der Carl-Philipp-Zeit s. a. [1] 1., S. 71–92.

¹⁵ Pöllnitz, *Des Freyherrn von Pöllnitz Neue Nachrichten*, S. 570 f.

¹⁶ Vgl. auch Liste, in: [1] 1., S. 364. Die Druckortangabe »Heidelberg« in den Libretti wurde in der Vergangenheit gelegentlich irrtümlich mit dem Aufführungsort gleichgesetzt; s.a. [1] 2., 2. Bd., S. 203f.; die Musik ist nach derzeitigem Kenntnisstand nicht erhalten.

- ca. 1720–1730 (4. Nov.) *La giustizia, la pace, la poesia protette*, Componimento drammatico, Komponist unbekannt, anlässlich des Geburtstages des Kurfürsten Carl Philipp (München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, HS Nr. 238)
17. 3. 1721 *Il ritratto della Serenissima Principessa Elisabetta Augusta*, Kantate zu vier Stimmen in 1 Aufzug von Jacob Greber, anlässlich des Geburtstages der Prinzessin Elisabeth Auguste Sophie (D-MHrm, T 141)
3. 11. 1721 *Cantata*, Componimento per musica in 1 Aufzug von Lorenzo Santorini, als Schlussfest der Herbstjagden und zum Geburtstag des Kurfürsten Carl Philipp (D-MHrm, T 142)
19. 11. 1721 *Il concilio de' pianeti*, Componimento per musica in 1 Aufzug von Lorenzo Santorini, anlässlich des Namenstages der Prinzessin Elisabeth Auguste Sophie (D-MHrm, T 143)
- Fastenzeit 1722 *Il trionfo di Placido*, Oratorio in 2 Teilen von Johann Hugo von Wilderer (D-MHrm, T 144)¹⁷
- Nov. 1722 *Coronide*, Pastorale eroica in 3 Akten, Komponist unbekannt, anlässlich des Besuches des Kurfürsten von Köln, Joseph Clemens von Bayern (1671–1723)¹⁸ (D-MHrm, T 147)
- Nov. 1722 *Cantata* in 1 Aufzug von Johann Hugo von Wilderer, ebenfalls zu Ehren des Besuches des Kurfürsten von Köln (D-MHrm, T 148)
- Nov. 1722 *Cantata* in 1 Aufzug von Johann Hugo von Wilderer, anlässlich des Besuches des Koadjutors von Köln und Fürstbischofs von Münster, Clemens August I. von Bayern (1700–1761) (D-MHrm, T 146)
- 1722 *Amor sul monte ovvero Diana amante di Endimione*, Pastorale in 3 Akten, Komponist unbekannt (D-MHrm, T 149)
- 1722 *I felici inganni d'amor' in Etolia*, Favola boschereccia in 3 Akten, Komponist unbekannt (D-MHrm, T 145 a u. b; D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 7 [1])
4. 11. 1723 *Cantata* zum Namenstag des Kurfürsten Carl Philipp in 1 Aufzug von Jacob Greber (D-MHrm, T 150)
17. 3. 1724 *Ester*, Drama sacro per musica in 2 Teilen von Johann Hugo von Wilderer, anlässlich des Geburtstages der Prinzessin Elisabeth Auguste Sophie (D-MHrm, T 151b, Mh 1787)¹⁹
- 1724 *Il giudizio di Paride*, Festa teatrale per musica in 1 Akt (mit Prolog) von Johann Hugo von Wilderer, Ballette von Carl Offhuis, Choreographie von Paul de Fleuris (D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 7 [2])
- Karneval 1726 *Li quattro Arlichini*, Commedia in 3 Akten mit 3 musikalischen Intermedii nach Molière, der Komponist der Intermedii ist unbekannt (»un gentile Ingegno Italiano«), eine Aufführung der Hofkavaliere (D-MHrm, Mh 1797)
- Karneval 1731 *Divertimento teatrale in musica*, 22 Szenen nach Molière, Komponist unbekannt (D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 7 [1]); drei Ballette
11. 4. 1732 *Cristo pendente dalla croce*, Oratorio in 2 Teilen, Komponist unbekannt (D-MHrm, Mh 1798)²⁰

¹⁷ Vgl. [3] 2, 2. Bd., S. XXXI.

¹⁸ Kurfürst Joseph Clemens von Bayern hielt sich zusammen mit seinem Neffen Clemens August vom 18. bis 25. 11. 1722 in Mannheim auf (Anon., »Das erste Hoffest«, Sp. 220).

¹⁹ Vgl. [3] 2, 2. Bd., S. XXXI.

²⁰ Vgl. ebd., S. XXXVI. Eduard Schmitt favorisierte Carlo Grua, zog aber auch noch Augustin Reinhard Stricker als Komponist in Betracht, nach jüngeren Forschungsergebnissen verstarb Letzterer allerdings schon 1719 und scheidet

- 1740 *La conversione di S. Ignazio*, Oratorio in 2 Teilen von Carlo Grua, Text von Lorenzo Santorini (D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 7 [3])²¹
- Fastenzeit 1741 *Bersabea ovvero il pentimento di David*, Azione tragico-sacra in 2 Teilen von Carlo Grua (D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 1 [1]; D-MHrm, C 402 p)²²
- 1741 *Jaele*, Oratorio in 2 Teilen von Carlo Grua, Text von Lorenzo Santorini (D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 7 [5])²³
18. 1. 1742 *Meride*, Dramma per musica in 3 Akten von Carlo Grua, Text von Giovanni Claudio Pasquini (US-Wc, ML48 S8167, Albert Schatz Collection; D-W, Textb. 209; dt. Übersetzung von Johann Leopold von Ghelen: D-HEu, B 5054-1, *Palatina*, Sammelband III,1; D-RT, Q 35, S. 315)
23. 3. 1742 *Il figliuol' prodigo*, Azione sacra per musica in 2 Teilen von Carlo Grua, Text von Giovanni Claudio Pasquini (D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 7 [4])²⁴
19. 11. 1742 *Meride*, Wiederaufnahme (s. a. Eintrag vom 18. 1. 1742).

Die Uraufführung der Oper *Meride* des Hofkapellmeisters Carlo Grua am 18. Januar 1742 war das erste musikalisch bedeutende Ereignis, das noch im letzten Regierungsjahr des hoch betagten Kurfürsten Carl Philipp stattfand. Denn mit dieser Oper wurde das prächtige, von Alessandro Galli da Bibiena erbaute Opernhaus im Westflügel des Mannheimer Schlosses anlässlich der Doppelhochzeit seines Großneffen zweiten Grades und Kurerben Carl Theodor und seiner Enkelin Elisabeth Augusta von Pfalz-Sulzbach (1721–1794), sowie deren Schwester Maria Anna von Pfalz-Sulzbach (1722–1790) und Herzog Clemens Franz von Bayern (1722–1770), feierlich eröffnet²⁵. Zur Feier des besonderen Anlasses hatte Carl Philipp für die beiden weiblichen Hauptrollen Gäste verpflichtet. Die Rolle der prima donna übernahm Rosa Pasquali von der Münchner Hofoper, als seconda donna wirkte Rosa Gabrieli aus Bologna mit, die zur ersten Sängerin der kurpfälzischen Hofoper avancieren sollte. Die Titelpartie sang der Sopran-Kastrat Mariano Lena, er wurde 1764 Direktor der Hofmusik. Die Festoper *Meride*, deren Musik verschollen ist, wurde am 19. November des Jahres 1742 zu Ehren des Namenstages der Prinzessin Elisabeth Augusta trotz eisiger Kälte wiederholt.

daher aus (Art. »Stricker, Augustin Reinhard«). Carlo Grua ist zwar erst ab 1734 durch den Hofkalender sicher als Kapellmeister nachgewiesen, könnte aber aufgrund der fehlenden Quellen durchaus schon früher engagiert worden sein. Er ist zwar in der Hofmusikerliste von 1723 noch nicht vertreten, jedoch ist seine Anwesenheit in Mannheim mit dem Heiratseintrag vom 7. 7. 1723 nachweislich belegt.

Mit diesem Werk wurde überhaupt erstmals ein Karfreitagsoratorium in der 1731 geweihten Schlosskapelle aufgeführt. Hinsichtlich des besonderen festlichen Ereignisses wäre daher auch ein Kompositionsauftrag an einen auswärtigen Komponisten denkbar, möglicherweise handelt es sich aber auch um Gruas Bewerbungskomposition als Kapellmeister. Nach Lipowsky wurde er von Carl Philipp bezeichnenderweise zunächst als Kapellmeister für die Kirchenmusik eingestellt – leider nennt Lipowsky kein Einstellungsjahr (*Baierisches Musik-Lexikon*, S. 102).

²¹ Vgl. [3] 2, 2. Bd., S. XXXVI–XXXVII. Aufführung möglicherweise am Karfreitag (15. April), ein entsprechender Hinweis auf dem Titelblatt des Librettos fehlt (s.a. [1] 1., S. 182f.).

²² Vgl. [3] 2, 2. Bd., S. XXXVII.

²³ Ebd., S. XXXVII–XXXVIII.

²⁴ Ebd., S. XXXVIII.

²⁵ *Vollständiges Diarium* (S. 274): »Den 18. dieses geruheten Ihre Königl. Majest. von Böhmen, nebst Dero Königl. Frau Gemahlin Maj. dem Cron-Printzen und den Königl. Printzeßinnen, wie auch Ihre Churfürstl. Durchl. von Cöln, den Durchl. Printzen von Sultzbach und Bayern, und den Printzeßinnen, dem Gottes-Dienst in der Schloß-Capelle beyzuwohnen. Hierauf war offene Tafel, und um 5. Uhr giengen die samtlichen hohen Herrschafften in die Opera, welche zum ersten mahl gespielt wurde«; abgebildet, in: Corneilson, »Die Oper am Kurfürstlichen Hof zu Mannheim«, S. 113f.

Nach dieser Aufführung erkrankte Kurfürst Carl Philipp schwer²⁶. Er starb 81-jährig, am 31. Dezember um 12 Uhr nachts.

Mit der Vollendung des Opernhauses hatte Carl Philipp neben der Schlosskirche und dem höfischen Konzertsaal, dem sog. *Rittersaal*, alle öffentlichen räumlichen Gegebenheiten geschaffen, die seinem jungen Nachfolger gleich zu Anfang eine umfassende und kontinuierliche Pflege der geistlichen und weltlichen Musik erlaubten.

2. Die Hofkapelle unter Kurfürst Carl Theodor (1743–1778)²⁷

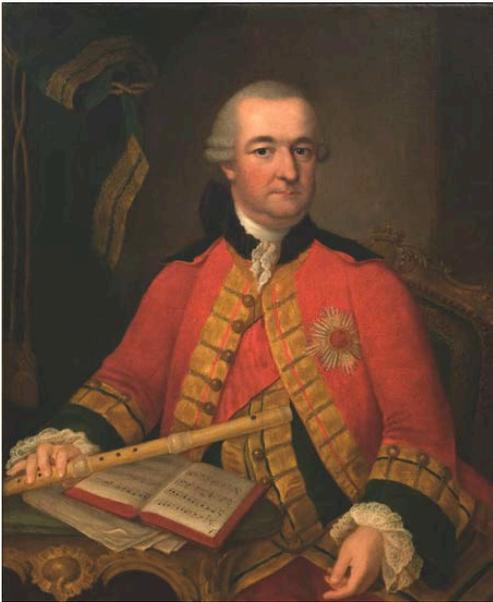


Abb. 2. Kurfürst Carl Theodor mit Flöte (1724 – 1799)
Gemälde von Heinrich Carl Brandt (Werkstatt), um 1770
(© Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen, Foto: Jean Christen)



Abb. 3. Kurfürstin Elisabeth Augusta (1721 – 1794)
Gemälde von Johann Heinrich Tischbein d. Ä., um 1760
(© Heidelberg, Kurpfälzisches Museum)

Carl Philipps Nachfolger, Kurfürst Carl Theodor, gehörte neben Friedrich II. zu den musikalisch gebildetsten Herrschern in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Wie jener spielte er die Flöte, Unterricht nahm er zunächst bei Matthias Cannabich, später bei Jean Baptist Wendling, einem der besten Flötenvirtuosen seiner Zeit; seit seiner Kindheit spielte er außerdem Violoncello. Solistische Mitwirkung in den musikalischen Akademien und das kammermusikalische Musizieren des Kurfürsten sind nachweisbar²⁸.

Über musikalische Kenntnisse verfügte auch Kurfürstin Elisabeth Augusta. Seit frühester Kindheit hatten üblicherweise Musik- und Tanzstunden zum Fächerkanon ihrer Erziehung gehört, die sie – wie auch ihre beiden Schwestern, Maria Anna und Maria Franziska (1724–1794) – vorwiegend in

²⁶ Andreas Felix von Oefele, Reisetagebuch (Mannheim, StA, Kleine Erwerbungen 690).

²⁷ Die komplette Musikerliste von 1743 bis 1778: s. Anhang I.

²⁸ Gesandtschaftsberichte der Dresdner Gesandten Christian Ludwig von Hagedorn und Andreas von Riaucour (Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2621–2628); Schubart, *Leben und Gesinnungen*, 1. Teil, S. 209.

der Sommerresidenz in Schwetzingen genoss²⁹. So erlernte sie das Cembalospiele beim Hofkapellmeister Carlo Grua, Musikunterricht erhielt sie außerdem von dem Violoncellisten Carlo Perroni und dem Soprankastraten Mariano Lena³⁰. Bis 1769 war die Kurfürstin für die höfischen Theateraufführungen verantwortlich³¹.

Die Entwicklung der Hofkapelle³²

Die Anfangsjahre (1743–1746)

In den ersten Regierungsjahren des Kurfürsten Carl Theodor präsentierte sich das höfische Musikleben im Vergleich zu den späteren Jahren nur als ein Schatten dessen. Das ist angesichts der außerordentlichen Musikliebe des Kurfürstenpaares erstaunlich. Das Opernhaus blieb beispielsweise fast sechs Jahre unbespielt, der Opernbetrieb wurde erst zum Geburtstag der Kurfürstin Elisabeth Augusta am 17. Januar 1748 mit der Oper *La clemenza di Tito* von Carlo Grua wieder aufgenommen.

Auch das Hoforchester hatte in diesen Jahren noch so gar nichts mit dem legendären Klangkörper der siebziger Jahre gemein³³. Musikkenntnis und Musikinteresse zeigen jedoch gleich die erste wegweisende Neuerung des jungen Kurfürsten, in dem er den 26-jährigen Geigenvirtuosen Johann Stamitz bereits im Sommer seines ersten Regierungsjahres faktisch zum Konzertmeister ernannte³⁴. Erst nach Carl Offhuis' Pensionierung, die sich noch bis 1745 hinzog, wird Stamitz dann offiziell als Konzertmeister in den Listen geführt. Nach den erhaltenen Besoldungslisten von 1744 und 1745 bestand das Hoforchester aus 24 bzw. 26 Musikern, die sich auf folgende Gruppen verteilten: 9 Violinen + 2 Konzertmeister, 1 bzw. 2 Violoncelli, 1 Kontrabass, 4 Oboen, 1 Fagott, 4 bzw. 5 Hörner und 2 Lauten. Das immer noch barocke Klangbild des Orchesters ist weder zahlenmäßig als ausgewogen zu bezeichnen, noch sind die Instrumentengruppen vollständig vertreten: Marginal besetzt sind Violoncello, Kontrabass und Fagott, offiziell fehlen Bratschen und Flöten, von Klarinetten ganz zu schweigen³⁵.

Im Jahr 1746 ist der Zustand noch trostloser: Unter Einbeziehung der beiden Konzertmeister hatte die Mitgliederzahl des Orchesters mit sechzehn Musikern den historisch tiefsten Stand erreicht³⁶. Die neun Violinen waren auf sechs zusammengeschrumpft, anstelle von vier gab es nur noch zwei Hörner. Aus dem Altbestand der Düsseldorfer und Innsbrucker Hofkapellen blieben lediglich zwei

²⁹ Mörz, *Die letzte Kurfürstin*, S. 18–22.

³⁰ Nachweise in: Karlsruhe, GLA, 77/1658; München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Korr. Akt 882 Vb, fol. 112v; s. a. [1] 1., S. 229.

³¹ Gesandtschaftsberichte des Grafen Riaucour, Schreiben vom 13. 1. 1770 (Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2626, 23. Bd., 1770).

³² Ausführungen auch in: Pelker, »Ein ›Paradies der Tonkünstler?‹«, S. 9–18.

³³ Die nachfolgenden Ausführungen konzentrieren sich auf die signifikante Entwicklung des Orchesters, das Gesangsensemble spiegelt die Anforderungen des höfischen Musikbetriebes wider; die Trompeter und Pauker, die nicht dem Hofmusikstab, sondern dem Obrist-Stallmeisterstab angehörten, werden nur dann berücksichtigt, wenn sie zu Orchesterdiensten herangezogen wurden.

³⁴ München, Bayerisches HSTA, Staatsverwaltung 910, *Conferenz Protocolla* 1743, Bl. 232: »Ref: des Tit: Frh. von Dallberg | antrag damit dem violinisten | Stamiz das Prædicat alß Concert- | meister beygeleget, undt d[e]ro alte | Charle Offthujus Von seinen dienst. dis- | pensirt werd. magte«.

³⁵ Besoldungslisten vom 1. 1. 1744 und 1745, in: Karlsruhe, GLA, 77/1648, 77/1647.

³⁶ Liste der Hofmusiker vom 17. 5. 1746, in: München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Traiteur Handschrift 206 II; s. a. Pelker, »Ein ›Paradies der Tonkünstler?‹«, S. 10.

Musiker (Georg Wenzel Ritschel und Matthias Cannabich) – spätestens an dieser Zusammensetzung wird deutlich, dass die gängige Meinung, das berühmte Hoforchester sei aus der Zusammenlegung der Düsseldorfer und Innsbrucker Hofkapelle entstanden, nicht den Tatsachen entspricht. Hinsichtlich der sich in den folgenden Jahren konstituierenden modernen Orchesterbesetzung ist auch das erstmalige Fehlen der Lauten bemerkenswert. Außerdem sollte sich das Engagement des hochbegabten Stamitz-Schülers, Christian Cannabich, der 1744 als Schüler in das Orchester aufgenommen worden war und nun eine feste Anstellung erhielt, als entscheidende Weichenstellung auf dem Weg zum Virtuosenorchester erweisen.

Die drastische personelle Reduzierung der gesamten Hofkapelle in dem Jahr 1746 ist möglicherweise auf den bevorstehenden Umzug des Hofes nach Düsseldorf zurückzuführen. Nach den Gesandtschaftsberichten fühlte sich Carl Theodor in Mannheim offensichtlich zunächst nicht wohl. So bedauerte er gegenüber dem Dresdner Gesandten Christian Ludwig von Hagedorn, dass in Mannheim zu wenig Noblesse sei, ihn zog es in seine Herzogtümer Jülich und Berg und damit in die Nähe des glanzvollen kölnischen Hofes. Im September 1746 befahl der Kurfürst daher die Abreise nach Düsseldorf. Wie den Akten zu entnehmen ist, wurde verfügt, dass der Hofmusikstab mit den folgenden Musikern nach Düsseldorf vorausfahren sollte:

Carlo Grua (Kapellmeister)	verheiratet
Alessandro Toeschi (Konzertmeister)	verheiratet
Johann Stamitz (Konzertmeister)	verheiratet
Rosa Gabrieli (Sopran)	
Mariano Lena (Sopran-Kastrat)	
Enrico Pessarini (Sopran-Kastrat)	
Filippo Galletti (Alt-Kastrat)	
Stefano Pasi (Alt-Kastrat)	
Pietro Sarselli (Tenor)	verheiratet
Jacob Schöpfer (Tenor)	verheiratet
Natale Bettinardo (Bass)	
Franz Anton Lutz (Bass)	verheiratet
Franz Ritschel (Orgel)	verheiratet
Anton Marxfelder (Orgel)	verheiratet
Domenico Basconi (Violine)	
Jacob Friedel (Violine)	
Johann Paul Mayer (Violine)	
Gerhard Heymann (Violine)	verheiratet
Christian Cannabich (Violine)	
Georg Wenzel Ritschel (Violine = Bass) ³⁷	
Georg Anton Hönisch (Violine = Bass)	
Joseph Götz (Viola)	
Johannes Bleckmann (Oboe)	
Johann Heinrich Lederer (Fagott)	verheiratet.

Der kurpfälzische Hof blieb für die Dauer eines ganzen Jahres in Düsseldorf. Die Tage dort waren ausgefüllt mit Schauspielaufführungen, Maskeraden, Hofbällen und den beliebten Parforce-Jagden³⁸. Der etwas baufällige Zustand des Schlosses dürfte dann allerdings das Ende des Aufent-

³⁷ Karlsruhe, GLA, 77/7769; die Kontrabassisten werden unter der allgemeinen Bezeichnung Violinisten geführt.

³⁸ Berichte des Dresdner Gesandten Christian Ludwig von Hagedorn (Dresden, HSTA, Geh. Kabinet, Loc. 2621, 3. Bd., 1746, 4.–5. Bd., 1747).

haltes beschleunigt haben³⁹. So gab Carl Theodor schließlich dem energischen Drängen der Kurfürstin Elisabeth Augusta nach und ordnete für Ende September 1747 die Rückkehr nach Mannheim an.

Die neue kurpfälzische Hofkapelle (1747–1778)

Nach der Rückkehr des Hofes aus Düsseldorf wurde noch im Herbst desselben Jahres mit dem Druck des neuen kurpfälzischen Hof- und Staatskalenders für das Jahr 1748 begonnen⁴⁰. Damit hatte der Kurfürst ein offizielles Mitteilungsorgan geschaffen, das mit seinen detaillierten Informationen über die Hof- und Staatsbehörden des Landes alljährlich sowohl die Hoffeste mit Zeremoniell, Uhrzeit und Ortsangabe als auch alle Mitglieder des Hofstaates namentlich bekannt gab.

Die Signalwirkung einer Institutionalisierung, die von diesem neuen Hofkalender ausging, wurde auch von der Hofmusik als Neubeginn verstanden. Zunächst galt es, den eher fragmentarischen Klangkörper wieder in ein voll funktionierendes Orchester zu verwandeln. Mit dieser Aufgabe wird in erster Linie der Konzertmeister Johann Stamitz betraut worden sein. Die Lösung der Aufgabe war einfach, schnell und effektiv, wenn auch nicht unbedingt qualitätsbewusst, dafür aber preiswert. Man verpflichtete nämlich vorwiegend Trompeter und Pauker aus dem ›Obrist-Stallmeisterstab‹ zu Orchesterdiensten. Mit diesem Schachzug erweiterte man die Violingruppe schlagartig von sechs auf elf Spieler, drei Celli kamen hinzu, außerdem wurden die Bratschen und Holzbläser (mit einer erstmaligen Trennung der Flöten und Oboen) doppelt besetzt. Bis auf die noch fehlenden Klarinetten waren nun alle Instrumentengruppen vertreten. Damit hatte man dem Orchester bereits zu diesem Zeitpunkt jene Struktur verliehen, die fortan beibehalten werden sollte⁴¹.

In diesem Zusammenhang ist das Engagement des Oboisten Alexander Lebrun besonders bemerkenswert, da sich hier gleich zu Anfang die Strategie des erfolgreichen Orchesteraufbaus offenbarte: Die Führungspositionen innerhalb der Instrumentalgruppen wurden nämlich mit qualitativ guten bis ausgezeichneten Musikern besetzt. Zu Anfang musste dies durch das Engagement auswärtiger Virtuosen erfolgen, spätestens seit Mitte der sechziger Jahre – mit der zweiten Schülergeneration⁴² – rückten dann die besten Musiker aus der eigenen Orchesterschule nach, die zunächst – wie die Sängerinnen und Sänger auch – zur Probe angenommen wurden. Dass die Zusammensetzung der Violinklasse – mit geigenden Trompetern und Paukern, mit einigen überalterten Geigern aus vergangener Zeit (Georg Wenzel Ritschel, Jacob Friedel, Domenico Basconi) und jungen noch nicht im Zusammenspiel geschulten Neuzugängen – für einen Orchesterleiter nun nicht gerade eine Traumbesetzung war, schon gar nicht für einen Virtuosen vom Format eines Johann Stamitz, versteht sich von selbst. An der Situation der Violingruppe änderte sich in den Jahren von 1747 bis 1753 dadurch jedoch nichts, außer dass 1750 mit dem Geiger Carlo Giuseppe Toeschi der zweite Stamitz-Schüler in das Orchester aufgenommen wurde. Die Hintergründe für diese Stagnation sind nicht bekannt.

Das Jahr 1753 brachte dann gleich zwei grundlegende Veränderungen des höfischen Musikbetriebs: Zum einen war durch die Errichtung einer zweiten Opernbühne, des Theaters in der Sommerresidenz Schwetzingen, eine Aufstockung des Sängerpersonals notwendig geworden, komposi-

³⁹ Ebd., 5. Bd., 1747; Schreiben des Gesandten vom 1. 9. 1747, ausführliches Zitat s. S. 257 in diesem Band.

⁴⁰ Die Hofkalender geben daher den aktuellen Stand des Vorjahres wieder.

⁴¹ *Chur-Pfältzischer Hoff- und Staats-Calender*, Mannheim 1748; wiedergegeben in: Pelker, »Ein ›Paradies der Tonkünstler?«, S. 13.

⁴² Vgl. die Schülergenerationen, in: Art. »Mannheimer Schule«, spez. Sp. 1655 f.

torisch bedeutete dies die Bereicherung des Hofopernrepertoires um die komische Oper. Zum anderen wurde die musikalische Akademie, also das Hofkonzert, erstmals und dann kontinuierlich in die Abfolge der Namenstagsfeierlichkeiten im November und der Karnevalszeit integriert, was einen erhöhten Kompositionsbedarf vor allem an Sinfonien und Konzerten zur Folge hatte. Diese Veränderungen machten das Engagement eines zweiten Kapellmeisters notwendig, wodurch Stamitz, der diese Funktion von 1751 bis 1753 zusätzlich ausgeübt hatte, entlastet wurde – um es positiv auszudrücken. Die Vizekapellmeisterstelle erhielt im Sommer der Wiener Komponist Ignaz Holzbauer, der sich zuvor mit der erfolgreichen Uraufführung der Oper *Il figlio delle selve* am 15. Juni 1753, dem Geburtstag der Prinzessin Maria Franziska von Pfalz-Sulzbach, in Schwetzingen empfohlen hatte. Mit dem 41-jährigen Ignaz Holzbauer hatte der Kurfürst einen umfassend gebildeten Künstler engagiert, der nicht nur seinen Horaz auswendig kannte und mehrere Sprachen beherrschte, sondern der nach gutem altem Brauch neben dem Klavier, Violine und Violoncello auch Gesang studiert hatte⁴³. Holzbauers Beginn am kurpfälzischen Hof kann nur als fulminant bezeichnet werden: Seine neu komponierten Opern dominierten in den fünfziger Jahren den Spielplan, ebenso seine großen Oratorien zum Karfreitag. Laut Anstellungsdekret gehörten zu seinen Kapellmeisterpflichten auch die alleinige Direktion und Organisation des Orchesters⁴⁴. Für Christian Friedrich Daniel Schubart trug Holzbauer »das meiste zur Vollkommenheit dieses grossen Orchesters bey«⁴⁵.

Nach Auswertung der Hofkalender sah Holzbauers Aufbauarbeit folgendermaßen aus: Quasi als Arbeitsteilung im Hinblick auf Stamitz sparte er zunächst die Violinklasse aus und konzentrierte sich beim Ausbau des Orchesters auf die übrigen Stimmgruppen. Dies zeigt sich beispielsweise 1753 in der Aufstockung der Holzbläser, von denen die Oboen und Fagotte nun dreifach, die Flöten sogar vierfach besetzt waren. Analog zur Veränderung des Musikbetriebs gehörten zur planvollen Aufbauarbeit der gesamten Hofkapelle außerdem vier Neuzugänge im Vokalensemble (überwiegend aus Italien). Damit waren die Bereiche Vokalmusik und Bläser entsprechend der größeren Anforderungen des Musikbetriebes nicht nur ausreichend, sondern durch das Engagement von Musikern wie des Flötenvirtuosen Jean Baptist Wendling und seiner Frau, der Sopranistin Dorothea Wendling, auch wieder qualitativ sehr gut besetzt. Diese Virtuosen blieben, und – was als glückliche Fügung für die Hofkapelle anzusehen ist – sie unterrichteten.

In dem genannten Jahr 1753 stellten nun die Streicher die qualitativ schlechteste Gruppe dar. Auf dem Weg zu einem Virtuosenorchester bedurfte es hier also noch entschiedener Verbesserungen. Diese fanden in den Jahren 1754 bis 1756 statt. Stamitz' aktiver Anteil an diesen Verbesserungen ist allerdings als gering einzuschätzen, da er in dieser wichtigen Aufbauphase kaum anwesend war, sondern sich stattdessen vom August 1754 bis zum Herbst 1755, also über ein Jahr, in Paris aufhielt⁴⁶. Dass er sich für so lange Zeit vom Hof entfernen durfte, bedeutet nach der strikten Diensthandhabung wiederum, dass er abkömmlich bzw. dass für ihn Ersatz vorhanden war. Doch

⁴³ Zur Biografie Holzbauers siehe u. a.: Pelker, »Einführung zu Komponist und Werk«, in: [10], 1. Teilband, S. VII–XIII, und Art. »Holzbauer«.

⁴⁴ Karlsruhe, GLA, 77/1656, Einstellungsdekret vom 26. 7. 1753: »daß derselbe, über die, ihme etwa, in componirung deren Musicalischen Meß = Ämterten, obliegende Dienst = Verrichtungen, Zugleich undt hauptsächlich angewiesen seyn solle, die Sang undt jnstrumenten music bey denen opera und Pastorelles forth anderen dergleichen musicalischen Spectacles, auff jedes mahliges gnädigstes anbefehlen, Zu Verfertigen, undt, als Endts ihme die alleinige Direction des orquestre Zu überlassen«; zit. auch in: Pelker, »Ein ›Paradies der Tonkünstler?««, S. 14; [10], 2. Teilband, S. XII u. Abb. S. 213.

⁴⁵ Schubart, *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst*, S. 131.

⁴⁶ Dort erhielt Stamitz 1755 ein königliches Druckprivileg, das ihm ermöglichte, seine Werke in Paris drucken zu lassen. Außerdem übertrug ihm der ›fermier général‹ Alexandre Jean Joseph Le Riche de la Pouplinière (1693–1762) die Leitung seines Privatorchesters in Passy.

der Reihe nach: Im Mai 1754, also wenige Monate vor Stamitz' Abreise, fanden die beiden Violoncellisten Innocenz Danzi und Anton Fils eine Anstellung im kurpfälzischen Orchester. In demselben Jahr wurden auch mit Ignaz Fränzl und Johannes Toeschi zwei weitere Schüler in die Violingruppe aufgenommen. 1755 engagierte man vier auswärtige Geiger und einen Schüler, Johannes Ritschel, im darauf folgenden Jahr, als Stamitz wieder in Mannheim war, kamen noch einmal drei Schüler dazu; damit wuchs die Violingruppe auf insgesamt 21 Musiker an. Auffällig an dieser Entwicklung ist, dass während Stamitz' Abwesenheit 1755 gleich vier auswärtige Geiger engagiert werden. Dies geschah, um eine rasche Steigerung der Spielqualität zu erreichen, die offensichtlich durch die Ausbildung des eigenen musikalischen Nachwuchses so schnell noch nicht realisiert werden konnte. Gleichzeitig wurde damit nicht zuletzt auch Stamitz' Abwesenheit und der Ausfall seiner Lehrtätigkeit aufgefangen. Dennoch muss er vertreten worden sein. Sein Schüler Christian Cannabich kommt nicht infrage, da er von 1752 bis 1756 bei Jommelli und Sammartini in Italien studierte. Von Amts wegen waren nur noch zwei für die Violingruppe verantwortlich: der Kapellmeister Ignaz Holzbauer, der als Leiter des Orchesters auch für die Neuzugänge verantwortlich war, und der Konzertmeister Alessandro Toeschi. Darüber hinaus könnten als Helfer oder Assistenten aufgrund der Besoldungen, die am kurpfälzischen Hof streng hierarchisch und leistungsorientiert ausgerichtet waren, Carlo Giuseppe Toeschi und Ignaz Fränzl oder auch Jean Nicolas Heroux und Franz Wendling eingesprungen sein. Diese Teamarbeit sollte in den folgenden Jahren zum wichtigen Bestandteil des Ausbildungssystems *Mannheimer Schule* werden.

Der entscheidende Wandel in Richtung eines modernen leistungsstarken Orchesters vollzog sich im Jahr 1758, also ein Jahr nach Stamitz' Tod: Das Amt des Konzertmeisters teilten sich die beiden Stamitz-Schüler Christian Cannabich (Violine I) und Carlo Giuseppe Toeschi (Violine II); die Violingruppe bestand nun überwiegend aus jungen Musikern der kurpfälzischen Orchesterschule. Die Führungspositionen waren in jeder Instrumentalgruppe mit Spezialisten ihres Faches besetzt. Mit Georg Zarth hatte man darüber hinaus einen weiteren ausgezeichneten Geigenvirtuosen und Geigenlehrer in dem Jahr engagiert. Außerdem sind erstmals zwei Klarinetten offiziell in der Musikerliste vertreten⁴⁷. Damit war die Zusammensetzung des legendären Hoforchesters endgültig geschaffen⁴⁸.

⁴⁷ Hofkalender von 1759 (Stand: 1758). Aufgrund des erhaltenen Gesuches der beiden Hofklarinetten vom 6. 10. 1757 um Galakleidung (Karlsruhe, GLA, 61/8744) ist eine Einstellung bereits in dem Jahr 1757 wahrscheinlich, allerdings hätten sie dann eigentlich im Hofkalender von 1758 genannt werden müssen (s.a. Fn. 575). Dennoch ist der Zeitpunkt der Einstellung der beiden Musiker als Hofklarinetten (und nicht als Militärmusiker) im Vergleich zu anderen Hofkapellen früh. So berichtete Georg Joseph Vogler, dass es, als er 1785 in der Dresdner Hofkirche eine Messe aufführen wollte, »noch keine Klarinette bey diesem vortreflichen Orchester [gab], und ich mußte ein für Herrn Tausch in München gesetztes brillantes Solo für den großen Hoboisten Besozi umschmelzen« (*Utile Dulci*, S. 22 Fn.); zu Klarinetten s.a. Schreiber, *Orchester und Orchesterpraxis*, S. 133 f. (dort auch Hinweis auf Vogler).

⁴⁸ Eine Aufstellung der Hofmusik von 1758 mit kleinen Anmerkungen auch in: Pelker, »Ein ›Paradies der Tonkünstler‹«, S. 16.

<p style="text-align: center;">(25)</p> <p style="text-align: center;">Reith-Schul. Ober- & Bereuther.</p> <p>Herr Jacobus Kramawitz, Obrist-Lieutenant. Unrer-Bereuther/ Herr Joseph Feuchter, Cornet von Ihro Durchleucht Prinz Friderich in Pfalz-Zwey brücken Reither-Regiment. Jagd-Bereuther/ Herr Gabriel Hammel. Sattel-Brecher/ Melchior mit 35. Reith-Knechten. Leib-Rutscher/ Peter Amberger. Vice-Leib-Rutscher/ Geischer, und 23. ordinati Hof-Rutscher. Leib-Vorreuther, und Vice-Leib-Vorreuther, dann 22. andere Vorreuther. Senfftenmeister/ Ledthaler, mit 10. Senfften-Knech- ten, und 6. Wagen-Knechten. Juder-Meister. Herr Carl Joseph Jürg. 1. Fourage-Geber, 1. Haber-Messer. 4. Heubinder.</p> <hr/> <p style="text-align: center;">Hof-Music. Intendant. Freyherr von Eberstein. v. p. 13. Herr Matthias Verazi, Mitglied deren Römischen Academien der Wissenschaften und schönen Künsten. Secretarius. Herr Spengel. v. p. 23. Capell-Meistere. Herr Carl Graa. Herr Ignatius Holzbaur, Chur-Pfälzischer Hof- Cammerrath.</p> <p style="text-align: right;">Con-</p>	<p style="text-align: center;">(26)</p> <p style="text-align: center;">Concert-Meistere.</p> <p>Herr { Carl Ostrois. Christlan Cannabich. Carl Joseph Toeschi.</p> <p style="text-align: center;">Sängerinnen, Mad. Eleonora de Scio. Mad. Rosa Fleckmännin. Mad. Dorothea Wendeling. Mad. Francisca Schöpfferin.</p> <p style="text-align: center;">Sopranisten, Mariano Lena. Henricus Pesarini. Laurentius Tonarelli. Philippus Saparosi.</p> <p style="text-align: center;">Contra-Altisten, Herr { Angelo Poli. Etehan Pafi. Philipp Galletti. Joan Baptist Coraucci.</p> <p style="text-align: center;">Tenoristen. Herr { Laurentius Santorini. Peter Sarcelli. Jacob Schöpffer. Pietro Paolo Carnoli.</p> <p style="text-align: center;">Bassisten, Herr { Naali Bertinardi. Franz Anton Luz. Franciscus Eaverius Nichter. Josephus Giardini.</p> <p style="text-align: center;">Organnisten. Herr { Franz Ritschel. Anton Marxfelder.</p> <p style="text-align: center;">C 3 Violl-</p>
--	---

<p style="text-align: center;">(27)</p> <p style="text-align: center;">Violinisten.</p> <p>Herr { Johannes Toeschi. Ignatius Frenkel. Nicolans Heroux. Franciscus Wendeling. Georg Barde. Johannes Ritschel. Johannes Georgius Danner. Johannes Paulus Mayer. Jacob Cramer. Wilhelm Schwarz. Franz Anton Brunner. Ferdinandus Geh. Wilhelm Cramer. Sigmundus Strauß. Jacob Ritter. Arnold Mayer.</p> <p style="text-align: center;">Flauth- Traversisten. Herr { Matthias Friderich Cannabich. George Louis Sartorii. Jean Baptist Wendling.</p> <p style="text-align: center;">Hautboisten. Herr { Johann Fleckmann. Alexander le Brunn. Georg Ritter.</p> <p style="text-align: center;">Violoncellisten, Herr { Innocentius Danzli. Antonius Fils. Johannes Kirst. Wilhelm Friedel. Joseph Nepler.</p> <p style="text-align: center;">Violonist. Hr Johann Wendelinus Schäffer.</p> <p style="text-align: right;">Wald</p>	<p style="text-align: center;">(30)</p> <p style="text-align: center;">Waldhornisten.</p> <p>Herr { Jacob Ziwini. Johannes Maruska. Wenzel Ziwini. Joseph Ziwini.</p> <p style="text-align: center;">Clarinetisten. Hr { Michael Quallenberg. Johannes Hamel.</p> <p style="text-align: center;">Fagottisten, Hr { Heinrich Ritter. Anton Strasser. Sebastian Holzbauer.</p> <p style="text-align: center;">Bractisten, Hr { Wilhelm Epp. Johann Philipp Sobrer. Ferdinand Frenkel. Lechner.</p> <p style="text-align: center;">Copisten. 2. Calcanten, Hr { Reinhard.</p> <p style="text-align: center;">Chur-Pfälzische Jägerrey. Obrist-Jäger-Meister. Ihre Excellenz Freyherr von Hack. v. p. 6. Obrist-Forsmeister. Herr Carl Freyherr von Buchwitz, und Amtmann in Dilsberg.</p> <p style="text-align: center;">Jagd-Junker. Herr Godfried Freyherr von Hundheim. Jagd-Ambros, Commissarius- und Jagd-Fiscal. Herr Johann Heinrich Zwick, Chur-Pfälzischer Re- gierungs- und Hof-Cammer-Rath. Jagd-Secretarius. Herr Franz Joseph Hermann, auch Kayserlicher Pfalz und Hof-Crass. Registrator und Expeditor, Hr Joseph Massarelle. Cankelissen, Herr Michael Wiber, Hr Carl Joseph Rotmann.</p> <p style="text-align: center;">C 4 Hr</p>
---	---

Abb. 4a-b. Chur-Pfälzischer Hoff- und Staats-Calendar [...], Mannheim 1759

Im Sommer 1763 lernte Leopold Mozart dieses junge Orchester in Schwetzingen kennen und charakterisierte es bekanntlich folgendermaßen:

das Orchester ist ohne widerspruch das beste in Teutschland, und lauter junge Leute, und durch aus Leute von guter Lebensart, weder Säufer, weder Spieler, weder liederliche Lumpen; so, daß so wohl ihre Conduite als ihre production hochzuschätzen ist.⁴⁹

In den folgenden zwanzig Jahren ist anhand der Hofkalender eine kontinuierliche Vergrößerung der gesamten Hofkapelle (Instrumentalisten und Vokalisten) zu verzeichnen: Im Jahr 1762 zählte die Kapelle erstmals über 70 und ab 1770 über 80 Hofmusiker. Die höchste Mitgliederzahl war in den Jahren 1773 und 1774 mit 89 aktiven besoldeten Musikern erreicht. Danach pendelte sich die Zahl auf 75 ein. In den genannten Jahren 1773 und 1774 fanden darüber hinaus zwei bemerkenswerte Veränderungen statt: Die Führungsspitze der Instrumentalmusik wurde ausgebaut, indem die beiden Konzertmeister Christian Cannabich und Carlo Giuseppe zu Direktoren der Instrumentalmusik bzw. Kabinettmusik avancierten, als Konzertmeister rückten Johannes Toeschi und Ignaz Fränzl nach, und ein Jahr darauf entschloss man sich, den Hofmusikstab beginnend mit dem neuen Hofkalender für das Jahr 1775 durch die gesonderte Rubrik »Hofinstrumental-Musik« zu unterteilen. Damit trug man zum einen der Vergrößerung des Instrumentalbereiches Rechnung, zum andern unterstreicht diese ganz augenfällige Hervorhebung die herausragende Bedeutung des Spitzen-Ensembles.

Die größte Violingruppe mit 22 Musikern ist in den beiden letzten Jahren (1777/1778) zu verzeichnen, die Direktoren und Konzertmeister nicht mitgerechnet. Diese Angabe stimmt mit der Wolfgang Amadé Mozarts überein, der die genaue Besetzung des Orchesters, das er während des Hochamtes an *Allerheiligen* (1. November) in der Mannheimer Schlosskirche gehört hatte, seinem Vater nach Salzburg mitteilte:

das orchestre ist sehr gut und starck. auf jeder seite 10 bis 11 violin, 4 bratschn, 2 oboe, 2 flauti und 2 Clarinetti, 2 Corni, 4 violoncelle, 4 fagotti und 4 Contrabaßi und trompetten und Paucken. es läst sich eine schöne Musick machen.⁵⁰

Mit dieser Formation, der beiden stark besetzten Violingruppen, den solistisch eingesetzten Bläsern⁵¹ (die Fagotte fungierten bassverstärkend, wenn sie nicht solistisch tätig waren) und dem bereits in den 1750er-Jahren erfolgten Verzicht auf das Cembalo, die Laute oder Theorbe, schufen die Kurpfälzer jenen modernen Orchesterklang des klassischen Sinfonieorchesters, den Haydn, Mozart, Beethoven und andere Komponisten bis in das 19. Jahrhundert ihren Sinfonien zugrunde legten. Da Mozarts Besetzungsangabe außerdem anhand der Personallisten und der wenigen komplett erhaltenen Aufführungsmaterialien bestätigt wird, muss zumindest für die repräsentativen musikalischen Veranstaltungen der Wintersaison in Mannheim diese Orchesterstärke als verbindlich angesehen werden⁵². Das Ensemble gehörte damit zu den größten Hofkapellen im 18. Jahrhundert in Europa. Die große Besetzung ist die erste Besonderheit der kurpfälzischen Hofkapelle.

⁴⁹ Brief vom 19. 7. 1763 aus Schwetzingen, in: Mozart 1962, 1. Bd., Brief Nr. 56, S. 79. Aus seinen Reisenotizen geht hervor, dass die Familie Mozart während der Tage in Schwetzingen auch den Klarinetisten Michael Quallenberg (»clarinettist qualberg«) traf, möglicherweise lernten die Mozarts das Instrument bei dieser Gelegenheit erstmals kennen (ebd., Nr. 57, S. 81).

⁵⁰ Brief vom 4. 11. 1777 aus Mannheim, in: ebd., 2. Bd., Brief Nr. 363, S. 101.

⁵¹ Üblicherweise waren die Bläser in der Zeit chorisch, also mehrfach besetzt, z.B. in Dresden 1756: 3 Flöten, 5 Oboen, 6 Fagotte, Planstellen für Klarinetten kamen erst 1795 hinzu (Landmann, »Die Entwicklung der Dresdener Hofkapelle zum »klassischen« Orchester, spez. S. 181).

⁵² Die Wiedergabe der Sinfonien durch ein Kammerorchester vermittelt daher keinesfalls einen authentischen Klangeindruck, auch sollte das genannte Kräfteverhältnis unter Wahrung der Proportionen berücksichtigt werden, vor allem Violinen : Bassgruppe (22:12).

Als zweite Besonderheit ist die von den Zeitgenossen vielfach gerühmte, gleichsam als Sensation empfundene Spielkultur des Hoforchesters zu nennen. Sie ist – wie in jedem Orchester – in erster Linie das Verdienst des Orchesterleiters. Kurfürst Carl Theodor hatte mit Johann Stamitz und vor allem mit Christian Cannabich, dem nach Mozart ›besten Director, den er je gesehen‹⁵³, zwei hochkarätige Orchestererzieher an die Spitze des Ensembles gestellt. Ab 1758 profilierte sich neben seinem Kollegen Carlo Giuseppe Toeschi offenbar in besonderem Maße Cannabich als genialer Orchesterleiter. Nach Schubart genügten bereits ein »Nicken des Kopfes« und ein »Zucken des Ellenbogens«⁵⁴, um eine präzise Wiedergabe der Kompositionen zu gewährleisten. Cannabich schulte seine »Soldaten«⁵⁵ in der perfekten Ausführung der Werke und der Nuancierung dynamischer Kontraste auf engstem Raum, die bis zur Manier kultiviert wurde. In Anerkennung seiner Verdienste ernannte in Kurfürst Carl Theodor 1773 zum Direktor der Instrumentalmusik⁵⁶.

Nach Aussagen Georg Joseph Voglers basierte die viel gerühmte Perfektion im Zusammenspiel allerdings nicht allein auf Cannabichs herausragenden Führungsqualitäten, sondern erfolgte nach einem recht ausgeklügelten System:

In einer ordentlichen Capelle, wie die berühmte Mannheimer, waren von den Instrumentisten vier, wie der Directeur der ersten Geige Cannabich, Directeur der zweyten Geige Tösch, dann der erste Violoncellist und erste Contrabassist diejenigen, die ihre Augen unbeweglich auf den Capellmeister hefteten und mit dessen Niederschlagen pünktlich anfiengen, alle übrige mußten sich nach diesen subalternen Anführern richten, und diese zu ihren Maasstäben wählen. Diese unmittelbare und mittelbare Regierung hatte auch die richtigste Folgen einer pünktlichen Zusammenstimmung; weil in den Proben der Capellmeister nur mit 4 Personen von instrumentalischen Fache zu thun hatte, die Macht und Kraft genug besaßen, auf ihren Strich alles andere zu lenken.⁵⁷

Förderlich im Hinblick auf die außergewöhnliche Präzision war außerdem die Tatsache, dass die Familien, ja ganze Dynastien von Instrumentalisten, Sängern und Komponisten wie die Familien Cannabich, Cramer, Danzi, Fränzl, Grua, Lang, Lebrun, Ritschel, Ritter, Stamitz, Toeschi, Wendling oder Ziwny über Jahrzehnte in der Hofkapelle blieben. Dokumentiert sind außerdem zahlreiche freundschaftliche und verwandtschaftliche Beziehungen der Hofmusiker, die den Eindruck der engen Verbundenheit nachdrücklich bekräftigen⁵⁸. Dieses Gemeinschaftsgefühl war nicht zuletzt ein weiterer wichtiger Grund für die außerordentlichen musikalischen Leistungen des Hoforchesters.

EXKURS: Dieser enge Zusammenhalt der Hofmusiker machte es offenbar auswärtigen Bewerbern, die ohne höchste Einladung ihr Glück an dem kurpfälzischen Hof versuchen wollten, schwer, überhaupt zu einem Vorspiel vorgelassen zu werden. Diese Erfahrung musste beispielsweise Luigi Boccherini machen, der 1761 mit einem Empfehlungsschreiben von dem kurpfälzischen Vertreter in Wien, Heinrich Joseph von Ritter, nach Schwetzingen gekommen war, das er am 25. Mai Minister Heinrich Anton von Beckers übergab. Der Zeitpunkt war gut gewählt, denn durch den plötzlichen Tod Anton Fils' war die zweite führende Stelle nach Innocenz Danzi in der Cellogruppe vakant geworden. Zwar hatte man die Position umgehend mit Anton Eytner besetzt, der sich jedoch im Frühjahr 1761 noch im Probejahr befand. Da ein reger Austausch zwischen Minister von Beckers und dem kurpfälzischen Gesandten Ritter bestand, dürfte Ritter mit großer Sicherheit von der Vakanz gewusst haben. Dennoch sollten seine Bemühungen erfolglos

⁵³ Brief vom 9. 7. 1778 aus Paris, in: Mozart 1962, 2. Bd., Brief Nr. 462, S. 395; vollständiges Zitat S. 288 in diesem Beitrag.

⁵⁴ Schubart, *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst*, S. 137.

⁵⁵ Siehe Fn. 53.

⁵⁶ *Kurpfälzischer Hof- und Staats-Kalender*, Mannheim, 1774, S. 49.

⁵⁷ Vogler, Art. »Capell«, in: *Deutsche Encyclopädie*, 5. Bd., 1781, S. 172.

⁵⁸ Tauf- und Ehebücher (Mannheim, Katholisches Kirchenbuchamt). Danach waren z. B. die Familien Wendling, Toeschi und Holzbauer oder die Familien Richter und Ziwny befreundet.

sein. Denn, wie dem Antwortschreiben des Ministers von Beckers vom 27. Mai zu entnehmen ist, bedauerte er Ritter gegenüber aufrichtig, dass er nichts für dessen Schützling habe tun können, da bekanntlich die Hofmusiker ›eifersüchtig‹ über ihren Bereich wachten⁵⁹. Somit musste Boccherini unverrichteter Dinge wieder abreisen. Seine erfolglose Bewerbung ist umso bedauerlicher, da Anton Eytner im Februar 1763 starb und auch dessen Nachfolger Joseph Friedel nicht annähernd das Format des jungen Virtuosen aus Wien erreichen konnte.

Die bereits erwähnte Strategie, die Führungspositionen mit Virtuosen, mit Spezialisten ihres Faches, zu besetzen, legte ebenfalls gleich zu Beginn 1747 den Grundstein für die beispielhafte Spielkultur. Denn diese Spitzenkräfte blieben und gaben in ihrer für gewöhnlich gut fünfundzwanzigjährigen Dienstzeit ihr Können an begabte Schüler weiter. Cannabichs strenge Orchestererziehung, die lange Dienstzugehörigkeit, die gleiche Ausbildungsmethode in der sog. *Mannheimer Schule* sowie die Spezialisierung der Musiker auf nur ein Instrument und die damit verbundene Gewichtung auf Spielqualität, auf spieltechnische Virtuosität, sind letztlich das Geheimnis der hohen Spielkultur des legendären Virtuosenorchesters der 1770er-Jahre. Mehrere Orchestermusiker, wie z.B. die Geiger Wilhelm Cramer, Friedrich Eck, Ignaz Fränzl, die Stamitz-Söhne Carl und Anton, der Flötist Jean Baptist Wendling oder etwa der Oboist Ludwig August Lebrun gehörten zu den führenden Virtuosen ihrer Zeit. Mit ihren zahlreichen Gastspielen, die sie vor allem nach Italien, Paris und London führten, trugen diese – nach heutigem Sprachgebrauch – Weltstars ganz wesentlich dazu bei, dass die kurpfälzische Residenz gerade in den siebziger Jahren eine führende Position im europäischen Konzert der Hofkapellen einnehmen konnte.

Das Ausbildungssystem *Mannheimer Schule* der kurpfälzischen Hofmusik⁶⁰

Die außergewöhnliche Zusammensetzung des Hoforchesters – ihr hoher Anteil an Schülern, ja ganzer Familiendynastien – wurde schon während dieser Aufbauarbeit von den Zeitgenossen als Besonderheit wahrgenommen. Sie verstanden unter dem Begriff *Mannheimer Schule* jedoch zunächst lediglich eine Violin- bzw. Orchesterschule. Auffällig ist, dass die sängerische Ausbildung unberücksichtigt bleibt. Dies ist angesichts der innovativen Leistungen des Instrumentalensembles verständlich, auch fehlt im vokalen Bereich diese konsequente, ja fast hermetisch geschlossene Ausbildung des musikalischen Nachwuchses, da immer wieder auswärtige Sänger in das Vokalensemble aufgenommen wurden. Dennoch wäre festzuhalten, dass zumindest die Sopranistinnen in den späteren Jahren aus den ›eigenen Reihen‹ stammten. Um deren Ausbildung kümmerte sich offenbar in erster Linie Dorothea Wendling – Felix Joseph Lipowsky sprach sogar von einer »Wendling Schule«⁶¹ –, aber auch Ignaz Holzbauer, Anton Raaff, Silvio Giorgetti, Ludwig Fischer oder etwa Georg Joseph Vogler sind als Gesangslehrer des gesamten Vokalensembles nachgewiesen.

⁵⁹ München, Bayerisches HSTA, Bayerische Gesandtschaft Wien 665; s.a. Schick, »Hat Franz Xaver Richter das Streichquartett erfunden?«, S. 319.

⁶⁰ Dazu ausführlicher: Art. »Mannheimer Schule«, Sp. 1645–1662.

⁶¹ »Jedes Individuum, das aus der Wendling Schule kam, zeichnet sich durch eine gute Methode aus, und beweiset deutlich bei einer der ersten Sängern Unterricht erhalten zu haben. Viele ihrer Scolaren, und Sclarinnen wurden so vortrefflich in der Singkunst, daß sie an verschiedenen Höfen mit Beifall aufgenommen wurden, und gute Versorgung erhielten. Der Raum dieser Blätter gestattet nicht alle diese Subjecte zu nennen« (Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 386).

Violin- bzw. Orchesterschule

Die wohl erste Erwähnung des Begriffes *Mannheimer Schule* findet sich 1771 bei Johann Christoph Stockhausen. Für ihn ist der böhmische Violinvirtuose und Komponist Johann Stamitz »der beste in der Manheimer Schule«⁶². Mit dieser Beurteilung entspricht Stockhausen der bis heute verbreiteten Auffassung, nach der Stamitz nicht nur der Gründer, sondern darüber hinaus – wenn auch mit unterschiedlicher Gewichtung – das »geistige Haupt« der Schule ist. Der zweite wichtige Aspekt, der bei Stockhausen zur Sprache kommt, ist die Deutung der Schule im Sinne einer Violinschule. In dieser Hinsicht bestätigend wirken nicht nur die unter dem unmittelbaren Hörerlebnis entstandenen überwiegend emphatischen Augenzeugenberichte der siebziger Jahre, sondern auch Zeugnisse gegen Ende des 18. Jahrhunderts, die sozusagen rückblickend und durch den sachlichen Tonfall vielleicht überzeugender diese Leistungen der Schule zusammenfassen. In einem anonymen Bericht aus Mannheim, den der Berliner Musikschriftsteller Karl Spazier 1793/1794 veröffentlichte, heißt es:

Unser Orchester hatte lange einen unbestrittenen Vorzug vor vielen andern Orchestern Europens. Nicht allein die einzelnen Virtuosen, deren jedes Instrument seinen eigenen zählte, sondern auch die vortreffliche Schule des alten berühmten *Johann Stamitz*, Vater der noch leben[!] *Karl**) und *Anton Stamitz*, trugen zu diesem Vorzuge sehr viel bei. Der noch lebende Concertmeister *Fränzl* in Manheim, der Direktor *Cannabich* in München, die beiden *Toeschi* und viele andere berühmte ausübende Künstler waren alle in dieser Schule gebildet, wuchsen zusammen auf, und so entstand der gleiche präzise Vortrag, die feurige seelenvolle Exekution und die Gleichheit im Bogenstriche, worin das Manheimer Orchester alle übrigen übertraf, und woran es leider jetzt vielen Orchestern fehlt.⁶³

Auch für den Schreiber des mit »S***« signierten Reiseberichtes, der 1799 in der Leipziger *Allgemeinen musikalischen Zeitung* abgedruckt wurde, liegt die »ausserordentliche Präcision« in der Ausführung darin begründet, »dass beynahe alle Glieder dieses Orchesters in der Schule der Akademie erzogen worden waren«⁶⁴.

Kompositionsschule

Obwohl die Zeitgenossen in der *Mannheimer Schule* in erster Linie die berühmte Violin- bzw. Orchesterschule sahen, gibt es in den zeitgenössischen Quellen doch auch erste Hinweise auf die Verwendung des Terminus im Sinne einer Kompositionsschule. Er steht wiederum in auffälliger Weise mit der Person Johann Stamitz in Verbindung. Bereits im Jahr 1767 spricht Johann Adam Hiller von einer »Steinmetzischen Schule«⁶⁵, indem er Stamitz nicht nur als Violin- sondern auch als Kompositionslehrer sowie dessen Schüler Christian Cannabich und Carlo Giuseppe Toeschi ebenfalls als Violinisten und Komponisten würdigt. Diese Doppelfunktion, Musiker und Komponist, wird von dem englischen Musikhistoriker und Komponisten Charles Burney (1726–1814) bestätigt, der anlässlich seines Besuches in Mannheim im Jahr 1772 die Hofkapelle folgendermaßen charakterisiert:

⁶² Stockhausen, *Critischer Entwurf*, S. 461.

⁶³ »Ueber das Manheimer Orchester«, in: Spazier (Hg.), *Berlinische musikalische Zeitung*, 1794, 38. Stück, 19. 10. 1793, S. 178.

⁶⁴ *Allgemeine musikalische Zeitung*, 1 (1798/1799), Sp. 882. Der Begriff »Akademie« ist in diesem Zusammenhang nicht eindeutig definiert. Nach bisherigen Kenntnissen wurden in Mannheim im 18. Jahrhundert für den musikalischen Bereich nur Konzerte als Akademien bezeichnet.

⁶⁵ »Manheim«, in: Hiller, *Wöchentliche Nachrichten*, 2 (1767), 12. Stück, 21. 9. 1767, S. 92.

indeed there are more solo players, and good composers in this, than perhaps in any other orchestra in Europe; it is an army of generals, equally fit to plan a battle, as to fight it.⁶⁶

Auch Georg Joseph Vogler würdigte Johann Stamitz in seinem Artikel über die Instrumentalmusik und bezeichnete dessen Schüler Christian Cannabich und Carlo Giuseppe Toeschi als »Nachahmer«⁶⁷. Neben der Lehrer-Schüler-Beziehung benennt er damit auch den starken Einfluss des Lehrers auf die Kompositionen seiner Schüler.

Der bislang früheste Beleg für den Begriff *Mannheimer Schule*, verstanden als Kompositionsschule, findet sich in der an die Kurfürstin Elisabeth Augusta gerichteten Widmung, die Wolfgang Amadé Mozart seinen sechs Violinsonaten (KV 301–306) aus dem Jahr 1778 voranstellte. Da er während seines mehrmonatigen Mannheimer Aufenthaltes im Winter 1777/78 Gelegenheit hatte, die musikalischen Verhältnisse am kurpfälzischen Hof gründlich kennen zu lernen, darf die Aussage als verbindlich gelten. Entsprechend der zu Anfang des Widmungstextes vorgenommenen sinnfälligen Unterscheidung zwischen »Chapelle« und »école de Manheim« betonte Mozart »le grand nombre d'excellents professeurs qui la composent« und den »éclat de tant de chef doeuvres Sortis de cette fameuse école«⁶⁸.

Die bereits oben erwähnte Ausbildung des musikalischen Nachwuchses setzte bereits im Zuge der beschriebenen Aufbauarbeit des Orchesters ein, die 1747 unter der Leitung von Johann Stamitz begann und ab 1753 unter der Leitung von Ignaz Holzbauer fortgeführt wurde. Dieses Ausbildungssystem hatte zur Folge, dass im kurpfälzischen Orchester nicht nur die Kapell- oder Konzertmeister, sondern dass hier auch einfache Hofmusiker komponierten. In keinem anderen Hoforchester der Epoche gab es mehr Komponisten und Virtuosen in einer Person als in dem kurpfälzischen. In den siebziger Jahren waren ungefähr die Hälfte der Musiker auch gleichzeitig Komponisten. Diese Doppelfunktion, Komponist und Musiker, ist die dritte Besonderheit der kurpfälzischen Hofkapelle.

Unterrichtssituation und Lehrer-Schüler-Generationen

Nach den wenigen bisher bekannten zeitgenössischen Aussagen teilte sich der Kompositionsunterricht in zwei Bereiche, die auf das engste mit den Gegebenheiten des Kapellbetriebes verbunden waren. In den Lektionen wurde das kompositorische Handwerk vermittelt, in erster Linie wohl die Beherrschung des Kontrapunktes. Die bisher ausführlichsten Informationen über den Kompositionsunterricht teilte Franz Xaver Pokorny in seinem Brief aus Mannheim vom 4. Februar 1754 mit:

won ich nur die zeit dem dopolten Contrapuct in der octav und in Decima wenig Begriffen habe doß hast die Fugen wo ich wirgcklich angefanget habe, so Bin ich zufriden verlang nichts mehr.⁶⁹

Weit wichtiger dürfte jedoch der praxisbezogene Bereich der Ausbildung gewesen sein, im Brief heißt es weiter:

⁶⁶ Burney, *The present state of music in Germany*, S. 95; s.a. dt. Übers. Burney, *Tagebuch seiner musikalischen Reisen*, S. 73: »Es sind wirklich mehr Solospieler und gute Komponisten in diesem, als vielleicht in irgend einem Orchester in Europa. Es ist eine Armee von Generälen, gleich geschickt einen Plan zu einer Schlacht zu entwerfen, als darin zu fechten«.

⁶⁷ Vogler, Art. »Instrumentalmusik«, in: *Deutsche Encyclopädie*, 17. Bd., 1793, S. 651.

⁶⁸ Haberkamp, »Eine bisher unbekannte Widmung Mozarts«, Faks. S. 7, Übers. S. 11.

⁶⁹ Harburg, Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sches Archiv Schloss Harburg (FÖWAH), Dienerakten Pokorny, III.6.18a-1, zit. nach Schiedermaier, »Die Blütezeit der Öttingen-Wallerstein'schen Hofkapelle«, S. 119.

was daß Beste und vor mich nützlichste sey, die opera von Jumeli [Auff. der Oper *Il Demetrio* von N. Jommelli], die ist wunderschön, do kann ich von dem Geschmag und Cantabilidet etwaß nodwendig verwaßen, was Efegt (= Effekt) in der Composition giebt.⁷⁰

Demnach bot das reichhaltige Musikleben am kurpfälzischen Hof den Studierenden die besten Voraussetzungen, ihre Kenntnisse in der Komposition zu vervollkommen. Durch diese im Schubart'schen Sinne ›mannigfaltige‹ Ausprägung des höfischen Musiklebens hatten sie durch Anhören, eigenes Musizieren oder auch durch Analysieren der reichlich vorhandenen Musikalien vielfach Gelegenheit, musikalische Gattungen wie beispielsweise Oper, Sinfonie, Solokonzerte, kammer- und kirchenmusikalische Werke des kurpfälzischen Komponistenkreises sowie Kompositionen verschiedenster Provenienz gründlich kennen zu lernen. Schubart selbst bestätigte im Jahr 1776 diese Unterrichtssituation, indem er Mannheim für den bevorzugten Ort hielt, wo der Lehrer zum Zögling nur sagen darf:

das sind die Regeln, nun geh' in die Oper, oder in [den] Konzertsaal, und hör von unsern großen Thonkünstlern die Ausführung!⁷¹

Neben Familienmitgliedern sind als wichtigste Kompositionslehrer der Schule dokumentiert: Johann Stamitz, Ignaz Holzbauer, Christian Cannabich, Georg Joseph Vogler und indirekt auch Franz Xaver Richter⁷². Eine reiche Unterrichtstätigkeit ist für Ignaz Holzbauer belegt. Dies bestätigte Georg Joseph Vogler noch im Jahr 1790:

Da aber die ganze Mannheimer Welt sich gegen meine Schule sträubte, gegen meine neue Lehrart empörte: so wurde dem Hrn. Holzbauer um so wärmer, um so bereitwilliger der Beifall zugeklatscht.⁷³

Besonders begabten Schülern gewährte der Kurfürst Stipendien für Studienaufenthalte in Italien, bevorzugter Lehrer war Padre Giovanni Battista Martini in Bologna (z.B. Johannes Ritschel⁷⁴, Vogler⁷⁵, Paul Grua⁷⁶), ferner Padre Francesco Antonio Vallotti in Padua (Vogler), Gennaro Manna in Neapel (J. Ritschel), Niccolò Jommelli in Rom und möglicherweise Giovanni Battista Sammartini in Mailand (Chr. Cannabich⁷⁷) sowie Tommaso Trajetta in Parma (Paul Grua).

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Schubart: »Zur Thonkunst«, in: *Deutsche Chronik*, 3 (1776), 81. Stück, 8. 10. 1776, S. 640.

⁷² Weitere Unterrichtstätigkeiten im Fach Musik sind durch die Memoiren des Malers Johann Christian von Mannlich auch für Jean Nicolas Heroux und Michael Quallenberg belegt, Letzterer hatte ihm vergeblich Musikunterricht angeboten, Mannlich erlernte bei ihm die Geometrie (vgl. Mannlich, *Histoire de ma vie*, 1. Bd., 1989, S. 34; Mannlich, *Rokoko und Revolution*, S. 15 f.).

⁷³ *Musikalische Korrespondenz der teutschen Filarmonischen Gesellschaft*, 1790, Nr. 24, 15. 12. 1790, Sp. 185 f.

⁷⁴ Ritschel erhielt 300 fl. Reisegeld, 400 fl. Studiengeld und 100 fl. der bisher bezogenen Besoldung, Schreiben vom 4. 10. 1757 (Karlsruhe, GLA, 77/1657); Briefe aus den Jahren 1758 bis 1761 von Franz und Johannes Ritschel an Padre Giovanni Battista Martini (1706–1784) (Bologna, Civico Museo Bibliografico Musicale, H.86.150-158, I.23.61); Briefwechsel des Hofes mit Giovanni Antonio Coltrolini wegen Ritschel aus dem Jahr 1761 (München, Bayerisches HSTA, Kasten blau 76/3).

⁷⁵ Vogler erhält 1773–1774 eine Gratifikation von 500 fl., 1775 werden 400 fl. bezahlt, Schreiben vom 15. 3. 1773, 21. 3. 1774, 17. 2. 1775 (Karlsruhe, GLA, 77/1656); Brief Vallottis vom 12. 5. 1774 über Vogler (München, Bayerisches HSTA, Bayerische Gesandtschaft Päpstlicher Stuhl 2150); s.a. [7] 6., 1. Bd.

⁷⁶ Bekam zu seinem Gehalt noch 200 fl., insgesamt 350 fl., Schreiben vom 22. 11. 1777 (Karlsruhe, GLA, 77/1656); s.a. Statustabelle vom 6. 8. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13).

⁷⁷ Abrechnungen für den Zeitraum Dezember 1752 bis März 1754 (München, Bayerisches HSTA, Kasten blau 73/5); s.a. Sandberger, »Aus der Korrespondenz des pfälzbayerischen Kurfürsten Karl Theodor mit seinem römischen Ministerresidenten«, S. 130; Sandberger referiert einen Briefwechsel des Hofes mit dem auswärtigen Agenten und Residenten Giovanni Antonio Coltrolini aus den Jahren 1750–1758 (ebd., Kasten blau 76/2); vgl. auch Groman, *The Mannheim orchestra under the leadership of Christian Cannabich*, S. 77.

Ganz im Geist der Aufklärung plante Kurfürst Carl Theodor spätestens ab 1776, dass alle »Kinder aus den kurpfälzischen Staaten«, die Interesse am Schauspiel-, Tanz- und Musikunterricht hatten, nicht nur kostenlosen Unterricht von den Hofmusikern, sondern zusätzlich noch 10 Gulden monatlich Unterstützung erhalten sollten⁷⁸. In dem Jahr 1776 gründete auch der Vizekapellmeister Georg Joseph Vogler seine von Carl Theodor genehmigte und wohl auch finanzierte kurpfälzische *Tonschule*, die zum Namenstag des Kurfürsten, am 4. November, eröffnet wurde⁷⁹. Die unentgeltliche Ausbildung verlief nach einem strengen Reglement: täglich Unterricht von 14 bis 15 Uhr, bestehend aus öffentlichen Vorlesungen, Harmonielehre und Kontrapunkt, exemplarischer Analyse von gedruckten Werken sowie Kompositionsaufgaben in den Gattungen Konzert, Sinfonie, Arie, Chormusik und Fuge; ferner samstags eine Art Kolloquium, in dem Fragen und Kompositionen der Schüler besprochen wurden; darüber hinaus mussten sie sich jeden Monat einer öffentlichen Prüfung unterziehen⁸⁰. Seine Vorlesungen und Lektionen mit praktischen Kompositionsbeispielen (auch von Schülern), die bis dahin in dieser umfassenden didaktischen Aufbereitung ein einmaliges Lehrmodell in der Musikwissenschaft darstellen, gab Vogler in den Jahren 1776 bis 1781 heraus⁸¹. Das Ausbildungssystem unserer Konservatorien und Musikhochschulen geht in seinen Grundzügen bis heute auf dieses Ausbildungsmodell zurück.

Kompositionsstil

In dem Bemühen, einen spezifischen Kompositionsstil herauszuarbeiten, konzentrierte sich die Forschung in erster Linie auf die (Konzert-)Sinfonie, ihre Weiterentwicklung gehört unbestritten zu den kompositionsgeschichtlich bedeutendsten Errungenschaften der Kurpfälzer⁸². Dies hängt unmittelbar mit der beschriebenen Entwicklung des Hoforchesters zusammen. Die Doppelfunktion von Komponist und Musiker bildete die Voraussetzung für eine Orchester- und Kompositionswerkstatt, die ihresgleichen in Europa suchte. Diese einzigartige Verbindung erklärt nach Ludwig Finscher die »doppelte Bedeutung der Hofkapelle Carl Theodors – für die Geschichte des Orchesters und für die Kompositionsgeschichte, vor allem die Geschichte der Symphonie«⁸³. Hier entstand ganz wesentlich die klassisch-romantische Orchestertechnik und hier wurde die Entwicklung der großen Konzertsinfonie nachhaltig angestoßen. Nach den Forschungen Ludwig Finschers hat kein Komponist vor Joseph Haydn die Geschichte der Konzertsinfonie so stark geprägt wie Johann Stamitz. In seinen Konzertsinfonien hatte Stamitz einen neuen Typus der repräsentativen unterhaltenden Orchestermusik entwickelt, der die in den Konzertsaal transportierte italienische Opern-Sinfonia ablöste und der zusammen mit einer neuen, aussagekräftigen Orchestersprache und der vorbildlichen Spielkultur des Hoforchesters als Sensation gefeiert wurde⁸⁴. Die Besonderheit des Hoforchesters und Stamitz' Verdienste brachte auch schon Charles Burney mit dem neuen Stil der kurpfälzischen Konzertsinfonie in Verbindung, im Schwetzingener Tagebucheintrag vom August 1772 heißt es:

⁷⁸ Lipowsky, *Karl Theodor*, S. 98.

⁷⁹ *Mannheimer Zeitung*, Mannheim 1776, S. 303, 348 und Bestand 77, *Pfalz Generalia* (Karlsruhe, GLA, 77/1656, fol. 15).

⁸⁰ *Pfälzischer kleiner Kalender auf das Jahr 1778*, Mannheim, F3v–F4r.

⁸¹ *Tonwissenschaft und Tonsekkunst*, Mannheim 1776; *Stimmbildungskunst*, ebd. 1776; *Kurpfälzische Tonschule*, ebd. 1778; *Gründe der Kurpfälzischen Tonschule in Beispielen*, ebd. 1778; *Betrachtungen der Mannheimer Tonschule*, ebd. 1778–1781. Zu den berühmtesten Schülern Voglers gehörten Carl Maria von Weber und Giacomo Meyerbeer.

⁸² Hierzu auch: Art. »Mannheimer Schule«, spez. Sp. 1656–1660.

⁸³ Finscher, »Mannheimer Orchester- und Kammermusik«, S. 144.

⁸⁴ Vgl. Art. »Stamitz (Familie)«, spez. Sp. 1303–1306 (Ludwig Finscher).

But it has not been merely at the Elector's great opera that instrumental music has been so much cultivated and refined, but at his concerts, where this extraordinary band has ample room and verge enough, to display all its powers [...]; it was here that Stamitz first surpassed the bounds of common opera overtures, which had hitherto only served in the theatre as a kind of court cryer, with an ›O Yes!‹ in order to awaken attention, and bespeak silence, at the entrance of the singers. Since the discovery which the genius of Stamitz first made, every effect has been tried which such an aggregate of sound can produce; it was here that the *Crescendo* and *Diminuendo* had birth; and the *Piano*, which was before chiefly used as an echo, with which it was generally synonymous, as well as the *Forte*, were found to be musical *colours* which had their *shades*, as much as red or blue in painting.⁸⁵

Jahre später geht Burney in seiner *General history of music* nochmals auf den neuen Sinfonientypus ein und bezeichnete Johann Stamitz als dessen Erfinder:

the band of the Elector Palatine was regarded as the most complete and best disciplined in Europe; and the symphonies that were produced by the maestro di capella, Holtzbaur, the elder Stamitz, Filtz, Cannabich, Toeski, and Fräntzel, became the favourite full-pieces of every concert, and supplanted concertos and opera overtures, being more spirited than the one, and more solid than the other. Though these symphonies seemed at first to be little more than an improvement of the opera overtures of Jomelli, yet, by the fire and genius of Stamitz, they were exalted into a new species of composition.⁸⁶

Burneys Urteil hat in seinen Grundzügen bis heute Bestand, auch wenn einige Details inzwischen korrigiert worden sind. Entscheidend für die Entwicklung einer neuartigen Orchestersprache bzw. sinfonischen Gattung waren für die Kurpfälzer nicht die Erfindungen, wie sie Burney ihnen noch zuwies, sondern wichtig war die Ausarbeitung der Anregungen von außen: denn dank der spieltechnischen Perfektion des Hoforchesters machten das berühmte Orchester*crescendo*, die bis zur Manier getriebene Kontrastdynamik (das Aufeinandertreffen von *Forte* und *Piano* auf engstem Raum) und typisierte Eröffnungswendungen, wie Akkordschläge oder auch *Unisono*-Anfänge eines Satzes, größeren Effekt als anderswo⁸⁷. Diese bis zur Manier getriebenen Orchestereffekte wurden in den musikalischen Akademien der sechziger und siebziger Jahre geradezu zelebriert, nach heutigem Sprachgebrauch hatten sie Kultcharakter⁸⁸.

⁸⁵ Burney, *The present state of music in Germany*, S. 93f.; dt. Übers.: »Es ist aber nicht allein in der grossen Oper des Churfürsten, daß die Instrumentalmusik so sehr ausgebildet und verfeinert worden ist, sondern in seinen Concerten, woselbst diese ausserordentliche Capelle Platz und Raum genug hat, ihre ganze Macht zu beweisen, und grosse Wirkungen hervorzubringen [...]. Hier eben wars, wo Stamitz zuerst über die Gränzen der gewöhnlichen Opernouvertüren hinwegschritt, die bis dahin bey dem Theater gleichsam nur als Rufer im Dienste standen, um durch ein Aufgeschaut für die auftretenden Sänger Stille und Aufmerksamkeit zu erhalten. Seit der Entdeckung, auf welche Stamitzens Genie zuerst verfiel, sind alle Wirkungen versucht worden, deren eine solche Zusammensezzung von in-artikulirten Tönen fähig ist. Hier ist der Geburtsort des *Crescendo* und *Diminuendo*, und hier ist es, wo man bemerkte, daß das *Piano*, (welches vorher hauptsächlich als ein Echo gebraucht wurde, und gemeiniglich gleich bedeutend genommen wurde,) sowohl als das *Forte* musikalische Farben sind, die so gut ihre Schattirungen haben, als Roth oder Blau in der Malerey« (Burney, *Tagebuch seiner musikalischen Reisen*, S. 73f.)

⁸⁶ Burney, *A general history of music*, S. 582.

⁸⁷ Die *Unisono*-Anfänge nahm auch W. A. Mozart während seines Mannheimer Aufenthaltes im Winter 1777/1778 als typisches Kennzeichen wahr (Brief vom 20. 11. 1777 aus Mannheim, in: Mozart 1962, 2. Bd., Brief Nr. 376, S. 135).

⁸⁸ Dass dieses Markenzeichen in den späten siebziger Jahren auch kritisch gesehen wurde, zeigen z.B. die Äußerungen von zwei ausgewiesenen Kennern der Musikszene, die der kurpfälzischen Hofmusik ansonsten positiv gegenüberstanden: So bemängelte Leopold Mozart im Brief vom 11. 12. 1777 an seinen Sohn, dass dessen Sonate für die Mannheimerin Rose Cannabich (sehr wahrscheinlich KV 309) etwas »vom *vermanierierten* manheimer goût darinne« habe (Mozart 1962, 2. Bd., Brief Nr. 389, S. 181f.); Schubart prangerte in den Werken der Kurpfälzer »Monotonie« an: »Mannheim – Eine herrliche Schule in der Ausführung, aber nicht in der Erfindung. Monotonie herrscht hier im Geschmack – Ein Sommer in Schwetzingen ist hinreichend, mir den Charakter dieser Schule kennen zu lehren. Wo sind aber die großen unsterblichen Werke vor die Kirche? vors Theater? wo der kühne Geist, der un-

Dies hatte zur Folge, dass die Anlage des Sinfoniesatzes vor allem von der Spielkultur des Orchesters geprägt war und weniger von der Struktur des Satzes – wie etwa später die Kompositionen der Wiener Klassik⁸⁹. Die Kurpfälzer setzten auf Kontrast, Abwechslung, Überraschung, Orchester-effekte und auf die Ausbildung einer aussagekräftigen modernen Orchestersprache mit unterschiedlichsten melodischen Figuren, die Hugo Riemann mit dem Begriff »Mannheimer Manieren« mit außermusikalischen Vorstellungen umschrieb und berühmt machte (z.B. »Rakete«, »Walze«, »Bebung«, »Schleifer«, »Mannheimer Seufzer« oder etwa »Vögelchen«)⁹⁰. Die auf diese Weise erzielten überraschenden Wirkungen auf die Zeitgenossen bestätigt der Reisebericht Friedrich Nicolais noch nach der Zusammenlegung der kurpfälzischen mit der Münchner Hofkapelle:

ich wußte bey den ersten 32 Takten eines Allegro nicht wie mir geschah. Es scheint auch ueberhaupt der Manheimer Geschmack in der Komposition hauptsachlich auf U e b e r r a s c h u n g kalkulirt zu seyn.⁹¹

Wie sehr diese Anlage in der musikästhetischen Vorstellung jener Zeit verankert war, zeigt die Beschreibung der Sinfonie in Johann Georg Sulzers *Allgemeinen Theorie der schönen Künste* aus dem Jahr 1774:

Die Allegros der besten Kammersymphonien enthalten große und kühne Gedanken, freye Behandlung des Sazes, [...] stark marquirte Rhythmen von verschiedener Art, kräftige Baßmelodien und Unisoni, concertirende Mittelstimmen, [...] starke Schattirungen des Forte und Piano, und fürnehmlich des Crescendo, das, wenn es zugleich bey einer aufsteigenden und an Ausdruk zunehmenden Melodie angebracht wird, von der größten Wirkung ist.⁹²

Dass die einzigartige Verbindung von Ensemble-Virtuosität und der Virtuosität so vieler Orchestermitglieder die spielenden Komponisten reizen musste, mit den Klangfarben der Instrumente und Instrumenten-Kombinationen zu experimentieren, liegt auf der Hand. In diesem Zusammenhang ist vor allem die neuartige Bläserbehandlung zu nennen, vornehmlich Holzbläser und Hörner. Anfangs lediglich als Verdoppelung der Violinen oder zur Stützung der Harmonie eingesetzt, gewinnen die Bläser an Eigenständigkeit. Die melodisch geprägten Abschnitte (»zweites Thema«) werden zunehmend von den Bläsern gestaltet. Die weitere Entwicklung der kurpfälzischen Sinfonie besteht zu einem wesentlichen Teil in der fortgesetzten Ausschöpfung orchestraler Möglichkeiten, die sich

ter den Augen Carl Theodors erfindet, 'n Nationalgeschmack schafft?« (*Deutsche Chronik*, 2 [1775], 74. Stück, 14. 9. 1775, S. 591).

Jahre später, nachdem sich die Wogen der nationalen Begeisterung geglättet hatten, fällt auch Schubarts Beurteilung der kurpfälzischen Tonerzeugnisse wieder moderater aus. Interessant ist darüber hinaus seine Beobachtung zur Interpretation bzw. Ausführung, in seinen Memoiren heisst es: »Ein einziger falscher Strich, schiefe Bogenlenkung kann seinen [gemeint: Christian Cannabich] Stücken, die ganz original sind, einen falschen Charakter geben, und daher auch falsche Urtheile darüber veranlassen. [...] Seine Symphonien, vom ganzen pfälzischen Orchester vorgetragen, schienen mir damals das Non plus ultra der Symphonie zu seyn. Es ist nicht blos Stimmengetös, wie der Pöbel im Aufruhr durcheinander kreischt, es ist ein musikalisches Ganzes, dessen Theile wie Geisterausflüsse wieder ein Ganzes bilden. Der Hörer wird nicht blos betäubt, sondern von niederstürzenden, bleibenden Wirkungen erschüttert und durchdrungen. Das mit Recht so hochberühmte pfälzische Orchester hat diesem Manne das Meiste von seiner Vollkommenheit zu danken. Nirgends wird Licht und Schatten besser markirt, die halben, mittel- und ganzen Tinten fühlbarer ausgedrückt, der Töne Gang und Verhalt dem Hörer so einschneidend gemacht und die Charaktere des Harmoniestroms in seiner höchsten Höhe allwirkender vorgetragen, als hier« (*Leben und Gesinnungen*, 1. Teil, S. 152f.).

⁸⁹ Finscher, »Mannheimer Orchester- und Kammermusik«, S. 161; ders., »Die Mannheimer Hofkapelle und das Pariser Konzert- und Musikverlagswesen«, spez. S. 171–173.

⁹⁰ Riemann, »Der Stil und die Manieren der Mannheimer«, in: [2] 1., DTB VII/2, 1906/1907, S. XV–XXV.

⁹¹ Nicolai, *Beschreibung einer Reise*, S. 703.

⁹² Sulzer, *Allgemeine Theorie der schönen Künste*, 2. Bd., 1774, S. 1122.

nicht nur in der differenzierten und häufig solistischen Verwendung der Bläser zeigt, sondern auch durch Sinfonien für zwei Orchester deutlich wird, deren Aufführung Vogler noch für Mannheim bezeugte⁹³. Eine Skizze, die die Aufstellung der beiden Orchester wiedergibt, liegt interessanterweise dem Stimmensatz der *Grand Symphonie à deux Orchestres* in Es-Dur von Carl Stamitz bei⁹⁴:

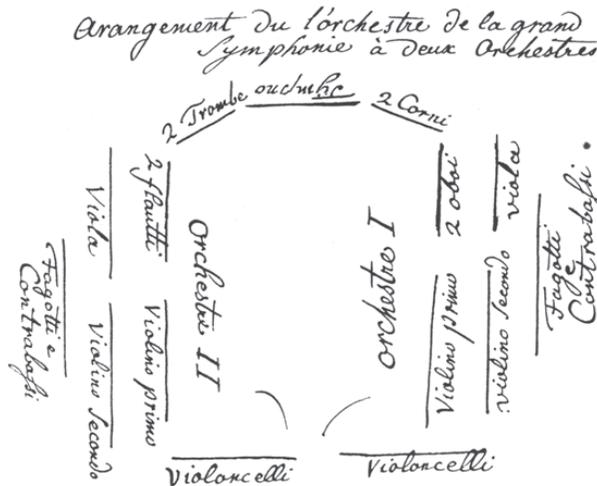


Abb. 5. Skizze der doppelten Orchesteraufstellung (© Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, KHM 5303)

Die Orchesterbehandlung und die aussagefähige Orchestersprache, die beispielsweise tonmalerische Darstellungen von Gewitter- oder Meeresstürmen ermöglichte, wird in den Sinfonien der Kurpfälzer zu einem unverzichtbaren Bestandteil: Eine solche Sinfonie, auf dem Klavier gespielt, würde einen wesentlichen Teil ihres musikalischen Sinns verlieren⁹⁵.

Mit ihrer differenzierteren Instrumentation und der damit zusammenhängenden Erschließung neuartiger Klangbereiche und Klangmöglichkeiten gaben die Komponisten der kurpfälzischen Hofkapelle neue Impulse, die nicht nur die Orchestermusik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis hin zur Wiener Klassik nachhaltig beeinflussten, sondern mit ihrer Orchestertechnik bereiteten sie auch den Weg für die Orchesterkompositionen des 19. Jahrhunderts⁹⁶.

Sozialstruktur der Hofkapelle⁹⁷

Einkünfte und Gehälter der Hofmusiker

Die kurpfälzische Hofmusik profitierte offenbar von einer Verfügung der Gemahlin des Kurfürsten Johann Wilhelm, Anna Maria Luisa de' Medici, nach der die »Kapellen Musik« nach den Auf-

⁹³ Vogler, Art. »Instrumentalsachen«, in: *Deutsche Encyclopädie*, 17. Bd., 1793, S. 657.

⁹⁴ Vgl. Thouret, *Katalog der Musiksammlung*, S. 224.

⁹⁵ Vgl. auch Veit, »Zur Entstehung des klassischen und romantischen Orchesters in Mannheim«, S. 188.

⁹⁶ Ebd., S. 177–195.

⁹⁷ Ausführungen und weitere Informationen, in: Pelker, »Ein ›Paradies der Tonkünstler‹«, S. 22–33.

zeichnungen Carl Theodor von Traitteurs jährlich 52.000 Gulden erhalten sollte⁹⁸. Christian Friedrich Daniel Schubart nannte sogar die stattliche Summe von 80.000 Gulden und folgerte:

Dieses Vermächtniß ist so fest gegründet, daß es kein Churfürst mehr umstoßen kann. Daher darf es niemand wundern, wenn die Musik in der Pfalz in kurzem zu einer so bewundernswürdigen Höhe aufstieg.⁹⁹

Für die groß besetzte Hofmusik des Jahres 1776, bestehend aus 97 aktiven und passiven Mitgliedern, wurden beispielsweise insgesamt 45.516 Gulden veranschlagt¹⁰⁰; kostendeckend waren demnach beide Angaben der Stiftungssumme. Nach Auswertung der zahlreichen Bittschriften der Hofmusiker und der erhaltenen Besoldungslisten ist mit Sicherheit festzuhalten, dass der Hofmusikstab über Jahrzehnte hinweg über einen festen und, wie es scheint, unantastbaren Etat verfügte, zu dem weitere Gelder aus der Generalkasse, der Schatulle und der Kabinettskasse kommen konnten.

Ignaz Holzbauer (Kapellmeister)	1500	Johannes Georg Danner	400
Carlo Grua	1000	Jacob Cramer	200
		Johann Paul Mayer	150
Christian Cannabich (Konzertm.)	700	Wilhelm Schwarz	100
Carlo Giuseppe Toeschi	500	Anton Brunner	100
		Ferdinand Götz	100
Rosa Bleckmann-Gabrieli (Sopran)	1200	Wilhelm Cramer	45
Dorothea Wendling	1200	Sigismund Strauss	45
Franziska Schöpfer	600		
Susanna Toeschi	600	Wilhelm Sepp (Viola)	500
		Ferdinand Fränzl	200
Lorenzo Tonarelli (Sopran-Kastrat)	2000	Johann Philipp Bohrer	100
Mariano Lena	1300		
Filippo Saporosi	1200	Innocenz Danzi (Violoncello)	800
		Anton Fils	450
Filippo Galletti (Alt-Kastrat)	1000	Johannes Nepomuk Fürst	150
Giovanni Battista Coraucci	1000	Wilhelm Friedel	130
Pietro Sarselli (Tenor)	1200	Joseph Reßler (Kontrabass)	800
Pietro Paolo Carnoli	1000	Johann Wendelin Schäffer	450
Jacob Schöpfer	500		
Leopold Krieger	100	Jean Baptist Wendling (Flöte)	800
		Georg Ludwig Sartori	160
Giuseppe Giardini (Bass)	1200		
Franz Anton Lutz	600	Johannes Bleckmann (Oboe)	600
		Alexander Lebrun	350
Franz Ritschel (Orgel)	900	Georg Wilhelm Ritter	300
Anton Marxfelder	500	Misiti?	300
Georg Zarth (Violine)	800	Heinrich Adam Ritter (Fagott)	650
Gerhard Heymann	500	Anton Strasser	300
Ignaz Fränzl	500	Sebastian Holtzbauer	150
Jean Nicolas Heroux	500		
Franz Wendling	500	Jacob Ziwny (Horn)	400
Johannes Toeschi	400	Johannes Matuska	400

Tab. 2. Besoldungsliste vom 28. Juli 1759 (Karlsruhe, Generallandesarchiv, 77/6193)

⁹⁸ München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Korr. Akt 882 Vb, fol. 71v.

⁹⁹ Schubart, *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst*, S. 136 f. Die Angaben von Traitteur und Schubart sind bisher die einzigen Hinweise auf die Höhe der Stiftungssumme. Genauere Quellen zur *mediceischen Stiftung* sind derzeit nicht bekannt.

¹⁰⁰ Besoldungsstatus 1776, in: München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13 (Abb. s. [11] 1., S. 40–43).

Jeder Hofmusiker erhielt seiner Funktion und damit Bedeutung gemäß ein Jahresgehalt, das aufgrund der sog. *mediceischen Stiftung*¹⁰¹ zuverlässig quartalsweise in bar ausgezahlt wurde. Dieser Sachverhalt ist im Hinblick auf andere Hofkapellen, in denen die Musiker unter Umständen mehrere Jahre auf ihr Gehalt warten mussten, in der Tat als paradisisch zu bezeichnen¹⁰². Üblicherweise wurden die Sänger insgesamt besser bezahlt als die Orchestermitglieder, wobei auffällt, dass im Jahr 1759 der Soprankastrat Lorenzo Tonarelli sogar mehr verdiente als der Kapellmeister Ignaz Holzbauer (s. Tab. 2).

Eine Besoldung unter 200 Gulden konnte verschiedene Gründe haben: Entweder handelte es sich um Stellenanwärter oder Schüler, die noch in der Ausbildung standen, oder die Musiker bezogen ihr eigentliches Gehalt aus einem anderen Ressort, wie beispielsweise Ferdinand Fränzl, Anton Brunner, Johannes Nepomuk Fürst und Johann Philipp Bohrer, die auch als Trompeter tätig waren und somit dem Obrist-Stallmeisterstab angehörten. Besonders günstig lagen die Verhältnisse, sobald weitere Familienmitglieder eine Anstellung im Orchester oder im Opern-, Ballett- und Schauspielensemble fanden. In diesen Fällen konnte das Gesamteinkommen eine ganz beträchtliche Höhe erreichen. So betrug im Jahr 1759 das Jahreseinkommen der Familie Toeschi 1500 fl.; das Ehepaar Jean Baptist und Dorothea Wendling verdiente sogar 2000 fl., was im Vergleich mit den 1500 fl. Jahresgehalt des Kapellmeisters Holzbauer als stattlich bezeichnet werden kann.

Diese Gehälter bildeten die kalkulierbare und sichere Basis der Hofkapellmitglieder. Zu diesen Einnahmen konnten außerdem Naturalbezüge zur jährlichen Besoldung hinzukommen¹⁰³. So bekamen beispielsweise Holzbauer sechs Wagen Holz, der Waldhornist Eck täglich eine Portion Wein und Brot¹⁰⁴ sowie sein älterer Kollege Joseph Ziwny als Belohnung für langjährige Dienste und für die Notenbeschaffung zur Tafelmusik auf Lebenszeit jährlich zwei Ohm (300 Liter) Wein¹⁰⁵. Zusätzlich zu diesen festen Besoldungen gab es noch die unterschiedlichsten Zugewinnmöglichkeiten. Neben Douceur-Geldern, die sich speziell für die Trompeter, Klarinettenisten und Waldhornisten nachweisen lassen¹⁰⁶, und einer Kleiderbesteuer¹⁰⁷ stellten auch hier wieder die Naturalbezüge eine nicht zu unterschätzende Entlastung der Lebenskosten dar. So erhielten beispielsweise die Hoftrompeter und Pauker eine einmalige jährliche Teuerungsbeihilfe von zwei Malter Korn (knapp 2½ Zentner) und vier Wagen Holz¹⁰⁸.

Eine ganz erhebliche Verbesserung des Einkommens bestand in den einmaligen oder auf einen bestimmten Zeitraum begrenzten Gratifikationen, um die man sich bewerben konnte¹⁰⁹. Die Gewährung der Zuschüsse, die in der Regel in Gulden, weniger in Naturalien ausgezahlt wurden, erfolgte nach Leistung oder Bedürftigkeit der Kapellmitglieder. Als bedürftig wurden beispielsweise auch Alleinverdiener eingestuft, die unter Umständen eine größere Anzahl von Kindern zu versorgen hatten. Die größte Chance, eine Besoldungszulage zu erhalten, bestand immer dann, wenn ein Kapellmitglied starb, da dessen Gehalt nicht an die Staatskasse zurückfloss, sondern an die Musiker

¹⁰¹ *Taschenbuch für die Schaubühne, auf das Jahr 1777*, Gotha, S. 248.

¹⁰² Beispiel Dresden: s. Petzoldt, »Zur sozialen Lage des Musikers im 18. Jahrhundert«, S. 68 f.; oder auch Stuttgart (HSTA, Bestand A 21: Oberhofmarschallamt).

¹⁰³ Beispielsweise die Statustabelle mit Angabe von Naturalbezügen vom 6. 8. 1778, in: München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13.

¹⁰⁴ Ebd.

¹⁰⁵ Karlsruhe, GLA, 77/1661.

¹⁰⁶ 1767: zum neuen Jahr (ebd., 61/8750), 1758 und 1768 (ebd., 61/8744a, 8751).

¹⁰⁷ Ebd., Bestand 61, Geheime Kanzlei protokolle/Kurfürstliche Resolutionen an die Hofkammer (8740ff.).

¹⁰⁸ Aufstellung der Naturalbezüge für die Trompeter und Pauker vom 17. 2. 1772 (ebd., 77/1659).

¹⁰⁹ Die Wichtigkeit dieser zusätzlichen Einnahmequelle belegt die Fülle der erhaltenen Gesuche, s. Hofkammer- und geheime Konferenzprotokolle im Bestand 61 (Karlsruhe, GLA).

verteilt wurde. In diesem *Procedere* scheint wieder die »mediceische Stiftung« durch, nach der ja das Geld den Kapellmitgliedern zugutekommen musste.

Der sicherste Garant zur Erlangung einer Besoldungszulage bestand allerdings in der Leistung des Einzelnen. Belohnt wurden Extradienste, beispielsweise zusätzliche Kopierarbeiten, Rastrierung des Notenpapiers, Repetition, Ballettdirigate oder vorzugsweise Lehrtätigkeiten. Die Ausbildungsförderung am kurpfälzischen Hof war ohne Einschränkungen vorbildlich. Abgesehen von den Musikerkindern, die ihren ersten Unterricht für gewöhnlich bei einem Familienmitglied bekamen, bewilligte der Kurfürst bei entsprechender Begabung einen Lehrgeldzuschuss, oder wenn sich die Befähigung zur Mitwirkung in der Hofkapelle abzeichnete, die vollständige Übernahme der Ausbildungskosten, längere Studienaufenthalte in Italien für Hochbegabte mit eingeschlossen¹¹⁰. Den größten Zugewinn konnten die Musiker jedoch durch eigene Kompositionen erzielen. Auch die Kapellmitglieder, die von Amts wegen zur Ablieferung von Kompositionen verpflichtet waren, kamen in den Genuss dieser Zuschüsse. So erhielt beispielsweise auch Vogler 300 Gulden für abgelieferte Kompositionen¹¹¹, Holzbauer sogar 400 Gulden, allerdings sogleich mit der Ermahnung, im Fleiß nicht nachlassen zu wollen¹¹².

Neben den genannten Zugewinnmöglichkeiten gab es noch weitere Vergünstigungen und Geschenke des Hofes: Für die Dauer des Schwetzingener Aufenthaltes wurden Kostgeld und Logis für die Hofmusiker aus der Hofkasse bezahlt, die aus Mannheim Anreisenden bekamen das Fahrgeld ersetzt¹¹³. Des Weiteren erhielten Sänger, Tänzer und Choristen nach jeder Opern- oder Schauspielvorstellung als Belohnung eine Flasche Wein, die Hauptdarsteller sogar zwei Flaschen Burgunder¹¹⁴.

*Versorgungsleistungen des Hofes*¹¹⁵

Das Dienstverhältnis eines Hofmusikers endete für gewöhnlich erst mit dem Tod. Wenn allerdings eine weitere qualitätvolle Ausübung des Dienstes aus Altersgründen (z. B. Vokalisten, Bläser) oder Krankheit nicht mehr gewährleistet war, wurden die Musiker von ihren Pflichten entbunden. Zwar berechtigten langjährige Dienste noch nicht zum Erhalt einer Pension – ihre Gewährung bedurfte selbstverständlich der höchsten Zustimmung – doch auch hier zeigte sich Carl Theodor für gewöhnlich als großzügiger Dienstherr. Auswärtige Kapellmitglieder durften die Pension sogar in ihrer Heimat genießen. In der Regel erhielten die Pensionäre etwa 50 Prozent ihrer Besoldung. Problematisch wurde es allerdings für Familien, wenn das Gehalt des Alleinversorgers aus Krankheitsgründen relativ frühzeitig aus der Pensionskasse bezahlt werden musste. Ebenfalls überaus schwierig gestaltete sich – wie andernorts auch – die Lebenssituation der Musiker-Witwen. Doch auch in diesem Fall war man bemüht, ihre trostlose Situation zu mildern, indem man eine Art Witwen- und

¹¹⁰ Ebd., 77/1657.

¹¹¹ Schreiben vom 29. 1. 1777, in: ebd.

¹¹² Schreiben vom 15. 6. 1773, in: ebd., 77/1656.

¹¹³ Ebd., 61/8757 u. 77/1609, 1656, 1657, 1661, 1671, 8506 (Quartierlisten von 1758 u. 1762); München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13. Seiten aus der Quartierliste von 1758, in: Pelker, »Sommer in der Campagne«, S. 19 Abb. 8a–d (insgesamt waren in dem Sommer 234 Mitglieder des Hofstaates in Schwetzingen, die Logiskosten betragen 4442 Gulden).

¹¹⁴ München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Korr. Akt 882 Vb, fol. 71r.

¹¹⁵ Zahlreiche Eingaben im Hinblick auf Beihilfen und Pensionen finden sich vor allem in: München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, 464/253, 469/614, 472/857, 473/922, MF 13291/1; Karlsruhe, GLA, 61/8741, 61/8743e–61/8745d, 61/8747, 61/8747c, 61/8751, 61/8757 f., 77/1659, 77/1666, 77/2647, 77/2654 (enth. Pensionsliste), 77/2657–77/2661, 77/7598 f., 77/7601 f., 77/7605, 77/7607, 77/8667.

Waisenfonds einrichtete. Während die Vollwaisen für gewöhnlich mit einer bescheidenen Unterstützung des Hofes rechnen konnten, bestand für diejenigen Witwen, die keine Versorgungsehe eingingen, immerhin die Möglichkeit, eine kleines »Gnadengehalt« bis zu 150 Gulden aus diesem Fonds zu bekommen. Allerdings dürfte der für diesen Zweck zur Verfügung gestellte Etat nicht allzu groß gewesen sein, da zahlreiche Eingaben abgewiesen wurden. Die Witwen konnten dann nur noch auf eine sog. *Vacatur* warten, d.h. auf den Tod einer anderen Witwe¹¹⁶. Trotz der Tatsache, dass die Höhe dieser Versorgung die Lebenssituation der Betroffenen allenfalls etwas erträglicher machte, ist dennoch die Einrichtung dieses Fonds für die Zeit erstaunlich sozial gedacht und anerkennenswert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das höfische Versorgungssystem, dessen solides Fundament die »mediceische Stiftung« schuf, straff organisiert, leistungsorientiert und so gerecht wie möglich funktionierte. Danach hätte jeder Hofmusiker bei einiger Sparsamkeit ein durchschnittliches bürgerliches Leben führen können. Das soziale Engagement der kurfürstlichen Regierung verdient Anerkennung. Die für gewöhnlich ausreichende Versorgung versetzte die Mehrzahl der Musiker in die angenehme Lage, sich ganz auf die Ausübung ihres Berufes konzentrieren zu können. Ein Faktum, das sich wiederum positiv auf die Qualität der Musikausübung auswirkte.

Hofinstrumentenbauer und Hofinstrumente

Der kurpfälzische Hof übernahm wie auch andernorts üblich den Ankauf und die Reparatur der Instrumente und stellte sogar das zu ersetzende Verbrauchsmaterial wie Saiten, Rohre oder Kolophonium, so dass die Orchestermusiker für ihr Handwerkszeug in der Regel nichts aufwenden mussten. Im Ankauf der Instrumente setzte man offenbar auf Qualität: so wurden zum Beispiel die Klarinetten bei dem renommierten Instrumentenmacher Mathias Rockobauer (um 1708–1775) in Wien bestellt¹¹⁷. Doch auch am Hof selbst waren eine ganze Reihe von handwerklich guten Instrumentenmachern angestellt, die teilweise auch als Kalkanten tätig waren¹¹⁸. So stand der Geigen- und Lautenmacher Jakob Rauch (ca. 1680–1763) bereits in Innsbruck in Diensten Carl Philipps und fertigte für die Hofmusik mehrere Streichinstrumente¹¹⁹. Als Nachfolger Rauchs ist Mathias Gülich (*Gylig Gylg*, ca. 1714–1803) anzusehen, der erstmals im Hofkalender von 1765 (Stand: 1764) offiziell als »Hof-Lauten- und Instrumenten-Macher« erwähnt ist¹²⁰. Im Hofkalender 1778 (Stand: 1777) ist ferner der Hofwaldhorn- und Trompetenmacher Johann Michael Tein verzeichnet. Mit

¹¹⁶ Zur Verbesserung ihrer finanziellen Situation verkauften einige Witwen den musikalischen Nachlass ihres Mannes.

¹¹⁷ München, Bayerisches HSTA, Bayerische Gesandtschaft Wien 661; Harburg, FÖWAH, AA, Wiener Fideikommiss, Kabinettsakten, III.16.5d-2; s.a. Grünsteudel, »Klarinetten und Klarinettenisten«, S. 3 f. Rockobauers Werkstatt befand sich im heutigen VII. Bezirk, Neubaugasse 34/Mondscheingasse 17 (frdl. Mitteilung von Harald Strebel).

¹¹⁸ Karlsruhe, GLA, 77/1394 (Hofinstrumentenmacher), 77/1670 (Kalkanten).

¹¹⁹ Sterbedatum bzw. Begräbnis: 23. 9. 1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt, Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772); Würtz, »Der kurpfälzische Geigenbauer Jakob Rauch«, spez. S. 1571–1576; Lütgendorff, *Die Geigen- und Lautenmacher*, S. 403; danach sollen vor allem seine D’amore-Instrumente recht gut gewesen sein; s.a. Bletschacher, *Die Lauten- und Geigenmacher*, S. 75, 112, 203, 220; Layer, *Die Allgäuer Laute- und Geigenmacher*, spez. S. 167 f.; zu Rauch u. Gülich s.a. die beiden Online-Publikationen von Kohl/Pelker.

¹²⁰ *Chur-Pfältzischer Hoff- und Staats-Calender*, 1765, S. 16; im Jahrgang davor ist kein Hof- und Instrumentenbauer genannt; wie Gülichs Schreiben vom 16. 11. 1782 aus Mannheim zu entnehmen ist, war Gülich (»Mathäus Gilig«) nach eigenen Aussagen ohne Besoldung ab 1777 auch als Kalkant für den Hof tätig; zu seinen Aufgaben gehörte die Saitenlieferung und die Reparatur der Instrumente (Karlsruhe, GLA, 77/1670); er heiratete am 29. 1. 1765 Maria Anna Theresia Cramer (* 26. 9. 1730), Tochter des Violinisten Jacob Cramer und Schwester von Johann u. Wilhelm Cramer (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt, Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772); s.a. Lütgendorff, *Die Geigen- und Lautenmacher*, S. 188; Würtz, »Der kurpfälzische Geigenbauer Jakob Rauch«, S. 1577.

dem Kalkanten Simon Diel war ein weiterer Instrumentenmacher vom 12. Februar 1757 bis zu seinem Tod, etwa Anfang Mai 1758, als Nachfolger des Kalkanten Franz Harreiss (Harris) am Hof tätig¹²¹. Nicht sicher ist, ob Johann Anton Eberle (1736 bis nach 1780) Musikinstrumente baute¹²². Nach Rieger soll er die »besten musikalischen Instrumente« geliefert haben, während er nach Lütgendorff keine Musikinstrumente, sondern Messer herstellte¹²³. In den Hofkalendern ist er ab 1763 (Hofkalender 1764) nicht in der Rubrik »Hof-Lauten- und Instrumenten-Macher«, sondern unter »Hof-Kupferstechere« als »Hof-Messerschmitt« verzeichnet, ab 1768 (Hofkalender 1769) wird er dort nach dem Ausscheiden des »Hof-Instrumenteurs« Johann Heinrich Heß (Hess) als »Hof-Instrumenteur und Messerschmitt« geführt¹²⁴. Wichtig für den höfischen Instrumentenbau sind außerdem die Familie Eisenmenger – die sich vor allem dem Bau von Holzblasinstrumenten widmete – und der in Heidelberg ansässige Orgelbauer Andreas Kraemer (Kramer)¹²⁵.

Dass darüber hinaus zumindest ein Teil der Musiker über gute bis sehr gute Instrumente verfügte, belegen verschiedene Zeitungshinweise. So berichtete Michael Quallenberg 1782 vom Schicksal einer Jacob-Stainer-Geige, die schließlich in den Besitz des Virtuosen Georg Zarth gelangt war und nach dessen Tod von Ignaz Fränzl sehr wahrscheinlich 1786 erworben wurde¹²⁶. Einer Verkaufsanzeige aus dem Jahr 1807 ist zu entnehmen, dass der Trompeter und Geiger Johann Friedrich Friedel sogar stolzer Besitzer einer Stradivari gewesen ist¹²⁷.

Analog zur modernen, leistungsorientierten höfischen Musikstruktur investierte der Kurfürst darüber hinaus in die Weiterentwicklung des Instrumentenbaus, von der letztlich wiederum die Hofmusiker sowie die Ausführungsqualität der Werke profitierten. Den für den Hof tätigen Instrumentenmachern oblag nicht nur die Instandhaltung der Instrumente, sondern sie arbeiteten auch – sehr wahrscheinlich gemeinsam mit den Hofmusikern – an der Verbesserung der Instrumente, vor-

¹²¹ Karlsruhe, GLA, 77/1670; Lütgendorff bezeichnete Diel als Stammvater einer blühenden Geigenmacherfamilie (*Die Geigen- und Lautenmacher*, S. 104).

¹²² Eberle stammte aus einer der berühmtesten Geigenbauer-Familien in Vils/Tirol. Nach Bletschacher soll er die Nachfolge Jacob Rauchs übernommen haben, was sich anhand der überlieferten Quellen jedoch nicht nachweisen lässt; Musikinstrumente von Eberle waren Richard Bletschacher nicht bekannt (*Die Lauten- und Geigenmacher*, S. 74f., 112, 190f., 220; s.a. Herrmann-Schneider, »Die Lauten- und Geigenmacher vom Außerfern«, S. 364).

¹²³ Rieger, *Historisch-topographisch-statistische Beschreibung von Mannheim*, S. 109; Lütgendorff, *Die Geigen- und Lautenmacher*, S. 116. Porträt Johann Anton Eberles, in: Kistner, *Die Pflege der Naturwissenschaften*, Tafel VIII.

¹²⁴ Vgl. Hofkalender 1764 (S. 15), 1769 (S. 23). Anstellungsdekret als »Hof-Instrumenteur« vom 14. 9. 1759 (Karlsruhe, GLA, 77/1394, s.a. nachfolgende Fn.).

¹²⁵ Akte »Die Anstellung der Hofinstrumenteurs«, 1757–1799 (Karlsruhe, GLA, 77/1394, darin: Kraemer, Eisenmenger, Grewe, aber auch Heß); s.a. zu Eisenmenger: Hart, »Die Holzblasinstrumentenmacher Eisenmenger«, S. 40–44. Nach den Aufzeichnungen des Orgelbauers Johann Andreas Silbermann ging Andreas Kraemer im Jahr 1753 dem Straßburger Orgelbauer Johann Georg Rohrer bei dem Bau der Orgel in der Mannheimer Jesuitenkirche zur Hand (Schaefer [Hg.], *Das Silbermann-Archiv*, S. 184). Orgeln von Kraemer oder zumindest der historische Orgelprospekt sind u.a. noch vorhanden in: Impflingen/Südl. Weinstraße (Prot. Kirche, Orgel von 1778; die Orgel kostete 480fl., s. Bonkhoff, *Die Orgeln des Kreises Südliche Weinstraße*, S. 49), Ladenburg (kath. St.-Sebastians-Kapelle, Orgel von 1787/1790, wurde ursprünglich für die St.-Gallus-Kirche gebaut, seit 1865 in der Kapelle), Bretzenheim/Nahe (Maria Geburt, Orgel von 1791), Ludwigshafen-Maudach (St. Michael, urspr. Orgel von 1780, nur noch Gehäuse original) oder Oggersheim (Wallfahrtskirche Maria Himmelfahrt, urspr. Orgel von 1777, ebenfalls nur noch historischer Prospekt vorhanden).

¹²⁶ »Wahre Geschichte einer Geige des berühmten Jakob Steiner [...]«, in: *Musikalische Korrespondenz der teutschen Filarmonischen Gesellschaft*, 1791, Nr. 22, 1. 6. 1791, Sp. 169–172; s.a. Würtz, »Der kurpfälzische Geigenbauer Jakob Rauch«, S. 1576.

Die Stainer-Geige sowie zwei Geigen aus Cremona bot Zarths Tochter im Februar 1786 »in billigsten Preisen« zum Verkauf an (*Mannheimer Zeitung*, Nr. 25, 27. 2. 1786, S. 101).

¹²⁷ Vgl. Würtz, »Der kurpfälzische Geigenbauer Jakob Rauch«, S. 1576; in weiteren Verkaufsanzeigen der *Mannheimer Zeitung* wurden z.B. auch Geigen aus Cremona angeboten (ebd., S. 1576f.).

AVERTISSEMENTS.

Liebhabern der Flöte dienet zur Nachricht, daß Michael Eisenmenger der ältere Instrumentenmacher in Mannheim einen besondern Absicht für Flöten erfunden, welche Meister und Kenner nicht nur für gut halten, sondern wegen vortreflicher Reinigkeit, hellem, starkem und männlichen, dabei aber sehr angenehmen Ton denen Pariser, Londoner, und Dresdener vorziehen werden; er hatte bereits vor einem Jahr die höchste Gnade, Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz zwei von verschiedener Gattung zu überreichen, die mit sonders höchstem Wohlgefallen aufgenommen worden; eine davon ist eine ganz neue Erfindung, nur mit einem Einfaß, welche gleichwohl auf das reineste, und besser als Flöten mit 6. und 7. Einfaßen zu allen Instrumenten stimmt; weswegen bemeldter Erfinder vorzügliches Lob und Zutrauen verdienet, auch Endes benannte bey Kurfürstlichem Hof in Diensten stehende Flautraversisten billig finden, einen so geschickten Instrumentenmacher denen Liebhabern bestens zu empfehlen. Mannheim am 12ten Hornung 1778.

Wendling. Meizer.

Abb. 6. Freytägige Frankfurter Kayserl. Reichs-Ober-Post-Amis-Zeitung, 20. 3. 1778, Nr. 45¹²⁸

bestand aus einem Gestell aus indianischem Holz (Campecheholz), in dem ca. 40 chromatisch gestimmte Glasglocken bzw. Glasschalen lagen, die in der renommierten Glashütte Mittelberg (Gaggenau) hergestellt worden waren¹³¹. Das Instrument verblieb zunächst in einem großen Zimmer des

nehmlich der Blasinstrumente. Im Jahr 1777 entwickelte Michael Eisenmenger beispielsweise eine neuartige Flöte, die von Jean Baptist Wendling und Georg Metzger nachdrücklich empfohlen wurde.

Das rege Interesse des Kurfürsten an technischen Neuerungen und Weiterentwicklungen von Musikinstrumenten zeigt sich nicht zuletzt auch darin, dass er sich am 18. Februar 1769 in das Jesuitenkollegium in Mannheim begab, um sich eine vom Hofastronom Christian Mayer SJ neu erbaute Glasharmonika durch den Bassisten Giovanni Battista Zonca vorführen zu lassen. Mayer hatte im August 1768 das »fürtrefliche Instrument nach gewissen mathematisch und physicalischen Regeln nach allen seinen Theilen beschrieben und diese Beschreibung Seiner Churfürstlichen Durchlaucht unterthänigst überreicht«¹²⁹. Möglicherweise hatte das Gastspiel der berühmten Glasharmonika-Virtuosin Marianne Davies im Juli 1768 in der Sommerresidenz den Anstoß dazu gegeben¹³⁰. Die Glasharmonika, die Pater Mayer gegenüber der von Benjamin Franklin 1761 erfundenen offenbar in einigen Teilen verbessert hatte,

¹²⁸ Auch zit. in: Pelker, »Ein ›Paradies der Tonkünstler?‹«, S. 29.

¹²⁹ *Mannheimer Zeitung*, 1769, Nr. 16, 22. 2. 1769, S. 73 (linke Spalte). Diese »Descriptio Harmonicae« ist leider nicht auffindbar (s.a. Moutchnik, *Forschung und Lehre*, S. 63; Joost/Moutchnik, »Der berühmte Pater und Professor der Astronomie«, S. 176 u. 182 dort: Anm. 32).

¹³⁰ Thomsen-Fürst, »»This will be delivered to you by Mr. & Mrs. Davies & charming Daughters«, S. 356; s.a. Pelker, »Chronologie zu Musik und Theater in Schwetzingen (1743–2003)«, S. 397. Schwab erwähnt in seiner Biographie über Christian Mayer, dass dieser »einst ein neues Musikinstrument« gesehen habe, »dessen innere Einrichtung der Inhaber um eine grosse Summe nicht wollte einsehen lassen. Mayer, der bey dem Spiele von ferne stand, gab seinem Fürsten bald darauf einen Plan zu einem solchen Instrumente, und verfertigte ein ähnliches. Es war eine Maschine mit gläsernen Glocken, auf denen man mit benezten Fingern wie auf einem Klavier spielte, und ist unter dem Namen: *Harmonica* bekannt. Er gieng selbst auf die Glashütten, ließ die Glocken auf die Art, die er selbst erfand und angab, verfertigen; er berechnete die Töne; ließ jeden kleinen Theil der Maschine nach seiner Zeichnung verfertigen, und setzte endlich das Ganze zusammen, spielte auf dem Instrumente, das den angenehmsten Wohlklang gab« (Schwab, »Kurzer Lebensbegriff des Herrn Christian Mayers«, spez. S. 45–46).

¹³¹ *Mannheimer Zeitung*, 1769, Nr. 16, 22. 2. 1769, S. 73 (linke Spalte); s.a. das Begleitschreiben Christian Mayers vom 14. 11. 1776 (Karlsruhe, GLA, 77/7908); dem Schreiben ist ferner zu entnehmen, dass im physikalischen großen Museum des ehemaligen Heidelberger Jesuitenkollegiums unter der Obhut des Experimentalphysikers und Mathematikers Philipp Egell (1746–1808) ein Vorrat von verschiedenen Glasglocken deponiert war, da Mayer offenbar noch weitere Instrumente bauen wollte. Nach seiner Rückkehr aus St. Petersburg 1770 musste er allerdings feststellen, dass der Orgelbauer Andreas Kraemer inzwischen mehrere Stücke wegen unreiner Stimmung entsorgt hatte, obwohl sie von Zonca und »anderen Hof-Virtuosen genau geprüft worden waren«; er könne daher nicht versichern,

Mannheimer Schlosses in der Obhut des Schlossverwalters Franz Zeller, danach verliert sich die Spur.

Anregungen brachten die Virtuosen zudem von Auslandsaufenthalten mit, wo man sich üblicherweise über Neuerungen im Instrumentenbau informiert hatte. So ist die Steigerung der spieltechnischen Virtuosität der Geiger, die sich in den Solokonzerten am augenfälligsten nachweisen lässt, ohne die Weiterentwicklung des Streichbogens undenkbar. Der entscheidende Umschwung in der Bogenherstellung, der sich um 1760 vollzog, ist mit dem Namen eines der begabtesten Zöglinge der *Mannheimer Schule*, Wilhelm Cramer, verbunden, der das neue Modell – einen Hammerkopfbogen – auch außerhalb der Kurpfalz bekannt machte. Aus dem nach ihm benannten *Cramer-Bogen*, in dem die wichtigsten Merkmale des modernen Bogens bereits angelegt waren, entwickelten die Mitglieder der Familie Tourte in Paris ab ca. 1780 das bis heute gültige Bogenmodell¹³².

*Wohnsituation der Hofmusiker*¹³³

Die Erforschung der Wohnsituation der Hofmusiker in Mannheim ist aufgrund der überlieferten Quellen lückenhaft. Grundlegend für die Lokalisierung waren folgende Nachweise:

- Amtsbücher Mannheim Nr. 4 (o.J.), 6 (o.J.), 7 (1735), 8 (o.J.), 9 (1739), 10 (1765 recte 1771)¹³⁴, 12 (1774, erstellt von Joseph Paul Karg), in: Mannheim, Stadtarchiv;
- Grundbuch 1735, in: Karlsruhe, Generallandesarchiv (66/10511, Zeitraum: 22. 12. 1733 – 4. 11. 1735, erstellt vom Ingenieur-Hauptmann J. G. Baumgratz);
- Grundbuch 1771, in: ebd. (66/10509, blaue Ziffern = einstöckiges Haus; rote Ziffern = zwei- bis dreistöckiges Haus; mit angefügter Namensliste der Hauseigentümer vom 31. 8. 1770);
- einzelne Grundrisse der fünf Stadtviertel mit Namen der Eigentümer vom Ingenieur J. Bebenstreit von 1770 ohne Grundstückszählung, in: ebd. (H 86 I–V, außerdem separate ausführliche Namensliste der Hauseigentümer);
- Grundrissbuch gezeichnet vom Ingenieur E. Trierweiler, in: München, Bayerische Staatsbibliothek, Handschriftenabteilung (Cgm 2852; am oberen Rand des Titelblattes: »Anno 1765«, Nachtrag von fremder Hand mit Bleistift);

so Mayer weiter, »ob aus den sieben gefertigten hermonischen[!] Sistemen noch ein gantzes übrig seÿe, so viel ist gewiß, daß man viele dieser Klocken für Lehrlinge zusammen setzen kön[n]te, um sich darin zu üben, biß selbe die gantze Harmonicam spielen könnten«; er bittet den Kurfürsten um »ordres«, ob er den Vorrat in das »räumige« Zimmer« im Mannheimer Schloss bringen dürfe, wo bereits unter der Aufsicht des Schlossverwalters Franz Zeller die fertige Glasharmonika aufbewahrt werde; außerdem wünschte sich Mayer die Zuführung einiger Glocken zu seiner »erinnerung« in die Mannheimer Sternwarte; weder die Entscheidung des Kurfürsten ist derzeit bekannt, noch der Verbleib der zusätzlichen Glocken; vgl. auch Moutchnik, *Forschung und Lehre*, spez. S. 62–64; Kistner, »Eine Glasharmonika von Christian Mayer für Carl Theodor«; Speyer, »Beiträge zur Geschichte der Astronomie am kurpfälzischen Hofe«.

¹³² Art. »Streichinstrumentenbau«, Sp. 1883.

¹³³ Zur Baugeschichte der Stadt Mannheim und ihrer Bevölkerung im 18. Jahrhundert siehe an jüngerer Literatur u.a.: Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim* (hier auch ausführliche Literatur- u. Quellenangaben); Teutsch, »Mannheim im 18. Jahrhundert«; Mörz, »1743–1777«; Wiegand, »1716–1742. Auf dem Weg zur Residenz unter Kurfürst Karl Philipp«.

¹³⁴ Die mit 1765 datierte Nr. 10 der Mannheimer Amtsbücher ist eine Abschrift von Carl Christoph Stoess aus dem Jahr 1800 nach der Vorlage des nicht original datierten Grundrissbuches in München, beide Handschriften stimmen mit dem Grundbuch von 1771 in Karlsruhe überein (die Datierung 1771 wird abgesichert durch die Einwohnerstatistiken der ersten Seiten, die in dem Jahr durchgeführt wurden).

- »Inwendiger Plan der Stadt Mannheim wie selbige Anno 1770 im august [!] bewohnt und bebauet gewesen«, Grundrisspläne der fünf Stadtviertel und eine separate Liste der Hauseigentümer, enthalten in der Handschrift *Historische Nachrichten der Stadt Mannheim* (München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV, Kriegsarchiv, HS 1617, S. 97–127; Schlossviertel auch abgebildet in: Werner, *Die kurfürstliche Residenz zu Mannheim*, S. 346, Abb. 434);
- *Chur-Pfältzischer Hoff- und Staats-Calender ...*, Mannheim 1748. Die komplette Quadratwiedergabe der Gassen in der nachfolgenden Auflistung folgt dieser Quelle; die Begrenzungen der Gassen richten sich nach dem von Jonas Ostertag gestochenen Grundrissplan, der im Hofkalender von 1752 eingebunden ist (Exemplar, in: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen);
- Wohnnachweise aus Familienbögen (nach 1778) und ausgewählte Kaufprotokolle wurden ebenfalls als Anhaltspunkte hinzugezogen (Mannheim, Stadtarchiv).

Das am 17. April 1739 fertig gestellte Erhebungsbuch, die *Examinations Protokolla über die gantze Statt Mannheim* (Amtsbücher Mannheim Nr. 9), stellt eine Besonderheit dar, da es als einzige Quelle neben den Hauseigentümern auch die logierenden Bewohner (Name des Haushaltsvorstandes) der Stadt nennt¹³⁵. Aufgrund der unterschiedlichen Nummerierungen der Quadrate und Grundstücke in den Quellen sowie der auch noch bis 1774 vorgenommenen Einteilung in fünf Stadtviertel¹³⁶, bedurfte es einer Konkordanz, ohne die eine Rekonstruktion der Wohnverhältnisse nicht möglich gewesen wäre. Die unterschiedlichen Zählungen sowie die Namen der Hauseigentümer sind daher auch im Hinblick auf künftige Untersuchungen zur schnelleren Nachvollziehbarkeit der Angaben mit angeführt worden. Das Ergebnis ist eine fast vollständige Wohnungsliste für die Hofmusiker der Hofkapelle Carl Philipps, während für die Hofkapelle seines Nachfolgers aufgrund der Quellenlage nur die Hauseigentümer in den Quellen nachweisbar sind. Mit Hilfe des Hofkalenders von 1748 kann aber für den Großteil der Hofmusiker Carl Theodors zumindest für das Jahr 1747 wenigstens die jeweilige Gasse genannt werden; fehlt diese Angabe im Hofkalender, so bedeutet dies in der Regel, dass der Musiker oder die Musikerin zwar noch im Hofkalender geführt wurde, aber zu dem Zeitpunkt bereits pensioniert oder – wie zum Beispiel im Fall Franz Xaver Richters – als Neuzugang noch nicht in Mannheim ansässig war¹³⁷. Schon allein die mehrheitlich abweichenden Wohnangaben in dem Zeitraum von 1739 und 1747 verdeutlichen, dass die Lokalisierungen nicht mit dauerhaften Wohnverhältnissen gleichgesetzt werden können, sicher sind sie somit streng genommen nur für den Zeitpunkt der datierten Quelle. Die Nachforschungen vor Ort in Mannheim ergaben zudem, dass der Originalzustand der Häuser – vielleicht mit Ausnahme des Museums Schillerhaus (B 5, 7) – im heutigen Stadtbild nicht mehr zu finden ist. Die Häuser mussten im Laufe der Jahrhunderte Neubauten weichen, meistens ist durch Überbauungen nicht einmal mehr der Grundriss zu erkennen. Aus diesem Grund fehlen in einigen Fällen die aktuellen Hausnummern.

¹³⁵ Erste Auswertung der Quelle, in: Busch-Salmen, »Das Mannheimer Examinationsprotokoll von 1739 als musikgeschichtliche Quelle«.

¹³⁶ Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 1. Bd., S. 85 f. Demnach Quadrateinteilung nicht mehr auf der Vierteileinteilung basierend, sondern durchlaufende Literierung; Einrichtung des heutigen Systems (A–K, L–U) seit Juli 1811.

¹³⁷ Bislang keine sichere Erklärung für die fehlenden Angaben bei: Bettinardo, Ehepaar Bleckmann, Duruel und die neu engagierten W. Schwarz, A. Brunner und J. D. Eytner.

*Lokalisierung der Wohnungen und Häuser der Hofmusiker in Mannheim*¹³⁸

- A 2, 1 (rechts oben) LUTZ, Franz Anton, logiert, 5. V. 16. Qu. Sch. 1215 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Franz Wasmar; Teil des späteren Palais Bretzenheim; im *Zweiten Weltkrieg* beschädigt (Karlsruhe, GLA, 237/41739), Wiederaufbau; A 4/B 5 – L 6/M 5 wohnte spätestens ab 1747 in der ehemaligen Herzogsgasse *Hertzogsgasse*
- A 2, 2 FRÄNZL, Ferdinand, logiert, 5. V. 16. Qu. Sch. 1207 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümerin: seine Stiefmutter Anna Catharina Fränzl, zweite Ehefrau des Kurf. Mund- und Hofbäckers Johann Ludwig Heinrich Fränzl; vermutlich auch noch 1747 dort wohnhaft (Hofkalender 1748: Speyergasse); um 1900 veränderter Altbau (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1209), heute Überbauung
- A 2, 2 RITSCHEL, Franz, logiert, 5. V. 16. Qu. Sch. 1207 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümerin: seine Schwiegermutter Anna Catharina Fränzl; vermutlich auch noch 1747 dort wohnhaft (Hofkalender 1748: Speyergasse); um 1900 veränderter Altbau (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1209), heute Überbauung
- A 2, 3 DURANT, Paul Karl, logiert, 5. V. 16. Qu. Sch. 1206 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Paul Mazza; Haus um 1900 noch erhalten (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1209), heute Überbauung
- B 4, 1 STRAUSS, Sigismund, Hauseigentümer, 97. Qu. Nr. 1 (Amtsbücher Mannheim Nr. 6, o.J.); Haus ist zu sehen auf den Kupferstichen »Die große Hofkirche« und »Der Platz vor dem Komödienhaus« aus der Serie »Vues de Mannheim« der Gebrüder Klauber von 1782); um 1900 veränderter Altbau, im *Zweiten Weltkrieg* bis auf einen kleinen Teil der Theaterplatzfassade total zerstört, dieser Teil mit Rundbogen und Säulenarchitektur war vollkommen erhalten (Karlsruhe, Generallandesarchiv, 237/41739; s.a. Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1221f., 1224f.); heute Überbauung;
- L 2, 14 (= A 6, 14) ab 1770 Hausbesitzer¹³⁹, 5. V. Nr. 42; 102. Qu. Nr. 6; 5. V. 95. Qu. Nr. 1500 (H 86 V, 1770; HS 1617, Aug. 1770, dort zusammen mit Peter Ungemach angegeben; Grundstücksnummer 6: Strauss zusammen mit Johann Peter Ungemach und dem *Lotterie-Collecteur* Hamelmann genannt, vgl. Amtsbücher Mannheim Nr. 10, Grundrißbuch, Grundbuch 1771; Grundstücksnummer 1500 ist dreigeteilt, nach der Reihenfolge müsste das Haus demnach in L 2, 14 sein, vgl. Amtsbücher Mannheim Nr. 12, 1774), zwei- bis dreistöckiges Haus; um 1900 veränderter Altbau, im *Zweiten Weltkrieg* zerstört (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1285)
- B 4, 14 LERCH, Nicolaus, logiert, 5. V. 13. Qu. Sch. 1191 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Johann Winterle Hofkammerkanzleidiener; noch um 1900 wesentlicher Bestand des 18. Jahrhunderts (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1221), heute unbebaut, Nutzung als Parkplatz; A 2/A 3 – J 2/K 3 wohnte spätestens 1747 in der ehemaligen Wormsergasse *Wormbsergasse*
- B 5/C 5 – M 5/N 5 FÜRST, Johannes Nepomuk, ehemalige Josephsgasse; B 4, 15 ab 1754 Eigentümer¹⁴⁰ des zwei- bis dreistöckigen Hauses im 5. V. Nr. 181; 97. Qu. Nr. 2½; 97. Qu. Nr. 3; 5. V. 83. Qu. Nr. 1349 (H 86 V, 1770; HS 1617, Aug. 1770; Amtsbücher Mannheim Nr. 6, o.J.; Nr. 10, Grundrißbuch, Grundbuch 1771; Amtsbücher Mannheim Nr. 12, 1774); Haus im *Zweiten Weltkrieg* bis auf die Stra-

¹³⁸ Aufgeführt sind nur die sicheren Zuweisungen und ausschließlich die Musiker, die zum Hofmusikstab gehörten.

¹³⁹ Kaufprotokoll vom 26. 3. 1770 (frdl. Mitteilung von Friedrich Teutsch).

¹⁴⁰ Kaufprotokoll vom 19. 12. 1754 (frdl. Mitteilung von Friedrich Teutsch).

- ßenfront zerstört, Fenster und Tür in barocker Werksteinumrahmung sowie Plastik St. Sebastian waren erhalten (Karlsruhe, Generallandesarchiv, 237/41739; s.a. Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1227)
- B 5, 7 (= B 5, 6) BLECKMANN, Johannes, logiert, 5. V. 14. Qu. Sch. 1195¹¹/12, (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Andreas Münch; heute abweichende Grundstückszählung, Altbau, den *Zweiten Weltkrieg* ohne Schaden überstanden (Karlsruhe, Generallandesarchiv, 237/41739; s.a. Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 892); heute Museum Schillerhaus
- B 5, 8 (= B 5, 7) RITTER, Heinrich, wohnte dort 1807 laut Familienbogen (Mannheim, Stadtarchiv); heute abweichende Grundstückszählung, Altbau aus dem 19. Jahrhundert (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 892, 1227)
- B 5, 20 (= B 5, 17 Teil) BAYER, Nicolaus, Hauseigentümer¹⁴¹; heute abweichende Grundstückszählung, Erdgeschoss des veränderten Altbaus noch erhalten (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 893)
- C 2, 6 WENDLING, Carl, wohnte dort 1807 laut Familienbogen; heute Überbauung (Parkhaus Kaufhof); Wendling zog noch zwei Mal um (Familienbogen, in: Mannheim, Stadtarchiv)
- C 3, 5 FRÄNZL, Ignaz, wohnte dort laut dem Familienbogen von 1807 (Mannheim, Stadtarchiv)¹⁴²; Umbau im *Zweiten Weltkrieg* zerstört (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1235), heute Überbauung
- C 3, 7 GAGI, Angelo, logiert, 4. V. 23. Qu. Sch. 1126 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Johann Tobias Scheuermann; Haus bereits um 1860 nicht mehr vorhanden (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1235)
- [C 4, 14 ZARTH, Georg; seine beiden Töchter wohnten dort 1809, vermutlich elterliche Wohnung (Mannheim, Stadtarchiv, Familienbogen)]
- C 4, 18 RITTER, Georg Wilhelm, wohnte dort 1807 laut Familienbogen (Mannheim, Stadtarchiv; insgesamt 13 Wohnungen); Umbau bereits um 1900 (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1236), heute Überbauung
- E 1/P 1 – K 1/U 1 HEYMANN, Gerhard, ehemalige Friederichsgasse *Friderichsgasse*, heute Breite Straße;
O 3 (= D 9, 8) später Eigentümer des zwei- bis dreistöckigen Hauses im 1. V. Nr. 229; 13. Qu. Nr. 11; 1. V. 14. Qu. Nr. 242 (H 86 I, 1770; HS 1617, Aug. 1770; Amtsbücher Mannheim Nr. 10, Grundrißbuch, Grundbuch 1771; Amtsbücher Mannheim Nr. 12, 1774); um 1875 Neubau (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1313), heute Überbauung
- F 4, 15 FILS, Anton und Ehefrau, seit 1759 Haus- u. Garteneigentümer¹⁴³, 4. V. Nr. 221; 74. Qu. Nr. 14; 4. V. 58. Qu. Nr. 964 (H 86 IV, 1770; HS 1617, Aug. 1770; Amtsbücher Mannheim Nr. 10, Grundrißbuch, Grundbuch 1771; Amtsbücher Mannheim Nr. 12, 1774); zwei- bis dreistöckiges Haus; um 1900 bereits Umbau (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1263), im *Zweiten Weltkrieg* zerstört, heute Überbauung

¹⁴¹ Kaufprotokoll vom 5. 7. 1779, einer der Vorbesitzer war der Schneider Caspar Lix *Licks* (frdl. Mitteilungen von Friedrich Teutsch).

¹⁴² Vgl. auch [5] 2., S. 32; danach hatte Fränzls Schwager, Hofrat Franz de la Motte, das Haus am 19. 1. 1769 gekauft.

¹⁴³ Kaufprotokoll vom 31. 5. 1759, das Ehepaar kaufte das Haus mit Garten für 2350 fl. (Mannheim, StA, Amtsbücher Mannheim Nr. 67, S. 780; vgl. Littger, *Johann Anton Fils*, S. 16, 18, 25, 84, 86).

- G 2, 8 NOLDA, Johannes, logiert, 3. V. 11. Qu. Sch. 198 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Johann Conrad Dell; veränderter Altbau (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1267)
- G 2, 12 GEIGER, Johann Baptist, wohnte dort 1808 laut Familienbogen (Mannheim, Stadtarchiv); Neubau um 1900 (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1267)
- G 3, 15 HOLTZBAUR, Swibertus, Witwe, logiert, 3. V. 12. Qu. Sch. 734 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Johann Nicolaus Geßer; Haus um 1900 noch erhalten (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1269), heute Überbauung
- G 4, 15 GÖTZ, Joseph, logiert, 3. V. 13. Qu. Sch. 754, ehemalige Fischergasse (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Nicolaus Kopp; Neubau in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1271), heute Überbauung;
F 1/G 1 – F 7/G 6 wohnte spätestens 1747 in der ehemaligen Ludwigsgasse
- J 2, 19 (= I 2, 19) REYER, Pilipp Ernst, logiert, 3. V. 2. Qu. Sch. 548 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Martin Dörzbach; um 1900 Neubau (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1277)
- L 2 (= A 6, 7) OFFHUIS, Carl, logiert, 5. V. 7. Qu. Sch. 1304 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Michel August Brud; um 1900 Neubau (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1285), heute Überbauung
- M 1, 10 (= B 6, 10) WEBER, Fridolin, logiert¹⁴⁴, 5. V. Nr. 148; 93. Qu. Nr. 7; 5. V. 89. Qu. Nr. 1427 (H 86 V, 1770; HS 1617, Aug. 1770; Nr. 10, Grundrissbuch, Grundbuch 1771; Amtsbücher Mannheim Nr. 12, 1774), Hauseigentümer: Kabinettschreiner Ferdinand Zeller; Haus im *Zweiten Weltkrieg* bis auf das Portal zerstört (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1295f.; s.a. Karlsruhe, Generallandesarchiv, 237/41739), heute Überbauung
- M 2, 7 (= B 7, 7) LENA, Mariano, logiert, 5. V. 2. Qu. Sch. 1244 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Frantz Chamaire; Haus um 1900 noch erhalten (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1296), heute Neubau;
C 4/D 4 – N 4/O 4 wohnte spätestens 1747 in der ehemaligen Clostergasse, heute Teil der Kunststraße
- M 2, 9 (= B 7, 9) CARNOLI, Pietro Paolo, seit 1763 Hauseigentümer¹⁴⁵, 5. V. Nr. 128; 92. Qu. Nr. 13; 92. Qu. Nr. 1; 5. V. 90. Qu. Nr. 1434 (H 86 V, 1770; HS 1617, Aug. 1770; Amtsbücher Mannheim Nr. 6, o.J.; Nr. 10, Grundrissbuch, Grundbuch 1771; Amtsbücher Mannheim Nr. 12, 1774; Familienbogen im Stadtarchiv Mannheim), zwei- bis dreistöckiges Haus, um 1900 noch erhalten (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1296), heute Neubau
- M 5, 10 (= B 10, 8) SANTORINI, Lorenzo, Hauseigentümer, Nr. 8; 89. Qu. Nr. 8 (Amtsbücher Mannheim Nr. 4 u. 6, o.J.; Nr. 7 von 1735, Grundbuch 1735; s.a. [1] 1., S. 204); heute abweichende Zählung; Altbau von 1844 (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 949, 1299);

¹⁴⁴ W. A. Mozart nennt die Adresse im Brief vom 11. 3. 1778: »beym Cabinet=schreiner dem lotterie hause über«, in: Mozart 1962, 2. Bd., Brief Nr. 436, S. 322. Der Kabinettschreiner Ferdinand Zeller (1738–1780) hatte das Haus 1762 von seinem Onkel, dem Baumeister Sigismund Zeller, geerbt (vgl. Vögele, »Eine wiederentdeckte Mozartstätte«, S. 54; dort auch historisches Foto des Hauses, S. 55).

¹⁴⁵ Hauskauf im Jahr 1763 (frdl. Mitteilung von Friedrich Teutsch).

- A 3, 7 (Teil) logierte dann im 5. V. 17. Qu. Nr. 1231 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Leoni; veränderter Altbau im *Zweiten Weltkrieg* zerstört (Nr. 7a: Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1209, 1212), heute Überbauung;
- A 4/B 5 – L 6/M 5 wohnte spätestens ab 1747 in der ehemaligen Herzogsgasse *Hertzogsgasse* (Hofkalendarer 1748), vielleicht wieder in M 5, 10
- N 2 (= C 10, 11) KNABI, Johann Frantz, logiert, 1. V. 19. Qu. Sch. 287 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Johann Bernhard Bing; abweichende Zählung; Barockeckhaus im *Zweiten Weltkrieg* zerstört (Nr. 13: Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1305), heute Überbauung
- N 3 (= C 11, 2) HEIN, Christian, Witwe, logiert, 1. V. 20. Qu. Sch. 297 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Johannes Hottenbach; auch als kath. Schule genutzt, Haus im *Zweiten Weltkrieg* zerstört (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1305), heute Überbauung
- N 3, 17 (= C 11, 15) ZUCCARINI, Angelo, Witwe, logiert, 1. V. 20. Qu. Sch. 301 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Witwe des Sekretärs Ullmann; abweichende Zählung, Neubau im 19. Jahrhundert (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1305)
- N 4 (= C 12, 12) GUNTARD, Alexander, logiert, 1. V. 21. Qu. Sch. 1244 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Nikolaus Hoch; Haus um 1900 noch erhalten (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1307), heute Überbauung
- N 4, 17 (= C 12, 17) WEISS, Johann Sigismund, Hauseigentümer, 7. Qu. Nr. 11½ (Amtsbücher Mannheim Nr. 7 von 1735, Grundbuch 1735; s.a. [1] I., S. 204); abgebildet auf dem Stich der Gebrüder Klauber des Kapuzinerklosters aus der Serie »Vues de Mannheim« von 1782, Haus hinter der Nepomuk-Statue von Paul Egell (Statue dort noch erhalten); um 1900 Neubau (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1307)
- N 4 (= C 12, 19) SARTORI, Georg Ludwig, seit 1753 Hauseigentümer¹⁴⁶, 1. V. Nr. 122; 7. Qu. Nr. 21; 1. V. 21. Qu. Nr. 341 (H 86 I, 1770; HS 1617, Aug. 1770; Amtsbücher Mannheim Nr. 10, Grundrissbuch, Grundbuch 1771; Amtsbücher Mannheim Nr. 12, 1774), zwei- bis dreistöckiges Haus; Neubau im 19. Jahrhundert (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1307), Überbauung
- N 4, 23 (= C 12, 23) SPEETH, Joseph, Hauseigentümer, 1. V. 21. Qu. Nr. 335 (Amtsbücher Mannheim Nr. 12, 1774); Haus im umgebauten Zustand um 1900 noch erhalten (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1307), heute Neubau
- N 6 (= C 13, 3 u. 4) MORI, Alessandro, Haus- und Gartenbesitzer, 23. Qu. Nr. 2 u. 4 (Amtsbücher Mannheim Nr. 4, o.J., Eintrag von 1722 ohne Zählung; Amtsbücher Mannheim Nr. 7 von 1735, Grundbuch 1735; s.a. [1] I., S. 204); Areal des Kapuzinerklosters, heute komplett neue Bebauung
- O 2 (= D 8, 2) GREBER, Jacob und Ehefrau, Hauseigentümer, 16. Qu. Nr. 5 (Amtsbücher Mannheim Nr. 7 von 1735, Grundbuch 1735); Haus am Paradeplatz, daher auf zahlreichen Abbildungen zu erkennen, nach Umbauten im *Zweiten Weltkrieg* zerstört (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1311–1313), heute Überbauung

¹⁴⁶ Kaufprotokoll vom 21. 5. 1753 (frdl. Mitteilung von Friedrich Teutsch).

- O 3 (= D 9, 4) CANNABICH, Matthias, logiert, 1. V. 14. Qu. Sch. 224 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Ernst Cobliz; Umbau 1900 durch Neubau ersetzt (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1313, 1315), heute Überbauung;
E 5/F 5 – P 6/Q 6 wohnte spätestens 1747 in der ehemaligen Moritzgasse *Mauritzgasse*, heute Teil der sog. *Fressgasse*
- O 4, 10 (= D 10, 10) HASENREUTER, Johann Leonhard, logiert, 1. V. 15. Qu. Sch. 210 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Stephan Ulla/Matthias Heck; Altbau aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1314)
- P 2 (= E 9, 7) MAYER, Johann Paul, logiert, 1. V. 8. Qu. Sch. 147, ehemals Moritzgasse = heute sog. *Fressgasse* (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Johann Georg Heilmann; Neubau in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1323), heute Überbauung;
B 5/C 5 od. M 5, 6–7 wohnte spätestens ab 1747 in der *Garde-Kaserne*, 1747 wurde das Gebäude der Tabakfabrik in M 5, 6–7 in die Gardereiterkaserne umgewandelt (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 1. Bd., S. 127); Kupferstich »Die Caserne der Garde zu Pferd« der Gebrüder Klauber aus der Serie »Vues de Mannheim« von 1782
- P 2 (= E 9, 12) FRIEDEL, Jacob, logiert, 1. V. 8. Qu. Sch. 142 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Jacob Zeller; um 1884 Neubau der Dresdner Bank (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1323), heute Überbauung;
L 1/L 2 – U 1/U 2 wohnte spätestens 1747 in der ehemaligen Weinheimergasse
- P 3 (= E 10, 1 Teil) TOESCHI, Alessandro, logiert, 1. V. 9. Qu. Sch. 154 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Johann Philipp Eichhorn; Neubau 1895, im *Zweiten Weltkrieg* zerstört (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1324), heute Überbauung;
L 4/L 6 – T 4/S 5 wohnte spätestens 1747 in der ehemaligen Ladenburgergasse
- P 5, 8 (= E 12, 7) CRAMER, Jacob, logiert, 1. V. 11. Qu. Sch. 191 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Gallus Zinner; ehemals Moritzgasse *Mauritzgasse*, heute Teil der sog. *Fressgasse* (Hofkalender 1748); abweichende Zählung; bereits im 19. Jahrhundert nicht mehr vorhanden (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1325)
- Q 2 (= F 9, 20) EGGMAN, Christian Christoph, logiert, 1. V. 2. Qu. Sch. 25 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Friedrich Erbach; Neubau um 1900 (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1332), heute Überbauung
- Q 2 (= F 9, 20) SCIO, Eleonora, logiert, 1. V. 2. Qu. Sch. 25 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Friedrich Erbach; Neubau um 1900 (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1332), heute Überbauung
- Q 3, 9 (= F 10, 9) OTTO, Daniel, logiert, 1. V. 3. Qu. Sch. 56 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Caspar Olivier; Haus um 1900 bereits umgebaut (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1332)
- Q 3 (= F 10, 18) PERRONI, Carlo, logiert, 1. V. 3. Qu. Sch. 48 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Jacob Jacobi; Haus um 1900 noch erhalten (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1332), heute Überbauung
- Q 4, 10 (= F 11, 11) GRUA, Carlo, logiert, 1. V. 4. Qu. Sch. 80 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Trompeter Carl Sebastian Donninger; abweichende Zählung;

- Haus um 1900 noch erhalten, im *Zweiten Weltkrieg* zerstört (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1333);
 B 4/B 5 – F 4/F 5 wohnte spätestens 1747 in der ehemaligen Fergergasse *Vergergasse Färchergasse*
- Q 4, 10 (= F 11, 11) POLI, Angelo, logiert, 1. V. 4. Qu. Sch. 80 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Trompeter Carl Sebastian Donninger; abweichende Zählung; Haus um 1900 noch erhalten, im *Zweiten Weltkrieg* zerstört (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1333)
- Q 4, 10 (= F 11, 11) STRASSER, Anton, Hauseigentümer, 1. V. Nr. 173; 10. Qu. Nr. 16; 1. V. 4. Qu. Nr. 84 (H 86 I, 1770; HS 1617, Aug. 1770; Amtsbücher Mannheim Nr. 10, Grundrissbuch, Grundbuch 1771; Amtsbücher Mannheim Nr. 12, 1774); zwei- bis dreistöckiges Haus; abweichende Zählung; Haus um 1900 noch erhalten, im *Zweiten Weltkrieg* zerstört (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1333)
- R 3 (= G 9, 4) ALTENSPERGER, Matthias, logiert, 2. V. 11. Qu. Sch. 470 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Johann Hauser; Haus um 1900 noch erhalten (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1339), heute Überbauung
- R 4, 7–8 (= G 10, 7–8) HALSEGGGER, Jacob, logiert, 2. V. 12. Qu. Sch. 486½ (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Niclaus Mackel; war ein großes Grundstück (Amtsbücher Mannheim Nr. 7, 1735), wurde später in zwei Grundstücke aufgeteilt (vgl. Amtsbücher Mannheim 8, o.J., Nr. 11 u. 11¼; Amtsbücher Mannheim Nr. 10, 1771, Nr. 1 u. 26); Neubau bereits im 18. Jahrhundert, nach Huth diente das Haus Nr. 7 bis zur Erbauung des neuen lutherischen Hospitals (1770/1771) als Hospitalgebäude, die Nr. 8 war ein 2-stöckiges Barockhaus, beide Häuser wurden im *Zweiten Weltkrieg* zerstört (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1342)
- S 2 (= H 8, 22) HÖNISCH, Georg Anton, logiert, 2. V. 6. Qu. Sch. 401 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Johannes Sarius; Umbau im 19. Jahrhundert (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1348), heute Überbauung;
 A 4/B 5 – L 6/M 5 wohnte dann spätestens 1747 in der ehemaligen Herzogsgasse *Hertzogsgasse*
- T 2, 6 (= I 6, 6) FINDEIS, Johann Niclas, logiert, 2. V. 2. Qu. Sch. 345 (Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739), Hauseigentümer: Christian Pomatsch; Haus im 19. Jahrhundert verändert (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1350f.), heute Neubau
- T 2, 21 (= I 6, 21) HINDENLANG, Christian, seit 1730 Hauseigentümer¹⁴⁷, 38. Qu. Nr. 5; 2. V. 2. Qu. Sch. 349; 2. V. 23. Qu. Nr. 374 (Amtsbücher Mannheim Nr. 7 von 1735, Grundbuch 1735; Amtsbücher Mannheim Nr. 9, 1739; s.a. [1] 1., S. 204; in den späteren Grundbüchern sind Hindenlangs Erben, auch Matthias van den Branden verzeichnet); einstöckiges Haus; Altbau aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts (Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 2. Bd., S. 1350)
- A 1/L 1 – D 1/O 1 KREBSBACH, Johannes, ehemalige Carl Philippsgasse, heute Kurpfalz Straße
 A 4/B 5 – L 6/M 5 RITSCHEL, Georg Wenzel, ehemalige Herzogsgasse *Hertzogsgasse*
 A 4/B 5 – L 6/M 5 SCHÖPFER, Jacob, ebd.
 A 4/B 5 – L 6/M 5 SEPP, Wilhelm, ebd.
 C 4/D 4 – N 4/O 4 MARXFELDER, Anton, ehemalige Clostergasse, heute Teil der Kunststraße
 C 4/D 4 – N 4/O 4 PASI, Stefano, ebd.

¹⁴⁷ Steigerungsprotokoll vom 7. 3. 1730 (frdl. Mitteilung von Friedrich Teutsch).

E 1/P 1 – K 1/U 1	BITTNER, Johannes, ehemalige Friederichsgasse <i>Friderichsgasse</i> , heute Breite Straße
E 1/P 1 – K 1/U 1	BOHRER, Johann Philipp, ebd.
E 1/P 1 – K 1/U 1	MATUSKA, Johannes, ebd.
E 5/F 5 – P 6/Q 6	BASCONI, Domenico, ehemalige Moritzgasse <i>Mauritzgasse</i> , heute Teil der sog. <i>Fressgasse</i>
E 5/F 5 – P 6/Q 6	PESSARINI, Enrico, ebd.
E 5/F 5 – P 6/Q 6	RITTER, Heinrich Adam ebd.
L 1/L 2 – U 1/U 2	LEDERER, Johann Heinrich, ehemalige Weinheimergasse
L 2/L 3 – U 2/U 3	LEBRUN, Alexander, ehemalige Kirchgasse <i>Karchgasse</i>
L 2/L 3 – U 2/U 3	SARSELLI, Pietro, ebd.
L 3/L 4 – T 3/T 4	GALLETTI, Filippo, ehemalige Bensheimergasse
L 3/L 4 – T 3/T 4	STAMITZ, Johann, ebd.
Q 1/R 1 – Q 6/R 6	FRIEDEL, Wilhelm, ehemalige Carlgasse <i>Carlgasse</i>
Q 1/R 1 – Q 6/R 6	THOMA, Carl Peter, ebd.
Q 1/R 1 – Q 6/R 6	ZIWNY, Jacob, ebd.

Die Untersuchung zeigt unter anderem, dass mit Ausnahme des Sängers Pietro Paolo Carnoli erstaunlicherweise Musiker wie Nicolaus Bayer, Anton Fils, Johannes Nepomuk Fürst, Gerhard Heymann, Christian Hindenlang, Georg Ludwig Sartori, Joseph Speeth, Anton Strasser und Sigismund Strauss als Hauseigentümer ermittelt wurden, die keineswegs zu den Spitzenverdienern der Hofkapelle Carl Theodors gehörten. Namen wie Holzbauer, Wendling, Toeschi oder Cannabich sucht man in den Amtsbüchern nach 1739 vergeblich. Hausbesitz mit Wohlstand gleichzusetzen, ist daher schwerlich nachzuvollziehen, zumal, wenn nur ein Familienmitglied berufstätig war. Offensichtlich bevorzugte die Mehrzahl der Hofmusiker, in Mannheim zur Miete zu wohnen. Einer der Gründe mag die Tatsache sein, dass die meisten von ihnen den Sommer über, also für ein halbes Jahr, in Schwetzingen anwesend zu sein hatten. Falls sie in Schwetzingen abkömmlich waren, durften sie außerdem in diesen Monaten – wie auch nach dem Karneval – längere Konzertreisen unternehmen.

Während des Sommeraufenthaltes in Schwetzingen waren die Hofmusiker in Privatquartieren untergebracht. Anhand der beiden überlieferten Quartierlisten aus den Jahren 1758 und 1762 lassen sich einige Musikerwohnungen zuweisen¹⁴⁸:

¹⁴⁸ Karlsruhe, GLA, 77/8506; s.a. Fn. 113.

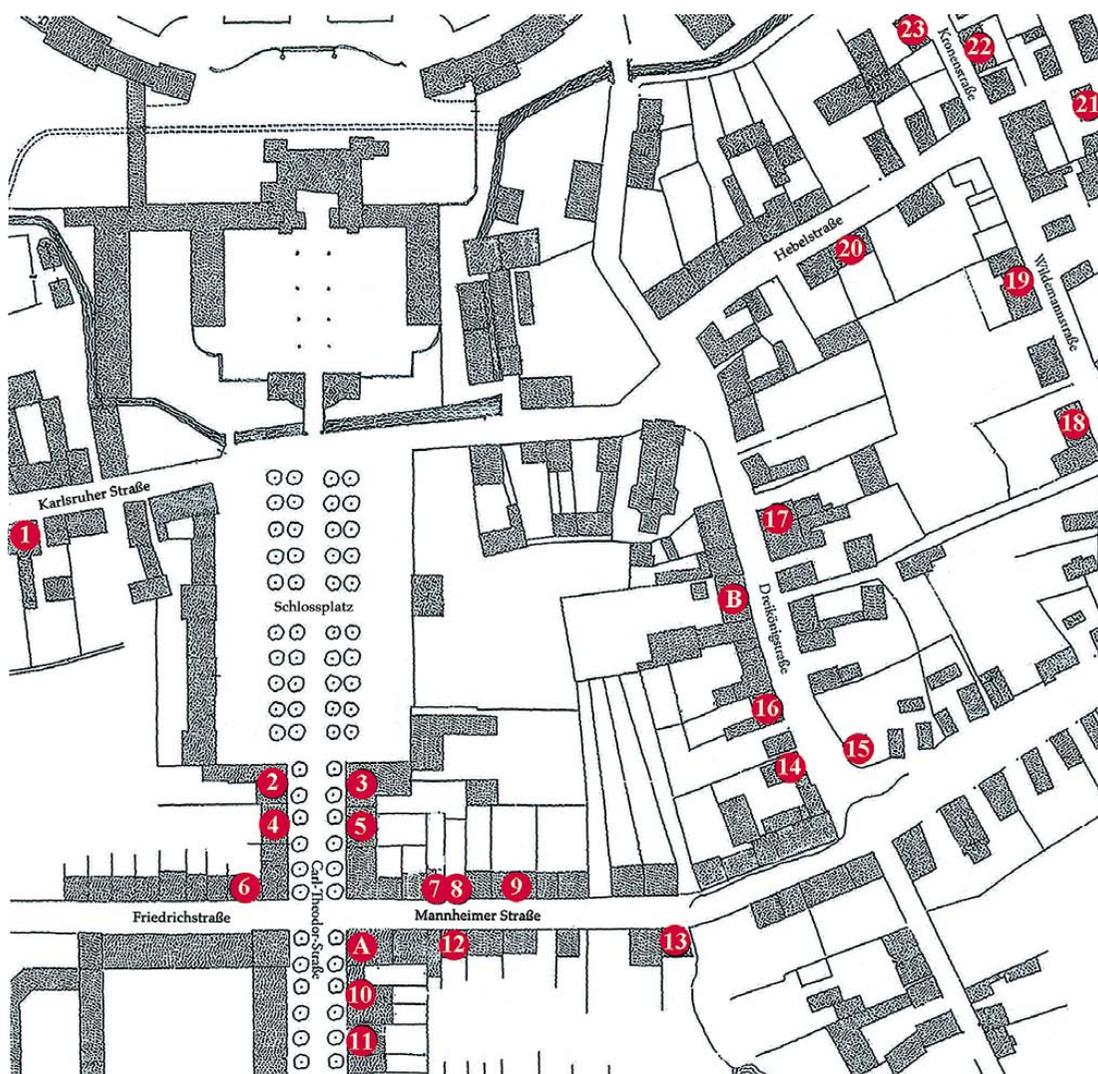


Abb. 8. Häuserbestandsplan nach Hermann Blank (Blank/Heuss, *Schwetzingen – eine Geschichte der Stadt und ihrer Häuser*, 1. Bd.) mit den hinzugefügten, sicher ermittelten Quartieren der Hofmusiker in Schwetzingen¹⁴⁹

¹⁴⁹ Die Quartierliste ist eine Standortbestimmung, da viele Häuser in ihrer Originalsubstanz nicht mehr erhalten sind, sondern im Laufe der Zeit durch Neubauten ersetzt wurden. Für die Überprüfung der Namen der Vermieter und für die Hilfe bei der aktuellen Lokalisierung der Wohnstätten danke ich Joachim Kresin (Schwetzingen, Stadtarchiv) sehr herzlich.

Neben den Angaben nach der Publikation von Blank/Heuss basieren die Zuweisungen auf folgenden, im Stadtarchiv Schwetzingen befindlichen Quellen: Schwetzingener Obligationsbuch 1742–1769 (B 128); Gerichtliches Kontraktbuch über Güter- und Häuserverkäufe 1778–1783, 1784–1790 (B 42, 43); Kaufbriefprotokolle 1791–1797, 1797–1808 (B 45, 47); Brandsicherungsmanual 1815 (B 315) u. Brandversicherungsbuch 1830 (B 316).

MUSIKER	HEUTIGE ADRESSE	VERMIETER
1 Wilhelm Cramer	Karlsruher Straße 7 (Parkplatz)	Jakob v. Hamm
2 Pietro Sarselli Franz Wendling	Carl-Theodor-Straße 2	Joseph Bianchy
3 Mariano Lena	Carl-Theodor-Straße 1	Thomas Breyer
4 Johannes Georg Danner Jean Baptist Wendling	Carl-Theodor-Straße 4	Catharina Eder
5 Innocenz Danzi	Carl-Theodor-Straße 3	Friedrich Müller
6 Christian Cannabich	Friedrichstraße 2	Heinrich Judith
7 Jacob u. Wilhelm Cramer	Mannheimer Straße 3	Dietrich Wissenmeyer
8 Alexander Lebrun Anton Strasser	Mannheimer Straße 5	Mathias Meyer
9 Joseph Reßler	Mannheimer Straße 9	Caspar Barth
10 Wilhelm Sepp	Carl-Theodor-Straße 7 ¹⁵⁰	Johannes Kirschner
11 Ignaz u. Ferdinand Fränzl Georg Wilhelm Ritter Friedrich Ramm	Carl-Theodor-Straße 9	Theobald Berlinghoff
12 Franz u. Johannes Ritschel	Mannheimer Straße 2	Heinrich Joos
13 Johann Wendelin Schäffer	Mannheimer Straße 18 ¹⁵¹	Jakob Deymann
14 Giovanni Battista Coraucci	Dreikönigstraße 16	Georg (Jörg) Andreas Schuh
15 Anton Eytner	Dreikönigstraße 23	Georg Heppel
16 Ignaz Holzbauer	Dreikönigstraße 12 ¹⁵²	Georg Wittmann
17 Georg Ludwig Sartori	Dreikönigstraße 9 ¹⁵³	Conrad Herter (<i>Hörter</i>)
18 Wenzel Ziwny	Wildemannstraße 2 ¹⁵⁴	Michael Roßweld
19 Michael Quallenberg Anton Strasser	Wildemannstraße 6 (Parkplatz »Alter Meßplatz«)	Anton Stratthaus
20 Michael Quallenberg Johannes Hampel	Hebelstraße 8	Nikolaus Schäffer
21 Carlo Giuseppe u. Johannes Toeschi	Hebelstraße 12	Philip Gieser
22 Joseph Ziwny	Kronenstraße 4	Johann Adam Appenheimer
23 Jacob Ziwny	Kronenstraße 3	Friedrich Ultzhöffer
A Ehemalige Posthaltere	Carl-Theodor-Straße 7	
B Ehemaliges Gasthaus <i>Zum rothen Haus</i>	Dreikönigstraße 6	

¹⁵⁰ Auf dem Grundstück standen ehemals zwei Gebäude (frdl. Auskunft von Joachim Kresin).

¹⁵¹ Neben Gasthaus *Goldene Sonne* und Heuscheuer (frdl. Auskunft von Joachim Kresin).

¹⁵² Das alte Gebäude Dreikönigstraße 4 des Metzgermeisters Georg Wittmann wurde erst 1769 erbaut (Blank/Heuss, *Schwetzingen*, 1. Bd., S. 157); das Gebäude Dreikönigstraße 12 ist aufgrund des kurpfälzischen Fensterprofils älter (frdl. Auskunft von Joachim Kresin).

¹⁵³ Ehemaliges Gasthaus *Zum goldenen Pflug* (Blank/Heuss, *Schwetzingen*, 1. Bd., S. 157f.; 2. Bd., S. 140f.).

¹⁵⁴ Ehemaliges Gasthaus *Zum wilden Mann* (Blank/Heuss, *Schwetzingen*, 1. Bd., S. 89; 2. Bd., S. 138f.).

Die Struktur des höfischen Musiklebens¹⁵⁵

*Geistliche Musik*¹⁵⁶

Der Ort der höfischen Gottesdienste war in Mannheim die Kapelle im Westflügel des Schlosses und nicht die Jesuitenkirche, die, obwohl in den Kalendern als Hofkirche bezeichnet, in erster Linie dem Orden als eigene Klosterkirche vorbehalten blieb.



Abb. 9a–c. Innenansichten der Schlosskapelle mit der Orchester- und Orgelepore über dem Altar vor der Zerstörung im *Zweiten Weltkrieg*; oben rechts: eine der beiden Seitenemporen für den Chor, unten Mitte: Originalgehäuse der Orgel von Andreas Krämer von 1773/1774 (© Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen, Fotoband 12)

¹⁵⁵ Ausführlich: Pelker, »Zur Struktur des Musiklebens am Hof Carl Theodors in Mannheim«.

¹⁵⁶ Zusätzliche, zu den Hofkalendern herangezogene Literatur: [3] 1.; Reutter, »Die Kirchenmusik am Mannheimer Hof«; Theil, ... *unter Abfeuerung der Kanonen*.

Die ehemalige große Orchester- und Orgelempore und auch das Aufwärmzimmer der Musiker befinden sich noch heute mit nachträglichen Einbauten hinter der Abschlussmauer des Altarraums, die erst im Zuge des Wiederaufbaus der Schlosskapelle errichtet wurde¹⁵⁷.

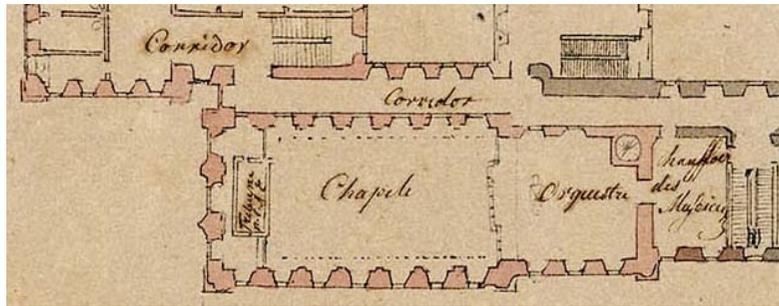


Abb. 10. Rischer nach Nicolas de Pigage, Kapelle, Orchesterempore und Aufwärmzimmer, Grundriss des Mannheimer Schlosses (Ausschnitt), um 1750/1751 (© Karlsruhe, Generallandesarchiv, G Mannheim 1)

Anhand der Grundrisszeichnung wird das Ausmaß dieser Empore deutlich, die nach Mozart allein 22 Geigern ausreichend Platz bot¹⁵⁸. Eine genauere Beschreibung zur Aufstellung der Hofkapelle in der Schlosskapelle gibt Carl Ludwig Junker:

Zu unsrer Zeit, war in der Mannheimer Hofkapelle, die Vertheilung der Stimmen folgende.

Die Orgel hatte die Gestalt eines halben Monds: Im Durchschnitt derselben stand der Kapellmeister, erhöht; ihm zur linken ein Controbaßist; etwas tiefer unter ihm, zu beyden seiten[!], die Sänger, in der ganzen Krümmung des halben Monds. Höher ober den Sängern, standen in eben der Krümmung die ersten Violinen, dem Kapellmeister rechts; ihm zur linken eben so, die zweyten Violinen. Hinter den ersten Violinen, waren die Violen, und Horns; hinter diesen die Trompeten und Pauken.

Ober den zweyten Violinen, waren eben so, die Violoncells, und Controbäße, auch wohl manchmal ein Doppelchor von Horns, angebracht.

In einer graden Linie, standen, ober dem Kapellmeister, also gerade zwischen den ersten und zweyten Violinen, – die Oboen, und Flöten;¹⁵⁹ und oberhalb dieser erst, war das Orgel positiv angebracht, dem zur Seiten, die Fagotts spielten.

Junkers Beschreibung setzte Georg Schünemann erstmals grafisch um:

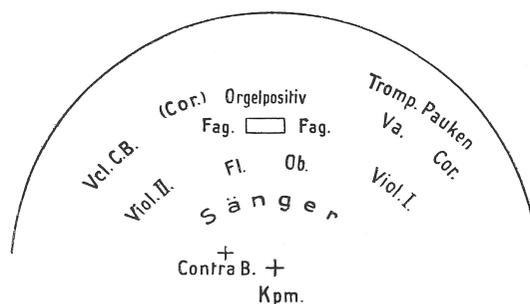


Abb. 11. Aus: Schünemann, *Geschichte des Dirigierens*, S. 198

¹⁵⁷ Vgl. vor allem: Theil, ... *unter Abfeuerung der Kanonen*, S. 50–70; s.a. Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 1. Bd., S. 358–390.

¹⁵⁸ Ein weiterer Grundriss, in: Werner, *Die kurfürstliche Residenz zu Mannheim*, S. 76f. (Nr. 39); vgl. auch S. 210 inkl. Fn. 50.

¹⁵⁹ Junker, *Einige der vornehmsten Pflichten eines Kapellmeisters oder Musikdirektors*, S. 18. Vgl. auch Theil, ... *unter Abfeuerung der Kanonen*, S. 64–70.

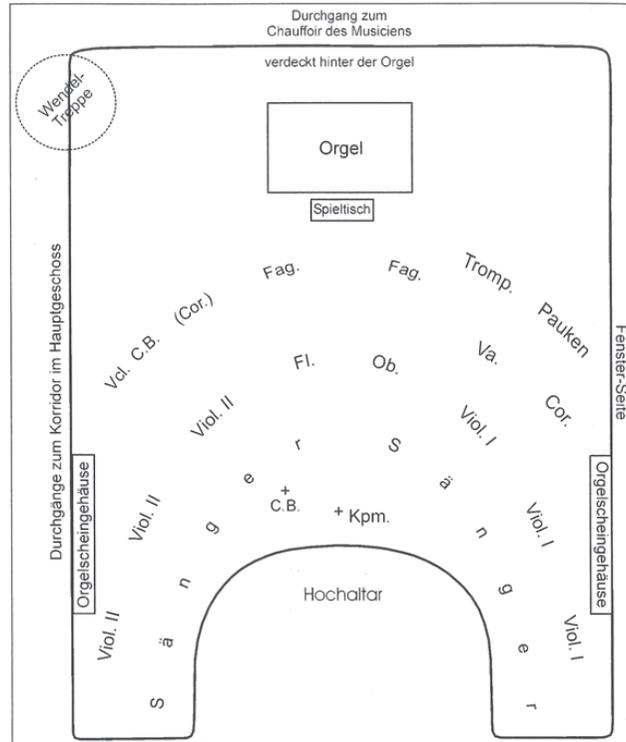


Abb. 12. Die Übertragung der Aufstellung der Musiker in den Grundriss der Musikempore der Schlosskapelle von Johannes Theil, ... *unter Abfeuerung der Kanonen*, S. 70, Abb. 33)

Für die Sommermonate in Schwetzingen sind anhand der Hofkalender keine Gottesdienste mit Beteiligung der Hofmusik belegt. Analog zu der kleinen Schlosskapelle begnügte man sich an Sonn- und Feiertagen mit einem Wortgottesdienst, der um halb 11 Uhr mit einer Predigt begann. Samstag- und Sonntagabend fand man sich außerdem zu einer gewöhnlichen Betstunde ein. Auch die Marien- und Heiligenfeste sowie der Weihetag der kleinen Schlosskapelle (3. Sonntag im September) wurden in Schwetzingen ohne musikalische Beteiligung gefeiert¹⁶⁰.

Aufgrund der seit 1748 überlieferten kurpfälzischen Hofkalender ist für den kirchenmusikalischen Bereich eine recht klare und konstant bleibende Struktur ersichtlich, die durch das Kirchen- und Festkalendarium geregelt ist. Demnach folgte an allen Sonn- und Feiertagen auf die Predigt das »Musicalische hohe Amt«, abends wurde vor und nach dem heiligen Segen die »Lauretanische Litaney ebenfalls musicalisch abgesungen«¹⁶¹. Als sozusagen lokale Besonderheit ist festzuhalten,

¹⁶⁰ In diesem Zusammenhang wäre die erstaunlich große Orgelempore in der Kirche St. Pankratius in unmittelbarer Nähe des Schlosses erwähnenswert. Carl Philipp ließ die Kirche in der Zeit von 1737 bis 1739 von seinem kurfürstlichen Baumeister Sigismund Zeller errichten; unter seinem Nachfolger Carl Theodor waren ein Turmneubau nach einem Entwurf des kurfürstlichen Hofbaumeisters Franz Wilhelm Rabaliatti und eine vom kurfürstlichen Oberbaudirektors Nicolas de Pigage entworfene neue klassizistische Fassade notwendig geworden. Der historische Orgelprospekt, der zum Teil bis auf das Jahr 1766 zurückgeht, ist noch erhalten (die heutige Orgel stammt aus dem Jahr 2005); kirchenmusikalische Aufführungen der Hofkapelle sind nicht bekannt.

¹⁶¹ *Chur-Pfältzischer Hoff- und Staats-Calender*, Mannheim 1749, »Anmerkungen«, fol. A2r. Mit dem Hinweis »musicalisch abgesungen« oder »das Musicalische hohe Amt« dürfte wohl – auch aufgrund des bisher überlieferten

dass in den für Mannheim komponierten Messen das *Benedictus* fehlte, stattdessen wurde die Orgel gespielt¹⁶². An hohen Festtagen, beispielsweise an den Geburts- und Namenstagen des Kurfürstenpaares, gestaltete man das Hochamt besonders feierlich, in dem man laut Beschreibung der Hofkalender nach der Elevation anstelle des Orgelspiels ein *Te Deum* sang. Außerdem wurden an diesen hohen Festtagen das *Gloria*, das *Te Deum* und der letzte Segen mit Kanonenschüssen von den Festungswällen begleitet. Ebenfalls unter Abfeuerung der Kanonen feierte man die über die Landesgrenzen hinaus bekannte Christmette in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember.

Interessanterweise lässt sich eine Hierarchie bestimmter Feiertage ausmachen: Neben den erwähnten Festgottesdiensten war die Karwoche das wichtigste und umfangreichste liturgische Ereignis, an dem die Hofgesellschaft in Trauerkleidung teilzunehmen hatte, und dessen Zeremoniell von den Hofkalendern alljährlich ausführlich mitgeteilt wurde. Zu den musikalischen Höhepunkten gehörte zweifellos das Karfreitagsoratorium, das gegen 20.00 oder 21.00 Uhr in großer Besetzung (Gesangssolisten, Chor und Orchester) aufgeführt wurde. Die herausragende Bedeutung dieser Aufführung dokumentieren sowohl die Textbücher, die eigens zu diesem Anlass gedruckt wurden, als auch die Tatsache, dass Titel und Komponist in den infrage kommenden und bisher bekannten Archivalien¹⁶³ überliefert sind, während dies ansonsten bei den kirchenmusikalischen Aufführungen in der Regel unerwähnt bleibt.

Ausgezeichnet wurden drei Feiertage durch die Tatsache, dass man neben dem musikalischen Hochamt auch die Vesper als zweiten musikalischen Gottesdienst während der gesamten Mannheimer Zeit beibehielt: das Fest der *Heiligen drei Könige* am 6. Januar, der Ostersonntag und der erste Weihnachtstag. Das Kalenderjahr klang aus mit einem feierlichen Dankgottesdienst, bei dem in Anwesenheit des gesamten Hofstaates das feierliche *Te Deum* angestimmt wurde.

Weltliche Musik

Die repräsentativen Aufführungsorte waren im Schloss Mannheim die Hofoper im Westflügel (Oper, Ballett) und der *Rittersaal (Musikalische Akademie)* im Mittelbau (Corps de Logis)¹⁶⁴. Für die Kammer- bzw. Kabinettmusik kommen nach den Inventaren verschiedene Räume in Betracht: 1. (1746) ein Gartenzimmer *Kaffeezimmer* im Erdgeschoss des Westpavillons, 2. (1758, 1775) das *Große Kabinett* der Kurfürstin (Nr. 457) im westlichen Ehrenhofflügel, 3. (1775) das *Kabinett* des Kurfürsten (Nr. 439) im südwestlichen Pavillon und 4. (1775) das *erste Malereikabinett* oder *erste Kaiserliche Kabinett* (Nr. 415) im südöstlichen Pavillon. In dem letztgenannten repräsentativen Raum stand das nach den Beschreibungen wertvollste Instrument, möglicherweise war dieser Raum für die genannte Zeit auch der »offizielle« Kammermusikraum¹⁶⁵.

Repertoires – die Aufführung konzertanter Kirchenkompositionen gemeint sein, die eine Mitwirkung beider Bereiche der Hofmusik, Sänger und Instrumentalisten, erforderlich machte.

¹⁶² Vgl. Thematischer Katalog, in: [3] 2.; diese Besonderheit erwähnte z. B. auch schon W. A. Mozart in seinem Brief vom 4. 11. 1777 (Mozart 1962, 2. Bd., Brief Nr. 363, S. 102).

¹⁶³ Riaucour-Akte 1748–1778 (Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2622–2628, 31 Bde.), Traitteur-Akte (München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Korr. Akt 882 Vb) und Tagebuch des Freiherrn von Beckers 1770, 1775, 1776, 1777 (München, Bayerisches HSTA, Kasten blau 1/57 und Kasten blau 433/7½).

¹⁶⁴ Beschreibung und Abb. des Rittersaals und des Opernhauses, in: Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 1. Bd., S. 262–277, 400–404.

¹⁶⁵ Angaben aus den Inventaren:

1. Gartenzimmer: »Ein Clavier mit einem gemahlten Futterall und dergleichen Fueß« (Karlsruhe, GLA, 77/2765 [1746], S. 109; s. a. [1] 9., 28 [1927], Sp. 221; Lagebestimmung des Raumes nach Werner, *Die kurfürstliche Residenz zu Mannheim*, S. 226);

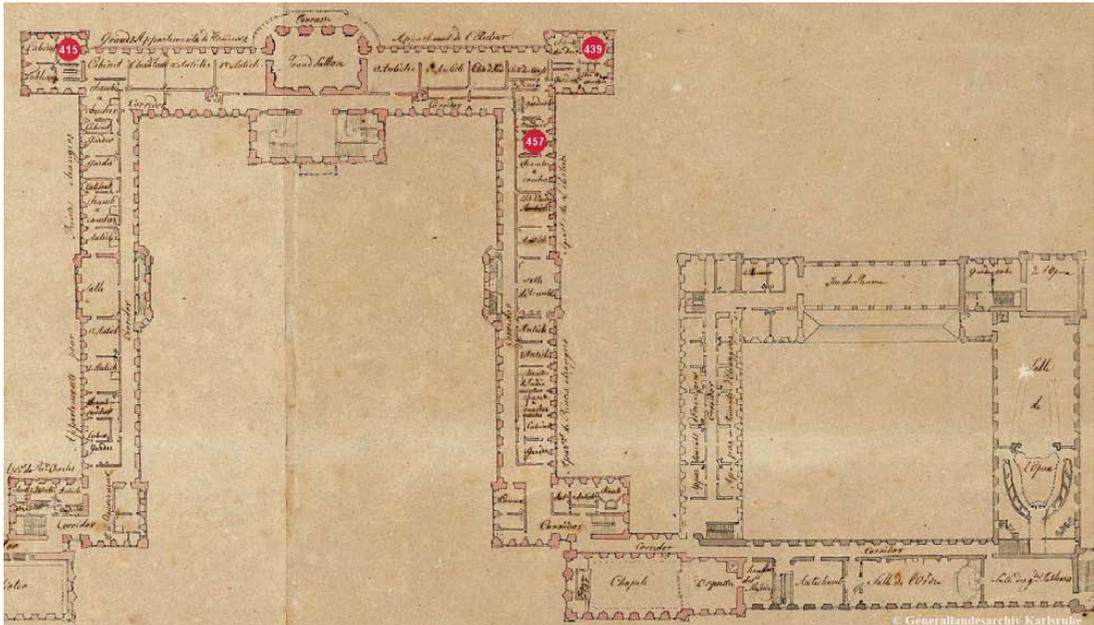


Abb. 13. Rischer nach Nicolas de Pigage, Grundriss des Mannheimer Schlosses, Hauptgeschoss (Ausschnitt), um 1750/1751; Aufführungsorte der weltlichen Musik: *Rittersaal* (oben Mitte: »Grand Sallon«), das *erste Malereikabinett* (oben links: Nr. 415), die Kabinette des Kurfürstenpaares (oben rechts: Nr. 439, 457), das Opernhaus (seitlich rechts); die Nummerierung der Räume wurde zur leichteren Orientierung eingefügt (Stand: vor 1945) (© Karlsruhe, General-landesarchiv, G Mannheim 1; Genehmigung gemäß der LArchBO); Grundriss vollständig abgebildet, in: Werner, *Die kurfürstliche Residenz zu Mannheim*, S. 81f., Abb. 43

2. Raum Nr. 457: »1. Grün Sammeter Clavier-Ueberzug mit goldenen borthen besetzt, hinten aber Von Taffet und mit Flanel gefüttert« (Karlsruhe, GLA, 77/2769 [1758], S. 70; s.a. [1] 9., 29 [1928], Sp. 234; Werner, *Die kurfürstliche Residenz zu Mannheim*, S. 224, dort auch Abb. des Raumes, Vorkriegszustand, S. 227), bzw. 1775: »grün tasmastener überzug mit goldenen som[m]er borden besetzt über Ein Instrument« (Karlsruhe, GLA, 77/2764 [1775], S. 21; s.a. [1] 9., 30 [1929], Sp. 166; s.a. Beschreibung des Raumes in: Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 1. Bd., S. 332);

3. Raum Nr. 439: »2 music pult, wovon der eine 4. der andere aber 2. mesingerne leichter hat« (Karlsruhe, GLA, 77/2764 [1775], S. 32; s.a. [1] 9., 30 [1929], Sp. 182; Werner, *Die kurfürstliche Residenz zu Mannheim*, S. 212; s.a. Beschreibung und Abb. des Kabinettzimmers des Kurfürsten, in: Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 1. Bd., S. 318 f., Abb. 223 Vorkriegszustand, Einrichtung im Empirestil für die Großherzogin Stephanie);

4. Raum Nr. 415: »1 Clavier mit perlen mutter und schild Krott eingelegt, vornen an denen Claves die Kurfürstliche Wappen, den fus roth laquirt und verguld, die deck von blauen und weisen moire« (Karlsruhe, GLA, 77/2764 [1775], S. 47; s.a. [1] 9., 30 [1929], Sp. 186; Werner, *Die kurfürstliche Residenz zu Mannheim*, S. 267; s.a. Beschreibung des Raumes, in: Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 1. Bd., S. 291–294, Abb. 203–208 Vorkriegszustand, u.a. die Musik als figürliche Allegorie, o. Abb.);

das Inventar von 1775 verzeichnet für das Ankleidezimmer des Kurfürsten außerdem »1. music pult mit 2. mesingernen Hand leichter« (Karlsruhe, GLA, 77/2764 [1775], S. 13; s.a. [1] 9., 30 [1929], Sp. 164), da die Angaben nicht in der Reihenfolge der Räume gemacht wurden, ist die Zuweisung leider unsicher (Südwestpavillon, Mezzanin?; s.a. Werner, *Die kurfürstliche Residenz zu Mannheim*, S. 238).

Zur Geschichte und Ausstattung des Schlosses s.a. Staatl. Schlösser und Gärten (Hg.), *Krone der Kurpfalz*.

In den Jahren 1737 bis 1741 hatte der Baumeister Alessandro Galli da Bibiena im Westflügel des Mannheimer Schlosses ein Theater geschaffen, das nach Aussagen vieler Zeitgenossen zu den größten und prächtigsten Opernhäusern in ganz Europa gehörte¹⁶⁶. Das Opernhaus erstreckte sich über zwei Geschosse und, versehen mit einem Spitzdach, war es von außen, wie damals allgemein üblich, nicht als Theaterbau erkennbar. Der Gesamteindruck des Zuschauerraums muss überwältigend gewesen sein¹⁶⁷. Bei festlicher Beleuchtung erstrahlte der Zuschauerraum zudem durch einen 18-flammigen Leuchter, der zu Beginn der Vorstellung in die Höhe gezogen wurde und durch eine Öffnung in der Decke verschwand, die man wieder schloss. Eine der besten Beschreibungen gibt wohl der Schauspieler Johann Heinrich Friedrich Müller aus Wien, der im Dezember 1776 Mannheim besuchte:

Die Bühne in sich selbst ist in der Oeffnung nicht so hoch und breit, wie bey uns das Kärnthnerthor-Theater. Allein der Platz der Zuschauer ist bequemer und festlicher eingerichtet. Es hat sechs Stock. Unter der churfürstlichen Loge, die sich in der Mitte befindet, geht einige Staffeln tiefer, eine Gallerie bis an das Theater, die eigentlich das Parterre Noble vorstellt, worauf sich alle Hofcavaliers und Offiziere befinden. Diese Gallerie ist mit vergoldeten Säulen, so wie alle übrigen Etagen, bis auf den letzten Platz hinauf geziert. Die Logen selbst sind ebenfalls wie im neuen Nationaltheater stufenweise erbauet. Uiber beyde Seiten des Orchesters sind rechts und links zwey halb cirkelrunde, hervorspringende Logen angebracht, die mit dem ersten Range gleich laufen, wo in sich die Pauker und Trompeter befinden. – Das ganze Gebäude ist geschmackvoll gebauet und nichts gespart, um bey dem ersten Anblicke sowohl, als bey genauerer Untersuchung, Vergnügen zu erwecken.¹⁶⁸

Während die Hofoper bereits 1795 niederbrannte, sind mit Ausnahme des Raumes 415 die Musikräume nach der Zerstörung im *Zweiten Weltkrieg* wieder aufgebaut worden¹⁶⁹; der *Rittersaal* wurde sogar aufwendig rekonstruiert und dient auch heute noch als Konzertsaal.

¹⁶⁶ Trotz der Größe – die Angaben schwanken zwischen 2000 und unglaublichen 5000 Besuchern – mussten dennoch allein 1772 vor der Uraufführung von Johann Christian Bachs *Temistocle* 600 Personen abgewiesen und auf die Wiederholung der Oper vertröstet werden (Obser, »Aufzeichnungen des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg«, S. 165f.).

¹⁶⁷ Einen Eindruck von der einstigen Pracht des Opernhauses vermitteln ein Entwurf für das Proszenium und ein Längsschnitt des Mannheimer Hofopernhaus von seinem Erbauer Alessandro Galli Bibiena, die sich im Rijksmuseum in Amsterdam befinden (RP-T-1998-7, RP-T-1998-8), abgebildet in: Wieczorek/Probst/Koenig, *Lebenslust und Frömmigkeit*, 2. Bd., S. 350 (Nr. 5.5.14 A, B), Beschreibungen, S. 349f.

¹⁶⁸ Müller, *Abschied von der k.k. Hof- und National-Schaubühne*, S. 213f.

¹⁶⁹ Huth, *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim*, 1. Bd., S. 291.



Abb. 14. Der *Rittersaal* im Schloss Mannheim (© Foto: Landesmedienzentrum Baden-Württemberg)

In der Sommersaison in Schwetzingen von Mai bis Oktober waren die Aufführungsorte der weltlichen Musik das 1752/1753 von Nicolas de Pigage erbaute kleine Opernhaus (*Rokokotheater*) am Nördlichen Zirkel, der Konzertsaal (»Spiel-Saal«, heute: *Mozartsaal*) im Südlichen Zirkel, das Kabinett des Kurfürsten im ersten Obergeschoss (Raum 107)¹⁷⁰ sowie ab spätestens 1772 das Badhaus für das kammermusikalische Musizieren in unmittelbarer Nähe des Apollotempels. Die Räumlichkeiten sind bis auf das 1971 abgerissene Bühnenhaus des Schlosstheaters noch erhalten. Dieses Ensemble originaler Aufführungsstätten ist in seiner Vielfalt und Vollständigkeit im Vergleich mit anderen Sommerresidenzen des 18. Jahrhunderts einmalig.

¹⁷⁰ Im Inventar von 1759 findet sich der Hinweis: »1. Music-Stellage Von Nußbaumenholtz zum auff- und Niederschrauben« (Karlsruhe, GLA, 77/2761, S. 20).



Abb. 15. Innenansicht des Schlosstheaters (*Rokokothheater*) in Schwetzingen, des wohl weltweit ältesten erhaltenen Rangtheaters (© Foto: Guido Jordine 2005)



Abb. 16. Der *Mozartsaal* im Schloss Schwetzingen (© Foto: Bärbel Pelker, 2006)



Abb. 17a–b. Kabinett des Kurfürsten Carl Theodor in Schwetzingen; links: die Ansicht von Johann Georg Ziesenis aus dem Jahr 1757 mit der noch vorhandenen Tapetetür, hier als Bücherregal dargestellt (© München, Bayerisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. R 5783, Foto Nr. D28077); rechts: die heutige Situation, im Zuge des Anbaus wurde das Fenster durch eine Tür ersetzt (© Foto: Bärbel Pelker 2013)



Abb. 18. Das Badhaus im Schwetzingen Schlosspark (© Foto: Bärbel Pelker, 2012)

Eine Strukturierung der jährlichen Theater- und Konzertveranstaltungen am kurpfälzischen Hof ist im Vergleich mit der Kirchenmusik ungleich schwieriger, da vor allem die zahlreichen Besuche hoher Persönlichkeiten und die damit verbundenen außerordentlichen Anstrengungen repräsentativer Prachtentfaltung des Hofes einen gleichbleibenden Ablauf unmöglich machten. Nach den Hofkalendern geben zunächst die Geburtstags- bzw. Namensfeste der Fürstlichkeiten und die Karnevalszeit das Gerüst für die Struktur der Musikveranstaltungen in diesem Bereich vor. Von 1748 bis 1762 gab es acht offizielle Hoffeste. Man feierte neben den großen Galatagen zu Ehren des Kurfürstenpaares auch die weniger glanzvoll gestalteten Namens- und Geburtstage des Prinzen Friedrich Michael von Zweibrücken (1724–1767) und seiner Gemahlin der Prinzessin Maria Franziska mit einer kleineren Gala bei Hof, aufgeführt wurden entweder eine Ballett-Pantomime oder ein französisches Schauspiel. Ab 1763 setzte eine Reduktion der Festtage ein, bis schließlich ab 1769 als große Festivität die beiden Namenstage des Kurfürstenpaares (4. und 19. November) blieben. Das Zeremoniell befahl an diesen Tagen »grosse Galla bey Hof«¹⁷¹. Nach dem bereits erwähnten Festgottesdienst war öffentliche Tafel anbefohlen »zu welcher die Churfürstl. Cammer-Herrn die Speisen tragen«. Bis zu dem Jahr 1756 fand noch an demselben Tag, nachmittags gegen fünf Uhr, die große Operaufführung statt; ab 1757 beendete man diesen ersten Festtag mit einem *Grand Apartement*. Die Oper wurde zum zentralen Ereignis des folgenden Tages. Mit dieser Regelung gewann man einen zusätzlichen vierten Festtag. Die Gala-Akademie (großes Hofkonzert bis zu vier Stunden) und die Gala-Komödie (französisches Schauspiel) gaben den beiden nachfolgenden Tagen ihren festlichen Charakter. Die Reduktion der höfischen Galafeste auf die beiden Namenstage bedeutete aber gleichzeitig eine Steigerung der Feierlichkeiten, indem man eine zweite Oper aufführte. Somit ergibt sich ab 1769 für die Galatage im November die folgende Konstellation: *Grand Apartement*, große Festoper, musikalische Akademie, französisches Schauspiel (lediglich bis einschließlich 1770)¹⁷² und zweite Oper.

Eine zweite zeitliche Konstante im höfischen Musikleben ergab sich durch die Karnevalszeit. Zu den wöchentlichen höfischen Karnevalsvergnügungen, die gewöhnlich mit dem 6. Januar begannen, gehörten zunächst: *Grand Apartement*, zweimal Maskenball, Schauspiel und die Oper am Sonntag (an den Hauptfastnachtstagen wurde die Oper ausnahmsweise auf den Montag verschoben, eingeraht von Maskenbällen). Bis zu dem Jahr 1752 war die Geburtstagsoper der Kurfürstin (17. Januar) auch gleichzeitig die Karnevalsoper des Jahres, ab 1753 ernannte man die Festoper zum Namenstag des Kurfürsten (4. November) zur Oper des darauf folgenden Karnevals. Maskenball und Oper waren während der gesamten kurpfälzischen Regierungszeit regelmäßig jedes Jahr vertreten, hinzu kam ab 1753 erstmalig und dann auch kontinuierlich die musikalische Akademie, in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre verzichtete man dann auf das *Grand Apartement* und ab 1772 auf das Schauspiel. Es blieben damit für die letzten Jahre: Oper, Maskenball und musikalische Akademie. Das definitive Reglement des Karnevals wurde jedes Jahr in der *Mannheimer Zeitung* und durch kleine gedruckte Handzettel der Hofgesellschaft und Öffentlichkeit mitgeteilt¹⁷³.

¹⁷¹ *Chur-Pfältzischer Hoff- und Staats-Calender*, Mannheim 1749, ohne Paginierung.

¹⁷² Im Rahmen der Namenstagsfeierlichkeiten im Jahr 1770 verzichtete man auf die zweite Oper zugunsten des französischen Schauspiels. Die Verabschiedung der frz. Schauspieltruppe, die wenige Wochen zuvor mit einer Frist bis Ostern 1771 vom Kurfürsten befohlen worden war, führte fortan zur Verkürzung der Feierlichkeiten von fünf auf vier Tage; s.a. Fn. 205.

¹⁷³ Abb. zweier Handzettel mit dem »Reglement du Carneval« für die Jahre 1773 und 1775, in: Pelker, »Zur Struktur des Musiklebens am Hof Carl Theodors in Mannheim«, S. 36.

Die Eröffnung des zweiten Hoftheaters im Sommer 1753 in Schwetzingen brachte eine entscheidende Umstrukturierung im alljährlichen Gesamtablauf des höfischen Musiklebens¹⁷⁴. Bis zu diesem Zeitpunkt war es üblich gewesen, die Theatersaison mit einer neuen Oper zum Geburtstag der Kurfürstin am 17. Januar zu beginnen. Mit der Existenz des zweiten Opernhauses teilte man nun das Musikleben in zwei Spielzeiten ein: die Wintersaison in Mannheim von November bis Anfang Mai und die Sommersaison in Schwetzingen von Mai bis Oktober.

Die Wintersaison in Mannheim



Abb. 19. Schloss Mannheim (© Foto: Landesmedienzentrum Baden-Württemberg)

Die Wintersaison stand ganz im Zeichen der Repräsentation und Prachtentfaltung des Hofes. Vor allem die neue, große Festoper lockte alljährlich tausende Besucher aus ganz Europa an¹⁷⁵. Die Fremden trafen bereits in den letzten Oktobertagen in Mannheim ein, blieben gewöhnlich bis zum Ende der Karnevalszeit und versuchten so, sich schon möglichst früh einen Platz für die Opernaufführungen zu sichern. Wie bereits erwähnt begann die Festoper in der Regel gegen fünf Uhr nachmittags, einschließlich der beiden Ballette dürfte dieses Theaterereignis ungefähr fünf Stunden gedauert haben. Der Hof fand sich vor der Vorstellung um vier Uhr im Vorzimmer der Kurfürstin ein, von hier aus begab man sich in das Opernhaus, von Fanfaren der Trompeter und Pauker empfangen, die zu beiden Seiten über dem Orchester auf den für sie bestimmten Emporen postiert waren¹⁷⁶.

¹⁷⁴ Die Ausführungen basieren hauptsächlich zum einen auf den überlieferten Libretti, die auf dem Titelblatt auch den Aufführungsanlass der Festoper mitteilen, und zum anderen auf den Gesandtschaftsberichten, die über die genauen Aufführungstage und die Aufführungsnachweise der Opern in Schwetzingen am zuverlässigsten Auskunft geben; neben der Riaucour-Akte waren für die Jahre 1748–1778 auch die Gesandtschaftsberichte kurpfälzischer Minister wichtig (München, Bayerisches HSTA, Bayerische Gesandtschaft Berlin 136–156, Bayerische Gesandtschaft Wien 649–706, Bayerische Gesandtschaft London 235–249).

¹⁷⁵ Zur Oper in Mannheim: Baker, *Italian opera at the court of Mannheim, 1758–1770*; Corneilson, *Opera at Mannheim, 1770–1778*; ders., »Die Oper am Kurfürstlichen Hof zu Mannheim«.

¹⁷⁶ Die 12 Trompeten gehören zu den wenigen nachweisbaren Originalinstrumenten des kurpfälzischen Hofes. Ihre dekorative Ausstattung kulminiert am Schallstück. Sein Kranz zeigt die übliche Ziertechnik, innen den Muschel-



Abb. 20. Das Ensemble der 12 silbernen, teilweise vergoldeten Trompeten aus der Werkstatt von Johann Wilhelm Haas in Nürnberg, fünf wurden 1744 und sieben 1775 erworben (© München, Bayerisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. 47/25 – 47/36)

Der obere Rang des Opernhauses im Westflügel des Mannheimer Schlosses war für die Öffentlichkeit freigegeben¹⁷⁷. Die Festoper war berühmt für ihre besonders aufwendige Ausstattung: Wie die Libretti belegen, gab es mindestens acht Bühnendekorationen sowie nach jedem Akt prächtige Balletaufführungen mit einer von der Oper unabhängigen Handlung, mit separat gedruckten Textbüchern, eigens dazu komponierter Musik und Extra-Bühnendekorationen. Hinzu kam eine moderne Theatermaschinerie, die raffinierteste Bühneneffekte, wie Flugeinrichtungen, Wasserspiele oder Sturm- und Gewitterdarstellungen, ermöglichte. Für eine effektvolle Bühnenbeleuchtung sorgten außerdem pro Vorstellung 340 weiße Kerzen und bis zu 1000 gelbe Kerzen, sodann wurden zum Austeilen und für das Orchester weitere 235 weiße Kerzen gebraucht¹⁷⁸. Bei diesen Festvorstellungen waren etwa hundert Akteure gleichzeitig auf der Bühne zu erleben¹⁷⁹. Im Jahr 1772 sollen beispielsweise für die Oper *Temistocle* und die beiden Ballette *Roger dans l'isle d'Alcine* und *Médée et*

und aus den Girlandenrand, dazu vier aufgesetzte Engelsköpfe. Darüber hinaus ist er aber noch mit einer Ziergravur ausgestattet, die den Herrscher-Namen in voller Titulatur zur Schau stellt, in der Übersetzung heißt es: »Carl Theodor, Pfalzgraf bei Rhein, des Heiligen Römischen Reiches Erzschatzmeister und Kurfürst«; vgl. u.a. Schmid, »Trompeten als Zeichen der Repräsentation am Mannheimer Hof«; Wackernagel, *Musikinstrumente des 16. bis 18. Jahrhunderts*, S. 137–144.

Erhalten hat sich ferner ein Trompeterlehrbrief vom 29. 5. 1749 mit eigenhändiger Unterschrift der 17 Trompeter und 3 Pauker mit rotem Siegel jeweils links neben dem Namen, der sich in den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim befindet (MAV U/G 150, vormals A 1749 Mai 29), Farbabb. in: Wiczorek/Probst/Koenig, *Lebenslust und Frömmigkeit*, 2. Bd., S. 363 (Kat. Nr. 5.5.38); s.a. [1] 3.

¹⁷⁷ Beschreibung einer Opernvorstellung nach dem im *Zweiten Weltkrieg* verlorenen Fouriertagebuch, in: [1] 1., S. 103 f.

¹⁷⁸ Rechnung vom 16. 5. 1763, danach betragen die Gesamtkosten 30.470 fl. (Karlsruhe, GLA, 77/6193, dort weitere Rechnungen); eine ähnlich hohe Anzahl im Schreiben vom 7. 5. 1763 (München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Korr. Akt 882 Vb, Bl. 98).

¹⁷⁹ Burney, *Tagebuch seiner musikalischen Reisen*, S. 72: »an Comparsen und Figuranten war eine grössere Anzahl vorhanden, als ich jemals in der grossen Oper zu Paris und London gesehen habe. In dem Ballet, die Kirmeß, kamen an hundert Personen zugleich aufs Theater«.

Jason allein 1.600 Kostüme angefertigt worden sein¹⁸⁰. Nach Traitteur betragen die Gesamtkosten einer neuen Oper mindestens 40–45.000, manchmal sogar 70–80.000 Gulden¹⁸¹.

Die wechselvolle Geschichte der Hofoper begann zwar noch im letzten Regierungsjahr des Kurfürsten Carl Philipp mit der bereits erwähnten Uraufführung der Festoper *Meride* von Carlo Grua am 18. Januar 1742, aber erst unter der Regentschaft Carl Theodors entwickelte sich die Residenz Mannheim zu einem Opernzentrum von europäischem Rang, in dem zwar, wie fast überall an den Fürstenhöfen (z.B. Berlin, Dresden, Wien, Madrid, Neapel, Lissabon, Kopenhagen), zunächst in den 1750er Jahren, mit Werken Johann Adolf Hasses, Niccolò Jommellis und vor allem Ignaz Holzbauers die italienische Oper auf der Grundlage metastasianischer Libretti gepflegt wurde, in dem sich aber gerade unter der Mitwirkung Holzbauers eine Erneuerung der Oper vollzog, die versuchte, die Reformideen Francesco Algarottis – alle an der Oper beteiligten Elemente einzig und allein auf das Drama zu beziehen – in die Tat umzusetzen. Spätestens mit der Uraufführung der Reformoper *Sofonisba* von Tommaso Trajetta im Jahr 1762 spielte Mannheim im Konzert der Hofoper eine gewichtige Stimme in Europa. Weitere Uraufführungen, wie *Ifigenia in Tauride* (1764) und *Alessandro nell'Indie* (1766) von Gian Francesco de Majò oder auch *Temistocle* (1772) von Johann Christian Bach festigten die Reformbestrebungen. Die entscheidende Wende im höfischen Opernrepertoire vollzog sich 1775 mit der Schwetzingener Aufführung der Oper *Alceste* von Anton Schweitzer. Mit dieser ersten großen Opernaufführung im höfischen Rahmen dokumentierte Carl Theodor seine Vorliebe für die deutsche Sprache nachdrücklich. Das darauffolgende Jahr avancierte sie sogar zur Festoper am Namenstag des Kurfürsten¹⁸². Mit der Uraufführung der 1776 in Schwetzingen vollendeten Oper *Günther von Schwarzburg* von dem Kapellmeister Ignaz Holzbauer (Text: Anton Klein)¹⁸³, deren Uraufführung am 5. Januar 1777 in der großen Hofoper des Mannheimer Schlosses als erste deutsche Nationaloper von den Zeitgenossen emphatisch gefeiert wurde, profilierte sich der kurpfälzische Hof – wenn auch nur für kurze Zeit – dann endgültig als Stätte der deutschen Reformoper¹⁸⁴.

¹⁸⁰ Obser, »Aufzeichnungen des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg«, S. 166.

¹⁸¹ München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Korr. Akt 882 Vb, fol. 71r; s.a. [1] 1., S. 172, 340; Mörz, *Aufgeklärter Absolutismus*, S. 70. Aus dem Reisebericht des Conte Giuseppe Garampi ist zu erfahren, dass Trajettas Oper *Sofonisba* 40.000 fl. gekostet habe, »ungerechnet die festen Gagen der Musiker, des Balletts und der vielen Theaterhandwerker« (Weech, *Römische Prälaten am Deutschen Rhein*, S. 37); laut Burney beliefen sich die Gesamtkosten einer neuen Oper auf 48.000 fl. (*Tagebuch seiner musikalischen Reisen*, S. 72); nach dem Reskript vom 21. 12. 1771 waren für die Opernaufführungen jeden Monat 1.500 fl. oder jährlich 18.000 fl. bestimmt, abzüglich 1.720 fl., die schon im ständigen Besoldungsquantum enthalten sind, also insgesamt 16.280 fl. (Etatliste, in: D-Mbs, Cgm 2263), die Kosten wurden jedoch jedes Mal weit überschritten.

¹⁸² Die Kurfürstin wählte für ihren Namenstag bemerkenswerterweise die Wiederholung der italienischen Oper *Lucio Silla* von Johann Christian Bach. Bis zu diesem Zeitpunkt war man immer streng darauf bedacht gewesen, die beiden Namenstage musikalisch vollkommen gleich zu gestalten. Diese spektakuläre Abweichung macht die unterschiedliche Haltung des Kurfürstenpaares überdeutlich.

¹⁸³ Vgl. Anhang II: Faksimile des Autographs [10]; in der Rubrik »Weitere Notenausgaben« die Denkmälerausgabe von Hermann Kretzschmar, *Ignaz Holzbauer. Günther von Schwarzburg*.

¹⁸⁴ Vgl. auch: Leopold, »Von der Hofoper zur West Side Story«, spez. S. 86–91.

Sommersaison in Schwetzingen

Abb. 21. Schloss Schwetzingen (© Foto: Landesmedienzentrum Baden-Württemberg)

Im Gegensatz zur Wintersaison gab es in den Sommermonaten keine offiziellen Anlässe für zeitlich fixierte jährlich wiederkehrende Hoffeste¹⁸⁵. Zum *Divertissement* der Hofgesellschaft gehörten in dieser scheinbar privaten Atmosphäre ebenfalls Oper, Schauspiel, Ballett, die musikalische Akademie und Kammermusik sowie die nach heutigem Verständnis nur schwer nachvollziehbare Lust an eingestellten und Parforce-Jagden. Dennoch sind im Vergleich zur Winterresidenz gerade aus musikalischer Sicht zwei Besonderheiten festzustellen:

Die erste Besonderheit betrifft das Opernrepertoire. In dieser vom Hofzeremoniell weitgehend befreiten Atmosphäre verfolgte Carl Theodor in musikalischer Hinsicht ein anderes Programm als in Mannheim: Anstelle der strengen metastasianischen Opera seria standen in Schwetzingen fast ausnahmslos komische Opern auf dem Spielplan, der in seiner Vielfalt seinesgleichen in Europa suchte¹⁸⁶. In der arkadischen Umgebung der Sommerresidenz, des herrlichen Schlossparks, bedurfte es nach Ansicht des Kurfürsten offensichtlich eines anderen Opernrepertoires als in der großen repräsentativen Hofoper in Mannheim. Nirgends sonst in Europa war der Opernspielplan so vielfältig wie hier: italienische Opera buffa, französische Opéra comique, Melodram oder deutsches Singspiel – nach Silke Leopold fokussierte das Schwetzinger Repertoire die europäische Operngeschichte »wie unter einem Brennglas«¹⁸⁷. Die Pflege der komischen Oper italienischer und französischer Provenienz in einer Sommerresidenz, wie sie in Schwetzingen von 1753 bis zu der Übersiedlung des Hofes nach München im Jahr 1778 umgesetzt und die 1771 nach der Verabschiedung der französischen Schauspieltruppe noch intensiviert wurde (ab dem Sommer 1772 wurden beispielsweise bis zu vier unterschiedliche Opern mehrfach in Schwetzingen gegeben!), ist in dieser Kontinuität ein einmaliger Vorgang in der europäischen Musikgeschichte.

¹⁸⁵ Zu Musikleben und Operaufführungen in Schwetzingen ausführlich: [11] 2.

¹⁸⁶ Zur Oper in Schwetzingen: Leopold, »Ein musikalischer Traum vom Goldenen Zeitalter«; dies., »Europa unterm Brennglas«, S. 55–70.

¹⁸⁷ Leopold, »Europa unterm Brennglas«, S. 57.

Die zweite Besonderheit ist die Tatsache, dass Kurfürst Carl Theodor mit der Inbetriebnahme des Badhauses im Jahr 1772¹⁸⁸ seine Vorliebe für das kammermusikalische Musizieren sogar mit einem eigenen Gebäude institutionalisierte. An den Nachmittagen pflegte er mit ausgewählten Hofmusikern oder durchreisenden Virtuosen selbst zu musizieren. Außerdem liebte er es, mit Gelehrten bürgerlichen wie adligen Standes zu philosophieren. So ist das Badhaus im übertragenen Sinne auch als ein Ort der geistigen Erneuerung zu verstehen.

Die Atmosphäre und den kurfürstlichen Alltag in der Sommerresidenz jener Jahre fasste Schubart in dem ihm eigenen emphatischen Ton zusammen:

Der Churfürst von der Pfalz lebt in seinem Paradiese Schwetzingen, im Schooße seiner getreuen Unterthanen, so vergnügt, als es Fürsten seyn können, denen ihr Gewissen sagt, daß sie ihrer erhabenen Bestimmung gemäß leben. Er wird von Zeit zu Zeit von großen Fürsten besucht. Kürzlich war der Churfürst von Trier und, wie wir schon gesagt haben, der philosophische Prinz Ludwig von Würtemberg daselbst. Bey solchen Gelegenheiten sind die Lustbarkeiten nicht rauschend, blendend und betäubend, sondern geschmackvoll und wohl gewählt. Kein Mensch weiß vielleicht bessern Gebrauch von seiner Zeit zu machen, als dieser erhabene Fürst. Spatziergänge in seinem Zaubergarten, Leserey in den besten Schrifften verschiedener Sprachen, Unterhaltung mit Leuten von Geschmack, Sitte und Gelehrsamkeit und alle Abend Musik im Badhause, oder Concert, oder Oper, welsch, französisch und – dem Himmel sey's gedankt! auch deutsch; das ist ohngefähr der simple Kreiß, in den die Zeit dieses weisen und guten Fürsten eingeschränkt ist.¹⁸⁹

Ballett, Akademie und Kammermusik in der Winter- und Sommersaison

Saisonal unabhängig war die Wahl des Sujets der Ballette¹⁹⁰. Sie hatten üblicherweise die Opern und französischen Schauspiele als Intermezzi zu gestalten. Bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörten Ballett/Tanz und Pantomime zur Unterhaltung der Hofgesellschaft. Dies geschah zunächst überwiegend durch Harlekinaden, die anfangs von Mitgliedern der Hofgesellschaft, der Dienerschaft oder sogar vereinzelt auch von Hofmusikern ausgeführt wurden. Aus einfachen Tänzen entwickelten sich im Laufe der Jahre luxuriöse Ballettaufführungen, die mit großem Aufwand an Personal, Kostümen und Bühnendekorationen betrieben wurden. In seiner unveröffentlichten Schrift *Über die Kunstanstalten in Mannheim* aus dem Jahr 1802 skizzierte Carl Theodor von Traitteur die Anfänge des Balletts am kurpfälzischen Hof:

Die Tanzergötzlichkeit jedoch mit Grazie | und Anstand und wahrhaft in feiner Kunstge- | stalt war stets am Kurpfälzischen Hofe, vorzüglich | in Mannheim zu Hause, und von da aus verbrei- | tete sie sich in der Art über das ganze Land, man | ahmte nach. Es ist bekannt, daß die ballets sowohl | bey der großen Opera als bey der französischen | Komödie in der ersten Zeit nicht von bezahlten | Tänzern, sondern von Hofcavaliers und Fräulein, | und von jungen Leuten aus der Dienerschaft | allein sind aufgeführt worden. [...].

¹⁸⁸ Die erste offizielle Nutzung des Badhauses durch den Kurfürsten konnte Ralf Richard Wagner auf den 4. 7. 1772 datieren (*»In seinem Paradiese Schwetzingen«*, S. 62).

¹⁸⁹ Schubart, »Deutschland«, in: *Deutsche Chronik*, 1 (1774), 50. Stück, 19. 9. 1774, S. 395 f.

¹⁹⁰ Weitere Literatur zum Ballett am kurpfälzischen Hof: Dahms, »Ballet reform in the eighteenth century and ballet at the Mannheim court«; dies., »Das Mannheimer Ballett im Zeichen der Ballettreform des 18. Jahrhunderts«; dies., »Ein Streifzug durch drei Jahrhunderte Mannheimer Ballettgeschichte«, spez. S. 144–151; Corneilson/Wolf, »Sources for Mannheim ballets«; Kloiber, *Die dramatischen Ballette von Christian Cannabich*; Woitas, »Abbé Vogler und die Innovationen der Ballettreform«; [1] I., S. 159–171; Betzwieser, »Tänzer in Partituren«.

Paul de Fleuris, Sebast. de Scio, Etienne Lauchery | Hofanzkünstler hatten Mädchen und Jünglinge | aus allen Ständen von 1720 an bis in die Jahre | 50 gebildet [...].¹⁹¹

Anhand der überlieferten Quellen wird deutlich, dass man sich spätestens ab 1753/1754 um eine qualitativ erstklassige professionelle Ausführung der Ballette bemühte. Nach den Aufzeichnungen des Dresdner Gesandten Andreas von Riaucour hatten im Sommer 1753 zwei auswärtige Tänzer, François André Bouqueton und Louis Auguste Rey, eine Probe ihres Könnens in Schwetzingen gegeben und das Wohlgefallen der Kurfürstin durch die Präzision der Ausführung derart erregt, dass sie die beiden Künstler ein Jahr später engagierte – gegen jede Vernunft und vor allem gegen den Willen des Kurfürst-Erzbischofs Clemens August von Köln, in dessen Diensten die beiden Tänzer standen. Ihren Schritt begründete sie 1754 gegenüber Clemens August damit, dass auf Anfrage keine Tänzer von Ruf aus Frankreich zu bekommen gewesen seien, und sie hoffe, dass er ein Engagement der beiden Tänzer erlauben werde, die er ja sowieso seit einiger Zeit entlassen habe¹⁹². Der viel beachtete erste Auftritt der abgeworbenen Tänzer am 15. Juni 1754 in der Galavorstellung von Ignaz Holzbauers *L'isola disabitata* anlässlich des 30. Geburtstages der jüngeren Schwester der Kurfürstin, Maria Franziska von Pfalz-Sulzbach, löste jene Staatsaffäre aus, die als »Tänzerstreit« in die Annalen der kurpfälzischen Geschichte einging¹⁹³.

In den folgenden Jahren dominierte François André Bouqueton den gesamten höfischen Ballettbetrieb. Nach Sibylle Dahms erscheint er in den »wenigen überlieferten Programmen als ein typischer Repräsentant dekorativer Divertissements, also als Schöpfer von Balletten, in denen szenischer und personeller Aufwand sich mit eher dürftigen, schematisch-konventionellen Handlungen paarte«¹⁹⁴. Die prächtigen Ausstattungsballette erregten die Bewunderung der Besucher. Während des Aufenthaltes im Juli 1763 in Schwetzingen erwähnte Leopold Mozart beispielsweise den Besuch eines französischen Schauspiels im *Rokokotheater*, das »wegen der Ballets und Music unverbesserlich« sei, auch Nannerl hielt als eindrucksvolles Reiseerlebnis in Schwetzingen »die schönsten balet« fest¹⁹⁵.

Zu Bouquetons Pflichten gehörte auch die Tanzausbildung der Jungen und Mädchen, wobei den jungfräulichen Elevinnen offenbar besondere Obhut zuteil wurde. Denn auf Wunsch der Kurfürstin sollte ihre »germanische Tugend das allzu freie Gebaren der französischen Balletteusen« ablösen¹⁹⁶. Bouqueton wird als Gründer und Leiter der »Académie de Danse« angesehen, die nach dem Muster

¹⁹¹ München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Hs. 215, S. 93. Étienne Lauchery ist nach den Hofkalendern ab 1751 am Hof nachweisbar. Ebenfalls nach den Hofkalendern war er als Nachfolger Johann Wilhelm Duruels in den Jahren von 1756 bis 1762 zusätzlich als Tanzmeister am Hof tätig; Schreiben seiner Annahme als Hofanzmeister vom 16. 7. 1756 aus Schwetzingen (Karlsruhe, GLA, 77/1590); s.a. Anm. 204 Hofanzmeister.

¹⁹² Schreiben des Gesandten Riaucour vom 24. 5. 1754 (Dresden, HSTA, Geh. Cabinet, Loc. 2623, 8. Bd., 1754, Nr. 508; dort mehrere diesbezügl. Schreiben, auch noch 1755: ebd., 9. Bd., 1755).

¹⁹³ Zum Tänzerstreit s.a.: [1], 7.; Olbrich, *Die Politik des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz*, S. 224–231; Mörz, »Die Oper ist mir das liebste...« S. 39f.; Pelker, »Sommer in der Campagne«, S. 14f. Die ernsthafte Verstimmung zwischen Mannheim und Bonn konnte erst Anfang 1756 mit der Beilegung des Tänzerstreites ausgeräumt werden.

¹⁹⁴ Dahms, »Das Mannheimer Ballett im Zeichen der Ballettreform des 18. Jahrhunderts«, S. 134.

¹⁹⁵ Mozart 1962, 1. Bd., Brief Nr. 56, 19. 7. 1763, S. 80; ebd., Nr. 58, Maria Anna (Nannerl) Mozarts Reisenotizen, S. 82.

¹⁹⁶ Mannlich, *Rokoko und Revolution*, S. 17. So ganz erfüllte sich der Wunsch der Kurfürstin wohl nicht, denn in den Memoiren heißt es weiter: »Die Eltern waren deshalb verpflichtet, die jungen Mädchen täglich bis zur Tür des Saales zu begleiten und sie nach dem Unterricht wieder abzuholen. Vor diesem Eingang hatte man im Korridor eine Schildwache postiert, und man glaubte alle Maßregeln zum Schutze ihrer Jungfräulichkeit getroffen zu haben. Aber trotz all dieser strengen Fürsorge war der Erfolg nicht allzu glänzend, und der Wunsch der Kurfürstin ging nur so halb und halb in Erfüllung« (ebd.; s.a. Mannlich, *Histoire de ma vie*, 1. Bd., 1989, S. 40). Es folgt die amüsante Schilderung seiner eigenen Erlebnisse mit den jungen Tänzerinnen.

der 1661 in Paris gegründeten »Académie Royale de Danse« in Mannheim eingerichtet wurde¹⁹⁷. Im Winter 1769/1770 bat Bouqueton um seine Entlassung und Pensionierung. Als Nachfolger wurde der Ballettmeister Giuseppe Fabiani engagiert, der für die komische Oper zuständig war. Nach Meinung des Ministers Heinrich Anton von Beckers stellte Fabiani jedoch keinen vollwertigen Ersatz für Bouqueton dar¹⁹⁸.

Erst als Étienne Lauchery (1732–1820) im Jahr 1772 als *Maitre des ballets de la Cour Palatine* und *Directeur de l'Academie de la Danse* an den kurpfälzischen Hof zurückkehrte, konnte auch hier ein neuer dramatischer Ballettstil erfolgreich umgesetzt werden. Die Qualität seiner Arbeit verbürgt nicht zuletzt der in Sachen Musik weit gereiste Charles Burney, der Laucherys heiteres Genreballett *La foire de village hessoise* nach der Schwetzingener Aufführung vom 9. August 1772 als das Ballett hervorhebt, das ihm »unter allen, die ich noch gesehn habe, am besten gefallen« habe¹⁹⁹. Die überlieferten Ballettlibretti dokumentieren ein ganz unterschiedliches Reservoir von Gattungs- und Stoffbereichen dessen sich Lauchery bediente²⁰⁰. Die ausdrucksstarke, »sprechende« kurpfälzische Instrumentalmusik, die sich auch szenischen Erfordernissen anpassen konnte, war für Laucherys dramatische Handlungsballette eine geradezu kongeniale Ergänzung. Diese günstigen Rahmenbedingungen sicherten nach Sibylle Dahms dem kurfürstlichen »Ballett im 18. Jahrhundert einen besonderen Platz in der Tanz- und Ballettgeschichte«²⁰¹.

Die Namen der Ballettmitglieder wurden offiziell lediglich in den Hofkalendern von 1752 bis 1756 zusammen mit den französischen Schauspielern unter der Rubrik »Churfürstl. Frantzösische Comœdi« bekannt gegeben, in den Hofkalendern von 1757 und 1758 sind allein die Solotänzer/-innen sowie Figuranten und Figurantinnen der Oper im Anschluss an die Hofmusik aufgelistet, davor und danach ist ihre Spur allenfalls in den Ballettlibretti oder in spärlich überlieferten archivalischen Quellen zu finden²⁰².

¹⁹⁷ Vgl. auch: Mannlich, *Rokoko und Revolution*, S. 16 Anm. 11. Bouqueton war ab spätestens 1762 Direktor der Tanzakademie, im Ballettlibretto *Telemaque dans l'isle de Calipso* zur Oper *Sofonisba* wird er als »Directeur de l'Academie de la Danse, Maitre des Ballets, & premier Danseur de S.A.S.E.« bezeichnet; in den Ballettlibretti von 1760 führte er diesen Titel noch nicht, für das Jahr 1761 fehlt der Quellennachweis.

¹⁹⁸ Bouqueton hatte sich am 24. 6. 1768 in Schwetzingen bei einem Sturz in seinem Ballett *Pan et Syrinx* den Fuß ausgerenkt und einen Riss der Achillessehne zugezogen, so dass man zu dem Zeitpunkt bereits das Ende seiner aktiven Laufbahn befürchtete; er erhielt 600 florins Pension, Schreiben des Ministers Heinrich Anton von Beckers vom 25. 6. 1768, 10. u. 17. 3. 1770 (München, Bayerisches HSTA, Bayerische Gesandtschaft Wien 686 u. 691).

¹⁹⁹ Burney, *Tagebuch seiner musikalischen Reisen*, S. 72.

²⁰⁰ Vgl. Dahms, »Étienne Lauchery, der Zeitgenosse Noverres«; dies., Art. »Lauchery, Étienne«; dies., »Das Mannheimer Ballett im Zeichen der Ballettreform des 18. Jahrhunderts«, spez. S. 138.

²⁰¹ Dahms, »Ein Streifzug durch drei Jahrhunderte Mannheimer Ballettgeschichte«, S. 145.

²⁰² Z.B. in den Aktenbeständen: Karlsruhe, GLA, 77/1664, 1667, 8506 (Quartierlisten 1758, 1762); München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Korr. Akt 882 Vb.

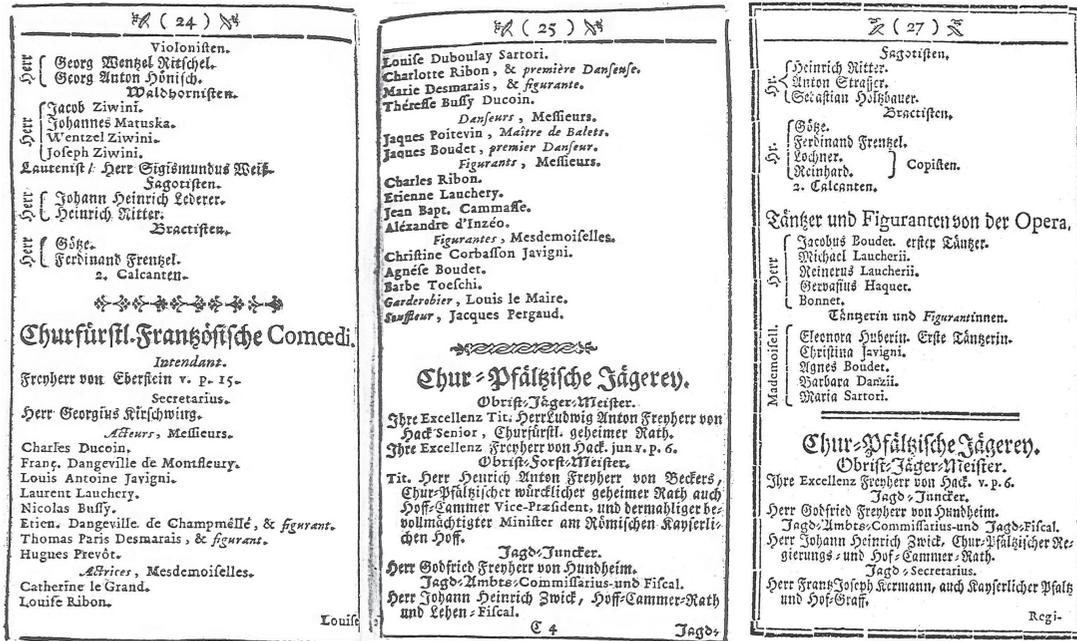


Abb. 22. Chur-Pfältzischer Hoff- und Staats- Calender ..., Mannheim 1752 (S. 24f.) und 1758 (S. 27)²⁰³

Nach den höfischen Gepflogenheiten ist das Fehlen des Schauspiel-Ballett-Ensembles in den Hofkalendern ein sicherer Hinweis darauf, dass diese Künstler im strengen Sinn keine Hofangestellten waren²⁰⁴. Die Tatsache, dass ab 1759 die Ballettmitglieder für die Oper aus dieser offiziellen Hofliste wieder gestrichen wurden, macht deutlich, dass man ihre Integration in eine vom Hof subventionierte Schauspiel-Ballett-Truppe bevorzugte. Auch nach der endgültigen Verabschiedung der letzten französischen Schauspieltruppe im Jahr 1771²⁰⁵ hielt man an diesem subventionierten Sys-

²⁰³ In den veröffentlichten Namenslisten der französischen Schauspiel-Ballett-Truppe, in denen zwischen Schauspielern, Solotänzern und Figuranten unterschieden wird, fällt auf, dass einige Schauspieler zusätzlich auch als Solotänzer bzw. Figuranten tätig waren. Eine Liste der frz. Schauspieltruppe, die Minister von Beckers seinem Brief vom 8. 12. 1770 an Ritter in Wien beilegte, dokumentiert darüber hinaus die sängerische Tätigkeit einzelner Mitglieder in der komischen Oper (München, Bayerisches HSTA, Bayerische Gesandtschaft Wien 691).

²⁰⁴ Die Hofanzmeister, die in den Hofkalendern durchgängig genannt werden, gehörten zum »Orbist-Stallmeisterstab« und waren für die Ausbildung der »Churfürstlichen Edel-Knaben« verantwortlich, was jedoch nicht ausschloss, dass Ballettdirektoren (Sebastiano de Scio, Paul de Fleuris) oder Ballettmeister (Étienne Lauchery, Claude Legrand) diese Aufgaben zusätzlich wahrnahmen, dies wurde mit Ausnahme Laucherys jeweils extra vermerkt.

²⁰⁵ Kurfürst Carl Theodor befahl aus Verärgerung über die französische Schauspieltruppe, die ihre Pflichten vernachlässigt hätten, im Herbst 1770 deren Verabschiedung, ihre Verpflichtung sollte Ostern 1771 (31. März) enden, Schreiben des Ministers von Beckers vom 27. 10. 1770 (Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2626, 23. Bd., 1770, Brief Nr. 106). Elisabeth Augusta, die ab 1769 dazu übergegangen war, ihren zweiten Namenstag im August alljährlich in Oggersheim zu feiern, ließ im Juli und beziehungsweise am 3. 8. 1771 ein französisches Schauspiel aufzuführen, allerdings nicht mehr von ihrer favorisierten Schauspieltruppe, sondern offenbar von einem nicht sehr professionellen Ensemble (»representée par quelques personnes, qui n'en sont pas à la verité profession«, Schreiben des Gesandten Riaucour vom 20. Juli, Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2626, 24. Bd., 1771, Brief Nr. 178). Die seit 1770 von der Leitung der Spektakel und Musik entmachtete Kurfürstin signalisierte damit ganz eindeutig ihre kontroverse Haltung zu den Plänen Carl Theodors, fortan vermehrt deutsche Kunst auf die Hofbühne bringen zu wollen. Nach Friedrich Walter könnten die französischen Schauspiel- und Operntexte des 17. und 18. Jahrhunderts der Bestandsgruppe R (= Requisitenbücher des Mannheimer Nationaltheaters) aus der Bibliothek der französischen Schau-

tem fest. Hilfreich ist in dieser Hinsicht ein Reskript von 1759, das besagt, dass ein namentlich nicht genannter Entrepreneur, der in dem Jahr 44 Personen engagiert hatte, 30.000 fl. für deren Gehälter erhielt, inklusive der Kosten für die Instandhaltung der Garderobe sowie aller laufenden Vorstellungskosten für Schauspiel und Ballett²⁰⁶. Der Intendant der Hofmusik führte auch gleichzeitig die Aufsicht über die administrativen Geschäfte der Schauspiel-Ballett-Truppe. Aus dem zunächst fast ausnahmslos französischen Ballettensemble – zum Teil mit Familienmitgliedern der französischen Schauspieltruppe – entwickelte sich in den beiden folgenden Jahrzehnten analog zur Ausbildungssituation ein deutsch-französisches Ensemble, in dem nicht zuletzt auch Ehefrauen und Kinder von Hofbediensteten, namentlich aus dem Kreis der Hofmusiker, vertreten sind. Ähnlich wie im Bereich der Hofmusik gab es auch hier Familienverbände (z.B. Boudet, Brunner, Danzi, Dimler, Duboulay, Falgara, Gervais, Lauchery, Sartori, Toeschi)²⁰⁷, die trotz wechselnder Schauspieltruppen am kurpfälzischen Hof über Jahrzehnte hinweg blieben.

Innerhalb der höfischen Divertissements gewannen die *Musikalischen Akademien* im Zuge der Perfektionierung des Hoforchesters und der gesteigerten Spielvirtuosität seiner Mitglieder an Beachtung. Diese Hofkonzerte wurden quasi öffentlich in Mannheim und Schwetzingen als höfische Gesellschaftsabende initiiert. Ein erlauchter Kreis der Hofgesellschaft saß nach einer festgelegten Sitzordnung an kleinen Spieltischen und unterhielt sich bei einer Tasse Schokolade, Tee oder Kaffee mit Kartenspiel – beobachtet von einer Reihe von Zaungästen, die dank persönlicher Beziehungen oder anderweitiger Empfehlungen das Glück hatten, so einen Abend miterleben zu dürfen²⁰⁸. Da keine Programmzettel gedruckt wurden, sind Augenzeugenberichte die einzigen Informationsquellen. Leopold Mozart, der mit seiner Familie im Sommer 1763 in Schwetzingen eine solche Akademie kennen lernte, beschrieb die Veranstaltung folgendermaßen:

Gestern ward eigens Accademie wegen uns anbefohlen. [...] Sie dauerte von 5 uhr abends bis nachts 9 uhr. Ich hatte das Vergnügen nebst guten Sängern und Sängerinnen einen bewunderungswürdigen Flutotraversisten Mr: Wendling zu hören.²⁰⁹

spieltruppe stammen ([1] 2., 2. Bd., S. 113–117; vgl. auch Herrmann, »Die Mannheimer Operntextsammlung«, S. 68).

²⁰⁶ 1759 betrug die Aufwendungen für die französische Schauspieltruppe insgesamt 34.655 fl., davon gingen allein 2.600 fl. für das Kostgeld in Schwetzingen ab, Reskript vom 7. 9. 1759 (Karlsruhe, GLA, 77/6193; s.a. [1] 1., S. 245).

²⁰⁷ Nach der Akte *Das Theater Ballet Personale betr.* betrug in den Jahren 1775 bis 1780 die Personalkosten für das »Theatral Ballet« 26.000 fl. Diese Summe wurde aus der Generalkasse in monatlichen Raten an den Intendanten ausgezahlt. In der Gehaltsliste vom 11. 4. 1778 sind die Ensemblemitglieder namentlich genannt: 1. Ballettmeister Étienne Lauchery (2.500.-), 2. Ballettmeister Claude *Claudius* Legrand (*1. Tänzer*, 1.900.-; auch Hofanzmeister), Antoine Crux (*comische Tänzer*, 1.500.-), Gervais (900.-), Hamoche (900.-), Lusu (500.-), Julien (400.-), Duboulay (200.-), Schubert sen. (280.-), Zuccarini (200.-), Simerock (100.-); *Figuranten*: Flad (500.-), Meunier (450.-), Weimperl (400.-), Leonard (400.-), Neuer (350.-), Herter (350.-), Schubert jun. (300.-), Sartori (250.-), Franck (240.-), Duruel (200.-), Boudet fils (180.-), Cors (100.-); Mde. Micheroux (1100.-), Mde. Gervais (1000.-), Mde. Lang (950.-), Mlle. Franck (500.-), Mde. Antoine (400.-), Mde. Hamoche (350.-), Mde. Cron (300.-), Mlle. Manon Duboulay (300.-), Mlle. Degenhart (160.-), Mlle. Suzon Duboulay (150.-), Mlle. Schmaus (60.-); *Figurantinnen*: Mde. Duboulay (650.-), Mde. Danner (400.-), Mlle. Fränzl (400.-), Mlle. Bastienne Herter (400.-), Mlle. Falgara (400.-), Mlle. Brunner (350.-), Mde. Flad (350.-), Mlle. Cors (300.-), Mlle. Dimmler (230.-), Mlle. Hoffmann (150.-), Mlle. Hachenbuch (146.-), Mlle. Redwein (40.-), zum Ensemble gehörten ferner 1 Schneider (100.-), 1 Friseur (300.-), 3 Theaterdiener (680.-), 1 Garderobier (400.-); für Ballettdirigante erhielten Johannes Toeschi, Ignaz Fränzl und Johannes Georg Danner 300 fl. (Karlsruhe, GLA, 77/1664).

²⁰⁸ Rotenstein, *Lustreise in die Rheingegenden*, S. 102–106; s. a. Pelker, »Musikalische Akademien«.

²⁰⁹ Brief vom 19. 7. 1763 aus Schwetzingen, in: Mozart 1962, 1. Bd., Brief Nr. 56, S. 79; s.a. Seite 210 in diesem Band.

Die bunte Programmfolge bestätigen auch die Mitteilungen des Staatskanzlers Fürst von Hardenberg, der am 6. November 1772 der Gala-Akademie bei Hofe beiwohnte:

Um 6 Uhr bei Hof musikalische Aufführung (»académie de musique«). Herrliche Musik. Wendling spielte ein Concert auf der Flöte, Ritter auf dem Fagott, Künzel [Fränz] auf der Violine, Ramm auf dem Hautbois. Raaf, Roncaglia, die Danzi und Strasser sangen, Bach spielte im Klavierkonzert.²¹⁰

Ebenfalls detailliertere Angaben über musikalische Konzertdarbietungen der Hofkapelle vermittelt der Reisebericht von Philipp Ludwig Hermann Röder, allerdings bereits aus der Münchner Zeit:

Der Anfang der musikalischen Akademie wurde mit einer sehr vollstimmigen Sinfonie des berühmten aber nun gestorbenen Toëschgi gemacht. – [...] Nach Toëschgi[!] Sinfonie liessen sich einzelne Virtuosen auf ihren Instrumenten, auch im Singen hören. Zuerst sang Mr. dal prato, ein Kastrate, Tenor sang Mr. Hartig, und eine Arie Md. Lebrün. Auf dem Violon ließ sich Mr. Toëschgi der jüngere Sohn des berühmten Toëschgi hören, auf der Hobva[!] Mr. Lebrün, auf dem Fagot Mr. Ritter, auf dem Violoncell Mr. Schwarz. Den Baß sang Mr. Krug. Den Beschluß machte eine Sinfonie von Cannabich.²¹¹

Zusammenfassend lässt sich demnach sagen, dass die Hofkonzerte drei bis vier Stunden dauerten, und dass, wie andernorts auch, Sinfonien mit Solokonzerten und Opernarien in lockerer Folge abwechselten. Auch ausländische Virtuosen, die, wie die Mozarts, entsprechende, meistens hochherrschaftliche Empfehlungsschreiben im Reisegepäck hatten oder auf ausdrücklichen Wunsch des Kurfürstenpaares eingeladen worden waren, konnten bei dieser Gelegenheit ihre hohe Kunstfertigkeit unter Beweis stellen.

Im Vergleich mit den genannten glänzenden und von der europäischen Musikwelt mit Interesse wahrgenommenen Veranstaltungen gehörte die Kammermusik offenbar zu den wirklich privaten Unterhaltungen des Herrscherpaares. Von der öffentlichen Wahrnehmung unbemerkt blieb sie jedoch nicht. Denn, dass die Kammermusik zumindest für Kurfürst Carl Theodor ein beliebter Zeitvertreib war, belegen einige Quellen. So berichtete der Gesandte Christian Ludwig von Hagedorn aus Dresden von einem Vorfall in Düsseldorf, der auch das tägliche Musizieren des jungen Fürsten belegt:

Gestern Nachmittags um halb 4. Uhr, als der Churfürst zu gutem Glück im Ball-Hauße war, fiel die gewölbte Decke von dero Cabinet mit den grösten Backsteinen gerade über denjenigen Ort ein, wo der Churfürst zu sitzen gewohnt war. Ihre Churfürstl. Dchl. geruheten mir heute nicht zu verhalten, daß Sie nebst Gott Dero Errettung dem alten General Grafen von der Mark zu dancken hätten, welcher Höchst-dieselben nach Tische im Schertze befraget, ob Sie nicht mit Ihm Ball spielen wolten. Darüber wären Ihre Churfürstl. Durchl. auf das Ball-Spiel gefallen; außer [fol. 50r] dem aber hätten Sie als dann an dem nemlichen Ort, wo es eingebrochen, gesessen, und, vermöge Ihrer Gewohnheit, nach der Tafel auf den Violon-cello gespielt, womit Sie sich nach selbigen Vormittages bis um zwölf Uhr die Zeit vertrieben hätten.²¹²

Wie bereits erwähnt, institutionalisierte Carl Theodor seine Liebe zur Kammermusik geradezu mit der Errichtung des Badhauses im Schwetzinger Schlosspark. Christian Friedrich Daniel Schubart, der sich im Sommer 1773 in der Kurpfalz aufhielt, wurde die große Ehre zuteil, an einem dieser Kammermusik-Nachmittage als geladener Gast teilnehmen zu dürfen. In seinen Memoiren erinnerte er sich ausführlich an diese Zusammenkunft:

Mitten unter diesen Ergötzungen erhielt ich schleunigen Befehl, mich nach Schwetzingen zu begeben und vor dem Kurfürsten zu spielen, – ein Befehl, der mir um so angenehmer war, je schwerer es sonst fiel, bei

²¹⁰ Obser, »Aufzeichnungen des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg«, S. 166.

²¹¹ Röder, *Reisen durch das südliche Teutschland*, S. 22.

²¹² Brief aus Düsseldorf vom 1. 9. 1747 (Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2621, 5. Bd., 1747, fol. 49v–50r).

diesem Fürsten Gehör zu finden. Ich fuhr mit dem jungen Grafen von Nesselrode dahin und wurde sogleich vor den Kurfürsten gerufen. Er befand sich, seiner Gewohnheit nach, im Badhause, einem im schwetzingischen Garten liegenden zwar kleinen, aber ungemein geschmackvollen Gebäude, die Prinzen Gallian und Ysenburg, die Frau von Sturmfeder [Sturmfelder] und noch ein Paar Kavaliere waren bei ihm. Er hatte beinahe allen Glanz, jede Miene der zweifelnden Hoheit – nach Klopstocks Ausdruck – abgelegt und schien nur guter Mensch und lebenswürdiger Gesellschafter zu seyn. Sein Aeußeres kündigte Gesundheit und männliche Stärke an. Sein freundlicher Blick, den er auf Fremde und Einheimische ausstrahlte, milderte das Zurückschreckende seiner Macht und seines Ansehens. Man vergißt im Anblick seiner lichten Miene den Stern bald, der an seiner Brust flammt und seine Fürstengröße ankündigt. Er empfing mich so gnädig, daß sich meine Blödigkeit bald in Freimuth verwandelte. Nachdem er sich sehr liebevoll nach meinen Umständen erkundigt hatte, so spielte er selbst, beinahe etwas furchtsam, ein Flötenkonzert von zwei Toeschi und dem Violoncellisten Danzy begleitet. Nach diesem spielte ich verschiedene Stücke auf dem Fortepiano, sang ein russisches Kriegslied, das ich so eben gemacht hatte, stand auf, sprach über Literatur und Kunst und gewann des Kurfürsten vollkommenen Beifall. »Ich will Ihn öfters hören und sprechen,« sagte er mit der heitersten Miene, als ich Abschied nahm.²¹³

Kurfürst Carl Theodor beließ es allerdings nicht bei der Errichtung seines Refugiums. Auffällig ist, dass mit der Inbetriebnahme des Badhauses die Kammermusikpflege eine ganz neue Qualität erreichte: Zunächst wurde 1772 Andreas Buchsbaum als Bratschist und Kabinettkoppist eingestellt²¹⁴, das Jahr darauf avancierte der Konzertmeister Carlo Giuseppe Toeschi zum Direktor der Kabinettmusik²¹⁵. Diese Beförderung beinhaltete nach den höfischen Gepflogenheiten unausgesprochen oder auch konkret formuliert, eine Steigerung der Kompositionstätigkeit in diesem speziellen Bereich. Wie einem Schreiben aus dem Jahr 1781 aus der Münchner Zeit zu entnehmen ist, wurden Hofmusiker speziell für den Dienst bei der Kabinettmusik eingeteilt. Neben den von Schubart bereits genannten Carlo Giuseppe und Johannes Toeschi sowie dem Cellisten Innocenz Danzi gehörte auch der Geiger Georg Ritschel diesem auserwählten Kreis an²¹⁶.

²¹³ Schubart, *Leben und Gesinnungen*, 1. Teil, S. 150 f. Dies ist einer der wenigen Nachweise dafür, dass der Kurfürst selbst mit und vor anderen musizierte.

²¹⁴ *Churpfälzischer Hof- und Staats-Calendar*, 1773 (Stand: 1772), S. 47.

²¹⁵ *Kurpfälzischer Hof- und Staats-Kalender*, 1774 (Stand: 1773), S. 49. Gleichzeitig wurde sein Kollege, der Konzertmeister Christian Cannabich, zum Direktor der Instrumentalmusik befördert.

²¹⁶ Gesuch der vier Kabinettmusiker mit originalen Unterschriften vom 23. 7. 1781 an Kurfürst Carl Theodor wegen des seit Jahren erhaltenen Gratialgeldes von 100 fl. (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13).

Die Organisation der Hofmusik²¹⁷

Für den reibungslosen Ablauf des Musikbetriebs sorgte nicht zuletzt ein striktes Reglement der Aufgaben und Pflichten, vornehmlich der Kapellmitglieder in leitenden Positionen, die nach den erhaltenen Hofakten bereits mit dem Engagement genau definiert wurden. Der auf diese Weise fest umrissene Zuständigkeitsbereich basierte auf einer klaren hierarchischen Ordnung des Hofmusikstabs:

VERWALTUNG

Intendant (adliges Mitglied der Hofgesellschaft)

Direktor (ab 1764)

Hofdichter (ab 1756)

Sekretär (ab 1756)

HOFMUSIKSTELLEN

Kapellmeister (ab 1753 konstant 2 Kapellmeister)

Direktor der Instrumentalmusik (1750–1757, ab 1773)

Direktor der Kabinettmusik (ab 1773)

Konzertmeister

Sänger/-innen

Organisten

Orchestermusiker

WEITERE STELLEN

Kopisten

Kalkanten

Instrumentenbauer

Aufgabenbereiche und Pflichten der Hofmusiker

Die zu leistenden Dienste waren analog zum reichhaltigen höfischen Musikleben, das vor allem während der Wintersaison von November bis zum Ende der Karnevalszeit höchste Anforderungen an die Musiker stellte, vielfältig und zahlreich. Neben den herausragenden musikalischen Veranstaltungen – wie Opern, Schauspiele mit Ballett und Konzerte – erforderten zudem kammer- und kirchenmusikalische Dienste sowie Parforce-Jagden, Hofbälle, Tafelmusiken und Unterhaltungsabende (*Apartment*) die Mitwirkung der Hofmusik. Im Rahmen der beliebten höfischen Gesellschaftsabende waren die Musiker in Ausnahmefällen auch darstellerisch tätig: So schrieben Ignaz Fränzl und Johannes Toeschi in den 1750er Jahren nicht nur die Musik zum ersten und zweiten Akt der Burleske *Arlichino fortunato nell'amore*, sondern übernahmen auch die Partie des Pantalone bzw. Arlichino, als Brighella und Coviello vervollständigten der Fagottist Sebastian Holtzbauer und der Klarinetttist Johannes Hampel das Ensemble.

Die Aufgabengebiete der Amtsinhaber waren beträchtlich. So gehörten – wie bereits oben erwähnt – zu den Pflichten des Kapellmeisters Ignaz Holzbauer laut Einstellungsdekret von 1753 neben der alleinigen Direktion und Organisation des Orchesters und dem Komponieren ausdrücklich auch die Einstudierung und Leitung geistlicher und vor allem musikdramatischer Werke²¹⁸. Der Direktor der Instrumentalmusik führte nicht nur die erste Violine in der Oper und in der ersten Sinfonie in den Hofkonzerten an, sondern er war auch für alle anderen instrumentalen Belange verant-

²¹⁷ Vgl. dazu auch: Würtz, »Die Organisation der Mannheimer Hofkapelle«.

²¹⁸ Vgl. auch Fn. 44.

wortlich, dazu gehörten beispielsweise die Erstellung eines Orchesterdienstplanes (der sich selbstverständlich nicht mit den Vokalproben überschneiden durfte), der Ankauf von Instrumenten und deren Reparatur sowie die Bereitstellung von Materialien (z. B. Kolophonium, Saiten). Der Konzertmeister leitete die zweite Violine in den Opern und in den Hofkonzerten die Arien, während er die Solokonzerte von der ersten Violine aus anführte²¹⁹.

Die Besetzung der Führungspositionen erfolgte in der Regel nach leistungsorientierten Gesichtspunkten. Sicherlich war eine Ernennung in erster Linie die Anerkennung für erbrachte Leistungen, ausgesprochen wurde sie bezeichnenderweise nicht. Vielmehr war mit der Beförderung die unmissverständliche Aufforderung verbunden, auch künftig den Dienst bestmöglich verrichten zu wollen²²⁰. Zu den Aufgaben der praktischen Musikausübung kam für die Amtsinhaber der kurfürstliche Auftrag hinzu, zur Bereicherung des Hofmusikrepertoires mit eigenen Kompositionen beizutragen. Dass hier eine strikte Regelung in Bezug auf Amt und Œuvre am kurpfälzischen Hof herrschte, veranschaulichen die überlieferten Kompositionen der Hofmusiker²²¹: Demnach waren die Hofkapellmeister (Carlo Grua, für kurze Zeit auch Johann Stamitz, Ignaz Holzbauer, Johannes Ritschel, Georg Joseph Vogler) als Einzige für alle musikalischen Gattungen zuständig mit einem deutlichen Schwerpunkt zugunsten der Vokalmusik (Oper, Karfreitagsatorium, Messen, Kantaten, Motetten); die Direktoren der Instrumentalmusik (Johann Stamitz, Christian Cannabich) und die Konzertmeister (Carl Offhuis, Ignaz Fränzl sowie Alessandro, Carlo Giuseppe und Johannes Toeschi) hatten für den gesamten instrumentalen Bereich zu komponieren, wobei den Sinfonie- und Ballettproduktionen eine zentrale Bedeutung zukam. Mit der speziellen Einrichtung des Kabinettmusikdirektors im Jahr 1773 hatte sich Carlo Giuseppe Toeschi darüber hinaus verstärkt um den kammermusikalischen Bereich zu kümmern. Die übrigen Orchestermitglieder schrieben ohne ausdrückliche Aufforderung in der Regel für ihr Instrument (Solokonzerte oder auch kammermusikalische Werke).

²¹⁹ Vgl. auch: Vogler, Art. »Instrumentalmusik-Director«, in: *Deutsche Encyclopädie*, 17. Bd., 1793, S. 657.

²²⁰ So heißt es etwa im Direktorenpatent für Johann Stamitz vom 27. 2. 1750, dass er die »ihme anvertraute Directoren Stelle, seinem besten Verstandt und Wißenschafft nach, vertreten, forth im übrigen dasjenige in acht nehmen und Verrichten solle, was einem getrewen, aufrichtigen und fleißigen Instrumental-Music Directoren pflichten und amts halber, Zu Thuen obliget« (München, Bayerisches HSTA, Pers. Sel. Urk. Stamitz 1750 Feb. 27, Cart. 420; Urkunde abgebildet u.a., in: Pelker, »Ein ›Paradies der Tonkünstler?«, S. 21).

²²¹ Ausnahmen: Carl Peter Thoma (1 geistl. Werk) und Christian Christoph Eggman (2 Litaneien), beide verzeichnet bei Schmitt [3] 2.; ferner Anton Fils (sehr wahrscheinlich 2 Messen), Carlo Giuseppe Toeschi (Arien) und Franz Xaver Richter (Sinfonien, Kammermusik, 1 Oratorium, 2 Messen, 1 Motette und 1 Psalmvertonung, entstanden in seiner kurpfälzischen Dienstzeit); auch wenn Johann Stamitz von 1751 bis 1753 als Kapellmeister tätig war, ist es fraglich, ob seine geistlichen Werke für den Hof bestimmt waren, so wurde beispielsweise eine *Missa solennis* in D am 4. 8. 1755 in Paris aufgeführt (Gradenwitz, *Johann Stamitz*, 1. Bd., S. 131–133).

Repertoire der kurpfälzischen Hofmusik²²²

Der große Musikbedarf des Hofes und die rege auswärtige Nachfrage nach kurpfälzischer Musik führten zu einer immensen Kompositionstätigkeit der Hofmusiker, entsprechend umfangreich ist ihr Gesamtschaffen, das in Drucken und Handschriften überliefert ist. Sowohl ausländische – vorzugsweise in Paris, London und Amsterdam – als auch deutsche Verleger sicherten sich die Druckprivilegien an neuen Musikalien²²³. Die weit größere Nachfrage nach handschriftlichen Kompositionen versuchten nicht nur die Komponisten selbst, sondern auch vor allem die speziell für diese Aufgabe fest am Hof angestellten Kopisten zu erfüllen²²⁴. Namentlich bekannt sind: Jacob Cramer (Kopist ab 1746), dessen Sohn Johann Cramer (Nachfolger seines Vaters ab 1770), Johann Lochner (Kopist 1753–1774, ein nicht näher bekannter Reinhard (Kopist 1754–1759), Wilhelm Sepp (Kopist nachweislich ab 1760), Caspar Bohrer (als Kopist nachgewiesen 1770–1772), Andreas Buchsbaum (Kabinetskopist 1772–1778²²⁵) und Joseph Abelshäuser († 19. Juli 1831; Kopist ab 1774, Nachfolger von Lochner). Die Rastrierung des Papiers besorgte darüber hinaus Ferdinand Fränzl²²⁶.

Aber auch außerhalb des Hofes wurden Abschriften angefertigt: So kopierte der Musiker und Musikmeister der Karlsschule Christian Bertsch aus Stuttgart kurpfälzische Kompositionen und verkaufte sie als Partitur oder Stimmen im süddeutschen Raum²²⁷, die in Hamburg ansässige Firma Westphal bot neben Drucken auch Handschriften zum Verkauf an²²⁸, in Wien wurden ferner vorrangig Holzbauers Kompositionen von professionellen Kopistenwerkstätten vertrieben²²⁹. Bestellungen und Anfragen von auswärtigen Höfen belegen nicht nur die archivalischen Quellen, sondern auch Inventare und Kataloge der Adels- und Fürstenkapellen, die z.T. handschriftlich erhalten

²²² Da in diesem bis 1778 begrenzten Rahmen die nachgewiesenen Werke einiger Hofmusiker bzw. Schüler der *Mannheimer Schule* in die nach-kurpfälzische Dienstzeit fallen, werden folgende Komponisten nicht genannt: Franz Danzi, Anton Dimler, Friedrich Eck, Ferdinand Fränzl, Paul Grua, Paul Joseph Hampel, Peter Ritter, Carl und Anton Stamitz, Franz Tausch und Peter von Winter. Auch die 12 Violinsonaten der Sopranistin und einzigen Komponistin Franziska Danzi-Lebrun entstanden erst 1780 und 1782 in London. Undatiert ist ferner eine handschriftlich überlieferte Kantate »Alme gentili e belle« für zwei Soprane und Orchester vom Sänger-Bassisten Giovanni Battista Zonca (I-Vlevi, CF.C.169).

Unklarheit besteht hinsichtlich der Instrumentalkompositionen von Franz Xaver Richter, die er während seiner kurpfälzischen Dienstjahre schrieb: Nachgewiesen sind u.a. etwa 30 Sinfonien, sechs Cembalokonzerte und mehrere kammermusikalische Werke (darunter auch das Streichquartett Opus 5), die in Amsterdam, London und Paris verlegt wurden; erhalten haben sich außerdem acht handschriftlich überlieferte Flötenkonzerte – nicht bekannt ist jedoch, ob die Werke für den kurpfälzischen Hof komponiert oder dort aufgeführt wurden.

Weiterführende Informationen zu den Musikern und ihren Werken siehe Anhang II. oder auch den Notenbestand der Forschungsstelle in der Online-Notendatenbank (www.hof-musik.de, unter: »Die Datenbanken«); s.a. Incipitkataloge aus dem 18. Jahrhundert: Brook (Hg.), *The Breitkopf thematic catalogue*; Ringmacher, *Catalogo*; s.a. nachfolgende Fn.

²²³ Entsprechende Nachweise s. u. a. in: Johansson, *French music publisher's catalogues of the second half of the eighteenth century*; dies., *J. J. & B. Hummel*; Schneider, *Der Musikverleger Johann Michael Götz*; weitere Druckanzeigen in Periodika u.a. *Almanach musical* (Paris), *Mercure de France* (Paris), und *The Public Advertiser* (London).

²²⁴ Vgl. dazu die quellenphilologischen Untersuchungen von Eugene K. Wolf [7] 9.

²²⁵ Georg Joseph Vogler: »In Mannheim war ein besonderer Cabinetscopist, der sonst nichts als Trios und die auch hinzu gehörigen Quatros abschrieb«, in: *Deutsche Encyclopädie*, 4. Bd., 1780, S. 874.

²²⁶ Nachweise für 1753 und 1759, in: Karlsruhe, GLA, 77/1657, 6193.

²²⁷ Donaueschingen, Fürstl. Fürstenbergisches Archiv, Abt. Hofverwaltung Kunst u. Wissenschaft Vol. I. Fasc.1. *Die Anschaffung von Musikalien btr. 1780-87*.

²²⁸ [Westphal], *Verzeichniss derer Musicalien*.

²²⁹ Vgl. Schruff, »Ignaz Holzbauer – Wegbereiter der Symphonie concertante?«, S. 264 Anm. 29.

sind²³⁰. Das Ausmaß dieses europäischen Musikalienhandels lässt sich heute noch anhand der Fundorte in etwa nachvollziehen: Werke der Kurpfälzer sind in öffentlichen Bibliotheken und in privaten Sammlungen in ganz Europa zu finden. Umfangreiche kurpfälzische Notensammlungen befinden sich in den Musikabteilungen der Bayerischen Staatsbibliothek München, der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, der Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek in Regensburg, der Bibliothèque nationale de France in Paris oder der Library of Congress in Washington. Wie wichtig in diesem Zusammenhang aber auch gerade kleinere fürstliche Sammlungen sein können, zeigte der Fund des Autographs der Oper *Günther von Schwarzburg* von Ignaz Holzbauer vor wenigen Jahren, das sich heute im Hohenlohe-Zentralarchiv im Schloss Neuenstein befindet²³¹. Die neuen und genaueren Informationen über den Transfer der Musikalien und ihre Herstellung durch namentlich bekannte und identifizierte Kopisten bzw. Kopistenwerkstätten sind für die quellenphilologische Untersuchung, speziell für die Filiation der Quellen, von großer Bedeutung²³².

Dass Musikalien im Zuge der Sammelleidenschaften auch von privaten Musikliebhabern bestellt worden waren, belegt ein Incipitkatalog, der die Musiksammlung der ehemaligen Bibliothek des oberbergischen Schlosses Ehreshoven aus dem 18. Jahrhundert wiedergibt²³³. Schloss Ehreshoven war der Stammsitz der Grafen von Nesselrode. Franz Karl (1673–1750), dessen Söhne Karl Franz (1713–1798) und Wilhelm (1728–1810) sowie sein Enkel Karl Franz Alexander (1752–1803, Sohn von Karl Franz) bekleideten hochrangige Positionen am kurpfälzischen Hof²³⁴. Aufgrund der Werkzuweisungen steht fest, dass mit der Sammlung der Musikalien spätestens ab 1760 begonnen wurde. Die angeführten Oratorien, Opern, Ballette, Sinfonien und kammermusikalischen Werke stammen sowohl von kurpfälzischen Hofmusikern als auch von Komponisten, die am Hof en vogue waren bzw. gewesen sein dürften²³⁵. Aufgrund der fehlenden Hofmusikinventare und -kataloge ist daher dieser Incipitkatalog aus dem direkten Umfeld des Hofes von großer Wichtigkeit. Die Bibliothek und damit auch die kostbaren Drucke und Manuskripte der Musiksammlung der Grafen von

²³⁰ Eine Übersicht, in: Brook, *Thematic catalogues in music*; Brook/Viano, *Thematic catalogues in music*; außerdem: thematische Kataloge in der Reihe *Kataloge Bayerischer Musiksammlungen*; Drucknachweise, in: *Einzeldrucke vor 1800* (= RISM A/I), 14 Bde., Kassel u. a. 1971–2003; für Handschriften: RISM: *Répertoire International des Sources Musicales* (<http://opac.rism.info/>).

²³¹ Signatur: Bü 111/4; s. a. Faksimiledruck: [10].

²³² Vgl. [7] 9.; E. K. Wolf, »The path to manuscripts from Mannheim«.

²³³ In zwei Teilen überliefert: 1. D-B, Mus. ms. theor. Kat. 860; ohne Zuweisung auch in Brook, *Thematic catalogues in music*, S. 23, Nr. 110; 2. D-Mbs, Mus. ms. 9978 (»Ehreshovener«-Katalog); s. a. Brook, ebd., S. 74, Nr. 345; zur Provenienz des ersten Teils des Kataloges s. a.: Corneilson/Wolf, »Newly identified manuscripts of operas and related works from Mannheim«, spez. S. 262–273. Beide Autoren favorisierten als Besitzer der Sammlung Graf Carl Heinrich Joseph von Sickingen (1737–1791). Da sie ihre Vermutungen allerdings ohne Kenntnis des zweiten Katalogteiles dargelegt hatten, ist diese Provenienz aufgrund der Erkenntnisse der Mitarbeiter der Forschungsstelle eher unwahrscheinlich.

²³⁴ Franz Karl: Kurpfälzischer Geheimer Rat und Jülich- und Bergischer Kammer-Präsident (*Chur-Pfältzischer Hoff- und Staats-Calender* 1748, S. 145).

Karl Franz: Jülich- und Bergischer Geheimer Rat, Bergischer Land-Commissarius und Amtmann zu Steinbach (ebd. 1752, S. 112); Kurpfälzischer Geheimer Rat, Präsident der Hofkammer (*Almanach Electoral Palatin* 1757, S. 69; bis 1774 verzeichnet); Ordensritter des hohen Ritter-Ordens St. Huberti 2. 2. 1760 (*Chur-Pfältzischer Hoff- und Staats-Calender* 1761, S. 7f.); Jülich-Bergischer Kanzler, nicht mehr Präsident der Hofkammer (ebd. 1775, S. 14). Wilhelm: Kammerherr 30. 4. 1756, verzeichnet bis 1761 (*Almanach Electoral Palatin* 1757, S. 16).

²³⁵ Karl Franz Alexander: Kammerherr seit 21. 4. 1772 (*Churpfältzischer Hof- und Staats-Calender* 1773, S. 36).

Holzbauer, Cannabich, Toeschi – Jommelli, Trajetta, Graun, Salieri, Piccinni, Gluck, Gassmann, de Majo, J. Chr. Bach, Paisiello, Mysliveček, Deller und Haydn.

Nesselrode wurden vom 3. bis 6. März 1925 bei Lempertz in Bonn versteigert²³⁶. Über den Heidelberger Buchhändler und Antiquar Ernst Carlebach kamen auf diese Weise u.a. sechs Ballettmanuskripte von Christian Cannabich, hs. Partiturabschriften der Opern *Adriano in Siria*, *Tancredi*, *La morte di Didone* und die autographe Partitur mit Eintragungen der *Deutschen Messe (Lobamt)*²³⁷ von Ignaz Holzbauer sowie Partiturabschriften von Niccolò Jommellis *Il giuoco di picchetto*, Niccolò Piccinnis *Catone in Utica* und Tommaso Trajettas *Sofonisba* in das Theater-Archiv nach Mannheim zurück, jedoch gingen diese Werke, wie auch andere Musikalien des Theater-Archivs im *Zweiten Weltkrieg* verloren.

Obwohl eine werkgenaue Rekonstruktion des konkreten Hofrepertoires wegen der fehlenden Inventare und Kataloge nicht mehr umfassend zu leisten ist, können dennoch sichere Zuweisungen mithilfe der überlieferten Libretti und Aufführungsnachweise für die Bereiche Oratorium, Oper und Ballett gemacht werden. Da diese Quellen und Nachweise für die Orchester- und Kammermusik fehlen und die Datierung dieser Handschriften trotz quellenphilologischer Hilfen in den meisten Fällen unsicher bleiben muss, ist eine zeitliche Bestimmung unter Hinzuziehung der Verlegerlisten und Druckanzeigen allenfalls für die Druckerzeugnisse möglich. Aber auch in diesem Fall ist ein datiertes Instrumentalstück, das in die Dienstzeit des jeweiligen Hofmusikers fallen sollte, aufgrund der oben beschriebenen Verbreitung noch kein sicherer Beleg dafür, dass es im strengen Sinn zum Hofrepertoire gehörte.

Kirchenmusik

Nach dem Verzicht auf bestimmte musikalische Nachmittagsgottesdienste (vor allem Andachten und Litaneien) in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre bestand in der geistlichen Musik vorwiegend Bedarf an folgenden Gattungen: *Missa solennis* (üblicherweise mit Trompeten und Pauken), *Missa brevis*, *Te Deum*, *Oratorium*, Kompositionen zu den Trauermetten, *Miserere* und Instrumentalmusik (z. B. Pastoralsonnen).

Das von Eduard Schmitt 1982 veröffentlichte ausführliche Verzeichnis kirchenmusikalischer Werke gibt das Gesamtschaffen der Hofmusiker wieder²³⁸. Er konnte noch ein Inventar mit Incipits der Stadtkirche St. Sebastian am Markt von 1803 einarbeiten, das heute leider verloren ist. Ein weiteres Musikalieninventar der Stadtkirche, allerdings ohne Incipits, ist noch erhalten²³⁹. Obwohl es sich hierbei um keine höfischen Inventare handelt, gehören sie doch zu den einzigen erhaltenen Listen aus dem unmittelbaren höfischen Umkreis. Demnach komponierten Christian Cannabich (Pastoralsonnen), Christian Christoph Eggman, Anton Fils, Carlo Luigi Grua, Carlo Grua, Ignaz Holzbauer, Franz Xaver Richter, Johannes Ritschel, Johann Stamitz, Carl Peter Thoma, Carlo Giuseppe Toeschi, Georg Joseph Vogler und Johann Hugo von Wilderer für den kirchenmusikalischen Bereich²⁴⁰. Außer den oben angeführten Oratorien, einzelner datierter Werke und den Messen ohne *Benedictus*, dürften auch die handschriftlich überlieferten geistlichen Werke des Kapellmeisters

²³⁶ Lempertz, *Bibliothek Schloss Ehreshoven*.

²³⁷ Ebd., S. 99: »Ein | Lob-Amt | zu 4 Singstim[m]en | mit | Verschiedenen Instrumenten | begleitet. | Nach den [!] deutschen Text deß Verfaßers in München | ... G. F. von Kohlbrenner, | In Musik gesetzt | von Herrn Ignaz Holzbauer | Kurfürstlicher Kapellmeister | Mannheim | 1779«. Vortitel: »Singet dem Herrn ein Neuen Gesang. Psalm 149 ... Lobe den Herrn. Psalm 150.« 91 Bl. in Quer-Fol. Pbd. d. Zt. mit rotem Rückenschild. Offenbar eine vom Komponisten durchgesehene und mit eigenhändigen Vermerken versehene Reinschrift der Orig.-Partitur! Vorgebunden: »Choral von 4 Singstimmen, und der Orgel ... bey der Aufführung deß von mir componirten Lobamts. Igz: Holzbauer«.

²³⁸ Vgl. [3] 2., 2. Bd., S. XXV–CXVI.

²³⁹ Karlsruhe, GLA, 213/1478.

²⁴⁰ Vgl. auch Fn. 221.

Ignaz Holzbauer, die sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek in München befinden, in direktem Zusammenhang mit dem höfischen Repertoire stehen. Denn auf ausdrücklichen Wunsch des Kurfürsten sollten nach dem Tod Holzbauers im Jahr 1783 dessen Messen und die Oper *Günther von Schwarzburg* an den Hofmusikintendanten Joseph Anton Graf von Seeau in München geschickt werden²⁴¹.

Nachgewiesene Aufführungen der Karfreitagsoratorien (in 2 Teilen) in der Schlosskapelle in Mannheim²⁴²

- 1745 *Gioas Re di Giuda* von Carlo Grua?; Text: Pietro Metastasio, Libretto: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 7 (6); Musik: verschollen²⁴³
8. 4. 1746 *La missione sacerdotale* von Carlo Grua, Text: Lorenzo Santorini, Libretto: D-BA, Bip. L.it.q.8; Musik: verschollen²⁴⁴
12. 4. 1748 *La deposizione dalla Croce di Gesù Cristo, Salvador nostro* von Franz Xaver Richter, Text: Giovanni Claudio Pasquini, dt. Übersetzung von Carlo Zuccarini, ital./dt. Libretto: D-MHrm, Mh 1718; D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 7 (7); Noten: D-MEIr, Ed 147 k, autographe Partitur²⁴⁵
4. 4. 1749 *Il figliuol' prodigo* von Carlo Grua, Text: Giovanni Claudio Pasquini, Libretto: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 1 (2); D-MHrm, Mh 1736; Musik: verschollen²⁴⁶
27. 3. 1750 *Sant' Elena al Calvario* von Carlo Grua, Text: Pietro Metastasio, Libretto: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 1 (3); D-MHrm, Mh 1735; Musik: verschollen
20. 4. 1753 *La conversione di S. Agostino* von Johann Adolf Hasse, Text: Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen, Libretto: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 1 (6); ebd., G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 4 (1); D-MHrm, Mh 1719
12. 4. 1754 *La Passione di Gesù Cristo* von Ignaz Holzbauer, Text: Pietro Metastasio, Libretto: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 2 (2); D-MHrm, Mh 1750; Noten: CZ-KR, I C 11 (Stimmen)
8. 4. 1757 *Isacco* von Ignaz Holzbauer, Text: Pietro Metastasio, Libretto: D-MHrm, Mh 1753; Musik: verschollen
24. 3. 1758 *Nabucadonosore*, Komponist unbekannt, Libretto: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 3 (3)
4. 4. 1760 *Betulia liberata* von Ignaz Holzbauer, Text: Pietro Metastasio, Libretto: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 4 (1); ebd., G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 14 (2); Musik: verschollen²⁴⁷

²⁴¹ Reskripte vom 9. 5. u. 24. 8. 1783 ([1] 2., 1. Bd., S. 448, ehemals *Akte Orchestermusikalien und Instrumente betr.*, F XII, 1–2). Danach hatte Holzbauer offenbar auch Musikalien der Hofoper in Verwahrung gehabt, die nun von der Intendanz des Nationaltheaters verwaltet werden sollten. Am 3. 1. 1794 erging an Dalberg die Weisung, die Musikalien wegen der Kriegsgefahr sorgfältig zu verpacken.

²⁴² Musiknachweise werden nur für die Werke der kurpfälzischen Hofmusiker angeführt; eine Liste der aufgeführten Oratorien u. a., in: [1] 1., S. 365–367; Böhmer, »Das Oratorium Gioas, re di Giuda«, S. 250.

²⁴³ Auf dem Titelblatt fehlt der Hinweis auf Karfreitag.

²⁴⁴ Nicht im Verzeichnis von Eduard Schmitt [3] 2., 2. Bd.

²⁴⁵ Vgl. [7] 1., 2. Teil, S. 418–426.

²⁴⁶ Erstaufführung 1742, s.a. S. 202 in diesem Band.

²⁴⁷ Eine zweibändige, mit 1760 datierte Partitur aus dem Besitz des Intendanten Friedrich Anton Freiherr von Vennin-gen befand sich in der Musikbibliothek des Mannheimer Nationaltheaters (M 10; s. [1] 1., S. 186f.; [1] 2., 2. Bd., S.

20. 3. 1761 *Il Roveto di Mosè* von Georg Christoph Wagenseil, Text: Gioacchino Pizzi, Libretto: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 7 (8)
9. 4. 1762 *Giefte* von Pompeo Sales, Text: Mattia Verazi, Libretto: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 7 (9); D-MHrm, Mh 1777²⁴⁸
1. 4. 1763 *Gioas Re di Giuda* von Johannes Ritschel, Text: Pietro Metastasio, Libretto: D-MHrm, Mh 1717; Noten: D-Dl, Mus. 3321-D-6 (Partitur)
20. 4. 1764 *Gioas Re di Giuda* von Johannes Ritschel, Text: Pietro Metastasio, Libretto: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 7 (10); Wiederholung (s.a. Eintrag vom 1. 4. 1763)
5. 4. 1765 *Il Giudizio di Salomone* von Ignaz Holzbauer, Text: Mattia Verazi, Libretto: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 7 (11); Noten: A-Wn, SA.68.B.35. Mus 26 (Fonds Kiesewetter, autographe Partitur, 1. Teil); Exzerpte: Arie »Non si turba di Giudice«: F-Pc, Ms 2097 (autographe Partitur, dat. 1765; einliegend eine Tuschzeichnung von fremder Hand, die Holzbauer, ein Notenblatt in der Hand haltend, zeigt); Arie »Voi che ai Grandi state intorno«: D-B, Mus. ms. 10783/1 (Stimmen)
28. 3. 1766 *Il Giudizio di Salomone* von Ignaz Holzbauer, Text: Mattia Verazi, Libretto: D-MHrm, Mh 1744; Wiederholung (s.a. Eintrag vom 5. 4. 1765)
17. 4. 1767 *Gioas Re di Giuda* von Johannes Ritschel, Text: Pietro Metastasio, Libretto: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 5 (1); Wiederholung (s.a. Eintrag vom 1. 4. 1763)
1. 4. 1768 *I Pellegrini* von Johann Adolf Hasse, Text: Stefano Benedetto Pallavicino, Libretto: D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 14 (1)²⁴⁹
24. 3. 1769 *I Pellegrini* von Johann Adolf Hasse, Text: Stefano Benedetto Pallavicino, Libretto: D-MHrm, Mh 1774; Wiederholung (s.a. Eintrag vom 1. 4. 1768)
1. 4. 1774 *Betulia liberata* von Ignaz Holzbauer, Text: Pietro Metastasio, Libretto: D-MHrm, C 405fp; Noten: D-Mbs, Mus.ms. 2288 (überwiegend autographe Partitur).

Oper und Ballett

Während die Instrumentaldirektoren und Konzertmeister offenbar bis auf geringfügige Ausnahmen²⁵⁰ allein für die Produktion der Ballettkompositionen zuständig waren, zog man für eine neue Oper auch auswärtige Komponisten in die engere Wahl. Obgleich der kurpfälzische Hof in Carlo Grua und vor allem in Ignaz Holzbauer zwei hochrangige Hofkapellmeister besaß, überrascht doch die umfangreiche, illustre Gästeliste, wodurch nicht zuletzt der besondere Stellenwert dieses Ereignisses innerhalb der Festveranstaltungen des Jahres zum Ausdruck kommt. Stellvertretend für die

186). Ein Oratorium *Betulia liberata* wurde 1761 in Wien aufgeführt, möglicherweise ist diese Fassung mit der Mannheimer von 1760 identisch, eine Abschrift ist in der Nationalbibliothek in Wien vorhanden (K.T. 67).

²⁴⁸ Auf dem Titelblatt des Librettos ist Sales als Komponist genannt. Eduard Schmitt verweist auf eine Vertonung von Holzbauer, die allerdings seit dem *Zweiten Weltkrieg* verloren ist (s. [3] 2., 2. Bd., S. XCII; s.a. [1] 1., S. 185); diese Partitur in zwei Bänden trug nach Walters Angaben den Namen »Holzbauer« auf dem Deckelschild des Einbandes, das Titelblatt fehlte (M 12; s. [1] 2., 2. Bd., S. 186), auch das Libretto ist verschollen; s.a. Böhmer, »Das Oratorium Gioas, re di Giuda«.

²⁴⁹ Ein Mannheimer Notenmanuskript ist verloren, ehem. Mannheimer Theaterbibliothek, M 20 (Part. in einem Band; [1] 1., S. 188; [1], 2., 2. Bd., S. 188).

²⁵⁰ Ausnahmen: Domenico Basconi, Gerhard Heymann, Ignaz Holzbauer und als einziger auswärtiger Komponist Florian Deller.

über zwanzig ›auswärtigen‹ Komponisten sind in erster Linie Johann Adolf Hasse, Baldassare Galuppi, Niccolò Jommelli, Tommaso Trajetta, Niccolò Piccinni, Gian Francesco de Majo, Antonio Salieri, Christoph Willibald Gluck und Johann Christian Bach zu nennen. Diese »Mannigfaltigkeit«²⁵¹ ist aufgrund der Quellenlage nur für die Vokalmusik sicher zu belegen.

Mit der Planung einer neuen Festoper wurde bereits nach den Namenstagsfeierlichkeiten der Kurfürstin, also Ende November begonnen. Die Kurfürstin, die bis Ende 1769 für Oper und französisches Schauspiel zuständig war, ließ sich durch die kurfürstlichen Gesandten unterrichten, welche Opern gerade an den europäischen Höfen erfolgreich aufgeführt worden waren. Nachdem sie Libretti oder Kompositionen erhalten hatte, traf sie die Entscheidung für die kommende Opernsaison. Entweder wurde der Kompositionsauftrag mit einem vorgegebenen Opernstoff vergeben oder eine bereits erfolgreich aufgeführte Oper bei einem anderen Fürstenhof bestellt, die dann in der Regel allerdings vom Komponisten selbst oder in Zusammenarbeit mit dem Hofpoeten Mattia Verazi vom Hofkapellmeister Ignaz Holzbauer speziell auf das Opernensemble zugeschnitten wurde. Besonders die Kurfürstin liebte es, ihre Favoriten durch zusätzlich gewünschte Arieneinlagen anderer Komponisten auszuzeichnen²⁵². Ab 1753 gehörte es sozusagen zum guten Ton, die kurfürstlichen Namensstage mit einer neuen Oper zu ehren. Wiederaufnahmen blieben die Ausnahme und bedeuteten höchste Auszeichnung seitens des Kurfürstenpaares. Nach dem derzeitigen Kenntnisstand sind während der Mannheimer Regierungszeit Carl Theodors insgesamt etwa 56 Opern mehrfach aufgeführt worden.

Da im Jahr 1795 mit dem prächtigen Hofopernhaus auch die dort verbliebenen Opernmusikalien und darüber hinaus die oben erwähnten Ankäufe aus dem Jahr 1925 verbrannten²⁵³, sind Opern- und Ballettmanuskripte mit kurpfälzischer Provenienz eher als Raritäten zu bezeichnen. Dank der damaligen europaweiten Sammelleidenschaft und regen Kopistentätigkeit am Hof sind jedoch einige Notenhandschriften nachweisbar, die mit dem Hof direkt in Verbindung gebracht werden können.

²⁵¹ Schubart, *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst*, S. 129.

²⁵² Z.B. die Einlagearie des Fulvio für Giuseppe Benedetti in Piccinnis Oper *Catone in Utica*, vgl. dazu auch [7] 4. und [1] 5., Sp. 247.

²⁵³ München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Korr. Akt 882 Vb, fols. 105v–106r.

Opernpremierern am Hof in Mannheim (1748–1777)²⁵⁴

17. 1. 1748 UA *La clemenza di Tito*, Drama per musica in 3 Akten von Carlo Grua (Librettist: Pietro Metastasio / Bearbeiter möglicherweise der Kurpfälzische Regierungskanzlist Carlo Zuccarini)²⁵⁵; ital./dt. Librettodruck: D-HEu, G 3077 Q; D-MHrm, Mh 1737; allgemeiner Hinweis auf ein Ballett/Tanz am Ende des jeweiligen Aktes; Musik: verloren
17. 1. 1749 *L'Olimpiade*, Drama per musica in 3 Akten von Baldassare Galuppi (Librettist: Pietro Metastasio / unbekannter Bearbeiter, dt. Übersetzung von Carlo Zuccarini); ital./dt. Librettodruck: D-HEu, G 3077 K; D-MHrm, Mh 1730; am Schluss des ersten und dritten Aktes findet sich der allgemeine Hinweis auf ein Ballett/Tanz; Librettohandschriften: D-MHrm, T 162a (ital. Ausgabe), T 162b (frz. Ausgabe des kurfürstlichen Leibchirurgen Rémond *Raymund* de Vermale mit den Balletthinweisen: *Balet de Bergers et Bergeres*, 1. Akt; *Balet de Silvains et Silvaines*, 2. Akt; *Balet des jeux, des Ris, et graces*, 3. Akt)²⁵⁶
- 17./18. 1. 1750²⁵⁷ *Demofonte*, Drama per musica in 3 Akten von Johann Adolf Hasse (Librettist: Pietro Metastasio / unbekannter Bearbeiter); ital./dt. Librettodruck: D-HEu, G 3062-2, *Verschiedene zu Mannheim aufgeführte Opern*, Sammelband (4); ebd., G 3077 V; D-MHrm, Mh 1721; ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1720; dt. Librettodruck: D-HEu, G 3062-2, *Verschiedene zu Mannheim aufgeführte Opern*, Sammelband (5, unvollst.); jeweils am Schluss der einzelnen Akte allgemeine Balletthinweise: 1. *Ballo di Frigiani*, 2. *Ballo*, 3. *Ballo*
17. 1. 1751 *Artaserse*, Drama per musica in 3 Akten von Niccolò Jommelli (Librettist: Pietro Metastasio / unbekannter Bearbeiter); ital./dt. Librettodruck: D-HEu, G 3062-2, *Verschie-*

²⁵⁴ UA = Uraufführung; neben den Ur- und Erstaufführungen werden auch die wenigen Wiederaufnahmen genannt; s.a. Pelker, »Theateraufführungen und musikalische Akademien am Hof Carl Theodors in Mannheim«; Nachweise der Libretti und Musikalien auch in: Baker, *Italian opera at the court of Mannheim, 1758–1770*; Corneilson, *Opera at Mannheim, 1770–1778*.

Nachweise der Musikalien werden für die kurpfälzischen Hofmusiker und generell für alle Uraufführungen angeführt, bei auswärtigen Komponisten sind ansonsten nur Manuskripte mit Hinweisen auf eine kurpfälzische Provenienz angegeben worden; wenn ein Werk vollständig überliefert ist, wird auf die Angabe der Exzerpte verzichtet; für die quellenphilologische Untersuchung waren auch die Studien von Eugene K. Wolf sehr hilfreich, vor allem: [7] 9. Die Angabe sämtlicher Fundorte der in Mannheim gedruckten Libretti ist in dieser knapp gehaltenen Auflistung nicht vorgesehen, angegeben werden lediglich die Exemplare, die sich in D-MHrm und D-HEu befinden und vor Ort durchgesehen wurden; Priorität hat die Originalsprache, nicht die Übersetzung; wenn ein Mannheimer Librettodruck nicht in diesen beiden Bibliotheken vorhanden ist, wird eine andere Bibliothek hinzugezogen; zur Auffindung weiterer Libretti s.a. *Libretti in deutschen Bibliotheken*, hg. von RISM, Mikrofiche-Edition, München (Saur); Sartori, *I libretti italiani*; www.vifamusik.de/digitale-bibliothek/libretti.html oder auch www.ubka.uni-karlsruhe.de. Im Zuge der geradezu rasant fortschreitenden Digitalisierung der Bibliotheksbestände wird hier auf den entsprechenden Volltext-Hinweis der Libretti und Musikalien verzichtet; mit ihrer Erschließung wurde als »work in progress« für die kurpfälzischen Hofmusiker auf der Homepage (www.hof-musik.de/html/hofmusiker.html) in der Werkliste des betreffenden Hofmusikers begonnen; Digitalisierungsbestände sind ansonsten auch auf der Homepage unter »Links« zu finden.

²⁵⁵ Falls ein entsprechender Hinweis im Libretto fehlt, lassen sich Bearbeitungen des Operntextes nur für die Metastasio-Vorlagen sicher nachweisen.

²⁵⁶ Galuppi wird nicht im offiziellen Libretto, sondern allein auf dem Vortitelblatt des handschriftlichen französischen Librettos genannt (D-MHrm, T 162b), dort allerdings als nachträglicher Eintrag von fremder Hand; Franz Xaver Richter, der die Partie des Aminta sang, dürfte die Tenorarie (C-Dur) »Tigre, che sdegno« (II,5) für sich selbst als Bassstimme eingerichtet haben, die vor allem gegen Ende des A-Teils und im B-Teil vom Original stärker abweicht (D-EB, ohne Sign., Stimmen, Besitzvermerk von 1764; vgl. [7] 1., 2. Teil, S. 401); Galuppi verwendete die Tenorarie (D-Dur) außerdem 1748 in der Oper *Il Vologeso* für die Partie des Lucio Vero (P-Ln, C.I.C. 77), auch für Sopran überliefert (GB-Lbl, R.M.23.e.9.[23.]); s.a. Faksimileausgabe des Mailänder Opernmanuskriptes: Brown, *L'Olimpiade* [s.a. Anhang II: Weitere Notenausgaben].

²⁵⁷ Riacour-Akte: 18. 1. 1750, Hofkalender: 17. 1. 1750.

- dene zu Mannheim aufgeführte Opern*, Sammelband (3); ebd., G 3077 D, Mays XV, 1; ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1760; D-Mbs, L.eleg.m. 1554; ital./frz. Librettodruck: D-RT, H 6;
Noten: D-B, Mus. ms. 11245 (Datierung auf dem Titelblatt des 1. Bandes: 1750; Partitur mit kleinen Eintragungen von Ignaz Holzbauer, z.B. »L'Artaserse«, jeweils auf der ersten Partiturseite des 2. und 3. Bandes); US-Wc, M1500.J72 A5 (Abschrift aus Berlin);
jeweils am Schluss der einzelnen Akte im Libretto allgemeiner Hinweis auf ein Ballett vom Ballettmeister Jacques Poitevin
4. 11. 1751 *L'Ifigenia (in Aulide)*, *Dramma per musica* in 3 Akten von Niccolò Jommelli (Librettist: Mattia Verazi); ital. Librettodruck: D-HEu, G 3062-2, *Verschiedene zu Mannheim aufgeführte Opern*, Sammelband (1); D-MHrm, Mh 1756, C 403; dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 1 (1); allgemeiner Hinweis auf Ballette vom Ballettmeister Jacques Poitevin
5. 5. 1752 *Leucippo*, *Favola pastorale per musica* in 3 Akten von Johann Adolf Hasse (Librettist: Giovanni Claudio Pasquini / unbekannter Bearbeiter); ital. Librettodruck: D-Mbs, L.eleg.m. 1170m/2; dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 1 (2);
Noten: D-DI, Mus. 2477-F-49 (Part., Dresden 1747)²⁵⁸
allgemeiner Hinweis auf Ballette vom Ballettmeister Jacques Poitevin
17. 1. 1753 *Antigona*, *Dramma per musica* in 3 Akten von Baldassare Galuppi (Librettist: Gaetano Roccaforte); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1731; D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 1 (7); dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 1 (3); D-MHrm, Mh 1732; allgemeiner Hinweis auf Ballette vom Ballettmeister Jacques Poitevin
4. 11. 1753 *Il Demetrio*, *Dramma per musica* in 3 Akten von Niccolò Jommelli (Librettist: Pietro Metastasio / unbekannter Bearbeiter); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1758, Bass B 164 (Sammlung Bassermann); D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 2 (1), G 3077 R; dt. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1759; frz. Librettodruck: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 1 (4); allgemeiner Hinweis auf Ballette vom Ballettmeister Jacques Poitevin
10. 11. 1754 UA *L'Issipile*, *Dramma per musica* in 3 Akten von Ignaz Holzbauer (Librettist: Pietro Metastasio / unbekannter Bearbeiter); ital. Librettodruck: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 2 (3); D-MHrm, Mh 1742; dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 2 (1); D-MHrm, Mh 1743;
Noten (Arien): D-B, N.Mus. BP 483–488 (Stimmen), ebd., Mus. ms. 10783 (Part.);
im Libretto allgemeiner Hinweis auf Ballette: 1. von François André Bouqueton, 2. von Louis Auguste Rey
4. 11. 1756 *L'Olimpiade*, *Dramma per musica* in 3 Akten von Baldassare Galuppi; ital. Librettodruck: D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 13 (2); D-MHrm, Mh 1767; dt. Librettodruck: D-MZ, VI.1.354b; allgemeiner Balletthinweis am Ende des ersten und zweiten Aktes; Wiederaufnahme (s. a. Eintrag vom 17. 1. 1749)
5. 11. 1757 UA *La clemenza di Tito*, *Dramma per musica* in 3 Akten von Ignaz Holzbauer (Librettist: Pietro Metastasio / Umarbeitung vermutlich von Mattia Verazi); ital. Librettodruck: D-

²⁵⁸ Abweichungen in der Mannheimer Fassung: Anstelle der Arie des Nunte »Cosi quando d'augelli uno stuolo« wurde eine unbekannte Einlagearie »Se negl'urti di fiera tempesta« (II,3) gewählt; ebenfalls ausgetauscht wurde die Arie des Delio »Pupille care« (II,9) gegen die Arie »Lasciami in pace« aus Hasses *La Spartana generosa* (D-DI, Mus. 2477-F-48).

- MHrm, Mh 1727; D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 3 (1); ebd., G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 13 (3); dt. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1728; Noten (Arien): D-B, N.Mus. BP 468–476 (Stimmen); allgemeiner Hinweis auf Ballette im Libretto am Ende des jeweiligen Aktes
5. 11. 1758 *Nitteti*²⁵⁹, *Dramma per musica* in 3 Akten von Ignaz Holzbauer (Librettist: Pietro Metastasio / unbekannter Bearbeiter); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1754; D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 13 (6); ebd., G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 3 (4); dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 3 (1);
Noten: I-Tf, 10 V 20 (Part.); P-Ln, 44-IX-24 a 26 (Part.); D-Rp, Mus. ms. 2534 (Part.); zwei Ballette von François André Bouqueton: 1. *Thamangul Chef des Tartares*, Musik: Carlo Giuseppe Toeschi; 2. *Ulisse Roi d'Ithaque*, Musik: Christian Cannabich
21. 11. 1758 *La pupilla*, *Farsetta in musica* in 2 Teilen von Francisco Javier García (Librettist: Antonio Palomba, nach Carlo Goldoni); ital. Libretto: D-MHrm, Mh 1766; D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 3 (2); ebd., G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 14 (7, unvollst.); dt. Librettodruck: D-MHrm, C 405 a
5. 11. 1759 UA *Ippolito ed Aricia*²⁶⁰, *Dramma per musica* in 5 Akten von Ignaz Holzbauer (Librettist: Carlo Innocenzo Frugoni / Umarbeitung von Mattia Verazi), ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1755; D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 13 (7); ebd., G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 3 (5); dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 3 (2);
Noten (Arien): D-F, Mus Hs 1187 (Schmitt II/39);
Fünf in die Opernhandlung integrierte Ballette von François André Bouqueton, Musik: Christian Cannabich
15. 5. 1760 *Nitteti*, *Dramma per musica* in 3 Akten von Ignaz Holzbauer; ital. Libretto-Neudruck: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 3 (6); Wiederaufnahme (s. a. Eintrag vom 5. 11. 1758)
5. 11. 1760 UA *Cajo Fabrizio*, *Dramma per musica* in 3 Akten von Niccolò Jommelli, neu komponierte Arien von Giuseppe Colla (Librettist: Mattia Verazi); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1757; D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 4 (2); ebd., G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 13 (4); dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 3 (3); frz. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 4 (2);
Noten: US-Wc, M 1500.J72 C35 (Part.); US-R, M 1500.J759C (Part.); I-Mc, P. Nosedà R.M. C-46-47-48 (Part., ohne Secco-Rezitative und *Sinfonia*);
zwei Ballette von François André Bouqueton nach dem 1. und 2. Akt: 1. *Le nozze d'Admete, e d'Alceste*; 2. *Il Fauno amoroso*
5. 11. 1762 UA *Sofonisba*, *Dramma per musica* in 3 Akten von Tommaso Trajetta (Librettist: Mattia Verazi); ital. Librettodruck: D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 13 (5; auf dem Vortitelblatt hs. Signatur des Theaterarchitekten Lorenzo Quaglio); ebd., G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 4 (3); dt. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1734; frz. Librettodruck: D-Mbs, L.eleg.m. 1170 m;

²⁵⁹ Uraufführung im Teatro Regio in Turin im Karneval 1758.

²⁶⁰ Interessanter und ausführlicher Artikel über die Oper im *Journal des Journaux* S. 683–703, dort auch Hinweis auf Verazi (S. 685) und Abdruck des Briefes von Tommaso Trajetta vom 26. 1. 1760 aus Turin, (S. 701–703, mit frz. Übers.).

- Noten: US-Wc, M1500.T76 S5 (Part.); D-B, Mus. ms. 22001 (Part.); moderner Partiturdruk (Auszüge): Goldschmidt (Hg.), *Tommaso Traetta. Ausgewählte Werke* [s.a. Anhang II: Weitere Notenausgaben]²⁶¹;
zwei Ballette von François André Bouqueton nach dem 1. und 2. Akt:
1. *Telemaque [dans l'isle de Calipso]*, Musik: Carlo Giuseppe Toeschi;
2. *Ceyx et Alcyone*, Musik: Christian Cannabich; Noten: D-KA, Don Mus.Ms. 241 (Part. u. Cembalostimme; Vermerk auf dem Titelblatt der Part.: »fait par M^T Bouqueton, a | Manheim. | Appartient a Falgera 1769«)²⁶²
6. 11. 1763 *Sofonisba*, *Dramma per musica in 3 Akten* von Tommaso Trajetta; ital. Libretto-Neudruck: D-MHrm, Mh 1722; Wiederaufnahme (s. a. Eintrag vom 5. 11. 1762)
5. 11. 1764 UA *Ifigenia in Tauride*, *Dramma per musica in 3 Akten* von Gian Francesco de Majo (Librettist: Mattia Verazi); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1761; ebd., C 405; ebd., T 197; D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 4 (4); dt. Librettodruck: D-HEu, G 3088-3-3; D-MHrm, Mh 1762; frz. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1763;
Noten: D-B, Mus. ms. 13396 (Part.); US-Wc, M1500.M237 I6 (Abschrift des Berliner Manuskriptes von Max Timm, Schlussdatierung: 3. 8. 1908); moderner Partiturdruk: Corneilson (Hg.), *Gian Francesco de Majo. Ifigenia in Tauride* [s.a. Anhang II: Weitere Notenausgaben];
keine namentliche Nennung von Balletten, sondern nur der Hinweis auf die Choreographie von François André Bouqueton
5. 11. 1766 UA *Alessandro nell'Indie*, *Dramma per musica in 3 Akten* von Gian Francesco de Majo (Librettist: Pietro Metastasio); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1764; dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 3 (4); frz. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 4 (3);
Noten (Arien): D-B, Mus. ms. 13400 (Part.)²⁶³;
zwei Ballette von François André Bouqueton nach dem 1. und 2. Akt:
1. *Les noces de Gengis-Kan et de Canzadée*, Musik: Johannes Toeschi und Ignaz Fränzl;
2. *Mars und Vénus*, Musik: Carlo Giuseppe Toeschi; Noten: D-B, KHM 5455 (Stimmen); moderner Partiturdruk: Baker (Hg.), *Part II. Carl Joseph Toeschi. Mars et Vénus [...]* [s.a. Anhang II: Weitere Notenausgaben]
26. 1. 1768 *Tom Jones*, *Opéra comique in 3 Aufzügen* von François André Danican Philidor (Librettist: Antoine Alexandre Henri Poinsinet); kein Originallibretto vorhanden (Aufführungsnachweis: Schreiben vom 30. 1. 1768, in: Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2626, 21. Bd., Pag. 24 f.)
11. 1. 1769 UA²⁶⁴ *Adriano in Siria*, *Dramma per musica in 3 Akten* von Ignaz Holzbauer (Librettist: Pietro Metastasio), Aufführung anlässlich der Hochzeit des Kurfürsten Friedrich Au-

²⁶¹ In einer in der Theatersammlung der Reiss-Engelhorn-Museen vorhandenen Inventarliste für das Geschäftsjahr 1924/1925 ist eine Abschrift der Oper (Part., 3 Bde.) aus der Musikbibliothek der Grafen Nesselrode (Schloss Ehreshoven) unter der Nummer A. 179 verzeichnet (s.a. Lempertz, *Bibliothek Schloss Ehreshoven*, S. 101); Kriegsverlust.

²⁶² Möglicherweise ist der Hofmusiker und Repetitor Sigismund Falgara *Falgera* gemeint.

²⁶³ Das vollständige Mannheimer Notenmanuskript ist verloren, ehem. Mannheimer Theaterbibliothek, M 107 (Part., 2 Bde., 3. Bd. fehlte), Beschreibung von Friedrich Walter: »Die Seccorezitative sind von anderer Hand geschrieben. Italienischer Text. Bei den Arien steht der Name des Sängers bzw. der Sängerin: Alessandro: Zonca, Poro: Giorgetti, Cleofide: Mad. Wendling, Erissena: Mad. Sarselli, Timagene: Caselli, Gandarte: Benedetti. Daraus geht mit Sicherheit hervor, daß die Partitur bei der Aufführung in der kurf. Hofoper zu Mh. 1766 benutzt wurde« ([1] 2., 2. Bd., S. 166).

²⁶⁴ Die Uraufführung der Oper zum Namenstag des Kurfürsten war 1768 wegen der bevorstehenden Hochzeit verschoben worden (Brief von Beckers an Schlipp vom 21. 11. 68, in: München, Bayerisches HSTA, Bayerische Gesandt-

- gust von Sachsen mit der Pfalzgräfin Amalia Augusta von Zweibrücken; ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1747; ebd., C 404 a; dt. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1748; frz. Librettodruck: D-HEu, G 3077 X; D-MHrm, Mh 1749; Noten (Arien): D-B, Mus. ms. 10779; ebd., N.Mus. BP 454; A-Wgm, VI 19091; CH-Bu, kr IV 164²⁶⁵;
- zwei Ballette von François André Bouqueton:
1. *Céphale et Procris*, Musik: Carlo Giuseppe Toeschi; Noten: D-B, KHM 5454 (Stimmen); moderner Partiturdruk: Cauthen (Hg.), *Part III. Carl Joseph Toeschi, Céphale et Procris* [...] [s.a. Anhang II: Weitere Notenausgaben];
 2. *Renaud et Armide*, Musik: Christian Cannabich; Noten: D-B, KHM 783, Stimmen; Druck (1775, Bearbeitung): *Premier Recueil des Airs des Ballets de Renaud et Armide, et de Medor et Angelique* (PN 15, Streichquartett, Stimmen)²⁶⁶; moderner Partiturdruk: Marsh/McClymonds (Hg.), *Part IV. Christian Cannabich. Renaud et Armide* [...]; moderne Partiturausgabe der Bearbeitung: Corneilson (Hg.): *Ballet music arranged for chamber ensemble* [s.a. Anhang II: Weitere Notenausgaben]
8. 11. 1769 *La buona figliuola*, *Dramma giocoso per musica in 3 Akten* von Niccolò Piccinni (Librettist: Carlo Goldoni); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1739; ebd., C 404 b; D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 5 (2); ebd., G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 11 (6); dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 3 (5); D-MHrm, Mh 1740; dem Libretto beigegeben ist der Text des dritten Balletts *La guirlande enchantée* von Fabiani, lediglich genannt werden die ersten beiden Ballette *Les bergers galands* und *Les faunes jaloux* von Claude Legrand²⁶⁷
- Januar 1770 *L'amante di tutte*, *Dramma giocoso per musica in 3 Akten* von Baldassare Galuppi (Librettist: Antonio Galuppi); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1733; ebd., C 404 d; ebd., T 204 a (hs. Eintrag: »januar 1770«); D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 11 (5); ebd., G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 5 (4); dt. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1854; Ballette von Fabiani, beigegeben ist das Ballett *L'Amour et Psyché*
5. 11. 1770²⁶⁸ *Catone in Utica*, *Dramma per musica in 3 Akten* von Niccolò Piccinni (Librettist: Pietro Metastasio / Umarbeitung von Mattia Verazi); ital. Librettodruck: D-HEu, G 2811-3,

schaft Berlin 146; *Mannheimer Zeitung*, 3. Jg., 1769, Nr. 5, S. 19). Allerdings waren die Namenstagslibretti schon im Druck erschienen: D-BFb, 1 an B-St 105 (ital.); US-Wc, ML48 S4779 (dt., Albert Schatz Collection); D-Rtt, Clm. 2793 u. D-Sl, Fr.D.oct.5062 (frz.).

²⁶⁵ In einer in der Theatersammlung der Reiss-Engelhorn-Museen vorhandenen Inventarliste für das Geschäftsjahr 1924/1925 ist eine Abschrift der Oper (Part., dat. um 1772) aus der Musikbibliothek der Grafen Nesselrode (Schloss Ehreshoven) unter der Nummer A. 174 verzeichnet (s.a. Lempertz, *Bibliothek Schloss Ehreshoven*, S. 99); Kriegsverlust.

²⁶⁶ Vgl. Schneider, *Der Musikverleger Johann Michael Götz*, 1. Bd., S. 47, 50, 62 f., 276, 353; 2. Bd., S. 29.

²⁶⁷ Die Mannheimer Notenmanuskripte der Oper sind verloren, ehem. Mannheimer Theaterbibliothek, M 132 (Part., 3 Bde., ital. Fass.); ebd., M 133 (Part., 2 Bde., dt. Fass.); Friedrich Walters Beschreibungen: »Das Titelblatt trägt die Widmung: Alle dame 1760. Bei der Arie der Gräfin »So che fedel m'adors« (2. Akt) ist eine zweite, einfacher gehaltene Komposition derselben (F-dur) eingelegt« ([1] 2., 2. Bd., S. 168); dt. Version: »Die Seccorezitative fehlen. Die Arie des Marchese »Vedere te una figliuola« ist weggeblieben« (ebd., S. 173).

²⁶⁸ Aufführungsnachweis: Schreiben Riaucours vom 6. 11. 1770: »Hier on représenta sur le grand Théâtre, L'Opéra de Caton dans Utique dont la musique est de la Composition du celebre Piccini, Maitre de Chapelle du Roi de Naples, les paroles du Poëte Veraci, et les Ballets de l'invention de Fabiani, Maitre des Ballets de S.A.S.E^{le}. On a été très content de ce Spectacle, qui a bien réussi et a attiré ici une très grande quantité d'Etrangers« (Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2626, 23. Bd., 1770, Brief Nr. 109); 4. November offenbar nach den Notizen aus Hazards Fourtiertagebuch (Mannheim, StA, NL Walter WP 44).

- Teatro Italiano*, Sammelband 11 (1); ebd., G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 5 (3); D-MHrm, C 404 e; dt. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1741;
Noten: D-Mbs, Mus. ms. 2426 (Part., teilweise Autograph u. Mannheimer Kopist, Einlagearie »Ovunque m'aggiri« II,9 von Antonio Sacchini); I-Nc, Rari Corniche 1.23–25, olim 30.4.38–40 (Part.); GB-Lbl, Add MS 30792-30794 (Part.); Faksimileausgabe der Londoner Abschrift: Brown (Hg.), *Catone in Utica* [s.a. Anhang II: Weitere Notenausgaben]²⁶⁹;
zwei Ballette von Fabiani nach dem ersten und zweiten Akt: 1. *Ariadne et Thésée*, 2. *L'Amour et Psyché*
24. 11. 1771 *Gli stravaganti*, Azione comica per musica in 2 Akten von Niccolò Piccinni (Librettist: unbekannt); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1738; D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 5 (5); ebd., G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 12 (1); ebd., G 2943-59; dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 3 (6); eingebunden sind nach jedem Akt zwei Ballette von Mattia Verazi (nach Vergil) mit der Choreographie von Claude Legrand: 1. *Enée et Turnus*, Musik: Johannes Toeschi; 2. *Orphée et Euridice*, Musik: verschiedene Komponisten; sep. Librettodruck: D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 12 [3]²⁷⁰
5. 11. 1772 UA *Temistocle*, Drama per musica in 3 Akten von Johann Christian Bach (Librettist: Pietro Metastasio / Umarbeitung von Mattia Verazi); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1714; ebd., C 404 k; D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 6 (1); ebd., D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 12 (4); dt. Librettodruck: D-MHrm, Mh 88;
Noten: D-B, Mus. ms. Bach P 388 (Part.); US-Wc, M1500.B14 T3 (Abschrift aus Berlin von Max Timm, Schlussdatierung: 23. 8. 1910); D-Dl, Mus. 3374-F-1 (Part.); D-DS, Mus. ms. 62 (Part.; zweifelhafte Mannheimer Abschrift); GB-Cfm, 23 J 11-12 (autogr. Part.); US-NH, Misc. Ms. 140 (Part.); Gesamtausgabe (Part.): Warburton (Hg.), *Temistocle* [s.a. Anhang II: Weitere Notenausgaben];
zwei Ballette von Étienne Lauchery, separater frz. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1765:
1. *Roger dans l'isle d'Alcine* (nach Ariost); Musik: Carlo Giuseppe Toeschi;
2. *Médée et Jason* (nach Ovid); Musik: Christian Cannabich; Noten: D-DS, Mus. ms. 219 (Part. u. Stimmen); D-KA, Don Mus.Ms. 238 (Cembalostimme); ebd., Don Mus.Ms. 2104 (Stimmen); Druck (1779, Bearbeitungen): *VI^{ME} Recueil des Airs du Ballet de Médée et Jason* (PN 41, Streichquartett)²⁷¹; moderner Partiturdruk: Baker (Hg.),

²⁶⁹ Zur Mannheimer Fassung siehe ausführlich: [7] 4. In einer in der Theatersammlung der Reiss-Engelhorn-Museen vorhandenen Inventarliste für das Geschäftsjahr 1924/1925 ist eine Abschrift der Oper (Part., 3 Bde.) aus der Musikbibliothek der Grafen Nesselrode (Schloss Ehreshoven) unter der Nummer A. 177 verzeichnet (s.a. Lempertz, *Bibliothek Schloss Ehreshoven*, S. 101), Kriegsverlust; ebenfalls Kriegsverlust ist eine Partiturbabschrift in D-DS.

²⁷⁰ Handschriftlicher Vermerk im Libretto: »22 november« (D-MHrm, Mh 1738). Der Hoffourier Nicolas Hazard (Mannheim, StA, NL Walter WP 44) und der Dresdner Gesandte Riaucour bestätigten übereinstimmend die Erstaufführung des Werkes für den 24. November, Riaucour fügte hinzu: »accompagnée de nouveaux Ballets« (Schreiben vom 19. 1. 1771, Nr. 213, in: Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2626, 24. Bd., 1771).

Die Komposition *Enée et Turnus* wird irrtümlich auch Carlo Giuseppe Toeschi zugewiesen.

Beim Mannheimer Musikverleger Johann Michael Götz erschien 1773 eine französische Neubearbeitung der Oper, Titelblatt der Partitur: »L'ESCLAVE, / ou / LE MARIN GENEREUX, / INTERMEDE / EN UN ACTE / REDIGÉ ET PARODIÉ DE L'ITALIEN: / La Musique est de la composition / DE M^R. N. PICCINI. / Maitre de Chapelle à Naples. / Gravé par MICHEL GÖTZ / A MANNHEIM / 1773. / Chez / et aux adresses ordinaires de Musique / AVEC PRIVILEGE« (s.a. Schneider, *Der Musikverleger Johann Michael Götz*, 1. Bd., S. 40–45); das Exemplar in Mannheim ist verloren ([1] 2., 2. Bd., S. 170).

²⁷¹ In einer in der Theatersammlung der Reiss-Engelhorn-Museen vorhandenen Inventarliste für das Geschäftsjahr 1924/1925 ist eine Abschrift des Balletts *Médée* (Part., Reinschrift des Grafen Nesselrode) aus der Musikbibliothek der Grafen Nesselrode (Schloss Ehreshoven) unter der Nummer A. 167 verzeichnet (s.a. Lempertz, *Bibliothek Schloss Ehreshoven*, S. 99, dort unter »Carlos« Cannabich); Kriegsverlust; zum Druck vgl. Schneider, *Der Musik-*

Part II. Carl Joseph Toeschi. Mars et Vénus [...]; moderne Partiturausgabe der Bearbeitung: Corneilson (Hg.): *Ballet music arranged for chamber ensemble* [s.a. Anhang II: Weitere Notenausgaben]

- 7./8. 11. 1772²⁷² *Le finte gemelle*, Operetta giocosa per musica in 2 Akten von Niccolò Piccinni (Librettist: Giuseppe Petrosellini); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1786; ebd., C 404 I; D-HEu, G 2943-60 A; ebd., G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 14 (8); im Libretto kein Hinweis auf Ballette; laut handschriftlichem Vermerk im separaten Ballett-Libretto (D-MHrm, Mh 1772: »donné [das Wort ist durchgestrichen] | dansé avec l'op. de Finte gemelle«) wurde *La fête printannière, ou Les amours de Daphnis et de Philis* von Étienne Lauchery mit der Musik von Carlo Giuseppe Toeschi zu der Oper aufgeführt
22. 11. 1772 *La fiera di Venezia*, Dramma giocoso per musica in 3 Akten von Antonio Salieri (Librettist: Giovanni Antonio Gastone Boccherini); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1685; D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 6 (5); dt. Librettodruck: US-Wc, ML48 S9292; D-Mbs, Slg. Her 1136; Noten: D-Mbs, Mus.ms. 2524 (unvollst. Part., der 3. Akt fehlt; mit zahlreichen Eintragungen von Ignaz Holzbauer²⁷³); B-Bc, 2336 (Part.); D-DI, Mus. 3796-F-3 (Part.); dem dt. Librettodruck beigegeben ist das Ballett von Étienne Lauchery *La Mort d'Hercule*, Musik: »von mehreren berühmten Meistern«²⁷⁴
21. 11. 1773 *L'incognita perseguitata*, Dramma giocoso per musica in 3 Akten von Pasquale Anfossi (Librettist: Giuseppe Petrosellini); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1776 (hs. Vermerk: »21 november« | [das Datum 1774 ist zu 1773 verbessert und durchgestrichen und noch einmal rechts daneben geschrieben worden] »1773«); ebd., C 404 p; dt. Librettodruck: D-Mbs, Slg. Her 2914 (mit Aufführungsjahr 1773)²⁷⁵
19. 1. 1774 *L'Endimione*, Azione drammatica teatrale per musica in 2 Teilen von Johann Christian Bach (Librettisten: Giovanni Gualberto Bottarelli u. Pietro Metastasio), Umarbeitung der Schluss-Szene (II,5) von Mattia Verazi mit Musik von Niccolò Jommelli; ital. Librettodruck (mit dem unten zitierten Umarbeitungsvermerk, im Folgenden = »offizielles« Libretto): D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 6 (6); D-MHrm, C 404 qu; ital. Librettodruck (ohne Umarbeitungsvermerk): D-EIb, 3.27.78; D-MHrm, T 222²⁷⁶;
-
- verleger Johann Michael Götz, 1. Bd., S. 47, 50, 63, 86, 279, 354; 2. Bd., S. 29; der von Hans Schneider erwähnte 5. *Recueil* (PN 42) in der Bearbeitung für Klavier und Violine ist derzeit nicht auffindbar (ebd., S. 86, 279, 354).
- ²⁷² Hs. Vermerk im Libretto: »7 november 1772« (D-MHrm, Mh 1786); 8. November nach den Notizen aus Hazards Fouriertagebuch (Mannheim, StA, NL Walter WP 44).
- ²⁷³ Mehrere Schreiber, die Abschrift wurde von Holzbauer überprüft; Minister von Beckers hatte die Opernpartitur über Ritter 1772 in Wien bestellt und am 19. 6. 1772 erhalten (Schreiben vom 20. Juni, München, Bayerisches HSTA, Bayerische Gesandtschaft Wien 694, 698); s.a. Fn. 278 zu Salieris *La secchia rapita*.
- ²⁷⁴ Separater frz. Ballett-Librettodruck, in: D-MHrm, Mh 1771. Der hs. Vermerk in einem weiteren separaten frz. Ballett-Libretto verweist für 1775 auf die Aufführung des Balletts *L'amant jardinier* (D-MHrm, Mh 1770); möglicherweise handelt es sich um das gleichnamige Ballett, das Lauchery für Kassel 1766 herausbrachte (Musik: Christian Cannabich u. Carlo Giuseppe Toeschi); *La fiera di Venezia* eröffnete die Mannheimer Karnevalssaison am 8. 1. 1775 (Notizen aus Fouriertagebuch von Hazard, in: Mannheim, StA, NL Walter WP 44).
- ²⁷⁵ Keine Hinweise auf den Librettisten, die Mitwirkenden, den Dekorationsmaler und Ballette. Genaues Aufführungsdatum auch in: Notizen aus Hazards Fouriertagebuch (Mannheim, StA, NL Walter WP 44).
- ²⁷⁶ Die überlieferten abweichenden Mannheimer Librettodrucke werfen einige Fragen auf: Alle Drucke sind ohne Publikationsdatum bzw. Angabe des Aufführungsanlasses; übereinstimmend wird Johann Christian Bach als Komponist genannt; das »offizielle« Libretto trägt den Zusatz auf dem Titelblatt: »DA RAPPRESENTARSI | ALLA CORTE | ELLETTORALE | PALATINA«. Auf die spätere Umarbeitung der Schluss-Szene durch Niccolò Jommelli und Mattia Verazi wird nur hier verwiesen (S. A2): »Nella seconda parte dalla scena V. sino | al Coro fu aggiunto al soggetto |

Noten (Mannheimer Fassung): D-DS, Mus. ms. 57 (Part.; die Abschrift stimmt mit dem ›offiziellen‹ Libretto überein); GB-Cfm, 23 J 13 (unvoll. autogr. Part., nur 1. Teil ohne *Sinfonia*); Gesamtausgabe (Part.): Maunder (Hg.), *Endimione* [s.a Anhang II: Weitere Notenausgaben];

allgemeiner Hinweis im ›offiziellen‹ Libretto auf Ballette von Étienne Lauchery, Vermerk am Schluss: »Le turbe seguaci d'Endimione, e Diana formano l'ultimo ballo«; auf das Ballett *Achille reconnu par Ulisse dans l'isle de Scyros* von Étienne Lauchery mit der Musik von Christian Cannabich verweist ein hs. Vermerk im separaten Ballett-Libretto (D-MHrm, Mh 1778)

5. 11. 1774²⁷⁷

La secchia rapita, Dramma eroicomico in 3 Akten von Antonio Salieri (Librettist: Giovanni Antonio Gastone Boccherini); ital. Librettodruck (ohne Balletthinweise): D-MHrm, Mh 1715; D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 13 (1); dt. Librettodruck (mit den beiden Balletten): D-MHrm, Mh 1680;

Noten: D-Mbs, Mus.ms. 2525 (Part., Einrichtung der Oper von Ignaz Holzbauer²⁷⁸); zwei Ballette von Étienne Lauchery: *Les Amans protégés par l'Amour* und *La Fête Marine ou La Rencontre imprévu* mit der Musik von Christian Cannabich aufgeführt (separater Librettodruck: D-MHrm, Mh 1716)

principale un nuovo episodio. Le | parole di questo son del Verazj, e | la musica dell' insigne Jommelli« (ebd.); der gesamte Text stimmt bis auf die Schluss-Szene mit dem Londoner ital./engl. Librettodruck von 1772 überein (wie angegeben ist der Schlusschor »Viva Amor« dann wiederum von Bach mit dem Text von Bottarelli). Das genaue sichere Erstaufführungsdatum am Mannheimer Hof ist anhand der überlieferten Notizen aus dem Fouriertagebuch von Hazard überliefert (Mannheim, StA, NL Walter WP 44: »z. 1. Mal. 5½–8¼«).

Der zweite ital. Mannheimer Librettodruck (D-Elb, 3.27.78; D-MHrm, T 222) ist ebenfalls wie das Londoner Libretto ohne Zählung der Szenen; in der Schluss-Szene folgt der Mannheimer Druck bis zum »Quartetto« dem Londoner, mit dem Quartett andere Textfassung bis zum Schluss. Das zweite Exemplar dieser Druckversion (D-MHrm, T 222) ist stark überarbeitet: Vor allem im zweiten Teil des Werkes wurden ganze Textpassagen gestrichen, Seiten entfernt und neue hs. Textpassagen von fremder Hand eingefügt. Für die beiden genannten Versionen dieses zweiten Mannheimer Librettodruckes sind derzeit keine Aufführungsnachweise und Vertonungen bekannt.

L'Endimione wurde nach dem nachträglichem handschriftlichem Vermerk (»Februar 1774 | Vorher oggersheim 1770«) in dem stark bearbeiteten Librettodruck (D-MHrm, T 222) schon Jahre zuvor in Oggersheim aufgeführt. Wäre 1770 zutreffend, so käme Johann Christian Bach als Komponist nicht infrage, da sein Werk erst im Jahr 1772 in London uraufgeführt wurde. Auch zeitgenössische Berichte bestätigen dieses frühe Datum nicht: Weder im Tagebuch des Ministers von Beckers noch in den Gesandtschaftsberichten Riaucours finden sich Hinweise auf die Aufführung im Jahr 1770. Der erste sichere Aufführungshinweis in Oggersheim ist durch den Brief des Gesandten Andreas Graf von Riaucour vom 27. Juli 1773 vorhanden: »Samedi dernier [24. Juli], jour de nom de S.A.R. Madame la Princesse Christine, il y eut Galla à Oggersheim [...]. L'après midi on représenta l'Operette d'Endimion avec un applaudissement général« (Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2627, 26. Bd., 1773, Nr. 335). Riaucour nennt allerdings in einem früheren Brief vom 20. Juli, den »celebre Jomelli« als Komponisten des Werkes (ebd.; Brief Nr. 333)! Somit wäre in Oggersheim 1773 Jommellis *L'Endimione* aufgeführt worden, ein kurfürstlicher Librettodruck oder ein handschriftliches Libretto mit Jommellis Vertonung sind jedoch nicht bekannt; zur Problematik vgl. auch Warburton, »Johann Christian Bachs *Endimione*: Zwischen London und Mannheim«.

²⁷⁷ Nach den Notizen aus Nicolas Hazards Fouriertagebuch: »z. 1. Mal 5–8½« (Mannheim, StA, NL Walter WP 44); die Oper war der Ersatz für Bachs Oper *Lucio Silla*, deren Partitur nicht rechtzeitig aus London ankam.

²⁷⁸ Arbeitsexemplar, auch als Vorbereitung für die Erstellung des Aufführungsmaterials; mehrere Schreiber; Holzbauers Eintragungen reichen von kleinen Noten- und Textkorrekturen, Spielanweisungen, Besetzungsangaben, dynamischen Eintragungen, Kürzungen im Seccorezitativ mit Neutextierung und Neukomposition, teilweise oder komplett transponierten Arien mit den dazugehörenden rezitativischen Übergängen bis hin zu neu komponierten längeren Passagen, z.B. in der Arie der Gherarda »Ammutolisca almeno« (III,2) oder auch zusätzlich Koloraturen in der Arie der Renoppia »Son qual lacera tartana« (II,10). Die Partiturabschrift wurde von Minister von Beckers über Ritter 1773 in Wien bestellt (München, Bayerisches HSTA, Bayerische Gesandtschaft Wien 698, 699, 700); nach Minister von Beckers hatte man die Oper den Sommer über erarbeitet (ebd., Bayerische Gesandtschaft Berlin 153, Schreiben vom 31. 10. 1774).

5. 11. 1775 UA²⁷⁹ *Lucio Silla*, Drama per musica in 3 Akten von Johann Christian Bach (Librettist: Giovanni de Gamera / Umarbeitung von Mattia Verazi); ital. Librettodruck (allgemeiner Hinweis auf Ballette): D-MHrm, Mh 89; ebd., C 404t; dt. Librettodruck (mit den beiden Balletten): D-Mbs, Slg. Her 3234, ebd., Slg. Her 5B (die aus dem Libretto abgetrennten Ballette); US-Wc, ML48 S530; Noten: D-DS, Mus. ms. 60 (Part.)²⁸⁰; Gesamtausgabe (Part.): Warburton (Hg.), *Lucio Silla* [s.a. Anhang II: Weitere Notenausgaben]; zwei Ballette von Étienne Lauchery: 1. *Acis et Galatea*, Musik: Carlo Giuseppe Toeschi; 2. *Achille reconnu par Ulysse dans l'isle de Scyros*, Musik: Christian Cannabich (s. a. Eintrag zu *L'Endimione*, 19. 1. 1774)
7. 1. 1776 *Zemira e Azor*, Azione teatrale in 4 Akten von André Ernest Modeste Grétry, neu komponierte Rezitative von Ignaz Holzbauer (Librettist: Mattia Verazi nach Jean François Marmontel)²⁸¹; 1. ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1773 (mit nachträglichem hs. Eintrag: »januar 1776«); ebd., C 404s; D-Sl, Fr.D.oct K. 147; D-W, Lo Sammelband 94 (6); 2. ital. Librettodruck (Erweiterung um Einlagen aus Opern von Niccolò Jommelli): I-Rsc, Collez. Carvalhaes 16357²⁸²; Noten: F-Pn, D.6263, D.6264 (Part.)²⁸³; allgemeiner Hinweis auf Ballette von Étienne Lauchery

²⁷⁹ Nach den Notizen aus Nicolas Hazards Fouriertagebuch dauerte die Oper von »4½–9« Uhr (Mannheim, StA, NL Walter WP 44). Die Uraufführung war ursprünglich bereits für den 5. 11. 1774 geplant. Sie konnte jedoch nicht stattfinden, da nur ein Teil dieser Oper im Herbst 1774 in Mannheim eintraf (mehrere Schreiben vom Oktober 1774, in: München, Bayerisches HSTA, Bayerische Gesandtschaft London 252, 431; ebd., Bayerische Gesandtschaft Berlin 153; Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2627, 27. Bd., 1774, Brief Nr. 463); vgl. dazu: Staral, »Wolfgang Amadé Mozart, Johann Christian Bach und Mannheim«, spez. S. 173; Corneilson, »The case of J. C. Bach's *Lucio Silla*«; Wieczorek/Probst/Koenig, *Lebenslust und Frömmigkeit*, Bd. 1.2, S. 358 (Kat. Nr. 5.5.25).

²⁸⁰ Das Etikett und der Zusatz auf dem Titelblatt des ersten Partiturbandes »1775–1776. Manheim« stammen sehr wahrscheinlich von Georg Joseph Vogler, der die Oper nachweislich in seinem Besitz hatte, vgl. dazu auch W. A. Mozarts Brief aus Mannheim vom 13. 11. 1777 (Mozart 1962, 2. Bd., Brief Nr. 370, S. 120).

²⁸¹ Hinweis im 1. Librettodruck: »La presente versione, anzi parafrasi è del Verazj. Nell' intraprender questo lavoro si trovò egli obbligato a conservar intatta la musica scritta per l'originale Francese. Quella lingua essendo nella prosodia, e nel metro dal Toscano idioma essenzialmente diversa; non sa quanto sarà felicemente riuscito, non ostante il più enorme, indefesso travaglio, a non defraudar il suo poema di tutta quella venustà di stile, uguaglianza di misura, ed armonia di verso, che convengono alla buona Italiana musical poesia.«

²⁸² Jommellis Einlagearien sind überliefert, in: D-LEm, Becker III.15.50 (vgl. Betzwieser, »Opéra comique als italienische Hofoper«, S. 450f.); zu dieser Version der Oper sind keine Aufführungsnachweise bekannt, völlig auszuschließen ist eine Aufführung jedoch auch nicht, da *Zemira e Azor* mehrfach in Mannheim und Schwetzingen gespielt wurde.

²⁸³ Auf dem Titelblatt des ersten Partiturbandes, oben rechts nachträglich von fremder Hand: »[...] Le recitatif a été ajouté | par iomelli«; hierbei dürfte es sich um eine Fehlzuschreibung handeln. Die Partiturschrift und der 1. Mannheimer Librettodruck stimmen vollkommen überein. Mattia Verazi und Ignaz Holzbauer hatten im Sommer 1775 in Schwetzingen gemeinsam an der italienischen Fassung der Oper gearbeitet: »[...] l'année précédente j'avois du passer à Schwetzingen, à condition que moyennant un certificat de Monsieur le maître de chappelle Holtzbauer je verifierois la quantité des jours, qu'il nous avoit fallu necessairement employer en y travaillant ensemble à la version Italienne de Zemire, et Azor [...]. (Brief Verazis aus dem Jahr 1776, in: Karlsruhe, GLA, 77/1609, Akte vom 10. 5. 1776). Nach der Mitteilung des Gesandten Riaucour wurde am 7. Januar die Oper mit den Rezitativen von Ignaz Holzbauer aufgeführt: »[...] Les divertissemens du Carnaval ont commencé avanthier par la représentation de l'Opérette de Zemire et Azor qui a été traduite en Italien par le Poëte de la Cour, Verazzi, avec beaucoup de succès et dont la musique à la quelle on a ajouté des recitatifs de la Composition du Maitre de Chapelle, Holtzbauer, a été généralement applaudie. Il est déjà arrivé ici beaucoup d'Etrangers pour y passer le Carnaval [...].« (Schreiben vom 9. 1. 1776, in: Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2628, Bd. 29a, 1776, Brief Nr. 532); ausführlich zur Mannheimer Umarbeitung s. ebenfalls: Betzwieser, »Opéra comique als italienische Hofoper«.

22. 11. 1776 *Il finto spettrò*. Azione comica per musica in 2 Akten von Giovanni Paisiello (Librettist: Mattia Verazi)²⁸⁴; ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1789²⁸⁵; ebd., C 404v; allgemeiner Hinweis im Libretto auf Ballette von Étienne Lauchery; aufgrund des hs. Vermerkes im separaten Ballett-Libretto (D-MHrm, Mh 1782) von 1776 ist zu der Oper sehr wahrscheinlich sein Ballett *Les incidents favorables à l'amour ou Le double mariage* mit der Musik von Christian Cannabich gegeben worden
5. 1. 1777 UA *Günther von Schwarzburg*, Singspiel in 3 Aufzügen von Ignaz Holzbauer (Librettist: Anton Klein); 1. Librettodruck: D-MHrm, Mh 94; ebd., G 274 (mit namentlichem hs. Eintrag der Solisten der Wiederaufnahme vom 6. 1. 1785 im Mannheimer Nationaltheater); D-Mbs, Slg. Her 1588; 2. Librettodruck: D-B, Mus. Th 942; US-Wc, ML 48 S4783 (Albert Schatz Collection)²⁸⁶; Noten: D-BAR, Bü 111/4 (autogr. Part.); ebd., Bü 111/1–3 (Stimmen); D-B, Mus. ms. 10780 (Part., Abschrift vom Kopisten Johann Cramer); ebd., Mus. ms. 10780/10 (Kl.A.); D-Hs, ND VII 192 (Part., mit Programmzettel: 9. März 1793); Erstdruck (1777): *Günther von Schwarzburg ein Singspiel in drei Aufzügen in Musik gesetzt und seiner kurfürstl. Durchlaucht zu Pfalz zugeeignet von Höchst derselben ersterem Kapellmeister Ignatz Holzbauer Mannheim bey dem Verfasser und bey Musikverleger Götz. kostet 11 Gulden rheinisch. gest: von Jos: Herbich [o. PN]²⁸⁷*; Zweitaufgabe (1782): *Günther von Schwarzburg [...], Mannheim in der Kurfürstlich Privilegirten Notenfabrique. Von Johann Michael Götz [...], PN 82]²⁸⁸*; kommentierte Faksimileausgabe des Autographs s.a. Anhang II, [10]; moderner Partiturdruk: Kretzschmar (Hg.), *Ignaz Holzbauer. Günther von Schwarzburg* [s.a. Anhang II: Weitere Notenausgaben];

²⁸⁴ Im Vorwort schreibt Verazi, dass Paisiellos *La frascata* und *Le due contesse* die Idee zu seinem Werk gaben. Aufgrund der Textincipits könnten zumindest zwei Arien (»Ah s'io fossi come Orfeo« und »Sapete che dicea«) aus *Le due contesse* stammen.

²⁸⁵ Auf der gegenüberliegenden Seite des Titelblattes, ein interessanter hs. Aufführungsvermerk: »26 november 1776 | ein einzig mal, und die aller | letzte Vorstellung auf dem groÿn | oper theatre, welches in der | belagerung Von 1795 in asche | gelegt wurde Von denen italienische | opern | im carneval Von 1777 wurde | gunther Von schwartzburg | auf geführt. und die aller | letzte Vorstellung war gunther | mit dem ballet cortes und telaire | den 20 november 1777«. Obwohl hier der 26. November als Aufführungstag angegeben wird, ist der 22. November der korrekte Aufführungstag. Er wird bestätigt durch folgende Quellen: 1. Gesandtschaftsbericht von Riaucour (Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2628, Bd. 29b, 1776, Brief Nr. 619), 2. Tagebucheintrag des Ministers von Beckers (München, Bayerisches HSTA, Kasten blau 433/7½), 3. Notizen aus dem Fourtiertagebuch von Hazard (Mannheim, StA, NL Walter WP 44: »5¼ – 8¾«).

²⁸⁶ In dieser zweiten Version wurde lediglich das Besetzungsblatt ausgetauscht, da anstelle der Sopranistin Franziska Danzi, die in der Wintersaison 1777/78 ein Gastspiel in London am King's Theatre angenommen hatte, Elisabetha Wendling die Partie der Pfalzgräfin Anna sang. Neben dieser Besetzungsänderung sind vor allem noch eine neue Trennung der letzten fünf Zeilen im letzten Abschnitt der Inhaltsangabe sowie die Wortänderung »hierdurch« anstelle von »hiedurch« zu verzeichnen; Informationen zur Oper mit Wiedergabe der wichtigsten Primärquellen s. [10] 2. Teilband.

Einige Libretti sind mit einem nachträglich eingebundenen Frontispiz überliefert. Der Kupferstich von Egid Verhelst aus dem Jahr 1777 zeigt Günther von Schwarzburg als Ritter, die Beschriftung lautet: »GUNTHERI DEI GRATIA ROMAN: REGIS SEMPER AUGUSTI SECRET:«, mehrfach abgebildet u.a. in: [10], S. XXIII oder Wiczorek/Probst/Koenig, *Lebenslust und Frömmigkeit*, Bd. 1.2, S. 348 (Kat. Nr. 5.5.11).

²⁸⁷ Holzbauer ließ auf eigene Kosten drucken und teilte die Fertigstellung des Partiturdrukkes in der *Mannheimer Zeitung* mit: »Man benachrichtet ein hochgeehrtes Publikum, daß die Musikexemplare der deutschen Oper, Günther von Schwarzburg, welche verflorbenen Winter zum erstenmal allhier aufgeföhret, und bei Gelegenheit der lezt begangenen höchsten Kurfürstlichen Namensfesten wiederholet worden, nunmehr vollständig auf meine Kosten gestochen, bey mir als dem Musikverfasser selbst, im festgesetzten Preis, das Stück für eilf Gulden Rhein., täglich zu haben seyen. Gewöhnlichermaßen werden Brief und Geld dafür frei eingesendet. Mannheim den 25. Nov. 1777. I. Holzbauer, K. Hofkammerr. u. Kapellm.« (ebd., Nr. XCV, Donnerstag, den 27. 11. 1777, S. 398).

²⁸⁸ Schneider, *Der Musikverleger Johann Michael Götz*, 1. Bd., S. 69–72, 118, 120, 134, 271, 277, 282, 374 f.

nach der handschriftlichen Notiz im Libretto zur Oper *Il finto spettro* ist das Ballett *Les Amours de Cortes et de Thelaira* von Étienne Lauchery mit der Musik von Christian Cannabich zu der Oper gegeben worden.

Opernpremierer in der Sommerresidenz Schwetzingen (1753–1776)²⁸⁹

15. 6. 1753 UA *Il figlio delle selve*, Favola pastorale per musica in 3 Akten von Ignaz Holzbauer (Librettist: Carlo Sigismondo Capece); 1. datierter ital. Librettodruck: US-Wc, ML48 S4781 (Albert Schatz Collection); dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 1 (5); ebd., Mays XV, 3 (mit hs. Eintragungen); allgemeiner Hinweis auf Ballette von Jacques Poitevin, keine Erwähnung des Librettisten²⁹⁰; 2. nicht datierter ital. Librettodruck (vermutlich zur Schwetzingener Wiederaufnahme am 14. 7. 1771)²⁹¹: D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 14 (3); D-MHrm, Mh 1745; ebd., C 403g; kein Hinweis auf Ballette und Librettist; Noten (Fass. 1753): D-B, N.Mus. BP 479 (Part. u. Stimmen)
15. 6. 1754 UA *L'isola disabitata*, Azione per musica in 2 Teilen von Ignaz Holzbauer (Librettist: Pietro Metastasio); ital. Librettodruck: D-HEu, G 2943-50; dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 1 (7); D-MHrm, Mh 1746; allgemeiner Hinweis auf zwei Ballette: 1. von François André Bouqueton und 2. von Louis Auguste Rey; Noten (Arien): D-B, N.Mus. BP 481 (Arie des Enrico: »Benchè di senso privo«, I,5); ebd., N.Mus. BP 482 (Arie der Silvia: »Non sò dir se pena«, II,4)
1. 8. 1754 *Il filosofo convinto in amore*, 3 Intermezzi per musica von Johann Friedrich Agricola (Librettist: unbekannt); 1. datierter ital. Librettodruck: D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 1 (5); dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 1 (4); Abschluss des dritten Intermezzos mit einem Menuett; 2. nicht datierter ital. Librettodruck (sehr wahrscheinlich zur Wiederaufnahme am 31. 5. 1771): D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 6 (2); ebd., G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 14 (4); die beiden Akteure Lesbina und Anselmo, der Komponist sowie Librettist und Ballett werden in dieser späteren Ausgabe nicht genannt
15. 6. 1755 UA *Il Don Chisciotte*, Opera serioridicola in 3 Akten von Ignaz Holzbauer (Librettist: Libretto nach Cervantes); ital. Librettodruck: D-DI, XVII, 1021; dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 2 (2); ebd., Mays XV, 4; allgemeiner Hinweis auf die zwei Ballette: 1. von François André Bouqueton und 2. von Louis Auguste Rey; Musik: verschollen
- Mai? 1756 UA²⁹² *I Cinesi*, Componimento drammatico per musica in 1 Akt von Ignaz Holzbauer (Librettist: Pietro Metastasio); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1752; D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 14 (6); dt. Librettodruck: US-Wc, ML48 S4780 (Albert

²⁸⁹ Für die Anlage dieser Liste s.a. Anmerkungen in Fn. 254. Ausführlich zu den Opern: [11] 2., dort auch Abb. der Titelseiten der Libretti sowie Notenseiten, spez. S. 87–151.

²⁹⁰ Vgl. dazu: Dubowy, »*Il figlio delle selve* – Holzbauers Oper zur Eröffnung des Theaters in Schwetzingen«.

²⁹¹ Holzbauer hat sein Erstlingswerk für den kurpfälzischen Hof anlässlich der Wiederaufnahme noch einmal sehr sorgfältig überarbeitet. Dies betrifft neben Textkürzungen, Textvarianten und Neudichtungen auch eine größere Umarbeitung im ersten Akt, die eine andere Einteilung der Szenen zur Folge hat; auch schrieb er die erste Abgangsarie des Ferindo »Il tuo dir non ben comprendo« (I,5) und die Arie der Elmira »Perfidi, sì morrete« (III,10) neu.

²⁹² Aufführungsmonat aufgrund des Widmungssonetts anlässlich der glücklichen Rückkehr des Kurfürsten nach Mannheim, abgedruckt im Libretto von 1756 (D-MHrm, Mh 1752). Laut Riaucour traf der Hof am 12. Mai nach einem etwa neun Monate währenden Aufenthalt in Düsseldorf zur allgemeinen Erleichterung der Mannheimer Bürger wieder in der kurpfälzischen Residenz ein (Schreiben vom 13. 5. 1756, in: Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2623, 10. Bd., 1756, Brief Nr. 681).

- Schatz Collection); allgemeiner Hinweis auf ein Ballett zum Abschluss; Musik: verschollen
22. 8. 1756 *Il filosofo di campagna*, Drama giocoso per musica in 3 Akten von Baldassare Galuppi²⁹³ (Librettist: Carlo Goldoni); 1. datierter ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1769; D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 2 (4); dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 2 (3); allgemeiner Hinweis auf eine Ballettaufführung nach dem ersten und zweiten Akt; 2. nicht datierter Librettodruck (sehr wahrscheinlich zur Wiederaufnahme am 26. 5. 1771)²⁹⁴: D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 14 (11); D-MHrm, Mh 1864; ebd., C 404f; hier keine Balletthinweise
29. 8. 1756 UA *Le nozze d'Arianna*, Festa teatrale per musica in 1 Akt von Ignaz Holzbauer (Librettist: Mattia Verazi); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1751; ebd., C 403k; D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 2 (5); D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 14 (5); dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 2 (4); allgemeiner Hinweis auf ein Schlussballett; Musik: verschollen
- 1757²⁹⁵ *Le nozze*, Dramma giocoso per musica in 3 Akten von Baldassare Galuppi (Librettist: Carlo Goldoni); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1768; ebd., C 403l; D-HEu, G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 2 (6); dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 2 (5); in die Handlung integriert ist ein Ballett vor dem Chor am Ende der Oper²⁹⁶
15. 6. 1757 *Leucippo*, Favola pastorale per musica in 3 Akten von Johann Adolf Hasse; ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1775; Überarbeitung anlässlich der Wiederaufnahme²⁹⁷ (s. a. Eintrag Mannheim vom 5. 5. 1752)
24. 6. 1759²⁹⁸ *Cythère assiégée*, Opéra comique in 1 Akt von Christoph Willibald Gluck (Librettist: Charles-Simon Favart); Aufführung der frz. Schauspieltruppe anlässlich der Hochzeit des Baron von Hompesch mit Antonia Hack²⁹⁹; frz. Librettodruck: D-Mth, Slg. Schaal 18191 (hs. Vermerk auf dem Titelblatt: »B. P.« = Biblioteca Palatina; zahlr. hs. Einträge);

²⁹³ Die Autorschaft Galuppi ist zweifach belegt: 1. Brief des Ministers von Beckers vom 20. 11. 1756 (München, Bayerisches HSTA, Bayerische Gesandtschaft Wien 652), 2. im zweiten nicht datierten Libretto (D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 14 [11]).

²⁹⁴ Nach dem Libretto wurde die Oper für die Wiederaufnahme 1771 gründlich überarbeitet: Kürzungen von Rezitativpassagen finden sich beinahe in jeder Szene, sechs Arien sowie die zweite Soloszene des Rinaldo (III,4) wurden gestrichen, stattdessen Einfügung eines neuen Duets der beiden Liebenden Eugenia und Rinaldo (»Se provai severo il fato«; III,2); die Abgangsarie der Eugenia (»A te mi fido, o cara«; I,1) ist ebenfalls eine Neuschöpfung.

²⁹⁵ Möglicherweise auch in Mannheim aufgeführt.

²⁹⁶ Das Mannheimer Notenmanuskript ist verloren, ehem. Mannheimer Theaterbibliothek, M 127 (Part., 3 Bde.); Beschreibung von Friedrich Walter: »Drei Arien des Titta (Quel che mi bolle I. Akt, La sposerò II. Akt, Ever non sono III. Akt) stehen doppelt in der Partitur, indem nachträgliche höher transponierte Abschriften beigeheftet sind« ([1] 2., 2. Bd., S. 175).

²⁹⁷ Die Überarbeitung beschränkt sich im Wesentlichen auf Kürzungen der Rezitativtexte (I,2; II,1,6,10; III,2,3,4,5); außerdem wurde anstelle der Einlagearie »Lasciami in pace« aus Hasses *La Spartana generosa* wieder auf die ursprüngliche Arie des Delio »Pupille care« (II,9) zurückgegriffen; die unbekannte Einlagearie des Nunte (II,3) ist auch in dieser Überarbeitung vorhanden.

²⁹⁸ Das Datum der Uraufführung im alten Wiener Burgtheater ist nicht bekannt; insofern könnte die Schwetzingen Aufführung sogar eine Uraufführung des Werkes sein, zumal Wien am kurpfälzischen Hof gerade im Hinblick auf den Transfer der Opernmusikalien eine ganz wesentliche Rolle spielte.

²⁹⁹ Dresdner Gesandtschaftsbericht vom 26. 6. 1759: »On celebra avanthier à Schwezingen la fête du Prince de Birckenfeld-Gelnhausen de même que les Noces de M^r Le Baron de Hompesch, Chambellan de S.A.E. et Conseiller Intime de Juliers, avec Mad^{lle} de Hack Dame de Cour de Mad^e L'Electrice, à quel occasion on représenta sur le Théâtre un nouvel Opera Comique, intitulé: Cythere assiégée, entremêlé de très beaux ballets« (Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2624, 13. Bd., 1759, Brief Nr. 67).

- Noten: A-Wn, Mus.Hs. 1032 (Kl.A.; Datierung auf dem Titelblatt: »Wien 1759«)
22. 7. 1769 *Alceste*, Tragedia per musica in 3 Akten von Christoph Willibald Gluck (Librettist: Raineri de Calzabigi); 1. Akt; kein Mannheimer Librettodruck bekannt³⁰⁰
3. 5. 1772 *L'isola d'amore*, Azione comica in 2 Akten von Antonio Sacchini (Librettist: Antonio Francesco Gori); ital. Librettodruck: D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 12 (5); ebd., G 2811, *Italienische Schauspiele*, Sammelband 6 (4)³⁰¹; dt. Librettodruck: D-Mbs, Slg. Her 821; Noten: D-DS, Kriegsverlust (Part.; Vermerk auf der Karteikarte: Mannheim 1772); US-Wc, M1500.S12 I6 (Abschrift aus Darmstadt von Ulrich Rohde, Schlussdatierung: 31. 3. 1909); nach Riaucour Aufführung von zwei Balletten³⁰²
24. 5. 1772 *L'amore artigiano*, Dramma giocoso per musica in 3 Akten von Florian Leopold Gassmann (Librettist: Carlo Goldoni); ital. Librettodruck: D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 12 (6); D-MHrm, C 402k; ebd., C 404h; dt. Librettodruck: US-Wc, ML48 S3620 (Albert Schatz Collection); keine Balletthinweise; Noten: D-B, Mus. ms. 7130 (Part.); US-Wc, M1500.G24 A5 (Abschrift aus Berlin von Waldemar Kupfer, Datierung auf der letzten Partiturseite: 21. 4. 1911); D-DS, Kriegsverlust (Part.)
19. 7. 1772 *La contadina in corte*, Operetta giocosa per musica in 2 Teilen von Antonio Sacchini (Librettist: unbekannt); ital. Librettodruck: D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 14 (9); D-MHrm, C 404i; zwei Ballette, u.a. Ballett: *La foire de village hessoise* von Étienne Lauchery, Musik: Christian Cannabich³⁰³
2. 5. 1773 *L'isola d'Alcina*, Dramma giocoso per musica in 3 Akten von Giuseppe Gazzaniga (Librettist: Giovanni Bertati); ital. Librettodruck: D-HEu, G 2943-68; D-MHrm, C 404n; dt. Librettodruck: D-MHrm, C 405fm; D-Mbs, Slg. Her 820; keine Balletthinweise
9. 5. 1773 *Il giuoco di picchetto*, Divertimento per musica von Niccolò Jommelli (Librettist: Gaetano Martinelli); ital. Librettodruck: D-MHrm, Mh 1792; Noten: F-Pn, D.6242 (Part.)³⁰⁴; Ballett-Pantomime *Arlequin empereur de Chine*³⁰⁵

³⁰⁰ Aufführungsnachweis: Schreiben des Dresdner Gesandten Riaucour vom 25. 7. 1769: »Samédi passé, pendant qu'on faisoit repeter à la Cour en presence de Msgr L'Electeur et de toute Sa Cour le premier Acte de l'Opera d'Alceste, composé par Kluck, qu'on donnera sur le Théâtre à Manheim pendant le Carnaval prochain, il y eut un violent orage accompagné de tonnerre, lequel tomba en plusieurs endroits sans faire d'autre mal que de tuer un des Chevaux des Ecuries de S.A.E. et d'en blesser un autre« (Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2626, 22. Bd., 1769, Pag. 329–330).

³⁰¹ [1] 2., 2. Bd., S. 206: in der ehem. Theaterbibliothek ein Exemplar mit dem hs. Vermerk: »Schwetzigen, Juni 1772, vorher Oggersheim 1769«.

³⁰² »Dimanche dernier on donna la premiere représentation de l' Operette: L'Isola d'amore, accompagnée de deux Ballets. Ce Spectacle a eù l'approbation générale; il y en aura un à l'avenir tous les dimanches« (Schreiben vom 5. 5. 1772, in: Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2627, 25. Bd., 1772, Brief Nr. 259). Das Aufführungsdatum wird auch durch Hazards Fouriertagebuch bestätigt (Mannheim, StA, NL Walter WP 44).

³⁰³ [1] 2., 2. Bd., S. 207: in der ehem. Theaterbibliothek ein Exemplar mit dem hs. Vermerk: »Schwetzigen Juni 1772«; für diesen Aufführungsmonat ist leider kein weiterer Beleg bekannt; das oben angegebene früheste konkrete Aufführungsdatum findet sich in Hazards Fouriertagebuch (Mannheim, StA, NL Walter WP 44); Balletthinweise in Charles Burneys Tagebucheintrag vom 9. 8. 1772 (*Tagebuch seiner musikalischen Reisen*, S. 72).

³⁰⁴ In einer in der Theatersammlung der Reiss-Engelhorn-Museen vorhandenen Inventarliste für das Geschäftsjahr 1924/1925 ist eine Abschrift der Oper (Part.) aus der Musikbibliothek der Grafen Nesselrode (Schloss Ehreshoven) unter der Nummer A. 176 verzeichnet (s.a. Lempertz, *Bibliothek Schloss Ehreshoven*, S. 100); Kriegsverlust.

³⁰⁵ Namentliche Nennung des Balletts in den Notizen aus Hazards Fouriertagebuch (Mannheim, StA, NL Walter WP 44).

11. 7. 1773 *L'assemblèa*, Operetta comica per musica in 2 Teilen von Pietro Alessandro Guglielmi (Librettist: Giovanni Gualberto Bottarelli); ital. Librettodruck: D-HEu, G 2811-3, *Teatro Italiano*, Sammelband 14 (10); D-MHrm, C 404o; allgemeiner Balletthinweis am Ende der Oper
17. 7. 1774 *Das Milchmädchen und die beiden Jäger*, Operette in 1 Aufzug von Egidio Romoaldo Duni (Librettist: Louis Anseaume, deutsche Übersetzung von Christian Friedrich Schwan); kein höfischer Librettodruck bekannt, lediglich die Ausgaben des kurfürstl. Hofbuchhändlers C. F. Schwan von 1771 und 1772 (D-MHrm, Mh 1842 u. Mh 26)
11. 8. 1774 *Amor vincitore*, Azione teatrale per musica in 1 Akt von Johann Christian Bach (Librettist: Mattia Verazi); ital. Librettodruck: D-W, Lo Sammelband 94 (9); Noten: D-DS, Mus. Ms. 82 (Part.); Gesamtausgabe (Part.): Maunder (Hg.), *Amor vincitore* [s.a. Anhang II: Weitere Notenausgaben]; allgemeine Erwähnung eines in die Handlung integrierten Ballettes von Étienne Lauchery (s. im Libretto Seite 10); im Jahr 1775 wurde zu der Oper ein neues Ballett *Le rival imaginaire ou Le dépit amoureux* von Étienne Lauchery mit der Musik von Florian Deller gegeben
14. 8. 1774 *Der Faßbinder*, Singspiel in 1 Akt von François-Joseph Gossec (Librettist: Antoine François Quétant); kein Mannheimer Librettodruck nachweisbar; Druck: Frankfurt/M., Andrea 1773 (D-MHrm, G 90, Theatersammlung)
25. 6. 1775 *L'Arcadia conservata*, Azione teatrale in 9 Szenen, Pasticcio von Niccolò Jommelli, mit einer Arie von Ignaz Holzbauer (Librettist: Mattia Verazi, deutsche Übersetzung von Johann Baptist Verazi); Aufführung vor dem Apollotempel im Schlosspark anlässlich der Genesung des Kurfürsten Carl Theodor; ital. Librettodruck: Dresden, HSTA, Loc. 2628, 28. Bd., 1775; dt. Librettodruck: D-HEu, Mays (Brosch.) XV, 2; Noten: F-Pn, D.6217 (Part.)³⁰⁶; allgemeiner Hinweis auf ein Ballett von Étienne Lauchery
13. 8. 1775 *Alceste*, Singspiel in 5 Akten von Anton Schweitzer (Librettist: Christoph Martin Wieland); Librettodruck: D-KNu, K 16 a / 4295; kein Balletthinweis; am 11. April 1776 mit dem Ballett *Médée et Jason* von Étienne Lauchery, Musik: Christian Cannabich (s.a. Eintrag: Mannheim 5. 11. 1772, *Temistocle*)³⁰⁷
27. 5. 1776 *Das redende Gemälde*, Operette in 1 Aufzug von André Ernest Modeste Grétry (Librettist: Louis Anseaume, deutsche Übersetzung von Friedrich Wilhelm Meyer); kein höfischer Librettodruck bekannt, lediglich die Ausgabe des kurfürstl. Hofbuchhändlers Christian Friedrich Schwan von 1771 (D-MHrm, Mh 1686)

³⁰⁶ Zwei Aspekte sprechen bei dieser Partiturnabschrift für eine Schwetzingers Fassung: 1. Übereinstimmung mit dem Mannheimer Librettodruck, 2. Einlagearie von Ignaz Holzbauer (Arie des Ladone »Al funesto annunzio il core«, Szena IV), Abschrift von fremder Hand; vermutlich hat Holzbauer auch das ein oder andere Rezitativ für den neu gedichteten Text von Verazi geschrieben; dass Holzbauer und Verazi Opern für den Hof bearbeitet haben, ist durch Verazis Brief für *Zemira e Azor* selbst belegt (s.a. Fn. 283);

folgende Kompositionen von Jommelli konnten bisher identifiziert werden:

Sinfonia und Arie Climene »De' liquidi regni« aus *Fetonte* = *Sinfonia* und Arie Numante »Al suon de' miei voti«;

Arie Cerere »D'un vil rimorso il freno« aus *Cerere Placata* = Arie Clelia »D'un van timore il freno«;

Rec. acc. Berenice »Berenice ove sei« aus *Vologeso* = Rec. acc. Carmenta »Infelice, ove sono?«;

Arie Berenice »Ombra, che pallida« aus *Vologeso* = Arie Carmenta »Ombra, che pallida«;

Arie Tancredi »Fra l'orror di notte oscura« aus *Armida abbandonata* = Arie Numante »Fra l'orror di notte oscura«;

Arie »Non temer che un zelo audace« (B-Bc, 4273) = Arie Sabella »Il pastor, se torna aprile« (ähnlich der textgleichen Arie aus Jommellis *Semiramide*).

³⁰⁷ Schreiben Riaucours vom 13. 4. 1776 (Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2628, Bd. 29a, 1776, Brief Nr. 557); nach den Aufzeichnungen von Hazard dauerte die Oper am Premierentag von 5¼ bis 8½ Uhr (Mannheim, StA, NL Walter WP 44).

14. 7. 1776 *La festa della rosa*, Pastorale per musica in 3 Akten von André Ernest Modeste Grétry (Librettist: Mattia Verazi;³⁰⁸ nach *La rosière de Salency* von Masson de Pézay); ital. Librettodruck: D-W, Lo Sammelband 94 (4); allgemeiner Hinweis auf Ballette von Étienne Lauchery.

Weitere Ballettnachweise für Mannheim und Schwetzingen³⁰⁹

20. 11. 1747 *Les Fourberies d'Arlequin, ou Pantalon redressé*, Aufführung einiger Hofkavaliere im Ballsaal, Mannheim (Dresden, HSTA, Loc. 2621, 5. Bd., 1747)
10. 12. 1747 *L'injustice vangée ou Les nôces d'Arlequin avec Colombine le tout magie* von Domenico Basconi, Aufführung von einigen Hofkavaliere in Mannheim (Dresden, HSTA, Loc. 2621, 5. Bd., 1747); Librettodruck: D-MHrm, Mh 1783
16. 2. 1748 *L'amour ennemi de la vieillesse ou Le docteur magicien* von Domenico Basconi, Aufführung von einigen Hofkavaliere in Mannheim (Dresden, HSTA, Loc. 2622, 1. Bd., 1748); Librettodruck: D-MHrm, Mh 1784
- Karneval 1748 *Arlequin assassin ou Polichinelle amant disgracié*, Aufführung von einigen Hofkavaliere in Mannheim; Librettodruck: D-MHrm, Mh 1794
- 1748 *La naissance d'Arlequin* von Domenico Basconi, Aufführung von einigen Hofkavaliere in Mannheim; Librettodruck: D-MHrm, Mh 1785
- 1749 *Arlequin, Paon, Pendule, Statue, Réchaud, Enfant et Ramonneur*, Comedie Pantomime von Gerhard Heymann; nach einem italienischen Sujet überarbeitet und erweitert von Alexander Lebrun, Aufführung von Kindern im Komödiensaal des Schlosses in Mannheim, Einstudierung: Alexander Lebrun; Librettodruck: D-MHrm, Mh 1790; D-HEu, G 3062-2, *Verschiedene zu Mannheim aufgeführte Opern*, Sammelband (2)
- 1753/1759 *Arlichino fortunato nell'amore*, Nova Burlesca in Pantomima in 2 Akten; ital. hs. Libretto: D-MHrm, T 191 (Theatersammlung; mehrere Datierungen auf dem Titelblatt von fremder Hand); Musik: Ignaz Fränzl (1. Akt); Johannes Toeschi (2. Akt); Christian Cannabich (Ballett, jeweils nach dem 1. und 2. Akt)
16. 1. 1754 *Chacun à son tour*, Pantomime in 3 Akten von Alessandro d'Inzeo, Musik von Ignaz Holzbauer, Aufführung von einigen Hofoffizieren in Mannheim; dt. Librettodruck: D-HEu, G 5502, *Mannheimer Schauspiele*, Sammelband 1 (6)
16. 12. 1754 *L'Allegresse du jour*, Pantomime allégorique von Laurent Lauchery; Choreographie: François André Bouqueton und Louis Auguste Rey; Musik von Ignaz Holzbauer; Aufführung anlässlich der Genesung des Kurfürsten von den französischen Schauspielern und dem Hofballett im Komödiensaal des Schlosses in Mannheim; Librettodruck: D-KNu, K 16 a / 1415
24. 6. 1768 *Pan et Syrinx* von François André Bouqueton, Aufführung in Schwetzingen (s.a. Fn. 198)

³⁰⁸ Verazi erarbeitete die ital. Adaption von Grétrys *La rosière de Salency* im Sommer in Schwetzingen (s. undatiertes Brief von Verazi, in: Karlsruhe, GLA, 77/1609; Akte vom 10. 5. 1776); s.a. Betzwieser, »Opéra comique als italienische Hofoper«, spez. S. 440f.; s.a. Fn. 283.

³⁰⁹ Noteneditionen vor allem im Anhang II unter der Rubrik »Weitere Notenausgaben«: *Ballet music from the Mannheim court*. Die bereits zu den Opern erwähnten Ballette werden in der Auflistung nicht mehr genannt; wenn nicht anders vermerkt, ist die Musik verschollen. Unerwähnt bleiben auch Ballettkompositionen von Hofmusikern, die keinen erkennbaren Bezug zum kurpfälzischen Hofrepertoire haben.

- 1768/1773 *Angelique et Médor ou Roland furieux*, Ballet héroïque von Lauchery, Musik von Christian Cannabich; Noten: D-DS, Mus. ms. 216 (Part., Umschlagtitel: »Roland Furieux | ou | Angélique et Médor. | Ballet Héroïque | 1768 à Manheim. | del Sig: Chrs: Cannabich«; Titelblatt: »Angélique et Médor | ou | Roland Furieux. | Ballet Héroïque | 1773 | del Sig: Chr: Cannabich«; Stimmen); Druck (1775, Bearbeitung): *Premier Recueil des Airs des Ballets de Renaud et Armide, et de Medor et Angelique* (PN 15, Streichquartett, Stimmen)³¹⁰; moderne Partiturausgabe der Bearbeitung: Corneilson (Hg.): *Ballet music arranged for chamber ensemble* [s.a. Anhang II: Weitere Notenausgaben]
- 1769 *Le rendes-vous de chasse*, Ballet de chasse von François André Bouqueton, Musik von Christian Cannabich; Noten: D-KA, Don Mus.Ms. 240 (Part.; Vermerk auf dem Titelblatt: »apt.^{et} a Falgera | fait a mannheim par M^r Bouqueto | 1769«³¹¹; Vermerk am Schluss: »Finis del | Ballo | Copie a | chevetzingen | June 1769«); ebd., Don Mus.Ms. 237 (Cembalostimme); moderner Partiturdruk: Grave, (Hg.): *Part I. Christian Cannabich: Le rendes-vous* [s.a. Anhang II: Weitere Notenausgaben]
5. 2. 1775 *L'amour vainqueur des Amazones*, Ballet heroi-pantomime von Étienne Lauchery, Musik von Christian Cannabich, Aufführung in Mannheim zu Sacchinis *L'isola d'amore*; Librettodruck: D-MHrm, Mh 1780³¹²
- 1775 *L'embarquement pour Cythère ou Le triomphe de Vénus*, Ballet pastoral-héroïque von Étienne Lauchery, Musik von Christian Cannabich; Librettodruck: D-MHrm, Mh 1779; Notendruck (1775, Bearbeitung): *II^{me} Recueil des Airs du Ballet L'Embarquement pour Cithere, ou le Triomphe de Venus* (PN 16, Klavierquartett, Stimmen)³¹³
- 1776 u. 1777 *Palmerin d'Olive*, Ballet heroi-pantomime in 5 Akten von Étienne Lauchery; Musik von Christian Cannabich; Librettodruck (1776), D-MHrm, Mh 1781; ebd., Mh 1859; ebd., C 404 w (den beiden letztgenannten Exemplaren ist ein dt. Librettodruck von 1777 beigegeben)
- 1777/1778 *La descente d'Hercule aux Enfers*, Ballett von Étienne Lauchery; Musik von Christian Cannabich³¹⁴

³¹⁰ Schneider, *Der Musikverleger Johann Michael Götz*, 1. Bd., S. 62 f., 353.

³¹¹ Vgl. Fn. 262.

³¹² In einer in der Theatersammlung der Reiss-Engelhorn-Museen vorhandenen Inventarliste für das Geschäftsjahr 1924/1925 ist eine Abschrift des Balletts (Part.) aus der Musikbibliothek der Grafen Nesselrode (Schloss Ehreshoven) unter der Nummer A. 169 verzeichnet (s.a. Lempertz, *Bibliothek Schloss Ehreshoven*, S. 99); Kriegsverlust.

³¹³ Ebd., Abschrift des Balletts (Part.) unter der Nummer A. 170, Kriegsverlust; zum Druck vgl. Schneider, *Der Musikverleger Johann Michael Götz*, 1. Bd., S. 47, 50, 63 f., 276, 353.

³¹⁴ In einer in der Theatersammlung der Reiss-Engelhorn-Museen vorhandenen Inventarliste für das Geschäftsjahr 1924/1925 ist eine Abschrift des Balletts (Part.) aus der Musikbibliothek der Grafen Nesselrode (Schloss Ehreshoven) unter der Nummer A. 168 verzeichnet (s.a. Lempertz, *Bibliothek Schloss Ehreshoven*, S. 99); Kriegsverlust; das Ballett sollte zu Anton Schweitzers Oper *Rosamunde* gegeben werden; die geplante Uraufführung am 11. 1. 1778 fiel wegen des Todes des Kurfürsten Maximilian III. Joseph von Bayern aus. Ein Mannheimer Opernmanuskript der *Rosamunde* ist verloren, ehem. Mannheimer Theaterbibliothek, M 103 (Part., 4 Bde.; [1] 2., 2. Bd., S. 176); das unvollst. Partiturautograph befindet sich in: D-WRI, HMA 3889; eine Partiturabschrift in: D-B, Mus. ms. 20547 (Abschrift in: US-Wc, M1500.S46 R5); eine moderne Ausgabe nach dem Autograph und der Abschrift aus Berlin wurde 2012 von der Forschungsstelle Südwestdeutsche Hofmusik hergestellt (s. [9], Pelker 2012; EA im Rahmen der Schwetzingen Festspielen, 20. 5. 2012); moderner Partiturdruk ohne Kenntnis des Autographs von Jutta Stüber im Orpheus-Verlag (Bonn 1997).

- o.J. *Le Chapelier anglais ou Les événements amoureux*, Ballet Pantomime in 12 Szenen von Étienne Lauchery; Librettodruck: D-B, TI 163
- o.J. *L'enlèvement de Proserpine*, Ballet heroique von François André Bouqueton, Musik von Carlo Giuseppe Toeschi; Noten: D-KA, Don Mus.Ms. 1922 (Part. und Cembalostimme; Vermerk auf dem Titelblatt der Partitur: »fait a Mannheim par M^F Bouqueton | appartient a Falgera«³¹⁵; am Schluss: »Copie a | Manheim | Le 8 Novam.«); moderner Partiturdruk: Cauthen, (Hg.): *Part III. Carl Joseph Toeschi. Céphale et Procris* [...] [s.a. Anhang II: Weitere Notenausgaben].

Instrumentalmusik

Das Repertoire der Instrumentalmusik teilt sich analog zur höfischen Musikstruktur in die Bereiche Orchestermusik und Kammermusik. Für die Hofkonzerte bestand nach den erhaltenen zeitgenössischen Berichten Bedarf an Sinfonien und Solokonzerten. Die Sinfonien sind in unterschiedlichsten Besetzungen überliefert, die vom reinen Streichersatz bis zu großer Besetzung mit Trompeten und Pauken reichen, wobei festzuhalten wäre, dass die eher seltene Verwendung der Klarinetten konträr zu ihrer rezeptionsgeschichtlichen Beachtung steht. Die Standardbesetzung im Bläsersatz sind vielmehr zwei Flöten und/oder zwei Oboen und zwei Hörner. Die Fagotte nehmen insofern eine Sonderstellung ein, da sie den Bläsersatz komplettieren konnten, aber in jedem Fall die Bassgruppe verstärkten. Recht spärlich ist die Produktion der *Symphonie concertante*, dies ist umso erstaunlicher, da doch gerade dieser Typus den Virtuosen unter den Orchestermusikern in den 1770er Jahren die Gelegenheit gegeben hätte, ihre spieltechnische Brillanz zu demonstrieren. Anscheinend setzten die Kurpfälzer mehr auf kollektive Orchestervirtuosität. In dieser Hinsicht sind wohl auch die Sinfonien für zwei Orchester von Christian Cannabich und seines Schülers Carl Stamitz zu verstehen, die jedoch nicht nur das Zusammenspiel, sondern auch die außergewöhnlichen Orchestergröße vorführen sollten. Zu den wichtigsten bzw. produktivsten Sinfoniekomponisten, die nachweislich für das Hoforchester schrieben, zählen Johann Stamitz, Christian Cannabich, Ignaz Holzbauer, Carlo Giuseppe Toeschi, Anton Fils, Franz Xaver Richter und Ignaz Fränzl³¹⁶. Ein Sonderfall ist die handschriftliche, teilweise autographe Überlieferung der Sinfonien Cannabichs, die sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek in München befinden³¹⁷.

Brillieren konnten die Hofmusiker auch und vor allem in Solokonzerten, die sie in der Regel nach den Vorgaben ihres spieltechnischen Vermögens für ihr eigenes Instrument schrieben³¹⁸. Rein zahlenmäßig überwiegen die Violin- und Flötenkonzerte, wobei letztere sicherlich nicht zuletzt der

³¹⁵ Vgl. Fn. 262.

³¹⁶ Thematische Verzeichnisse in: [2] 1., S. XXXI–LIV; [4] 1.; [5] 2.; [6]; Henderson, »Peter von Winter«; Münster, *Die Sinfonien Toeschis*; Van Boer, »Franz Xaver Richter«; ders., »Georg Joseph Vogler«; E. K. Wolf, »Johann Stamitz«; Würtz, »Ignaz Fränzl«.

Stellvertretend an weiterführender Literatur: Finscher, »Mannheimer Orchester- und Kammermusik«; Veit, »Zur Entstehung des klassischen und romantischen Orchesters in Mannheim«, S. 177–195; E. K. Wolf, »On the origins of the Mannheim symphonic style«, S. 197–239; ders., [4] 1.; Schruff, »Ignaz Holzbauer – Wegbereiter der Symphonie concertante?«.

Notenausgaben: [2], [6], [9] und in der Rubrik: »Weitere Notenausgaben«.

³¹⁷ Themat. Verz., in: J. K. Wolf, »Christian Cannabich«.

³¹⁸ Vgl. Boese, *Die Klarinette als Soloinstrument*; Gronefeld, *Die Flötenkonzerte bis 1850*; Hustedt, »Die Flötenkonzerte von Georg Metzger«; Jacob, *Die Klarinettenkonzerte von Carl Stamitz*; Notenausgabe: Lebermann (Hg.), *Die Flöten-Konzerte der Mannheimer Schule*; eine umfassende Untersuchung zu den Solokonzerten der kurpfälzischen Hofmusik fehlt bisher völlig.

Vorliebe des Kurfürsten für dieses Instrument geschuldet sind. Während Wilhelm Cramer, Christian Danner, Innocenz Danzi, Ignaz Fränzl, Gerhard Heymann (Ob.), Ludwig August Lebrun, Georg Metzger, Friedrich Ramm³¹⁹, Georg Wenzel Ritter, Alessandro Toeschi und Jean Baptist Wendling offenbar ausschließlich für ihr Instrument komponierten, so sind von Anton Fils nicht nur Cellokonzerte, sondern auch zehn Flöten- und ein Oboenkonzert überliefert – immer vorbehaltlich der originalen Überlieferung. Eine Ausnahme hinsichtlich der Verbindung von Amt und Œuvre stellt auch Franz Xaver Richter dar, der offiziell als Sänger-Bassist engagiert war und Konzerte für Flöte (8), Cembalo (6), Oboe (1) und Trompete (1) komponierte. Für unterschiedlichste Soloinstrumente schrieben dagegen erwartungsgemäß die Kapellmeister und Direktoren (Cemb., Vl., Va., Vc., Fl., Ob., Klar., Hr.), wobei die Violin- und Flötenkonzerte im Gesamtschaffen von Johann Stamitz (14 Fl., 13 Vl.) und Carlo Giuseppe Toeschi (13 Fl., 12 Vl.) den größten Raum einnehmen.

Das umfangreiche Repertoire der Kammermusik reicht vom Violin- bzw. Flötensolo bis hin zur Sextettbesetzung für Flöte, Oboe, Violine, Viola, Fagott/Violoncello und Kontrabass³²⁰. Überliefert sind kammermusikalische Werke von Matthias und Christian Cannabich, Wilhelm Cramer, Paul Karl Durant, Anton Fils, Ignaz Fränzl, Ignaz Holzbauer, Ludwig August Lebrun, Georg Metzger, Franz Xaver Richter, Johannes und Georg Ritschel³²¹, Georg Wenzel Ritter, Johann Stamitz, Alessandro und Carlo Giuseppe Toeschi, Johannes Toeschi, Georg Joseph Vogler, Jean Baptist Wendling und Georg Zarth³²². Ausgesprochen zahlreich überliefert sind Triokompositionen, zunächst Triosonaten mit Generalbass, spätestens ab Mitte der 1760er Jahre Trios vorzugsweise in der Besetzung für zwei Violinen und Violoncello. Eine ebenfalls reiche Überlieferung ist für die Quartettkompositionen zu verzeichnen, insbesondere für vier Streicher sowie für Flöte und Streichtrio, während andere Blasinstrumente erstaunlicherweise kaum eine Rolle spielen. Dass die Flöte als Lieblingsinstrument des Kurfürsten Konjunktur hatte, erstaunt dagegen weniger. Am konsequentesten schrieben Jean Baptist Wendling und Georg Metzger Kammermusik für und mit Flöte, als bedeutendster Flötenkomponist wurde der Kabinettmusikdirektor Carlo Giuseppe Toeschi von den Zeitgenossen angesehen. So beurteilte Carl Ludwig Junker Toeschis Flötenkompositionen als »Epoche machend«³²³. Musikhistorische Beachtung fanden bis in jüngster Zeit Franz Xaver Richters Streichquartette Opus 5, die 1768 in London im Druck erschienen. Chronologisch liegt der Londoner Erstdruck zwischen den 1767 erschienenen, aber schon 1761 komponierten Streichquartetten Opus 2 und den 1769 publizierten Streichquartetten Opus 8 von Luigi Boccherini sowie den 1771/1772 erschienenen Streichquartetten Opus 9 von Joseph Haydn. Aufgrund dieser Chronologie gehört Richter zweifellos zu den ersten Komponisten, die »echte« Streichquartette geschrieben ha-

³¹⁹ Konzert verschollen (Auff. im Frühjahr 1778 im *Concert spirituel* in Paris; s. Art. »Ramm, (Johann) Friedrich«, Sp. 1252).

³²⁰ Die bei Botin in Paris 1778 erschienenen drei Septette [2 Vl., 2 Va., Bass, 2 Hr.] von Ignaz Holzbauer sind leider nicht auffindbar, Nachweis in: *Almanach musical* (1779), S. 114 f., Nr. 253.

³²¹ Zuschreibungen von zwei Sinfonien, drei Konzerten und einer Sonate der beiden Brüder sind unsicher.

³²² Zur Kammermusik: [2] 2. [darin: themat. Katalog und »Mannheimer Kammermusik des 18. Jahrhunderts«]; Finscher, »Die Mannheimer Hofmusiker«; ders., »Mannheimer Orchester- und Kammermusik«, spez. S. 164–174; Fuhrmann, *Mannheimer Klavier-Kammermusik*; Funk, »Cembalo-Quintette von Ignaz Holzbauer?«; Krombach, »Mannheim, Mozart und die Anfänge des Flötenquartetts«; Lee, *Die Kammermusik von Karl Joseph Toeschi*; Schwindt, »Geiger ohne Sonaten?«; Thomsen-Fürst, »... das Fach von Quartetten kannte man in Mannheim nie«; ders., »... unsere wonneduftende Flöte...«; E. K. Wolf, »F. X. Richter's *Six Quartetto's*«; Würtz, *Dialogué*. Notenausgaben: [2.] 2.; Lehmann, *Ignaz Holzbauer (1711–1783). Instrumentale Kammermusik*; s.a. [9]. Trotz der genannten Studien fehlt auch für den Bereich der kurpfälzischen Kammermusik bislang eine umfassende Erforschung des Bestandes.

³²³ Junker, *Zwanzig Componisten*, S. 98; s.a. Finscher, »Die Mannheimer Hofmusiker«, S. 363f.

ben. In der Beantwortung der Frage, ob Richter sogar derjenige ist, der die Gattung begründet hat, ist sich die Forschung jedoch uneins. Ausgelöst wurde die kontroverse Diskussion durch die Bemerkung Karl Ditters von Dittersdorf, die Richter'schen Quartette bereits im Winter 1756/1757 gespielt zu haben:

Wir machten uns an sechs neue Richtersche Quartetts, die [Anton] Schweitzer bekommen hatte. Er spielte das Violoncell, ich die erste, mein älterer Bruder die zweyte Violine und mein jüngerer die Bratsche. Mitten durch tranken wir einen köstlichen Kaffee und rauchten den feinsten Kanaster dazu. Wir waren recht vergnügt.³²⁴

Daraufhin folgerte Warren Kirkendale, dass Richters Streichquartette schon vor 1757 entstanden sein müssten und bescheinigte ihnen »durch motivische Beteiligung aller Stimmen einen reinen Quartettstil, wie er erst von Haydn wieder erreicht wurde«³²⁵. Dies würde konsequenterweise jedoch bedeuten, dass ausgerechnet der so konservative Richter als Erfinder oder Vater des Streichquartetts zu gelten hätte. Während Ludwig Finscher daher annahm, dass Dittersdorf eher Quartett-sinfonien von Richter gespielt haben dürfte, »denn das 1768 gedruckte op. 5 kann aus stilistischen Gründen, bei allem Wagemut und Experimentiergeist Richters, kaum sehr lange vor 1768 geschrieben sein«³²⁶, wies Hartmut Schick an den Quartetten neben aller Modernität auch konservative und eigentümliche Merkmale nach, so dass Richter durchaus schon Mitte der 1750er Jahre einen eigenen Weg zu einem echten Streichquartettsatz gefunden haben könnte³²⁷. Auch wenn diese Frage aufgrund der unsicheren Entstehungszeit und der derzeitigen mangelhaften Quellenlage nicht eindeutig zu beantworten ist, so besteht doch Einigkeit darüber, dass Franz Xaver Richter zumindest als Pionier des Streichquartetts bezeichnet werden darf.

Kontakt/Vernetzung mit anderen Höfen³²⁸

In dem Brief vom 13. November 1777 an seinen in Mannheim weilenden Sohn bezeichnete der stets gut informierte Leopold Mozart den kurpfälzischen Musenhof als den Ort, von dem »die Strahlen, wie von der Sonne, durch ganz Teutschland, ja durch ganz Europa sich verbreiten«³²⁹. Die Verbreitung durch ganz Europa, das dichte Netzwerk des Informationsaustausches, funktionierte damals wie heute mithilfe von Publikationen und durch persönliche Kontakte. Als wichtige gedruckte Publikation sind speziell für den höfischen Bereich die Hof- und Staatskalender zu nennen, die jeder Interessierte käuflich erwerben konnte. Dieses offizielle höfische Mitteilungsorgan mit seinen detaillierten Informationen über die Hof- und Staatsbehörden des Landes gab alljährlich sowohl die Hoffeste mit Zeremoniell, Uhrzeit und Ortsangabe als auch alle Mitglieder des Hofstaates namentlich bekannt. Die namentliche Mitteilung des gesamten Hofstaates in den Hof- und Staatskalendern, systematisch geordnet nach Amt oder Zuständigkeitsbereich, stellte gerade für die Planung eines erfolgreichen Gastspiels auswärtiger Virtuosen eine unverzichtbare Informationsquelle dar: denn ein Entrée bei Hofe, insbesondere an einem Musenhof wie dem Kurpfälzischen, bedurfte in

³²⁴ Dittersdorf, *Lebensbeschreibung*, S. 89.

³²⁵ Kirkendale, *Fuge und Fugato*, S. 77.

³²⁶ Finscher, »Die Mannheimer Hofmusiker«, S. 358f.; s.a. ders., *Studien zur Geschichte des Streichquartetts*, S. 115 Fn. 27.

³²⁷ Schick, »Hat Franz Xaver Richter das Streichquartett erfunden?«.

³²⁸ Ausführlicher dazu: Pelker, »Hofmusik vernetzt«.

³²⁹ Mozart 1962, 2. Bd., Brief Nr. 369, S. 117.

der Regel einer umsichtigen Vorbereitung. Im Hof- und Staatskalender fanden die Virtuosen die infrage kommenden Ansprechpartner: die Mitglieder des Fürstenhauses und des Hofmusikstabes, die Namen der Minister, Gesandten und Agenten, wobei anzumerken wäre, dass die Hofmusiker, wie den Briefen Wolfgang Amadé Mozarts zu entnehmen ist, lediglich als Fürsprecher beim Hofintendanten oder bei dem zuständigen Minister fungieren konnten.

Die letztgenannte Gruppe, die der Minister, Gesandten und Agenten war vor allem auch hinsichtlich der Vernetzung der Fürstenhöfe von größter Bedeutung. Kurpfälzische Minister und Bedienstete weilten an allen wichtigen Höfen und Orten in Europa: in Amsterdam, Augsburg, Berlin, Brüssel, Colmar, Den Haag, Frankfurt, Hamburg, Kleve, Köln, London, Loretto, Lüttich, Mailand, Mainz, München, Neapel, Paris, Regensburg, Rom, Straßburg, Trier, Venedig, Wetzlar und Wien. Durch auswärtige Gesandte waren langjährig vor allem folgende Höfe in Mannheim vertreten: Ansbach, Berlin, Dresden, München, Paris, Rom und Wien. Die Gesandten berichteten regelmäßig ihrem Hof zwei- bis dreimal die Woche über die neuesten Ereignisse, je nach Brisanz auch in kodierter Form³³⁰. Zum festen Themenkatalog der Gesandtschaftsberichte gehörten neben den politischen Nachrichten Meldungen aus dem Hofleben, etwa die Anwesenheit hoher Fürstlichkeiten oder anderer berühmter Persönlichkeiten; selbstverständlich wurden auch Hofklatsch oder Hofskandale kolportiert. Die Gesandtschaftsberichte endeten in der Regel mit den neuesten Informationen des kulturellen Lebens – Schauspiel- und Musikaufführungen oder auch Neu-Engagements bzw. deren Pläne wurden regelmäßig genannt.

Ankommende Posten (nur Ausland angegeben)						
Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Dänemark	Italien	Großbritan.	Österreich	Frankreich	Frankreich	Großbritan.
Schweden	Belgien	Niederlande	Frankreich	Luxemburg	Italien	Niederlande
Frankreich	Luxemburg	Frankreich	Schweiz		Russland	Frankreich
Schweiz	Frankreich	Österreich			Schweden	Österreich
Russland	Böhmen	Schweden			Dänemark	Ungarn
Österreich	Polen	Dänemark			Polen	Polen
		Russland				
		Schweiz				
		Spanien				
Abgehende Posten (nur Ausland angegeben)						
Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Frankreich	Frankreich	Schweiz	Niederlande	Frankreich	Frankreich	Böhmen
Italien	Dänemark	Frankreich	Frankreich	Russland	Spanien	Polen
Niederlande	Schweiz	Österreich	Luxemburg	Italien	Portugal	Frankreich
	Russland	Ungarn			Schweiz	Österreich
	Schweden	Mähren				Ungarn
		Polen				Schweiz
						Niederlande
						Großbritan.
						Luxemburg
Täglich: Wien, Antwerpen, Gent, Brüssel, Paris, Straßburg, Lüttich						

³³⁰ Diesbezügliche, zahlreiche Gesandtschaftsberichte s. Anhang II, »Archivalien«: Dresden und München (HSTA).

Da aufgrund eines gut funktionierenden Postsystems die Briefe bereits zwei, spätestens sechs Tage später auf dem Schreibtisch des Adressaten landeten, waren die Fürstenhöfe über die neuesten Geschehnisse in Europa stets bestens informiert. Das Verzeichnis der Briefpostverbindungen, das zusammen mit dem Postkutschenfahrplan am Ende des kurpfälzischen Hof- und Staatskalenders abgedruckt war, verdeutlicht das weit gespannte Netz der von Mannheim aus bestehenden ›Kommunikationslinien‹³³¹.

Reisetätigkeit

Trotz der wahrlich nicht geringen Aufgaben blieb den Hofmusikern für gewöhnlich noch genügend Zeit, die bereits erwähnten Konzertreisen ins Ausland, vornehmlich nach Paris, London und Italien, vorzubereiten. Nach Beendigung der an Musik überaus reichen Carnevalszeit und in den Sommermonaten in Schwetzingen, wo wegen der kleinen, fast intim wirkenden räumlichen Gegebenheiten nicht die komplette Hofmusik anwesend zu sein hatte, durften die Virtuosen mit gnädigster Zustimmung ihres Dienstherrn Konzertreisen unternehmen. Sicherlich erteilte Carl Theodor die Urlaubsgenehmigung bereitwillig, fiel doch der Ruhm der Virtuosen auch auf seinen Hof zurück. Dennoch hatten die Musiker wieder bestimmte Konditionen zu akzeptieren. Blieben die Virtuosen dem Hofdienst längere Zeit fern, so wurde ihr Jahresgehalt reduziert und der freigewordene Betrag in Form von Gratifikationen für zusätzlich geleistete Dienste an daheimgebliebene Musiker verteilt. Diese eher kollegiale Regelung war insofern leicht zu verschmerzen, da sich die Auslandsgastspiele in der Regel als lukrative Verdienstmöglichkeit erwiesen.

Musikalientransfer

Musikalienaustausch und Musikalientransfer fanden am kurpfälzischen Hof auf der Minister-Ebene und durch die Hofmusiker selbst statt. Zu den Aufgaben des Ministers Heinrich Anton von Beckers, der u. a. für sämtliche kulturellen Belange des Hofes zuständig war, gehörten die Abwicklung der Neueinstellungen auswärtiger Künstler sowie der offizielle, höfische Musikalientransfer. Wie der rege Briefwechsel zwischen von Beckers und den Agenten in Wien und Italien zeigt³³², bemühte er sich auf Wunsch des Kurfürstenpaares um die Übersendung neuester Libretti oder Musikalien, die vor allem für die Wahl der alljährlich stattfindenden Namenstagsoper des Kurfürstenpaares von geradezu staatstragender Bedeutung waren.

Der europäische Ruhm der kurpfälzischen Hofmusik hatte eine große Nachfrage nach Kompositionen zur Folge. Bestellungen und Anfragen von Fürstenhöfen lassen sich nicht nur durch die oben erwähnten Inventare und Kataloge der Adels- und Fürstenkapellen sowie Bibliotheken, sondern auch anhand von Briefen und Aktennotizen aus Berlin, Donaueschingen, Dresden, Karlsruhe, Regensburg und Wallerstein nachweisen. Dass die Musiker hinsichtlich dieser Kompositionsaufträge oder -wünsche erstaunlich selbstbewusst agierten, zeigt ein Musikalientransfer zwischen Mannheim und Berlin, der sich im Jahr 1771 zutrug. Der preußische Hof ließ durch den kurpfälzischen Gesandten Johann Caspar von Schlipp wissen, dass es ihm angenehm wäre, ungefähr ein Dutzend neue Konzerte und Sinfonien von Ignaz Fränzl, Christian Cannabich, Carlo Giuseppe Toeschi und Wilhelm Cramer zu haben – allerdings offensichtlich wohl erst einmal zur Probe. Was die Komponisten von diesem Ansinnen hielten, zeigt ihre Vorgehensweise: Sie ließen sich zunächst einmal Zeit. Anfang April lieferten die Komponisten schließlich die versprochenen Proben ihres Könnens ab. Gleichzeitig ließen sie aber anfragen, wie viel man für ein Konzert oder eine Sinfonie zu zahlen

³³¹ Kaiserliche Briefpost zu Pferde, in: *Kurpfälzischer Hof- und Staatskalender*, Mannheim 1777, S. 304–315.

³³² München, Bayerisches HSTA, Bayerische Gesandtschaft Wien, Bayerische Gesandtschaft Päpstlicher Stuhl.

gedenke, denn ohne diese Kenntnis seien sie »Zu keiner mittheilung ihrer talente-geburthen« bereit. Die positive Empfangsbestätigung aus Berlin kam zwar postwendend, von Bezahlung war jedoch nicht die Rede, was sich als folgenschwerer Fehler erweisen sollte. Erst nach drei Wochen ließen die Musiker wissen, dass sie zunächst eine Liste der bereits vorhandenen Musikalien mit Incipits benötigten, da sie keine Kompositionen zweimal übersenden möchten. Dieses offen formulierte Desinteresse verschärfte den Ton aus Berlin erheblich. Anstelle einer Liste kam nun die Forderung, Kammermusik anfertigen zu lassen, die nicht älter als zwei Jahre sei. Beckers, der die Musiker gut kannte, antwortete daraufhin nur noch ganz lapidar, dass er sich zwar bemühen werde, aber schwerlich reüssieren könne, wenn er nicht zuvor das gewünschte Verzeichnis aus Berlin erhalte. Dieses Verzeichnis kam nicht – und damit hatte sich die ganze Angelegenheit erledigt³³³.

Das Ereignis kurpfälzische Hofkapelle – Wirkung nach außen

Die siebziger Jahre des 18. Jahrhunderts waren die goldenen Jahre der Hofmusik. Die Spielkultur des Orchesters wurde schlichtweg als Sensation empfunden. Im Folgenden einige Kostproben aus begeisterten Berichten der Reisenden.

Charles Burney 1772:

Ich kann diesen Artikel nicht verlassen, ohne dem Orchester des Churfürsten Gerechtigkeit zu erweisen, welches mit Recht durch ganz Europa so beruehmt ist. Ich fand wirklich alles daran, was mich der allgemeine Ruf hatte erwarten lassen. Es sind wirklich mehr Solospieler und gute Komponisten in diesem, als vielleicht in irgend einem Orchester in Europa. Es ist eine Armee von Generälen, gleich geschickt einen Plan zu einer Schlacht zu entwerfen, als darin zu fechten.³³⁴

Friedrich Gottlieb Klopstock 1775:

Hier schwimmt man in den Wollüsten der Musik!³³⁵

Friedrich Heinrich Jacobi 1777:

Er [Anton Schweizer] muß nach Mannheim, denn das ist doch nun einmal das Paradies der Tonkünstler.³³⁶

Christoph Martin Wieland 1777:

Nach Mannheim muß ich, denn ich will und muß einmal in meinem Leben mich recht an Musik ersättigen, und wann oder wo werd' ich jemals dazu bessere Gelegenheit finden?³³⁷

Christian Friedrich Daniel Schubart ebenfalls in den siebziger Jahren:

Kein Orchester der Welt hat es je in der *Ausführung* dem Manheimer zuvorgethan. Sein Forte ist ein Donner, sein Crescendo ein Catarakt, sein Diminuendo – ein in die Ferne hin plätschernder Krystallfluss, sein Piano ein Frühlingshauch.³³⁸

³³³ München, Bayerisches HSTA, Bayerische Gesandtschaft Berlin 149; s.a. Pelker, »Ein ›Paradies der Tonkünstler‹?, S. 28.

³³⁴ Burney, *Tagebuch seiner musikalischen Reisen*, S. 73.

³³⁵ Schubart, *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst*, S. 131.

³³⁶ Brief vom 8. 6. 1777, in: Jacobi, *Briefwechsel*, 1983, Brief Nr. 466, S. 62.

³³⁷ Brief vom 24. 11. 1777, in: Wieland, *Wielands Briefwechsel*, 1983, Brief Nr. 767, S. 682 f.

³³⁸ Schubart, *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst*, S. 130.

Wolfgang Amadé Mozart 1778:

ja wenn die Musique [in Salzburg] so bestellt wäre wie zu Mannheim! – die subordination die in diesem orchestre herrscht! – die auctorität die der Cannabich hat – da wird alles Ernsthaft verichtet; Cannabich, welcher der beste Director ist den ich je gesehen, hat die liebe und forcht von seinen untergebenen. – er ist auch in der ganzen stadt angesehen, und seine Soldaten auch – sie führen sich aber auch anderst auf – haben leben-sart, sind gut gekleidet, gehen nicht in die wirths-häuser und sauffen.³³⁹

Friedrich Nicolai 1781:

Ich gestehe, ob ich mir gleich immer vom Manheimer Vortrage große Ideen gemacht hatte, so uebertraf doch dieses Orchester (worinn nur ein Theil dieser beruehmten Kapelle war) meine Erwartung sehr; und ich wußte bey den ersten 32 Takten eines Allegro nicht wie mir geschah.³⁴⁰

Lorenz von Westenrieder 1783:

Man muß selbst gegenwärtig oder einer besondern Vorstellungsart fähig seyn, wenn man sich von der Vortreflichkeit des hiesigen Orchesters, das Hr. Christian Cannabich dirigirt, einen Begriff machen will. Fast bey allen Stimmen und Instrumenten sind welche, die sich durch trefliche Compositionen, so wie sich die übrigen, fast ohne Ausnahme, durch einen höchst seltenen Grad ihrer Fertigkeit in der Kunst, berühmt gemacht haben. [...] Und so sind die übrigen Instrumente mit Meistern besetzt, und bey dem ersten Geigenstrich ist das Ganze Ein Gefühl und Ein Körper, und rinnt dahin im Fluß oder Strom, und reißt mit sich die Seele, wie in brausenden Ungewittern, oder wiegt sie sanft unter Flöten- und Nachtigallstimmen, und gießt sie, wie vom Gefühl ermüdet, auf Gestade voll Blumen.³⁴¹

Wie dem letzten Beispiel zu entnehmen ist, wurde das Loblied auf den genialen Orchesterleiter Christian Cannabich offenbar auch in München angestimmt, wohin der Großteil der kurpfälzischen Hofmusiker im Jahr 1778 seinem Dienstherrn gefolgt war. Denn Carl Theodor musste aufgrund der Erbfolgeregelungen nach dem Tod des kinderlosen bayerischen Kurfürsten Maximilian III. Joseph (1727/1745–1777) den Regierungssitz nach München verlegen. Mit diesem Umzug endete das goldene Zeitalter der kurpfälzischen Hofmusik. Den in Mannheim verbliebenen Hofmusikern ist es vor allem zu danken, dass in der alten ehemaligen Residenz ein neues Kapitel der lokalen Musikgeschichte aufgeschlagen werden konnte, das nun jedoch von den Bürgern der Stadt geschrieben wurde.

³³⁹ Brief vom 9. 7. 1778 aus Paris, in: Mozart 1962, 2. Bd., Brief Nr. 462, S. 395.

³⁴⁰ Nicolai, *Beschreibung einer Reise*, S. 703.

³⁴¹ Westenrieder, »Von dem Zustand der Musik in München«, S. 375, 377.

ANHANG I

Musikerlisten der kurpfälzischen Hofmusik (1718–1742 / 1743–1778)

Zum kurpfälzischen Hofmusikstab gehörten außerdem Intendanten, Instrumentenmacher, Kalkanten, Kopisten sowie Hofdichter und Sekretär (ab 1756). Da die Trompeter und Pauker dem Obrist-Stallmeisterstab angehörten, werden sie in diesen beiden Aufstellungen nur dann berücksichtigt, wenn sie mit einem anderen Instrument oder als Chortrompeter zu Orchesterdiensten herangezogen wurden. Nicht genannt sind dagegen Hofmusiker, die zwar in handschriftlichen Quellen (z. B. Kirchenbücher) meistens ohne Vornamen allgemein als »Hofmusicus« bezeichnet werden, aber im Hofmusikstab der Hofkalender und in den Besoldungslisten fehlen (z. B. Donatelli, Hoffmann, Nonatali, Robles).

Da für die Regierungszeit des Kurfürsten Carl Philipp (1716–1742) keine jährlichen Verzeichnisse erhalten sind, können die Dienstjahre für diesen Zeitraum nicht genau angegeben werden. Im Gegensatz zur Hofkapelle Carl Theodors ist daher die »reale« Dienstzeit nicht rekonstruierbar – mit Ausnahme derjenigen Musiker, die 1743 übernommen wurden. In diesen Fällen wurde die Dienstzeit bis 1742 angegeben. Unter Berücksichtigung der Neuordnung der Hofkapelle wird als Anfangsjahr nicht der Regierungsantritt 1716 gewählt, sondern das Jahr 1718, da aus dieser Zeit die beiden Düsseldorfer Musikerlisten 1717/1718 vorliegen, die, zusammen mit der Innsbrucker Liste, eine recht zuverlässige Rekonstruktion ab diesem Zeitpunkt ermöglichen³⁴¹. Für die nachfolgenden Jahre halten sich die Angaben strikt an folgende Verzeichnisse: 1. die früheste bekannte handschriftliche Musikerliste aus Mannheim von 1723 (München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 1665, S. 46–50), 2.–3. Musikerlisten in den beiden *Chur-Pfältzischen Staats- und Stands-Calendern* 1734 und 1736; da nicht bekannt ist, wann genau diese beiden Hofkalender gedruckt wurden, wird die Dienstzeit mit dem Datum des Hofkalenders angegeben und nicht vordatiert. Zur Verdeutlichung der Zusammenlegung beider Hofkapellen ist bei den Musikern DH (= Düsseldorfer Hofkapelle) bzw. IH (= Innsbrucker Hofkapelle) hinzugefügt worden.

Grundlage für die Ermittlung der Dienstjahre während der Regierungszeit des Kurfürsten Carl Theodor sind ebenfalls die *Kurpfälzischen Hof- und Staats-Kalender*³⁴² 1748–1778 unter Hinzuziehung der wenigen erhaltenen Statustabellen: a) 1. 1. 1744 (Karlsruhe, Generallandesarchiv, 77/1648); b) 1. 2. 1745 (ebd., 77/1647); c) 17. 5. 1746 (München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Hs 206 II); d) 28. 7. 1759 (Karlsruhe, Generallandesarchiv, 77/6193); e) 1776 u. 6. 8. 1778 (München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, HR I Fasz. 457/13). Da die Hofkalender im Herbst des Vorjahres erstellt wurden, geben die Musikerlisten den Stand des zurückliegenden Jahres an (z. B. Hofkalender 1748 = Musikerstand von 1747). Diese »reale« Datierung kann

³⁴¹ Vgl. Fn. 5 u. 8.

³⁴² *Chur-Pfältzischer Hoff- und Staats-Calender Auff das Jahr [...], Mannheim, gedruckt in der Churfürstl. Hoff-Buchdruckerey*; französische Ausgabe mit dem Titel: *Almanach Electoral Palatin Pour L'Année [...]* von 1750–1777; Jahrgänge 1748–1752, 1754–1778 (der Jahrgang 1753 ist nicht überliefert) vorhanden, in: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen, Mh Zs 95, teilweise auch B 261, B 258; frz. Ausgabe: ebd., Mh Zs 96, teilweise auch B 240; Heidelberg, Universitätsbibliothek, A 2554-2 Res, frz. Ausgabe: A 2554-2-1 (<http://katalog.ub.uni-heidelberg.de>); Mannheim, Universitätsbibliothek, ZA 711 Res; frz. Ausgabe: ebd., ZA 719 (<https://aleph.bib.uni-mannheim.de/F>); Jahrgänge 1759, 1770 u. 1771 des *Almanachs*, in: München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 965-1759, Rar. 965-1770, Germ.sp. 663 w-1770, Rar. 965-1771 (www.bsb-muenchen.de/OPACplus.92.0.html). Als Kopien auch im Archiv der Forschungsstelle *Südwestdeutsche Hofmusik* vorhanden. Nachweise der Hofkalender, in: Veitenheimer, *Druckort Mannheim*; Übersicht der Fundorte auch in: Bauer, *Repertorium territorialer Amtskalender und Amtsbücher im Alten Reich*, 3. Bd., S. 455–484 (z. T. auch online unter: <http://books.google.de>).

te im Gegensatz zu Carl Philipps Hofkapelle aufgrund der kontinuierlichen jährlichen Erscheinungsweise nahezu konsequent umgesetzt werden (einzige Lücke: Hofkalender 1753, verschollen). Die Hofkalender nennen zudem alle Musiker – sie machen keinen Unterschied zwischen aktiven und pensionierten Mitgliedern. Anhand der Gehalts- und Pensionslisten ist aber in vielen Fällen eine genaue Datierung der aktiven Dienstzeit möglich, die hier zugrunde gelegt ist. Daher können die Angaben von denen in den Hofkalendern abweichen³⁴³. Ebenfalls abweichend zu den handschriftlichen Quellen kann die Stimmgruppenzuordnung für die Bratschisten und Kontrabassisten sein, da sie in den Akten oftmals als Violinisten geführt werden, so beispielsweise in den Statustabellen 1744–1746, auch im Karlsruher Bestand 77 sind sie in der Akte »Violinisten« zu finden (Karlsruhe, Generallandesarchiv, 77/1657). Zahlreiche Lebensdaten konnten mithilfe der Kirchenbücher in den Archiven in Mannheim (Katholisches Kirchenbuchamt) und Schwetzingen (Katholische Pfarrei St. Pankratius) ermittelt werden. Stereotype Formulierungen, auch oder gerade in den Fußnoten, sind beabsichtigt. Die Auflistung soll nicht die Biografie, sondern vorrangig die wichtigsten, überwiegend archivalischen Daten während der kurpfälzischen Dienstzeit der Hofmusiker wiedergeben; längere biographische Mitteilungen sind daher die Ausnahme. Die Musikerbiographien sind als »work in progress« auf der Homepage der Forschungsstelle (www.hof-musik.de) zu finden.

³⁴³ Die genannten Ausführungen sind auch im Wesentlichen die Ursache für die abweichenden Daten in [5] 1.

Musikerliste der kurpfälzischen Hofkapelle unter Carl Philipp (1718 – 1742)³⁴⁴

Kapellmeister

- Grua (eigentlich: Pietragrua), Carlo *Carolus Carolo* Luigi *Aloysius* (um 1665 Mailand oder Florenz – 27. 3. 1726 Venedig): 1718–1719 (auch Komponist und Altist) (DH)³⁴⁵
- Greber *Grever*, (Johann) Jacob *Jakob* (ca. 1673 – beerd. 5. 7. 1731 Mannheim): 1718–1723 (auch Komponist) (IH)³⁴⁶
- Wilderer, Johann Hugo von (ca. 1671 Bayern – beerd. 7. 6. 1724 Mannheim): 1718–1724 (auch Komponist u. Organist) (DH)³⁴⁷
- Grua (eigentlich: Pietragrua) *Pietro Grua Petragrua Pettri Grua*, Carlo (Luigi *Alisio*) (um 1695/1700 Mailand? – beerd. 11. 4. 1773 Mannheim): 1734–1742 (auch Komponist)³⁴⁸

³⁴⁴ Generell ist der früheste sichere Nachweis das Jahr 1723. Eine Ausnahme bilden jedoch die Musiker, die bereits in Düsseldorf und Innsbruck angestellt waren, hier konnte der Beginn für 1718 rekonstruiert werden. Grundlegend für die namentliche Ermittlung waren: 1. für Düsseldorf die Musikerliste von 1718 – die ja nach der sog. *Entlassungsliste* von 1716 für die Zusammenlegung der Hofkapellen maßgeblich ist – (Düsseldorf, HSTA, Jülich-Berg II Nr. 2225, fol. 49; abgedruckt in: Steffen, *Johann Hugo von Wilderer*, S. 93f.), 2. für Innsbruck/Neuburg die Studie von Walter Senn (*Musik und Theater am Hof zu Innsbruck*, S. 313–323).

Kirchenbücher und Akten zur Hofmusik werden in der Regel nur hinzugezogen, wenn sie für die Ermittlung der Dienstzeit und sonstiger biographischer Daten relevant sind; Eheschließungen werden genannt, wenn eine Verbindung zu Hofmusikern oder zu Adelskreisen ersichtlich ist, da sie Aufschluss über freundschaftliche oder soziale Einbindungen des Betreffenden geben können; lediglich in dieser Hinsicht ist auch die zusätzliche allgemeine Nennung der Taufpaten zu verstehen, die daher ohne Quellennachweis erfolgt.

³⁴⁵ Geburtsort Mailand, in: Rapparini, *Le portrait*, Faks., S. 89, Kommentarbd., S. 46; Abb., Faks., S. 92; 1687 Altist in der Dresdner Hofkapelle; avancierte 1693 zum Vizekapellmeister (Fürstenau, *Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden*, 1. Bd., 1861, S. 299, 314); wechselte 1694 an den Düsseldorfer Hof; ab 1705 in Wien und ab 1707 dann endgültig in Düsseldorf; ging 1719 nach Venedig, wo er bis zu seinem Tode als »maestro di coro« am Ospedale della Pietà wirkte; Walther, *Musikalisches Lexikon*, S. 293; weitere Informationen zu Leben und Werk, in: Art. »Pietragrua (Familie)«.

³⁴⁶ Ausbildung vermutlich in Italien; ging kurz nach 1700 nach London; wurde 1708 Kapellmeister der Hofkapelle Carl Philipps; Greber nahm nach seinem Urlaub, den er im Mai 1717 angetreten hatte, trotz mehrfacher Aufforderungen seinen Dienst nicht mehr auf; als ihm schließlich zum 1. Oktober 1719 mit Entlassung gedroht wurde, reagierte er ungehalten, sein Schreiben, das am 13. Oktober verspätet eintraf, erwiderte die Kammer nicht mehr (vgl. Senn, *Musik und Theater am Hof zu Innsbruck*, S. 316f.); Greber ist im Personalstatus von 1723 verzeichnet; Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763, 58 Jahre alt, auch Kurfürstlicher Hofkammerrat (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt weitere Informationen zu Leben und Werk, in: Art. »Greber, (Johann) Jacob«.

³⁴⁷ Herkunftsangabe und Schülerschaft von Giovanni Legrenzi in Venedig, in: Rapparini, *Le portrait*, Faks. S. 82; Kommentarbd., S. 43; Abb., Faks., S. 83); etwa ab 1687 am Düsseldorfer Hof als Organist beschäftigt, nachweisbar in dieser Funktion ab Oktober 1692; 1699 Ernennung zum Hofkammerrat; ab 1703 als Hofkapellmeister nachweisbar; 1704/1705 Nobilitierung; Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763, 53 Jahre (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); weitere Informationen zu Leben und Werk, in: Art. »Wilderer, Johann Hugo von«.

³⁴⁸ Laut Lipowsky 1700 in Mailand geboren, dort erster Musikunterricht (Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 102); Sohn des Hoforganisten Vincenzo Paolo Grua (s.d.); wird bereits 1716 als »dessen Sohn« in der sog. *Entlassungsliste* mit 30 fl. Gehalt geführt (München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Korrespondenzakten 1155/I, fol. 131r), in der Liste von 1718 nicht vertreten, dort nur sein Vater und sein Onkel Carlo Luigi Grua; studierte Komposition bei seinem Onkel (s.o. Lipowsky); heiratete am 7. 7. 1723 Maria Anna Thoma, Trauzeuge war u.a. der Violinist Carl Offhuis (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); das genaue Einstellungsjahr ist aufgrund der lückenhaften Quellenlage nicht bekannt; 1739 bekam er während des Sommeraufenthaltes in Schwetzingen täglich 1 fl. Kostgeld, da er wegen der Unterrichtung der Enkelinnen Carl Philipps anwesend sein musste, Schreiben vom 21. 5. 1739 (Karlsruhe, GLA, 77/1658); Taufpaten sind u.a. Kurfürstin Elisabeth Augusta (vertreten durch Sybilla Christina Thoma), der Tenor Pietro Sarselli, der Violinist Carl Peter Thoma, der Ballettdirektor Sebastiano de Scio, der Theaterarchitekt Stephan Schenk, die Sängerin Helena Gertrudis Winkler, der Alt-

Konzertmeister

Finger, Gottfried *Godfrey* (ca. 1660 wahrscheinlich Olmütz/Mähren – beerd. 31. 8. 1730 Mannheim): 1718–1730 (auch Komponist u. Gambist) (IH)³⁴⁹

Weiss *Weis Weiß*, Johann Sigismund (ca. 1695 wahrscheinlich Breslau – 12. 4. 1737 Mannheim): 1734–1737 (»Concert-Director«; s.a. Vizekonzertmeister 1723, Laute 1718–1723 sowie Theorbe 1734; auch Komponist) (DH)³⁵⁰

Toeschi *Toesca Toeski*, Alessandro *Alexander* (vor 1700 Rom – beerd. 15. 10. 1758 Mannheim): 1739–1742 (auch Komponist)³⁵¹

Vizekonzertmeister

Weiss, Johann Sigismund: 1723 (s. a. Konzertmeister 1734–1737, Laute 1718–1723 und Theorbe 1734)

Offhuis *Of(f)huiuß Offhujus Of(f)thuis Offtuis Offeus*, Carl *Carle Charle* († 1768/1769 Brüssel?): 1736–1742 (s. a. Violine 1722–1734, auch Komponist)³⁵²

³⁴⁹ Kastrat Angelo Poli, das Ehepaar Gagi, der Sopran-Kastrat Enrico Pessarini und der Sänger-Bassist Natale Bettinardo; weitere Informationen zu Leben und Werk, in: Art. »Pietragrua (Familie)«; s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

Von 1687 bis 1688 Musiker in der Hofkapelle James II., danach bis 1701 (mit Unterbrechung 1697–1699) freischaffender Musiker und Komponist in London, ging im Dezember 1701 nach Wien und von dort 1702 nach Berlin, wo er in Diensten der preußischen Königin Sophie Charlotte (1668–1705) stand; 1706 wechselte er zur Hofkapelle Carl Philipps; am 27. Oktober 1707 erfolgte die erbetene Ernennung zum herzoglichen Rat, spätestens im Mai 1708 avancierte Finger zum Konzertmeister der Hofkapelle (vgl. Senn, *Musik und Theater am Hof zu Innsbruck*, S. 314); Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); zu Finger s.a. Walther, *Musikalisches Lexikon*, S. 245; Gerber, *Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler*, 2. Teil, 1812, Sp. 124f. u. 4. Teil, 1814, Sp. 688; Schilling, *Encyclopädie*, 2. Bd., 1835, S. 708; Rawson, *From Olomouc to London*; weitere Informationen zu Leben und Werk, in: Art. »Finger, Gottfried«.

³⁵⁰ Erster Musikunterricht bei seinem Vater, dem Lautenisten Johann Jacob Weiss (s.d.); gehörte bereits um 1708 zusammen mit seinem Vater der Düsseldorfer Hofkapelle Johann Wilhelms an; galt als Wunderkind (Rapparini, *Le Portrait*, Faks., S. 86–89, Kommentarbd., S. 45f.; Abb., Faks., S. 89); Sterbeeintrag in dem Geburts-, Trau- und Sterbebuch 1710–1746, laut Eintrag wurde Weiss am 14. April begraben (Bestand Kirchenbücher Evangelisch-Lutherische Gemeinde Mannheim Nr. 37, in: Karlsruhe, Landeskirchliches Archiv); zu Weiss s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 74f. (Aufzeichnungen nach Horst Scharschuch), Thomsen-Fürst, »Lautenisten und Lautenmusik am kurpfälzischen Hof in Mannheim«; weitere Informationen zu Leben und Werk, in: Art. »Weiss (Familie)«.

³⁵¹ Vor Mannheim war Toeschi seit 1719 Hofmusiker am Darmstädter und ab dem 2. 1. 1725 am Stuttgarter Hof; bezog mit seiner Frau, der Hofsängerin Giovanna Toeschi, 1.200 fl. Jahresgehalt; heiratete nach dem Tod seiner Frau um 1730 in zweiter Ehe Octavia de Saint Pierre, eine Schwester der Mutter von Dorothea Wendling; schon bald nach dem Tod des Herzogs Carl Alexander (12. 3. 1737) spätestens aber 1738 verließ Toeschi Stuttgart, möglicherweise auf direktem Weg nach Mannheim, ein Anstellungsdekret ist nicht erhalten (Münster, *Die Sinfonien Toeschis*, S. 8f.); frühester Nachweis für die Anwesenheit in Mannheim ist die Angabe im handschriftlich überlieferten Erhebungsbuch, den *Examinations Protokolla über die ganze Statt Mannheim* vom 17. 4. 1739 (Mannheim, StA, Amtsbücher Mannheim Nr. 9, ohne Paginierung; s.a. Busch-Salmen, »Das Mannheimer Examinationsprotokoll von 1739 als musikgeschichtliche Quelle«, S. 19, 26f.); weitere Informationen zu Leben und Werk, in: Art. »Toeschi (Familie)«; s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁵² 1722 ist durch den Taufbucheintrag seines Sohnes Johann Ludwig vom 29. Oktober belegt (Taufbuch 1685–1736, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); 1735 keine Musikerliste, daher keine genauere Angabe möglich; s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

Sängerinnen

Scio *Schio*, Eleonora (aus Tirol, † 24. 11. 1763 Schriesheim) (Sopran): 1718–1742 (IH)³⁵³

Winkler, Helena Gertrudis: 1732–1736³⁵⁴

Gagi *Gaggi* (geb. Boverini *Beverini Bevarini Bavarini*), Lucia (1698 Fano? – beerd. 8. 7. 1746 Mannheim): 1734–1742³⁵⁵

Lerch, Catharina Elisabetha (get. 22. 1. 1715 Mannheim): 1734–1742³⁵⁶

Gabrieli *Gabrielli* (verh. Bleckmann, verh. Hartmuth), Rosa (aus Bologna, beerd. 27. 9. 1783 Mannheim) (Sopran): 1741–1742³⁵⁷

Furiosa (Margarita Furiosi?): 1742³⁵⁸

Borosini (verh. Gothro), Eleonora (Alt): 1718–1724 (IH)³⁵⁹

³⁵³ Nachgewiesen ist ihr Aufenthalt am Hof Carl Philipps in Innsbruck zumindest für die Zeit um 1714 durch den Komponisten Gottfried Heinrich Stölzel, der auf seiner Rückreise von Italien die Sängerin zusammen mit Eleonora Borosini bei einer Tafelmusik mit einem italienischen Duett seiner Komposition hörte (Mattheson, *Grundlage einer Ehren-Pforte*, S. 345); gastierte 1718/1719 in Mailand, wird im Libretto als »virt. de S. A. E. Palatino« geführt (Sartori, *I libretti italiani*, 3. Bd., 1991, S. 74, 374; 7. Bd., 1994, S. 603); gastierte 1720 in Bayreuth (Schiedermaier, *Bayreuther Festspiele*, S. 31); am 24. 10. 1739, 13. 7. und 11. 11. 1741 erhielt sie jeweils 125 fl. aus der Kabinettskasse (Karlsruhe, GLA, 77/3901); s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁵⁴ Frühester Nachweis für Mannheim: am 20. 12. 1732 Taufpatin und Namensgeberin bei der Tochter Helena Maria des Kapellmeisters Carlo Grua (Taufbuch 1685–1736, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

³⁵⁵ Herkunftsnachweis, in: Gironacci/Salvarani, *Guida al »Dizionario dei musicisti marchigiani«*, Nr. 940; eine Lucia Boverini aus Mantua sang in Udine (1710), Florenz (1710, 1711) und Neapel (1712, 1713) (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 86; dort unter Beverini; s.a. Weaver/Weaver, *A chronology of music in the Florentine theater 1590–1750*, Nr. 1710⁶, 1711²); 1713 in Kassel (Brockpähler, *Handbuch zur Geschichte der Barockoper*, S. 249); möglicherweise heiratete sie dort 1713/1714 Angelo Gagi, denn sie war als Lucia Gagi zusammen mit ihrem Mann ab dem 17. 11. 1714 in Durlach (Schiedermaier, »Die Oper an den badischen Höfen«, S. 373; dort Zusatz bei Angelo Gagi »aus dem Hannoverischen«) und von 1717 bis August 1718 in Dresden engagiert (Fürstenau, *Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden*, 2. Bd., 1862, S. 105f.; dort: »Lucia Gaggi, genannt Bavarini«, ihr Mann ist Kontrabassist; s.a. Walther, *Musikalisches Lexikon*, S. 270); in den Jahren 1715, 1724 und 1726 gastierte sie erneut in Kassel (s.o. Brockpähler); 1730 frühester bekannter Nachweis für die Anwesenheit des Ehepaares in Mannheim durch die Patenschaft bei dem Sohn Johann Anton Carl Franz des Kapellmeisters Carlo Grua am 28. 11. 1730 (Taufbuch 1685–1736, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁵⁶ Tochter des Nicolaus Lerch und seiner Frau Maria Dorothea Buchhalter; Taufnachweis: Taufbuch 1685–1736 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt), Taufpate war u.a. Jacob Greber; die Sängerin erhielt am 16. 12. 1741 aus der Kabinettskasse 150 fl. (Karlsruhe, GLA, 77/3901); s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁵⁷ Bevor sie nach Mannheim kam, sang sie in Bologna (1736, 1741), San Giovanni in Persiceto/Provinz Bologna (1737, 1739), Rimini (1737), Parma (1738), Venedig (1739/1740), Vicenza (1740) und Livorno (1741) (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 294; s.a. Wiel, *I teatri musicali veneziani*, Nr. 389, 398, 399, 401). In Mannheim bekam sie am 2. 12. 1741 an Reisekosten 23 fl. 40 xr., und eine Woche später einen Jahresvertrag mit einer Abschlagszahlung von 240 fl. aus der Kabinettskasse (Karlsruhe, GLA, 77/3901); wurde 1742 fest engagiert, Schreiben vom 18. 2. 1742 (ebd., 77/1665), Hofkammerprotokolle vom 6. 3., 30. 3., 16. 5. 1742 (ebd., 61/9962); s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁵⁸ Möglicherweise handelt es sich um Margarita Furiosi, die 1736 mit einer italienischen Operntruppe, zu der auch Filippo Galletti gehörte (s.d.), an den Württembergischen Hof in Stuttgart kam und dort bis zur Auflösung der Hofkapelle 1738 nachweisbar ist (Stuttgart, HSTA, A 21 Bü 607; s.a. Krauß, *Das Stuttgarter Hoftheater*, S. 21; Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 293; s.a. Sittard, *Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Württembergischen Hofe*, 2. Bd., 1891, S. 2f.); von 1739 bis 1741 ist sie in Bayreuth nachgewiesen (Bauer, *Barockoper in Bayreuth*, S. 182); die »Furiosa« wurde 1742 in Mannheim engagiert, Schreiben vom 28. Februar (Karlsruhe, GLA, 77/1665), s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁵⁹ Nach der Autobiographie des Komponisten Gottfried Heinrich Stölzel hielt sie sich zumindest um 1714 am Hof Carl Philipps in Innsbruck auf (Mattheson, *Grundlage einer Ehren-Pforte*, S. 345; s.a. nachfolgende Anm. zu E. Scio); 1717 ist sie dann in Neuburg nachgewiesen (Karlsruhe, GLA, 67/1070, S. 363, Schreiben vom 10. 12. 1717); gastierte 1719 in Reggio, wird im Libretto als »virt. di camera dell'elettore palatino« geführt (Sartori, *I libretti italiani*, 1. Bd., 1990, S. 126; 7. Bd., 1994, S. 108); sie ist bis 1724 in Mannheim als Taufpatin nachgewiesen; heiratete am

Sänger

Lasinsky, Joseph (Sopran-Kastrat): 1718–1723 (IH)

Mori, Alessandro (aus Viadana/Italien, beerd. 11. 4. 1737 Mannheim) (Sopran-Kastrat): 1718–1737 (DH)³⁶⁰

Lena, Mariano (aus Lucca, beerd. 14. 5. 1781 Mannheim) (Sopran-Kastrat): 1734–1742³⁶¹

Pessarini *Pesarini Bessarini Besarini*, Enrico (ca. 1725 Arcevia – ca. 1775) (Sopran-Kastrat): 1740/1741–1742³⁶²

Galletti *Galetti*, Filippo (aus Cortona, † ca. 1779) (Sopran-Kastrat): 1741–1742³⁶³

Sicardi *Siccardi*, Filippo (Alt-Kastrat): 1723–1734³⁶⁴

Poli *Pohli*, Angelo (aus Bologna, † spätestens Mai 1770 Münstereifel) (Alt-Kastrat): 1732–1742³⁶⁵

Pasi *Basi Posi*, Stefano (aus Faenza oder Rom, † ca. 1776) (Alt-Kastrat): 1741–1742³⁶⁶

28. 2. 1724 Peter Gothro und beendete vermutlich ihre berufliche Laufbahn (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Eleonora Borosini wird häufig mit Rosa Borosini (geb. d' Ambreville), Ehefrau des Sängers Francesco Borosini, verwechselt (z.B. Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 29).

³⁶⁰ Kurfürst Johann Wilhelm erwähnte ihn im Brief vom 4. 7. 1693 (Einstein, »Italienische Musiker«, S. 406); Sterbeeintrag: Totenbuch 1685-1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); zu Mori s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 58f.

³⁶¹ Herkunftsort, in: Marpur, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 570; nachgewiesen in Florenz (1727), Mantua (1728), Venedig (1729/1730) und Brescia (1731); ab 1729 wird Lena in den Libretti als »virt. del princ. Filippo langravio d'Assia d'Armstadt« (= Landgraf Philipp von Hessen-Darmstadt, 1671–1736, Sohn Ludwigs VI. von Hessen-Darmstadt, seit 1714 kaiserlicher Gouverneur des Herzogtums Mantua) geführt (Sartori, *I libretti italiani*, 3. Bd., 1991, S. 10, 31; 4. Bd., 1991, S. 269; 5. Bd., 1992, S. 199, 276, 363, 447; 7. Bd., 1994, S. 364; s.a. Wiel, *I teatri musicali veneziani*, Nr. 290, 304–306; s.a. Weaver/Weaver, *A chronology of music in the Florentine theater 1590–1750*, Nr. 1726^b); s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁶² Herkunftsnachweis, in: Gironacci/Salvarani, *Guida al »Dizionario dei musicisti marchigiani«*, Nr. 1723; »aus dem Romanischen« (Marpurg, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 570); im Karneval 1741 sang er in Bologna den Annio in der Oper *Tito Vespasiano ovvero La clemenza di Tito* (Musik: verschiedene Komponisten), im Libretto wird er als »virt. di camera dell'ellettore palatino« geführt (Sartori, *I libretti italiani*, 5. Bd., 1992, S. 340; 7. Bd., 1994, S. 513); erster sicherer Nachweis in Mannheim durch seine Mitwirkung in Gruas Oper *Meride*, die am 18. 1. 1742 uraufgeführt wurde (s.a. Pelker, »Theateraufführungen«, S. 219); s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁶³ Gastierte zuvor in Perugia (1728), Prag (1729/1730), Venedig (1731), Padua (1732), Ferrara (1733) und Treviso (1733) (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 299; s.a. Freeman, *The opera theater of Count Franz Anton von Sporck*, S. 316f.; Wiel, *I teatri musicali veneziani*, Nr. 320) und Brünn (1736; s.o. Freeman, S. 317); kam dann 1736 mit einer italienischen Operntroupe an den Württembergischen Hof in Stuttgart, wo er bis zur Auflösung der Hofkapelle 1738 nachgewiesen ist (Stuttgart, HSTA, A 21 Bü 607, 609; s.a. Krauß, *Das Stuttgarter Hoftheater*, S. 21; s.a. Beitrag Stuttgart/Ludwigsburg); möglicherweise ging er direkt von Stuttgart aus nach Mannheim; der erste sichere Nachweis ist seine Mitwirkung in Gruas Oper *Meride*, die am 18. 1. 1742 zur Einweihung des Opernhauses im Mannheimer Schloss uraufgeführt wurde, im Libretto wird er als »Virtuoso di Camera di S.A.S.E.« geführt (s.a. Pelker, »Theateraufführungen«, S. 219); s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁶⁴ War 1710–1712 in Rom und 1713 in Fabriano tätig (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 611).

³⁶⁵ Herkunftsnachweis, in: Marpur, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 570; war zuvor als Sopranist der Hofkapelle der Kaiserin Amalia Wilhelmine (1673–1742, Gemahlin Josephs I.) in Wien (Kutsch/Riemens, *Großes Sängerlexikon*, S. 1993, dort: 1721–1727; so auch Dlabacž, *Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen*, 2. Bd., Sp. 488; Walther, *Musikalisches Lexikon*, S. 486, dort: 1721 und 1727); frühester Nachweis für Mannheim durch die Patenschaft am 20. 12. 1732 bei der Tochter Helena Maria des Kapellmeisters Carlo Grua (Taufbuch 1685–1736, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁶⁶ Studierte bei Francesco Antonio Pistocchi (1659–1726), dem Begründer der Bologneser Gesangsschule; vor dem Mannheimer Engagement gastierte Pasi in Este (1722), Rovigo (1723), Venedig (1724, 1735, 1736), Florenz (1726), Rom (1728), Bergamo (1729), Udine (1731), Verona (1732) und Mailand (1733) (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 499; s.a. Wiel, *I teatri musicali veneziani*, Nr. 221, 356, 363, 364; s.a. Weaver/Weaver, *A chronology of music in the Florentine theater 1590–1750*, Nr. 1725¹¹, 1726²); erster sicherer Nachweis für Mannheim ist seine Mitwirkung in Gruas Oper *Meride*, die am 18. 1. 1742 uraufgeführt wurde, im Libretto wird er als »Virtuoso di Camera di S.A.S.E.« geführt (s.a. Pelker, »Theateraufführungen«, S. 219); zu Pasi s.a. Forkel, *Musikalischer Alma-*

- Zuccarini *Bertholini-Zuccarini*, Angelo († vor 1739) (Tenor): 1718–1736 (DH)³⁶⁷
 Santorini *Santorine Sanderini*, Lorenzo (ca. 1672 Venedig, beerd. 2. 4. 1764 Mannheim) (Tenor):
 1721–1742 (auch Komponist) (DH)³⁶⁸
 Zinzheim *Zinsheim Sinsheim Zintzheim*, Matthias *Matthäus Mathäus* (beerd. 6. 11. 1747 Mannheim) (Tenor): 1723–1736 (DH)³⁶⁹
 Reuter, Bertram (Bass): 1718–1723 (DH)³⁷⁰
 Krebsbach *Krabspach*, Johannes *Johann Baptist* (beerd. 21. 2. 1754 Mannheim) (Bass): 1718–1742 (DH)³⁷¹
 Meyer, Johann Paul (Bass): 1723³⁷²
 Palmerini *Palmieri*, Giovanni Battista *Giambattista* (Abate) (aus Mantua) (Bass): 1723³⁷³

-
- nach für Deutschland auf das Jahr 1783*, S. 77 (dort Vorname: Anton); Hiller, *Wöchentliche Nachrichten*, 1. Jg., 29. Stück, 13. 1. 1767, S. 226f.; s.a. Hofkapelle Carl Theodors.
- ³⁶⁷ Sterbeangabe aufgrund des Eintrags im Mannheimer Examinationsprotokoll vom 17. 4. 1739, dort wird die Witwe als Mieterin genannt (Mannheim, StA, Amtsbücher Mannheim Nr. 9); zu Zuccarini und Familie s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 64–66.
- ³⁶⁸ Herkunftsnachweis, in: Marburg, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 570; wurde im Sommer 1699 vom Herzog von Mantua nach Düsseldorf geschickt (Einstein, »Italienische Musiker«, S. 406; s.a. Brief vom 18. 9. 1699, in: München, Bayerisches HSTA, Kasten blau 52/2); Santorini gastierte in Venedig (1705) und Rom (1713, 1718/19) (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 590; s.a. Wiel, *I teatri musicali veneziani*, Nr. 36, 37); 1721 als Komponist eines Festspiels und der Serenade *Il concilio de' pianeti* in Mannheim nachgewiesen (Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen, T 142 u. T 143; s.a. [1] 2., 2. Bd., S. 203; [1] 1., S. 76); als Taufpaten sind u.a. nachweisbar: der Sopran-Kastrat Alessandro Mori, die Sopranistin Eleonora Scio, der Sänger-Bassist Natale Bettinardo und der Organist Christian Christoph Eggman; erhielt am 16. 1. 1740, 19. 8. 1741 und 11. 11. 1741 jeweils 175 fl. aus der Kabinettskasse (Karlsruhe, GLA, 77/3901); zu Santorini s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 61f.; s.a. Hofkapelle Carl Theodors.
- ³⁶⁹ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); zu Zinzheim s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 63f.
- ³⁷⁰ Zu Reuter s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 60f.
- ³⁷¹ Erhielt am 23. 1. und 27. 2. 1740 jeweils 4,45 fl. Lehrgeld für die Unterrichtung des Sohns von Steidel aus der Kabinettskasse (Karlsruhe, GLA, 77/3901); zu Krebsbach und Familie s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 57f.; s.a. Hofkapelle Carl Theodors.
- ³⁷² Möglicherweise identisch mit dem Pauker der Leibgarde und Violinisten Johann Paul Mayer, der 1743–1761 im Hoforchester Carl Theodors nachgewiesen ist (s.d.).
- ³⁷³ 1722 in München, sang dort anlässlich der Vermählung (5. Oktober) von Karl Albrecht von Bayern (1697–1745, ab 1742 Karl VII.) und Maria Amalie von Österreich (1701–1756, jüngste Tochter Kaiser Josephs I. und der Amalia Wilhelmine von Braunschweig-Lüneburg) die Partie des Nettuno im Prolog und die des Corrado in der Oper *Adelaide* von Pietro Torri (Sartori, *I libretti italiani*, 1. Bd., 1990, S. 25); 1723: Verwendung für den »auff einige Zeit« in kurpfälzischen Diensten aufgenommen und noch in Diensten der Herzoglichen Kapelle von Mantua stehenden Sänger, Schreiben vom 29. 11. 1723 des Kurpfälz. Staatssekretärs Jacob Tilman von Hallberg aus Mannheim an den Röm. Kaiserl. Hofrat und Kurpfälz. Staatssekretär Johann Bernard von Francken in Wien, ursprünglich beiliegend das wegen des kurpfälz. Engagements um Erlaubnis bittende Schreiben Palmerinis (München, Bayerisches HSTA, Bayerische Gesandtschaft Wien 1126); Konzert in Paris am 2. 2. 1726 (*Concert spirituel*), Aufführung einer selbst komponierten Motette (Brenet, *Les concerts*, S. 128); Konzert am 21. 9. 1726 im Drillhaus in Hamburg (Sittard, *Geschichte des Musik- und Concertwesens*, S. 69; s.a. oben Brenet, *Les concerts*, S. 128); 1727/1728 nachweisbares Engagement am King's Theatre in London: Georg Friedrich Händel schrieb für ihn die Partien Meraspe (*Admeto* HWV 22, 31. 1. 1727), Berardo (*Riccardo Primo* HWV 23, 11. 11. 1727), Arasse (*Siroe* HWV 24, 17. 2. 1728) und Farasmane (*Radamisto*, 1728?, war laut Libretto für die Partie vorgesehen, die Aufführung ist jedoch unsicher), außerdem sang er die Partie des Argonte in Attilo Ariostis *Teuzzone* (21. 10. 1727); am 4. 7. 1730 Konzert in Frankfurt am Main, in der Ankündigung heißt es: »Kaysrerlicher Musicus [...], auss[!] der Opera von London kommend« (Israël, *Frankfurter Concert-Chronik*, S. 25f.); 1739 sang er in Mantua den Valore in Giovanni Zuccaris *Sensi di giubilo del Genio di Mantua* zu Ehren Maria Theresias (Sartori, *I libretti italiani*, 5. Bd., 1992, S. 188, mit dem Zusatz: »mantovano, virt. dell'imperatrice Amalia« = Kaiserin Amalia Wilhelmine, Gemahlin Josephs I., s.a.

Bettinardo *Bettinardi Betinaro Schmedinaro*, Natale (aus Venedig, † spätestens Oktober 1761)
(Bass): 1729–1742 (auch Priester)³⁷⁴

Lutz *Luz*, Franz *Frantz Anton* (aus Tirol, beerd. 20. 11. 1776 Mannheim) (Bass): 1730–1742³⁷⁵

Orgel

Grua (eigentlich: Pietragrua), Vincenzo Paolo (ca. 1657 Mailand? – beerd. 23. 11. 1732 Mannheim):
1718–1732 (DH)³⁷⁶

Eggman *Eggmann Eckmann*, Christian Christoph (beerd. 4. 1. 1743 Mannheim): 1718–1736 (auch
Komponist und Hofkaplan) (IH)³⁷⁷

Ritschel *Ritschl Rietschel Rüttschel*, (Ignaz) Franz *Frantz Francesco* (Joseph) (ca. 1700 – 4. 7. 1763
Schwetzungen): 1734–1742³⁷⁸

Laute

Weiss, Johann Sigismund: 1718–1723 (s.a. Vizekonzertmeister 1723, Theorbe 1734 u. Konzert-
meister 1734–1737)

Weiss *Weis Weiß*, Johann Jacob (um 1662 wohl in Schlesien – 30. 1. 1754 Mannheim): 1718–
1742³⁷⁹

Durant *Durang Dourang*, Paul Karl *Carl Charl Charles* (get. 28. 6. 1712 Pressburg): 1739–1742
(auch Komponist)³⁸⁰

Theorbe

Romanini, Carlo (beerd. 16. 8. 1725 Mannheim): 1718–1725 (DH)³⁸¹

Fn. 365); Palmerini wird in einer undatierten Musikerliste der *Cappella Arciduciale di Mantova* erwähnt (vgl. Catal-
di, »I rapporti di Vivaldi«, S. 107).

³⁷⁴ Herkunftsnachweis, in: Marburg, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 570; ist 1711 in
Mantua nachgewiesen (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 86); gehörte 1712–1729 der Markgräflisch Baden-
Durlachischen bzw. Badischen Hofkapelle in Karlsruhe an (Schiedermaier, »Die Oper an den badischen Höfen«, S.
386; s.a. Beitrag Karlsruhe); nach seiner Entlassung 1729 wechselte er an den kurpfälzischen Hof nach Mannheim;
s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁷⁵ Nach Senn wurde Lutz 1730 engagiert, zuvor wirkte er 1725–1727 an der Pfarrkirche von Innsbruck und anschlie-
ßend bis 1730 in Bozen (Senn, *Musik und Theater am Hof zu Innsbruck*, S. 324); s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁷⁶ Vater des Hofkapellmeisters Carlo Grua; Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763, 75 Jahre (Kath. Kirchenbuchamt);
zu Grua s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 100f.

³⁷⁷ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

³⁷⁸ Bruder des Kontrabassisten Georg Wenzel Ritschel (s.d.); heiratete am 1. 10. 1737 Maria Rosina Fränzl, Tochter des
Kurf. Mund- und Hofbäckers Johann Ludwig Heinrich Fränzl und dessen Frau Eva (geb. Arnold); Trauzeugen wa-
ren die Hofmusiker Ferdinand Fränzl (Bruder der Braut) u. Georg Anton Hönisch (Ehebuch 1685–1763, in: Mann-
heim, Kath. Kirchenbuchamt); als Trauzeugen der Kinder sind folgende Hofmusiker nachweisbar: der Bruder Georg
Wenzel Ritschel, Georg Anton Hönisch, Johann Wilhelm Duruel; zu Ritschel s.a. Würtz, »Die Musikerfamilie Rit-
schel«; s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁷⁹ Vater von Johann Sigismund Weiss; kam um 1708 zusammen mit seinem Sohn an den Düsseldorfer Hof Johann
Wilhelms; zu Weiss s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 73f.; Art. »Weiss (Familie)«, spez. Sp. 720f.; s.a.
Hofkapelle Carl Theodors.

³⁸⁰ Dass es sich um den in Mannheim angestellten Durant handelt, vermutet Peter Király (»Quellenangaben zu Paul
Charl[es] Durants möglicher Abstammung«, dort auch erstmals Angabe des Taufdatums); zu Durant s.a. Gerber,
Historisch-Biographisches Lexicon der Tonkünstler, 1. Teil, 1790, Sp. 364f.; Scharschuch, »Johann Stamitz«, S.
205; Thomsen-Fürst, »Lautenisten und Lautenmusik am kurpfälzischen Hof in Mannheim«, S. 62 f., 65, 67; Dom-
ning, »Die Lautenkunst in Franken«, S. 25f.; Legl, »Neue Quellen«, S. 18–23; s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁸¹ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); zu Romanini s.a. Strahl, *Die Hofmusik
Jan Wellems*, S. 75f.

Weiss, Johann Sigismund: 1734 (s. a. Laute 1718–1723, Vizekonzertmeister 1723 sowie Konzertmeister 1734–1737)

Violine

Duruel *Durieu De Ruel(l)*, (Johann) Philipp: 1718–1723 (auch Tanzmeister) (DH)³⁸²

Grüber, (Gottlieb) Ignaz *Ignatius*: 1718–1723 (auch Kammerdiener in Innsbruck) (IH)

Muffat, Friedrich *Friderich* (Sigmund *Siegmund Sigismund*) (get. 30. 3. 1684 Salzburg – beerd. 16. 5. 1725 Mannheim): 1718–1725 (auch Kammerdiener) (IH)³⁸³

Fischer, Franz *Frantz* (aus Neuötting, beerd. 18. 3. 1738 Mannheim): 1718–1733 (s. a. Viola 1734–1738) (DH)³⁸⁴

Fischer, Joseph (aus Neuötting, beerd. 17. 2. 1735 Mannheim): 1718–1735 (laut Sterbeeintrag auch Regens Chori der Hofmusik) (DH)³⁸⁵

Thoma *Thomas*, Carl Peter (beerd. 2. 1. 1751 Mannheim): 1718–1742 (DH) (auch Komponist)³⁸⁶

Offhuis, Carl: 1722–1734 (s. a. Vizekonzertmeister 1736–1742)

Schneider, Philipp Heinrich: 1723 (auch Pauker) (DH)³⁸⁷

Stulick *Stulitz Stulich Stylyk Stylyck Stylycke Stylick Stülck*, Matthias Niclas *Nicolaus*: 1723–1724 (auch Trompeter, auch Komponist) (DH)³⁸⁸

Bullman *Bulmann Poelman*, Johann Reinhard *Rinaldo* (beerd. 4. 10. 1727 Mannheim): 1723–1727 (DH)³⁸⁹

Hein *Heim*, Christian († vor 1739): 1723–1736 (DH)³⁹⁰

Gagi *Gaggi*, (Giovanni) Angelo (ca. 1700 Fano? – ca. 1755): 1736–1742³⁹¹

Friedel *Friedl*, Jacob (beerd. 17. 2. 1758 Mannheim): 1736–1742³⁹²

³⁸² Vgl. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 105f.; gastierte 1721 als Tanzmeister am württembergischen Hof (Stuttgart, HSTA, A 21 Bü 611).

³⁸³ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763, Altersangabe: 41 Jahre (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); ein Sohn des Komponisten Georg Muffat (1653–1704); war in erster Ehe mit Maria Anna Daniels (möglicherweise Verwandtschaft mit den Hofmusikern Daniels oder Daniel, s.d.) und in zweiter Ehe mit (Maria) Susanna Pflüger verheiratet; Muffats Anwesenheit in Mannheim ist bis zu seinem Tod durch Taufeinträge der Kinder belegt; der auch in neuerer Literatur zu findende Hinweis auf eine Anstellung in München ab 1723 als Kammerdiener und Hofmusiker dürfte daher nicht zutreffen; zu Muffat s.a. Senn, *Musik und Theater am Hof zu Innsbruck*, S. 315.

³⁸⁴ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Bruder des Violinisten Joseph Fischer (s. d.); zu Fischer s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 70.

³⁸⁵ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); zu Fischer s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 69f.

³⁸⁶ Zu Thoma s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 71f.; s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁸⁷ Vgl. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 96.

³⁸⁸ Vermutlich identisch mit jenem Nikolaus Stulik, der bereits 1729 in der Hofkapelle des Mainzer Kurfürsten Franz Ludwig tätig war, und 1731 als Konzertmeister am Kurmainzer Hof nachweisbar ist, er starb 1732 (Gottron, *Mainzer Musikgeschichte*, S. 95); als Taufpaten seiner Kinder sind u.a. die Hofdame Violanta Theresia Gräfin von Thurn und Taxis, der Obrist-Silberkammerling Franz Freiherr von Riesenfels und der Hofoboist Johann Niclas Findeis nachweisbar; zu Stulick s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 98f.

³⁸⁹ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); zu Bullman s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 68f.

³⁹⁰ Sterbeangabe aufgrund des Eintrags im Mannheimer Examinationsprotokoll vom 17. 4. 1739, dort wird die Witwe als Mieterin genannt (Mannheim, StA, Amtsbücher Mannheim Nr. 9); zu Hein s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 70.

³⁹¹ Herkunftsnachweis, in: Gironacci/Salvarani, *Guida al »Dizionario dei musicisti marchigiani«*, Nr. 937; war vor Mannheim als Kontrabassist tätig (s.a. Anm. 355 zu Lucia Gagi); s.a. Hofkapelle Carl Theodors und Beitrag Karlsruhe.

³⁹² Siehe auch Hofkapelle Carl Theodors.

Stamitz *Stamic Steinmetz*, Johann *Johannes* (Wenzel Anton) *Jan* (*Waczlaw Antonin*) (get. 19. 6. 1717 Deutschbrod, heute: Havlíčkův Brod – beerd. 30. 3. 1757 Mannheim): 1741 oder 1742 (auch Komponist)³⁹³

Viola

Krieger, Niclas *Nikolaus*: 1718–1723 (auch Trompeter) (DH)³⁹⁴

Dönninger *Donninger Danninger*, Anton (Ferdinand) (um 1652 – beerd. 4. 7. 1724 Mannheim): 1718–1724 (DH)³⁹⁵

Schubaur *Schuchbaur Schubauer*, Frantz *Franz Anton* (ca. 1680 – beerd. 15. 9. 1724 Mannheim): 1718–1724 (DH)³⁹⁶

Fischer, Franz *Frantz*: 1734–1738 (s. a. Violine 1718–1733) (DH)

Guntard *Condart Conta*, Alexander: 1736–1742 (auch Hofanzmeister)³⁹⁷

Violoncello

Pellandini, Giuseppe: 1723

Perroni *Peroni*, Carlo († 1761 in Italien): 1723–1742 (auch Komponist)³⁹⁸

Böck, Georg: 1736

Halsegger *Hallsegger*, *Halsögger Halsecker Holzegger Holzeker*, (Johann) Jacob (um 1664 – beerd. 15. 1. 1745 Mannheim): 1736–1742 (s. a. Kontrabass 1718–1734) (IH)³⁹⁹

Kontrabass

Halsegger, Jacob: 1718–1734 (s. a. Violoncello 1736–1742) (IH)

Ritschel *Ritschl Rüttschel*, Georg Wenzel *Wentzel* (ca. 1680 – 10. 7. 1757 Schwetzingen): 1718–1742 (IH)⁴⁰⁰

Reyer, Philipp Ernst: 1723–1739 (DH?)⁴⁰¹

³⁹³ Einstellungsjahr unsicher: so könnte er 1741 als reisender Virtuose an den Mannheimer Hof gekommen sein, da er in dem Bewerbungsschreiben vom 29. 2. 1748 angibt, die kurpfälzische Hofmusik in das »achte Jahr« zu führen (Stuttgart, HSTA, A 21 Bü 612; Brief abgebildet, in: Finscher, »Mannheimer Orchester- und Kammermusik«, S. 151–154); konzertierte am 29. 6. 1742 im Rahmen der Feierlichkeiten zur Kaiserkrönung Karls VII. in Frankfurt am Main auf der Violine, Viola d’amore, dem Cello und dem Kontrabass (Israël, *Frankfurter Concert-Chronik*, S. 32); zu Stamitz’ Leben und Werk s. Art. »Stamitz (Familie)«; s. a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁹⁴ Vgl. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 33f.

³⁹⁵ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); als Taufpaten der Kinder sind u. a. Heinrich von Sickingen sowie der Pauker der Leibgarde und Violinist Johann Paul Mayer (s. a. Hofkapelle Carl Theodors) nachweisbar; zu Dönninger s. a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 30f. und ders., »Ferdinand Donninger«.

³⁹⁶ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763, 44 Jahre alt (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); zu Schubaur s. a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 96f.

³⁹⁷ Erhielt am 4. 11. 1741 und am 13. 1. 1742 aus der Kabinettskasse jeweils 25 fl. (Karlsruhe, GLA, 77/3901).

³⁹⁸ Bekam während des Sommeraufenthaltes in Schwetzingen 1739 täglich 45 xr. Kostgeld, da er wegen der Unterrichtung der Enkelinnen Carl Philipps anwesend sein musste, Schreiben vom 21. 5. 1739 (Karlsruhe, GLA, 77/1658); s. a. Hofkapelle Carl Theodors.

³⁹⁹ 1735 keine Musikerliste, daher keine genauere Angabe möglich; s. a. Hofkapelle Carl Theodors.

⁴⁰⁰ Bruder des Hoforganisten Franz Ritschel (s. d.); Zitat nach Senn: »spielt Violin, das Bassettl, was besonders bei den Sinfonien erforderlich ist, und auch Violon« (Senn, *Musik und Theater am Hof zu Innsbruck*, S. 320); zu Ritschel s. a. Würtz, »Die Musikerfamilie Ritschel«; s. a. Hofkapelle Carl Theodors.

⁴⁰¹ Herkunft unsicher, möglicherweise Sohn des Düsseldorfer Sänger-Bassisten Johann Melchior Reyher (* 14. 2. 1654 Monheim/Schwaben); ein Ernst Reyher erhielt von der scheidenden Kurfürstin Anna Maria Luisa ein Abschiedsgeschenk von 6 Pistolen (Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 22).

Oboe

Beyermüller *Payrmiller, Poyrmiller*, Anselm: 1718–1723 (IH)

Daniels *Daniel*, Johann Carl: 1718–1723 (IH)⁴⁰²

Meyer *Mayer*, Johann Caspar: 1718–1723 (IH)⁴⁰³

Cannabich *Kanabich*, Matthias (Franz) (um 1690 – beerd. 12. 10. 1773 Mannheim): 1718–1742 (auch Komponist) (DH)⁴⁰⁴

Findeiss *Findeiß Findeiß Findteisen Findeisen*, Johann Niclas *Niclaß Nikolaus* (beerd. 19. 11. 1761 Mannheim): 1718–1742 (IH)⁴⁰⁵

Knabi, Johann Frantz (beerd. 20. 2. 1743 Mannheim): 1718–1742 (auch Hofkammerrat) (DH)⁴⁰⁶

Nolda, Johannes *Johann*: 1723–1736 (DH)⁴⁰⁷

Beck, (Johann Georg) Franz Aloys (beerd. 27. 5. 1742 Mannheim): 1723–1742 (auch Sekretär des kurpfälzischen Garderobestabs und Schul- und Chorrektor der katholischen Pfarrkirche)⁴⁰⁸

Lerch, Nicolaus *Niclaß Niclas* (beerd. 24. 3. 1758 Mannheim): 1723–1742⁴⁰⁹

Bleckmann, Johannes (aus Westfalen, beerd. 28. 2. 1764 Mannheim): 1739–1742⁴¹⁰

Fagott

Holtzbaur *Holtzbauer*, Swibertus *Swibert Svibertus Suibertus* (16. 1. 1689 Düsseldorf – beerd. 10. 12. 1738 Mannheim): 1718–1738 (DH)⁴¹¹

Altensperger *Altensberger Altenberger*, (Johann) Matthias (ca. 1677 – beerd. 14. 1. 1743 Mannheim): 1718–1742 (IH)⁴¹²

⁴⁰² Ein Hofmusiker Tilman Johann Daniel wurde am 11. 12. 1753 in Mannheim beerdigt (Totenbuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁴⁰³ Zitat nach Senn: »spielt einen exzellenten Fagott, schöne Hobuis und andere Instrumenta« und »schreibt eine schöne Handschrift«; Meyer hatte zehn Jahre im Regiment Starhemberg gedient (Senn, *Musik und Theater am Hof zu Innsbruck*, S. 319).

⁴⁰⁴ Auch unter Martin (Friedrich *Friderich*) beispielsweise in der Liste von 1723 und in den Hofkalendern; im Almanach von 1757 erstmals mit Vornamen Matthias, so auch im Sterbeeintrag (Totenbuch 1773–1795, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); heiratete am 29. 1. 1715 in Düsseldorf Anna Maria Essers (Kirchenbuch 1603–1809, Düsseldorf, Kath. Kirche St. Lambertus; s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 110); 1718 bekam er 44 fl. 48 xr. Reisekostenerstattung für seine Familie und eine Magd, die er von Düsseldorf nachholen durfte, er unterschrieb im Begleitbrief mit »Matthias Cannabich« (München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Korrespondenzakten 1218, Schreiben aus Schwetzingen vom 12. 9. 1718; s.a. Schmidt, *Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz*, S. 92, 288 Fn 12); 13. 6. 1727 zweite Eheschließung mit Rosina Arnold (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); als Taufpaten seiner Kinder sind u.a. der Kapellmeister Johann Hugo von Wilderer, der Oboist Johann Frantz Knabi und der Organist Franz Ritschel nachweisbar; zu Cannabich und Familie s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 110–112; Art. »Cannabich (Familie)«; s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

⁴⁰⁵ Siehe auch Hofkapelle Carl Theodors.

⁴⁰⁶ Zu Knabi s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 79f.; s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

⁴⁰⁷ War in der Düsseldorfer Hofkapelle bis 1716, nicht jedoch in der Liste von 1718, daher als frühester Termin 1723; zu Nolda s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 80f.

⁴⁰⁸ Taufpate und Namensgeber seines Sohnes Franz war Franz Ignaz Krebsbach, Sohn des Sänger-Bassisten Johannes Krebsbach (s.d.); Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁴⁰⁹ Vater der Sängerin Catharina Elisabetha Lerch (s.d.); s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

⁴¹⁰ Herkunftsangabe, in: Marburg, »Die Churfürstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 569; frühester Nachweis für die Dienstzugehörigkeit im Mannheimer Examinationsprotokoll vom 17. 4. 1739 (Mannheim, StA, Amtsbücher Mannheim Nr. 9, ohne Paginierung; s.a. Busch-Salmen, »Das Mannheimer Examinationsprotokoll von 1739 als musikgeschichtliche Quelle«, S. 20f., 26f.); s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

⁴¹¹ Heiratete am 12. 1. 1723 Maria Francisca Greber, die Tochter oder Schwester des Obrist-Trompeters und Trauzeugen Johann Greber (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (ebd.); zu Holtzbaur und Familie s.a. Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 76–78.

⁴¹² Senn, *Musik und Theater am Hof zu Innsbruck*, S. 314; Josef Matthias; s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

Holtzbaur *Holtzbauer*, Franz *Frantz*: 1734–1736

Lederer, Johann Heinrich (beerd. 2. 7. 1756 Mannheim): 1740/1741–1742⁴¹³

Horn

Otto, Daniel (beerd. 7. 3. 1739 Mannheim): 1718–1736 (IH)⁴¹⁴

Svoboda *Schwoboda Schowoboda Swoboda*, (Johann) Georg: 1718–1739 (IH)

Hindenlang *Hinterlang Hinderlang*, Christian (beerd. 13. 6. 1751 Mannheim): 1723–1742⁴¹⁵

Hertel *Herdel*, Johann Georg: 1734–1741⁴¹⁶

Hasenreuter, Johann Leonhard *Leonard* (beerd. 22. 4. 1758 Mannheim): 1734–1742⁴¹⁷

Matuska *Maduscka Madusca*, Johannes (aus Böhmen, beerd. 4. 1. 1770 Mannheim): 1741–1742⁴¹⁸

⁴¹³ Heiratete am 26. 1. 1740 Anna Maria Holtzbauer, Trauzeuge war u.a. der Kontrabassist Georg Wenzel Ritschel (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); erhielt am 28. 10. 1741 aus der Kabinettskasse 43,30 fl. (Karlsruhe, GLA, 77/3901); s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

⁴¹⁴ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁴¹⁵ Siehe auch Hofkapelle Carl Theodors.

⁴¹⁶ Erhielt am 4. 11. 1741 zusammen mit Johannes Matuska 200 fl. aus der Kabinettskasse (Karlsruhe, GLA, 77/3901).

⁴¹⁷ Am 31. 10. 1739 erhielt er 100 fl. aus der Kabinettskasse (Karlsruhe, GLA, 77/3901); s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

⁴¹⁸ Erhielt am 4. 11. 1741 zusammen mit Johann Georg Hertel 200 fl. aus der Kabinettskasse (Karlsruhe, GLA, 77/3901); s.a. Hofkapelle Carl Theodors.

Musikerliste der kurpfälzischen Hofkapelle unter Kurfürst Carl Theodor (1743–1778)⁴¹⁹

Direktor

Lena, Mariano (aus Lucca, beerd. 14. 5. 1781 Mannheim): 1764–1778 (s. a. Sänger 1743–1763)⁴²⁰

Kapellmeister

Grua (eigentlich: Pietragrua) *Pietro Grua Petragrua Pettri Grua*, Carlo (Luigi *Alisio*) (um 1695/1700 Mailand? – beerd. 11. 4. 1773 Mannheim): 1743–1773 (auch Komponist)⁴²¹

Stamitz *Stamic Steinmetz*, Johann *Johannes* (Wenzel Anton) *Jan (Waczlav Antonin)* (get. 19. 6. 1717 Deutschbrod, heute: Havlíčkův Brod – beerd. 30. 3. 1757 Mannheim): 1751–1753 (s. a. Violine 1743, Konzertmeister 1743–1750, Direktor der Instrumentalmusik 1750–1757; auch Komponist)⁴²²

Holzbauer, Ignaz (get. 18. 9. 1711 Wien – beerd. 8. 4. 1783 Mannheim): 1753–1778 (auch Komponist)⁴²³

⁴¹⁹ Grundlage für die Ermittlung der Dienstjahre sind auch in dieser Liste die *Kurpfälzischen Hof- und Staats-Kalender* 1748 – 1778 unter Hinzuziehung der wenigen erhaltenen Statustabellen: a) 1. 1. 1744 (Karlsruhe, GLA, 77/1648); b) 1. 2. 1745, (ebd., 77/1647); c) 17. 5. 1746 (München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Hs 206 II); d) 28. 7. 1759 (Karlsruhe, GLA, 77/6193); e) 1776 u. 6. 8. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13). Da die Hofkalender im Herbst des Vorjahres erstellt wurden, geben die Musikerlisten den Stand des zurückliegenden Jahres an (z.B. Hofkalender 1748 = Musikerstand von 1747). Diese ›reale‹ Datierung konnte im Gegensatz zu Carl Philipps Hofkapelle aufgrund der kontinuierlichen jährlichen Erscheinungsweise nahezu konsequent umgesetzt werden (einzige Lücke: Hofkalender 1753, verschollen). Die Hofkalender nennen zudem alle Musiker – sie machen keinen Unterschied zwischen aktiven und pensionierten Mitgliedern. Anhand der Gehalts- und Pensionslisten ist aber in vielen Fällen eine genaue Datierung der aktiven Dienstzeit möglich, die hier zugrundegelegt ist. Daher können die Angaben von denen in den Hofkalendern abweichen. Ebenfalls abweichend zu den handschriftlichen Quellen kann die Stimmgruppenzuordnung bei den Bratschisten und Kontrabassisten sein, da sie in den Akten oftmals als Violinisten geführt werden, so beispielsweise in den Statustabellen 1744–1746 und auch im Karlsruher Bestand 77 sind sie in der Akte »Violinisten« zu finden (Karlsruhe, GLA, 77/1657).

Die Trompeter und Pauker gehörten dem Obrist-Stallmeisterstab an, genannt werden daher nur diejenigen, die auch zu Orchesterdiensten herangezogen wurden.

⁴²⁰ Wurde 1764 Direktor der Musik und Opera, Schreiben vom 27. April (Karlsruhe, GLA, 77/1653); erhielt ab dem 1. 11. 1778 1300 fl. Pension (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichnis* Nr. 6); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Kutsch/Riemens, *Großes Sängerlexikon*, S. 14181; s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴²¹ Sohn des Hoforganisten Vincenzo Paolo Grua (s. Hofkapelle Carl Philipps); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); nach der Oper *La clemenza di Tito* (1748) sind von ihm nur noch einige kirchenmusikalische Werke überliefert (bis 1766), dieser Kompositionsbereich ist ab den sechziger Jahren nachweislich Aufgabe des Vizekapellmeisters; nach Marburg war er der »Capellmeister für die Kirche« (»Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 567); Grua unterrichtete die Kurfürstin Elisabeth Augusta im Cembalo-spiel, möglicherweise ist dies der Grund für den Erhalt seiner herausgehobenen Stellung bei Hofe; der Zeitpunkt seiner Pensionierung ist nicht bekannt; für weitere Angaben s. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴²² Stamitz füllte das Kapellmeisteramt bis zur Einstellung Holzbauers aus; Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴²³ Taufeintrag: Geburts- und Taufbuch, Tom. 55, S. 121 (Wien, Matrikenarchiv der Dompfarre St. Stephan); war un-mittelbar vorher, von 1751 bis 1753, als Oberkapellmeister am württembergischen Hof in Stuttgart tätig (s.a. Beitrag Stuttgart/Ludwigsburg); wechselte laut Anstellungsdekret vom 26. 7. 1753 mit einem Jahresgehalt von 1.500 Gulden an den kurpfälzischen Hof, laut Dekret war er für alle Bereiche der Hofmusik zuständig (Karlsruhe, GLA, 77/1656); Marburg bezeichnete ihn lediglich als »Capellmeister für das Theater« (»Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 567); mit Schreiben vom 11. 10. 1758 Ernennung zum kurpfälzischen Hofkammerrat (Karlsruhe, GLA, 77/7902, Bl. 120); blieb 1778 mit einem Jahresgehalt von 1.900 fl. in Mannheim, hatte aber bei Bedarf auf eigene Kosten nach München zu kommen (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeich-*

Vizekapellmeister

Ritschel *Rütschel*, Johannes *Giovanni* (Michael Ignatius) (get. 29. 7. 1739 Mannheim – beerd. 25. 3. 1766 Mannheim): 1763–1766 (s. a. Violine 1755–1762, auch Komponist)⁴²⁴

Vogler, Georg Joseph *Abbé Abt* (get. 15. 6. 1749 Würzburg – 6. 5. 1814 Darmstadt): 1776–1778 (auch Hofkaplan, Orgelvirtuose, Instrumentenbauer, Musiktheoretiker, Komponist)⁴²⁵

Direktor der Instrumentalmusik

Stamitz, Johann: 1750–1757 (s. a. Violine 1743, Konzertmeister 1743–1750, Kapellmeister 1751–1753)⁴²⁶

Cannabich, (Johann) Christian (Innocenz Bonaventura) (get. 28. 12. 1731 Mannheim – 20. 1. 1798 Frankfurt am Main): 1773–1778 (s. a. Konzertmeister 1758–1772 u. Violine 1746–1757; auch Komponist)⁴²⁷

niß Nr. 5); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); weitere Informationen zu Leben und Werk, in: Art. »Holzbauer, Ignaz (Jakob)«, ausführlich zur Biographie: [10], Kommentarbd., spez. S. VII–XXVI, 212–223 (dort auch Abb. von biographischen Primärquellen).

⁴²⁴ Sohn des Hoforganisten Franz Ritschel (s.d.); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763, Sterbeeintrag: Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); 1758–1761 Studium bei Padre Giovanni Battista Martini in Bologna, anschließend in Rom und 1761 in Neapel bei Gennaro Manna; weitere Informationen zu Leben und Werk, in: Art. »Ritschel, Johannes«.

⁴²⁵ Taufeintrag: Taufmatrikel Würzburg-St. Gertraud, Bd. 5, S. 76, Eintrag-Nr. 17 (Würzburg, Katholisches Matrikelamt); Vogler kam im Frühjahr 1771 zum Kompositionsstudium nach Mannheim; wurde 1772 als Hofkaplan aufgenommen und erhielt den Versorgungstitel eines *aumoniers*; 1773 gewährte ihm Kurfürst Carl Theodor ein Stipendium für eine Italienreise (Venedig, Padua, Bologna und Rom), wo er Theologie und Musiktheorie studierte (namentlich bekannte Lehrer: Giovanni Battista Martini, Francesco Antonio Vallotti, Johann Adolph Hasse und sehr wahrscheinlich auch Josef Mysliveček); wurde außerdem zum Priester geweiht; Ende November 1775 kehrte Vogler nach Mannheim zurück; neben der Vizekapellmeisterstelle (Karlsruhe, GLA, 77/1656, 28. 2. 1776) erhielt er am 6. 8. 1776 das Prädikat eines *Churpfälzischen Geistlichen Rathes* (Karlsruhe, GLA, 77/7918); nicht in der Besoldungsliste von 1776 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13); blieb 1778 mit einem Jahresgehalt von 450 fl. in Mannheim, gehörte aber zu den Musikern, die bei Bedarf oder zu einem späteren Zeitpunkt nachkommen sollten (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichniß* Nr. 5); nach dem Tod des Kapellmeisters Andrea Bernasconi (24. 1. 1784) wurde er nach München beordert; zu Vogler u.a. Gerber, *Historisch-Biographisches Lexicon der Tonkünstler*, 2. Teil, 1792, Sp. 743–746, Anh. S. 73; Schubart, *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst*, S. 133–136; Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 360–364; Gerber, *Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler*, 4. Teil, 1814, Sp. 468–480, 731; Dlabacz, *Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen*, 3. Bd., Sp. 305–308; Schilling, *Encyclopädie*, 6. Bd., 1838, S. 792–794; weitere Informationen zu Leben und Werk, in: Art. »Vogler, Georg Joseph« und [7] 6.

⁴²⁶ Am 27. 2. 1750 erfolgte Stamitz' Ernennung zum Direktor der Instrumentalmusik (München, HSTA, Bestand Per. Sel. Urk. Stamitz 1750 Feb. 27 [Cart. 420]); nach Marpurg war er »Concertmeister und Director der Instrumental-Kammermusik« (»Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 567).

⁴²⁷ Sohn des Hofflötenisten und -oboisten Matthias Cannabich (s.d.); Schwager von Ignaz Fränzl; Taufeintrag: Taufbuch 1685–1736, Taufpate: Innozenz Bonaventura Faluppa in Vertretung des Pfalzgrafen Johann Christian (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Unterricht zunächst beim Vater, dann bei Johann Stamitz (Hiller, *Wöchentliche Nachrichten*, 2. Jg., 12. Stück, 21. 9. 1767, S. 92; Violin- u. Kompositionsunterricht); ab 1752 mehrjähriger Studienaufenthalt als kurfürstliches Stipendium, zunächst in Rom bei Niccolò Jommelli und dann vermutlich bei Giovanni Battista Sammartini in Mailand; 1756, spätestens in der ersten Jahreshälfte 1757 wieder in Mannheim; heiratete dort am 8. 1. 1759 die in Diensten der Herzogin von Zweibrücken stehende Maria Elisabetha de la Motte (Hofpfarrbuch für Bedienstete Mannheim-Schwetzingen, 1718–1781, Hs 262, in: München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv; Hofkirche 1666–1802, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt; s.a. Heubes, »Das Kirchenbuch der pfälz-neuburgischen Hofpfarre«, S. 128); als Taufpatin seiner Kinder ist u.a. Elisabeth Augusta Wendling, Tochter des Musikerehepaares Jean Baptist und Dorothea Wendling nachweisbar; ging 1778 mit nach München, bekam 1500 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); zu Cannabich u.a. Gerber, *Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler*, 1. Teil, 1812, Sp. 626f. u. 4. Teil, 1814, Sp. 678, 787; Schilling, *Encyclopädie*, 1. Bd., 1835, S. 101f.; Art. »Cannabich (Familie)«.

Direktor der Kabinettmusik

Toeschi, Carlo *Karl Carl Giuseppe Joseph* (11. 11. 1731 Ludwigsburg – 12. 4. 1788 München): 1773–1778 (s. a. Konzertmeister 1758–1772 u. Violine 1750–1757; auch Komponist)⁴²⁸

Konzertmeister

Offhuis *Of(f)huiß Offhujus Of(f)thuis Offtuis Offeus, Carl Carle Charle* († 1768/69 Brüssel?): 1743–1745 (auch Komponist)⁴²⁹

Stamitz, Johann: 1743–1750 (s. a. Violine 1743, Kapellmeister 1751–1753, Direktor der Instrumentalmusik 1750–1757)⁴³⁰

Toeschi *Toesca Toeski, Alessandro Alexander* (vor 1700 Rom – beerd. 15. 10. 1758 Mannheim): 1743–1758 (auch Komponist)⁴³¹

Cannabich, Christian: 1758–1772 (s. a. Violine 1746–1757, Direktor der Instrumentalmusik 1773–1778)

Toeschi, Carlo Giuseppe: 1758–1772 (s. a. Violine 1750–1757 u. Direktor der Kabinettmusik 1773–1778)

Fränzl *Fraenzl Fränzel Frenzel, Ignaz Ignatz* (Franz Joseph) (get. 4. 6. 1736 Mannheim – 3. 9. 1811 Mannheim): 1773–1778 (s. a. Violine 1754–1772; auch Komponist)⁴³²

⁴²⁸ Sohn aus zweiter Ehe des Konzertmeisters Alessandro Toeschi (s.d.); Schüler von Johann Stamitz (Hiller, *Wöchentliche Nachrichten*, 2. Jg., 12. Stück, 21. 9. 1767, S. 92); heiratete in Oggersheim am 18. 12. 1758 die Sängerin Susanna Duboulay (s.d.; unveröff. Aufzeichnungen von Horst Scharschuch); ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 1000 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); zu Toeschi u.a. Gerber, *Historisch-Biographisches Lexicon der Tonkünstler*, 2. Teil, 1792, Sp. 662f.; Gerber, *Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler*, 4. Teil, 1814, Sp. 831; Schilling, *Encyclopädie*, 6. Bd., 1838, S. 653; Art. »Toeschi (Familie)«.

⁴²⁹ Sollte 1743 pensioniert werden (s. nachfolgende Fußnote), die Abwicklung verzögerte sich offensichtlich bis Anfang 1745: im Schreiben vom 22. 9. 1744 erhielt er die Erlaubnis, den Lebensabend in Brüssel verbringen und die »beybelassene besoldung« dort genießen zu dürfen (Karlsruhe, GLA, 77/1658); in der Besoldungsliste vom 1. 2. 1745 wird er noch mit einem Gehalt von 700 fl. aufgeführt (Karlsruhe, GLA, 77/1647); laut Besoldungsliste vom 28. 7. 1759 bekam er 300 fl. Pension (ebd., 77/6193); letzte Nennung im Hofkalender 1769 (Stand: 1768); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴³⁰ Ernennung laut Konferenzprotokoll vom 15. 6. 1743 (München, Bayerisches HSTA, Staatsverwaltung 910, *Conferenz Protocolla* 1743, Bl. 232; s.a. Zitat Fn. 34); am 1. 7. 1744 heiratete er Maria Antonia Lüne(n)born, wird dort ebenfalls als Concertmeister geführt (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); 1748 Stamitz' Bewerbung nach Stuttgart (s. Fn. 393); im Antwortschreiben aus Stuttgart wird betont, dass »Serenissimus« wegen des besonders guten Einvernehmens mit dem kurpfälzischen Hof, ihn nicht dazu verführen wolle, den Dienst dort zu quittieren; wenn Stamitz aber eine Veränderung vornehmen möchte, würden ihm 1500fl. verabreicht (Stuttgart, HSTA, A 21 Bü 612).

⁴³¹ Nach Marburg soll er auch »Director der Instrumental-Kirchenmusik« gewesen sein (»Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 567); Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴³² Sohn des Trompeters und Bratschisten Ferdinand Fränzl (s.d.); Schwager von Christian Cannabich; Taufeintrag: Taufbuch 1685–1736, Taufpate und Namensgeber war der angeheiratete Onkel, der Organist Franz Ritschel (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); nach Lipowsky soll er am 28. 11. 1750 in das Hoforchester aufgenommen worden sein (Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 85); heiratete am 15. 1. 1765 die in Diensten der Herzogin von Zweibrücken stehende Kammerfrau Antonia de la Motte (Schwester der Ehefrau Chr. Cannabichs), Trauzeugen: der Hofviolinist und Vizekapellmeister Johannes Ritschel und der Kurpfälzische Regierungsrat Dominicus von Paggiary (Hofpfarrbuch für Bedienstete Mannheim-Schwetzingen, 1718–1781, Hs. 262, in: München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv; Hofkirche 1666–1802, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt; s.a. Heubes, »Das Kirchenbuch der pfalzneuburgischen Hofpfarrei«, S. 129); dirigierte als Konzertmeister auch Ballettaufführungen; entgegen der ursprünglichen Bestimmung (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13) blieb Fränzl in Mannheim; bezog sein Gehalt aus München (erscheint daher auch in den Gehaltsquartalslisten von 1779 der in München

Toeschi *Toesca de Castellamonte*, Johannes Johann (Baptist Maria Christoph) (get. 1. 10. 1735 Stuttgart – 3. 3. 1800 München): 1773–1778 (s. a. Violine 1754–1772, auch Komponist)⁴³³

Laute

Durant *Durang Dourang*, Paul Karl *Carl Charl Charles* (get. 28. 6. 1712 Pressburg): 1743–1745 (auch Komponist)⁴³⁴

Weiss *Weis Weiß*, Johann Jacob (um 1662 wohl in Schlesien – 30. 1. 1754 Mannheim): 1743–1745⁴³⁵

Sängerinnen

Furiosa (Margarita Furiosi?): 1743–1744⁴³⁶

»dienstbar« angestellten kurfürstlichen Hofmusikern, Kurbayern, Hofzahlamt 2144/II, in: München, Bayerisches HSTA); nach dem Tod Georg Zarths erwarb er dessen Jacob-Stainer-Geige (*Musikalische Korrespondenz der teutschen Filarmonischen Gesellschaft*, 1791, Nr. 22, 11. 6. 1791, Sp. 171f.; s.a. [5] 2., S. 28); spielte auch Viola d'amore (Rasch, *Geschiedenis van de Muziek*, S. 29; Konzert am 1. 4. 1772 in Amsterdam); 1798 Beförderung zum Musikdirektor; 1803 Dispensierung vom Dienst; Sterbeeintrag: Totenbuch 1805–1816, der Eintrag lautet: »d. 3^{ten} Nachts 11 Uhr starb und d. 6^{ten} Morgens 7 Uhr wurde begraben Ignatz Frenzel Musik-Director am Hof und National-Theater zu Mannheim 74 Jahre alt, Gatte der Antonia gebohrne Lamotte. Zeugen waren Carl Wendlin[g] Musiker 60 Jahre alt und Friederich Baureis Schutzbürger alt 56 Jahre, beide zu Mannheim« (ebd.); zu Fränzl u.a. Junker, *Zwanzig Componisten*, S. 44f.; Gerber, *Historisch-Biographisches Lexicon der Tonkünstler*, 1. Teil, 1790, Sp. 432; Schubart, *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst*, S. 144f.; [5] 2.; Art. »Fränzl (Familie)«.

⁴³³ Sohn aus zweiter Ehe des Konzertmeisters Alessandro Toeschi (s.d.) und jüngerer Bruder des Direktors der Kabinettmusik etc. Carlo Giuseppe Toeschi (s.d.); Schüler von Johann Stamitz und Christian Cannabich (Lipowsky, *Bayerisches Musik-Lexikon*, S. 349); heiratete am 12. 8. 1767 Josepha Rudersheimer, Trauzeugen waren u.a. der Theaterarchitekt Lorenzo Quaglio sowie der Bruder und Konzertmeister Carlo Giuseppe Toeschi (Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Lorenzo Quaglio war auch Taufpate bei einem seiner Kinder, außerdem die Kammerherren Karl Theodor von Hack u. Franz von Nesselrode sowie Kurfürst Carl Theodor (vertreten durch den Kammerfourier und ersten Kammerdiener Nicolaus Hazard); dirigierte als Konzertmeister auch Ballettaufführungen; Toeschi folgte dem Kurfürsten 1778 nach München, bekam 900 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); wurde in München 1793 zweiter Direktor der Instrumentalmusik und 1798 Hofmusikdirektor; durfte 1798 den Namen »Toesca« mit dem Adelsprädikat »de Castellamonte« führen; s.a. Art. »Toeschi (Familie)«.

⁴³⁴ Fehlt in den Musikerlisten von 1746 (München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Traitteur Handschrift 206 II; Karlsruhe, GLA, 77/7769); nach seiner Entlassung reiste er offenbar als Lautenvirtuose, Konzerte am 23., 30. 6. u. 4. 7. 1747 in Frankfurt am Main (Israel, *Frankfurter Concert-Chronik*, S. 34; s.a. Scharschuch, »Johann Stamitz«, S. 205 Fn. 54), 1747/1748 hielt er sich mehrere Monate in Regensburg auf, um dann vermutlich im April 1748 nach München weiterzureisen (Legl, »Neue Quellen«, S. 19); von 1755 bis 1758 ist er als Hoflautenist in Bayreuth nachgewiesen (*Hochfürstlich-Brandenburgisch-Culmbachischen Adreß- und Schreib-Calender*); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴³⁵ Spätestens 1746 Pensionierung; in der Gehaltsliste vom 17. 5. 1746 sind keine Lautenisten mehr vertreten; für die Pensionierung spricht auch die Nennung im Hofkalender 1748 ohne Wohnangabe (Vorname: Sigismundus!). Ein Lautenist namens »Sigismund Weiss« wird bis zum Hofkalender 1754 genannt. Die Tatsache, dass Johann Jacob Weiss am 30. 1. 1754 starb und der Eintrag im nachfolgenden Hofkalender 1755 fehlt (Stand: Oktober 1754), unterstreicht zusätzlich die Vornamensverwechslung zwischen Vater und Sohn (s.a. Hofkapelle Carl Philipps); Sterbeeintrag im Geburts-, Trau- und Sterbebuch 1735–1765: »gewesener Hoff- und Cammer-Musicus bey weyl. Ihro Churf. Dl. Carolo Philippo, starb d. 30. jan. und wurde d. 1t. Febr. Morgens früh beerdigt alt 92 Jahr« (Bestand Kirchenbücher Evangelisch-Lutherische Gemeinde Mannheim Nr. 38, in: Karlsruhe, Landeskirchliches Archiv; s.a. Scharschuch, »Johann Stamitz«, S. 205). Horst Scharschuch vermutete, dass Weiss bereits 1727 mit 65 Jahren pensioniert wurde (ebd.), dagegen sprechen allerdings die Nennungen in den Gehaltslisten der Aktiven von 1744 und 1745, dennoch bleiben Zweifel, die aufgrund der spärlichen Quellenlage nicht restlos beseitigt werden können; s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴³⁶ Siehe auch Hofkapelle Carl Philipps.

- Lerch, Catharina Elisabetha (get. 22. 1. 1715 Mannheim): 1743–1744⁴³⁷
 Gagi *Gaggi* (geb. Boverini *Beverini Bevarini Bavarini*), Lucia (1698 Fano? – beerd. 8. 7. 1746 Mannheim): 1743–1746⁴³⁸
 Scio *Schio*, Eleonora (aus Tirol, † 24. 11. 1763 Schriesheim) (Sopran): 1743–1746⁴³⁹
 Gabrieli *Gabrielli* (verh. Bleckmann, verh. Hartmuth), Rosa (aus Bologna, beerd. 27. 9. 1783 Mannheim) (Sopran): 1743–1777⁴⁴⁰
 Sarselli (geb. Valvasori *Valvasoni Vasori*), Carolina *Caroline* (beerd. 3. 6. 1754 Mannheim) (Sopran): 1750–1754⁴⁴¹
 Dussart *Dusart Dussard* (verh. Lucas), Maria Anna *Marianna* (get. 18. 4. 1732 Mannheim) (Sopran): 1751–1755⁴⁴²
 Wendling *Wendeling Vendling* (geb. Spurni *Spurny Sporny Spourny*), (Maria) Dorothea *Dorotea* (get. 21. 3. 1736 Stuttgart – 20. 8. 1811 München) (Sopran): 1752/1753–1778⁴⁴³

⁴³⁷ Siehe auch Hofkapelle Carl Philipps.

⁴³⁸ Sterbedatum: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴³⁹ Herkunftsnachweis, in: Marpur, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 570; Schwester des Tanzmeisters Sebastiano de Scio (beerd. 19. 4. 1767); sie wurde ab dem Hofkalender 1759 mit Adelsprädikat genannt; Pensionierung 1746, bekam 1759 500 fl. Pension (Karlsruhe, GLA, 77/6193); war ab spätestens 1738 Eigentümerin einer Mahl- und Ölmühle, der sog. *Obersten Mühle*, und Pächterin oder Besitzerin eines Forellenbachs in Schriesheim, wohnte dort nachweislich 1759 (Karlsruhe, GLA, 61/8744a-b u. 9963; s.a. Brunn, *Schriesheimer Mühlen*, S. 127f.), wohnte dort möglicherweise auch schon früher, da im Hofkalender 1748 ohne Wohnangabe in Mannheim; Sterbeeintrag s. Schuhmann, *Familienbuch* (S. 844, Nr. 9300, Zusatz: »ledig, kath.«); zuletzt im Hofkalender 1764 genannt; ihr Bruder bittet um ihr Sterbequartalsgehalt (Resolution vom 13. 3. 1764, in: Karlsruhe, GLA, 61/8745d); zu Scio s.a. Gerber, *Historisch-Biographisches Lexicon*, 2. Teil, 1792, Sp. 489f.; Schilling, *Encyclopädie*, 6. Bd., 1838, S. 309; s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴⁴⁰ Angabe des Herkunftsortes, in: Marpur, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 567; gastierte 1746/1747 in Venedig (Wiel, *I teatri musicali veneziani*, Nr. 464, 480–482; s.a. Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 295); heiratete am 15. 10. 1747 den Oboisten Johannes Bleckmann (s.d.), Trauzeugen: Kapellmeister Carlo Grua und Oboist Nicolaus Lerch (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); die Sänger-Kollegen Filippo Saporosi und Lorenzo Tonarelli sowie wiederum N. Lerch und der Konzertmeister Carlo Giuseppe Toeschi sind als Taufpaten nachweisbar; in 2. Ehe verh. mit dem Kriegskammerrat Georg Hartmuth, wurde 1776 in Mainz geschieden (Resolution vom 10. 7. 1776, in: Karlsruhe, GLA, 61/8760); laut Besoldungsliste vom 6. 8. 1778 bekam sie eine Pension von 600 fl. (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13); nach Walter seit Ende der fünfziger Jahre in Pension ([1] 1., S. 368); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); vgl. Kutsch/Riemens, *Großes Sängerlexikon*, S. 2304; s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴⁴¹ Sang 1737 die Partie der Sabina in *Adriano in Siria* in Stuttgart, bei Sartori (*I libretti italiani, Indici II*, 1994, S. 660) außerdem in Parma (1738), Ljubljana (1740), Ferrara (1741) und Turin (1742) nachgewiesen; kam 1745 mit ihrem Mann, dem Tenor Pietro Sarselli (s.d.) nach Mannheim; der Geburtsname ist durch die Taufeinträge der beiden Töchter (20. 2. 1746, 1. 2. 1750) sicher belegt (Taufbuch 1737–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); 1748 ist sie durch das Libretto *La clemenza di Tito* erstmals als Hof Sängerin nachgewiesen (Aufführung: 17. 1. 1748), erscheint jedoch erst im Hofkalender 1751 erstmals im Hofmusikstab; Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁴⁴² Taufeintrag: Taufbuch 1685–1736 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); vermutlich bereits nach dem Karneval (letzte Mitwirkung in Holzbauers *Issipile*) 1755 ausgeschieden, Schreiben vom 10. April (Karlsruhe, GLA, 77/1666); heiratete am 6. 6. 1756 den »Schreiber bei der französischen Comödie« Franz Lucas (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁴⁴³ Tochter des Waldhornisten Franz Anton und der Lautenistin Maria Dorothea Spurni (geb. Saint Pierre) aus Stuttgart (Schauer, »Das Personal des Württembergischen Hoftheaters«, S. 48; s.a. Beitrag Stuttgart/Ludwigsburg); die in Mannheim ansässige Sängerin heiratete am 9. 1. 1752 den Flötisten Jean Baptist Wendling (s.d.) (beide werden [noch] nicht als Hofmusiker bezeichnet), Trauzeugen: sein Schwager Jean Nicolas Heroux und ihr Onkel Alessandro Toeschi (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); als Taufpaten der Kinder sind u.a. die Hofmusiker Johannes Toeschi, Pietro Sarselli und Franz Wendling sowie Kurfürst Carl Theodor (vertreten durch den Kammerdiener Ferdinand Bechtler) nachgewiesen; Dorothea Wendling wurde nach ihrem Debüt am 17. 1. 1753 als Ermione in Baldassare Galuppi *Antigona* offiziell mit einem Jahresgehalt von 800 fl. aufgenommen, Schreiben

- Schöpfer *Schöpffer* (verh. Lehne), (Anna) Franziska *Francesca* (Sopran): 1755–1763⁴⁴⁴
 Toeschi (geb. Duboulay), Susanna (Charlotte) († nach 1802) (Sopran): 1759–1777⁴⁴⁵
 Wendling *Wendeling* (geb. Sarselli), Elisabetha *Elisabeth Elisabetta* (Augusta), gen. *Lisl Lisel* (get. 20. 2. 1746 Mannheim – 10. 1. 1786 München) (Sopran): 1761–1778⁴⁴⁶
 Heroux (verh. de Vigneux *Devigneux*), (Maria) Magdalena (26. 4. 1749 Zweibrücken – 30. 10. 1797 Mannheim) (Sopran): 1769–1776⁴⁴⁷
 Cramer (geb. Canavas *Canevas Carnavas, Canervas*), Angélique († sehr wahrscheinlich Juni 1775 London) (Sopran): 1770–1772 (auch Harfenistin)⁴⁴⁸
 Allegranti *Allegrante*, (Teresa) Maddalena *Magdalena Madelaine* (1754 Venedig – nach 1801 Irland) (Sopran): 1771–1774⁴⁴⁹

vom 19. 2. 1753 (Karlsruhe, GLA, 77/1665); blieb 1778 mit einem Jahresgehalt von 1500 fl. in Mannheim, hatte aber bei Bedarf auf eigene Kosten nach München zu kommen (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichniß* Nr. 5); zu Wendling s.a. Art. »Wendling (Familie)«.

⁴⁴⁴ Tochter des Tenors Jacob Schöpfer (s.d.), gastierte 1754 in Regensburg (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 603); sie wurde vermutlich als Ersatz für Maria Anna Dussart im Frühjahr 1755 zunächst für ein Jahr engagiert, Schreiben vom 10. April (Karlsruhe, GLA, 77/1666); heiratete am 28. 10. 1761 den Advokaten Georg Joseph Lehne, Trauzeugen u.a.: ihr Vater Jacob Schöpfer und der Hofvioloncellist und Hoftrompeter Johannes Nepomuk Fürst (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁴⁴⁵ Heiratete in Oggersheim am 18. 12. 1758 den Konzertmeister Carlo Giuseppe Toeschi (s.d.); laut Besoldungsliste vom 6. 8. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13) bekam sie eine Pension von 600 fl., wird noch im Münchner *Hof- und Staats-Kalender* 1802 genannt.

⁴⁴⁶ Tochter des Sängerehepaars Pietro und Carolina Sarselli (s.d.); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); wurde 1761 mit einem Jahresgehalt von 800 fl. engagiert, Schreiben vom 13. Oktober (Karlsruhe, GLA, 77/1665); heiratete am 21. 11. 1764 den Hofviolinisten Franz Wendling (s.d.), Trauzeugen waren neben dem Vater Pietro Sarselli der Sopran-Kastrat Mariano Lena u. ihr Schwager, der Flötist Jean Baptist Wendling (Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); als Taufpaten sind u.a. die Schwägerin Dorothea Wendling, Pietro Sarselli, Rosalia Holzbauer (Ehefrau des Kapellmeisters Ignaz Holzbauer) sowie Kurfürstin Elisabeth Augusta (vertreten durch Maria Anna Merlo); ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 1.000 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); s.a. Art. »Wendling (Familie)«.

⁴⁴⁷ Tochter des Hofviolinisten Jean Nicolas Heroux (s.d.); Taufpate war Jean Baptist Wendling; heiratete am 25. 4. 1768 den Kunsthändler Jérôme de Vigneux (1727–1794), Trauzeugen: ihr Vater und die Hofmusiker und Brüder Jean Baptist und Franz Wendling (Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Gunson, *Johann Baptist Wendling*, S. 347), die Sängerin wird weiter unter ihrem Mädchennamen geführt; im Schreiben vom 16. 8. 1769 heißt es, dass die Witwe Heroux und ihre Tochter 400 fl. bekommen, dass sich aber die Tochter dafür bei Bedarf »auf dem Italiänischen Theatro« zur Verfügung halten solle (Karlsruhe, GLA, 77/1657); ebenso »Heroux und Tochter« in der Besoldungsliste von 1776 unter Pensionisten (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13); zuletzt im Hofkalender 1777 genannt; Sterbedatum nach Tenner, *Mannheimer Kunstsammler*, S. 116.

Auch die jüngere Schwester Katharina (*18. 10. 1752 Zweibrücken; s. Gunson, *Johann Baptist Wendling*, S. 348) trat in den Jahren 1771 und 1776 als Opernsängerin auf, ohne jedoch festes Ensemblemitglied zu sein (*Il figlio delle selve* 1771, *Zemira e Azor* und *La festa della rosa* 1776; s.a. Pelker, »Theateraufführungen«, S. 243, 254f.).

⁴⁴⁸ Zusammen mit ihrem Mann, dem Geiger Wilhelm Cramer (s.d.), verließ sie Mannheim im September 1772, da sie zunächst nur beurlaubt war, wurde sie noch bis 1775 in den Hofkalendern geführt; die Sängerin, die auch ausgezeichnet Harfe spielte, starb 1775 in London an den Pocken (Schubart, *Deutsche Chronik*, 2 [1775], 52. Stück, 29. 6. 1775, S. 411; Scharschuch, »Johann Stamitz«, S. 206; Art. »Cramer (Familie)«, spez. Sp. 38).

⁴⁴⁹ Debütierte 1770 und 1771 in Venedig (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 14; Wiel, *I teatri musicali veneziani*, Nr. 758, 759, 767, 768); nahm in Mannheim Gesangsunterricht bei Ignaz Holzbauer (Burney, *Tagebuch seiner musikalischen Reisen*, S. 71); im Frühjahr 1774 wechselte sie an den Fürstlich Thurn und Taxis'schen Hof nach Regensburg, wo sie bis 1778 blieb (Meixner, *Musiktheater in Regensburg*, S. 154; s.a. Beitrag Regensburg); zu Allegranti u.a. Casanova, *Gesammelte Briefe*, 1. Bd., 1969, S. 227–231; 2. Bd., 1970, S. 382f.; Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 6 (Vorname: Franziska); Schilling, *Encyclopädie*, 1. Bd., 1835, S. 151f.; s.o. Meixner, spez. S. 154f.; Art. »Allegranti, (Teresa) Maddalena«.

Danzi (verh. Lebrun), Franziska *Francesca* (Dorothea) (get. 24. 3. 1756 Mannheim – 14. 5. 1791 Berlin) (Sopran): 1771–1778 (auch Komponistin!)⁴⁵⁰
 Strasser *Strasse* (verh. Fischer *Fischez*), (Anna Maria) Barbara (get 22. 6. 1758 Mannheim – nach 1825) (Sopran): 1772–1778⁴⁵¹

Sänger

Galletti *Galetti*, Filippo (aus Cortona, † ca. 1779) (Sopran-Kastrat): 1743–1745 (s.a. Alt-Kastrat 1746–1760)⁴⁵²
 Pessarini *Pesarini Bessarini Besarini*, Enrico (ca. 1725 Arcevia – ca. 1775) (Sopran-Kastrat): 1743–1756⁴⁵³
 Lena, Mariano (Sopran-Kastrat): 1743–1763 (s.a. Direktor 1764–1778)⁴⁵⁴
 Tonarelli *Tonnarelli Tonareli*, Lorenzo (9. 8. 1731 Jesi – nach 1771) (Sopran-Kastrat): 1753–1766⁴⁵⁵

⁴⁵⁰ Tochter des Cellisten Innocenz Danzi (s.d.); Taufbucheintrag: Taufbuch 1737–1763, Taufpatin und Namensgeberin: die Pfalzgräfin von Zweibrücken Franziska Dorothea (jüngere Schwester der Kurfürstin Elisabeth Augusta, vertreten durch die Kammerfrau Johanna Margaretha LaMotte) (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); am 24. 5. 1772 Operndebüt in Schwetzingen als Rosina in Florian Leopold Gassmanns Oper *L'amore artigiano*; erhielt Kompositionsunterricht vom Vizekapellmeister Georg Joseph Vogler; heiratete in London im Mai 1778 den Oboisten Ludwig August Lebrun (s.d.); das Ehepaar ging 1778 mit nach München, bekam 1.000 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); zu Danzi u.a. Ledebur, *Tonkünstler-Lexicon Berlin's*, Art. »Lebrun (Familie)«; Pelker, »Franziska Danzi-Lebrun (1756–1791)«; dies., »Franziska Lebrun«; dies., »Voll schöner Harmonie und innigem Gefühle«.

⁴⁵¹ Tochter des Fagottisten Anton Strasser (s.d.); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763, Taufpatin war Anna Barbara von Birckenfeld (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Barbara Strasser war Schülerin von Silvio Giorgetti (s.d.); gastierte im Karneval 1772 am Württembergischen Hof, trat u.a. zusammen mit Anton Raaff (s.d.) in Niccolò Jommellis *Fetonte* auf; übersiedelte 1778 mit dem Hof nach München, bekam 600 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); heiratete in München 1779 den Bassisten Ludwig Fischer (s.d.); war mit ihm zusammen 1780–1783 in Wien engagiert (Kutsch/Riemens, *Großes Sängerslexikon*, S. 7627), ebenso 1784 in Venedig (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 623; s.a. Wiel, *I teatri musicali veneziani*, Nr. 969), ab dem 23. 7. 1785 bis 1789 Festanstellung zusammen mit ihrem Mann in Regensburg (Meixner, *Musiktheater in Regensburg*, spez. S. 303f.; s.a. Beitrag Regensburg), musste 1789 krankheitshalber ihre Bühnenlaufbahn beenden und ging 1790 mit ihrem Mann nach Berlin, wo sie noch 1825 der Berliner Singakademie angehörte (s.o. Kutsch/Riemens, S. 7627f.; s.a. Reden-Esbeck, *Deutsches Bühnen-Lexikon*, S. 169f.).

⁴⁵² Erhielt Ende 1760 die Erlaubnis, mit einer Pension von 500 fl. nach Italien zurückzugehen, Schreiben vom 12. November (Karlsruhe, GLA, 77/1666), in der Besoldungsliste von 1776 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13) als Pensionist mit 500 fl., ebenso in der Besoldungsliste vom 6. 8. 1778 (ebd.), zuletzt im Münchner *Hof- und Staats-Kalender* 1780 genannt; s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴⁵³ War nach Marburg 1756 pensioniert (»Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 570); bekam 1759 600 fl. Pension (Karlsruhe, GLA, 77/6193), zuletzt im Hofkalender 1775 genannt; Sterbemitteilung im Schreiben vom 2. 10. 1775 (ebd., 77/1657); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴⁵⁴ Nach Marburg bereits 1756 pensioniert: »dient noch bey der Kirche« (»Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 570); wird aber in der Besoldungsliste vom 28. 7. 1759 mit 1.300 fl. noch unter den Aktiven geführt (Karlsruhe, GLA, 77/6193).

⁴⁵⁵ In den Libretti Lorenzo, in den Hofkalendern irrtümlich Johann Baptist mit Vornamen; wurde 1753 mit einem Jahresgehalt von 1.500 fl. aufgenommen, Schreiben vom 17. August (Karlsruhe, GLA, 77/1666); ist vor Mannheim in Rom (1747) und Bologna (1753) nachgewiesen (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 643); verließ 1766 Mannheim, sang in dem Jahr in Ludwigsburg und hielt sich dann in Italien auf (ebd., Nachweis bis 1771; s.a. Wiel, *I teatri musicali veneziani*, Nr. 752, 753); gastierte z.B. 1769 in Florenz (Weaver/Weaver, *A chronology of music in the Florentine theater 1751–1800*, Nr. 1768²⁴, 1769¹).

- Saporosi *Saparosi Saporiti*, Filippo (ca. 1734 Arcevia – nach 1802) (Sopran-Kastrat): 1755–1765, 1767–1775⁴⁵⁶
- Benedetti, Giuseppe (aus Loreto) (Sopran-Kastrat): 1766–1770⁴⁵⁷
- Giorgetti *Giorgiotti*, Silvio (27. 7. 1733 San Benedetto del Tronto, † nach 1802) (Sopran-Kastrat): 1766–1778⁴⁵⁸
- Roncaglio *Roncaglia*, Francesco (um 1750 Faenza – nach 1812 Bologna) (Sopran-Kastrat): 1771–1776⁴⁵⁹
- Poli *Pohli*, Angelo (aus Bologna, † spätestens Mai 1770 Münstereifel) (Alt-Kastrat): 1743–1746⁴⁶⁰
- Pasi *Basi Posi*, Stefano (aus Faenza oder Rom, † ca. 1776) (Alt-Kastrat): 1743–1751⁴⁶¹
- Galletti, Filippo (Alt-Kastrat): 1746–1760 (s. a. Sopran-Kastrat 1743–1745)
- Coraucci, Giovanni Battista *Giambattista* (ca. 1729 Senigallia – beerd. 28. 11. 1791 Mannheim) (Alt-Kastrat): 1751–1778⁴⁶²
- Caselli, Vincenzo *Vincenzio* (aus Florenz) (Alt-Kastrat): 1761–1769⁴⁶³

⁴⁵⁶ Herkunftsnachweis, in: Gironacci/Salvarani, *Guida al »Dizionario dei musicisti marchigiani«*, Nr. 2012; 1753 in Cremona nachgewiesen (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 591); wurde offiziell 1756 mit einem Jahresgehalt von 1200 fl. aufgenommen, Schreiben vom 4. August (Karlsruhe, GLA, 77/1666); in der Besoldungsliste von 1776 als Pensionist mit 300 fl. (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13), ebenso in der Besoldungsliste vom 6. 8. 1778 (ebd.); noch im Münchner *Hof- und Staats-Kalender* 1802 verzeichnet.

⁴⁵⁷ Herkunftsnachweis, in: Gironacci/Salvarani, *Guida al »Dizionario dei musicisti marchigiani«*, Nr. 271; vor Mannheim in Sinigaglia (1764), Macerata (1765) und Ancona (1766) tätig (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 67; ob der dort angeführte Giuseppe Ferdinando Benedetti mit dem »Mannheimer« Benedetti identisch ist, muss derzeit fraglich bleiben); Benedetti gehörte zu den Lieblingssängern der Kurfürstin Elisabeth Augusta ([1] 5., Sp. 247).

⁴⁵⁸ Geburtsdatum u. Geburtsort s. http://it.wikipedia.org/wiki/Silvio_Giorgetti; auch Herkunftsnachweis, in: Gironacci/Salvarani, *Guida al »Dizionario dei musicisti marchigiani«*, Nr. 1033; nach Sartori aus Osimo; gastierte vor Mannheim in Rom (1752, 1762), Fabriano (1757), Perugia (1759, 1761), Loreto (1760) und Macerata (1765); spätestens ab 1757 führte er den Titel eines »virt. della capp. di Loreto« (Sartori, *I libretti italiani*, 3. Bd., 1991, S. 58; 7. Bd., 1994, S. 320); ging 1778 mit nach München, bekam 1600 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); ab 1782 in München als Alt-Kastrat geführt; dort noch im *Hof- und Staats-Kalender* 1802 verzeichnet.

⁴⁵⁹ Studierte in Bologna bei Lorenzo Gibelli; 1765 Debüt in Verona, gastierte in Venedig (1767), und Parma (1767), war u. a. 1768–1771 in München engagiert (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 567f.; s. a. Wiel, *I teatri musicali veneziani*, Nr. 725); in der Besoldungsliste von 1776 mit 1300 fl. (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13) angeführt, nicht aber im Hofkalender 1777; verließ Mannheim im Herbst 1776, sang 1777 zunächst in Rom im Karneval und dann in Venedig, danach in London (1778, 1780/1781), bis 1797 in Italien nachgewiesen (s. o. Sartori; s. a. oben Wiel, Nr. 853, 899–901); zu Roncaglio s. a. Gerber, *Historisch-Biographisches Lexicon der Tonkünstler*, 2. Teil, 1792, Sp. 319f.; Schilling, *Encyclopädie*, 6. Bd., 1838, S. 51; Art. »Roncaglia, Francesco«.

⁴⁶⁰ 1746 pensioniert, im Hofkalender 1748 ohne Wohnangabe, zuletzt im Hofkalender 1769 genannt; bekam 1759 300 fl. Pension (Karlsruhe, GLA, 77/6193); verstorben als Kanonikus in Münstereifel, hinterließ ein Legat von 1000 fl., Schreiben vom 29. 5. 1770 (ebd., 77/1666); s. a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴⁶¹ Schreiben vom 1. 6. 1751: krankheitshalber Pensionierung, erhielt 500 fl. Pension auf Lebenszeit, durfte nach Italien zurückkehren (Karlsruhe, GLA, 77/1666; s. a. Listen vom 1759 u. 1776: ebd., 77/6193; München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13); zuletzt im Hofkalender 1777 genannt; s. a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴⁶² Herkunftsnachweis, in: Gironacci/Salvarani, *Guida al »Dizionario dei musicisti marchigiani«*, Nr. 641; wurde als Ersatz für den erkrankten Pasi mit einem Jahresgehalt von 1000 fl. eingestellt; erhielt außerdem eine Gratifikation von 200 fl.; Schreiben vom 25. 10. 1751 (Karlsruhe, GLA, 77/1666); 1756 gastierte er mit der Operntruppe von Pietro Mingotti in Kopenhagen (Müller, *Die Mingottischen Opernunternehmungen*, S. LXI, CXVIII); Coraucci erhielt 800 fl. Pension ab dem 1. 11. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichnis* Nr. 6); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795, 62 Jahre alt, ledig, Hof- und Cabinettsmusicus (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁴⁶³ 1754–1759 in Rom sowie 1760 u. 1761 in Venedig engagiert (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 157f.; s. a. Wiel, *I teatri musicali veneziani*, Nr. 626, 634); kam Ende 1761 nach Mannheim und wurde für ein Probejahr mit 1000 fl. aufgenommen, bei Gefallen dann 1200 fl., Schreiben vom 10. 11. 1761 (Karlsruhe, GLA, 77/1666); verließ Mannheim 1769 in Richtung Italien (s. o. Sartori, dort letzter Eintrag: 1800 Bologna; s. a. Wiel, *I teatri musicali ve-*

- Muciolo *Mucciolo*, Vincenzo (Alt-Kastrat): 1771–1774, 1776⁴⁶⁴
 Santorini *Santorine Sanderini*, Lorenzo (ca. 1672 Venedig, beard. 2. 4. 1764 Mannheim) (Tenor):
 1743–1746 (auch Komponist)⁴⁶⁵
 Schöpfer *Schöpffer Schöpfer*, Jacob (aus Tirol, beard. 23. 8. 1783 Mannheim) (Tenor): 1743–
 1778⁴⁶⁶
 Sarselli, (Giovan) Pietro (aus Bologna, † ca. 1780 Italien) (Tenor): 1745–1767⁴⁶⁷
 Carnoli, Pietro Paolo (ca. 1726/1728 Parma – 1. 12. 1807 Mannheim) (Tenor): 1752–1778⁴⁶⁸
 Krieger, Leopold (Tenor): 1759–1766, 1776, 1778 (auch Hofkaplan)⁴⁶⁹

neziani, Nr. 755, 762, 763, 943; s.a. Weaver/Weaver, *A chronology of music in the Florentine theater 1751–1800*, Nr. 1772³², 1773³).

⁴⁶⁴ Wurde Ende 1771 mit 1000 fl. Jahresgehalt engagiert und im Sommer 1776 entlassen, Schreiben vom 21. 11. 1771 u. 25. 6. 1776 (Karlsruhe, GLA, 77/1666); steht in der Besoldungsliste von 1776 mit nur noch 400 fl. (München, Bayerisches HSTA, HR I Fasz. 457/13).

⁴⁶⁵ Herkunftsnachweis, in: Marpur, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 570; 1746 pensioniert, zuletzt im Hofkalender 1764 genannt; bekam 1000 fl. Pension (Karlsruhe, GLA, 77/6193); Sterbeeintrag: Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772, 92 Jahre alt (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴⁶⁶ Herkunftsnachweis, in: Marpur, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 568; Vater der Sängerin Franziska Schöpfer (s.d.); war zuvor in Diensten des Fürstbistums Anselm von Reichlin-Meldegg (1728–1747) in Kempten; erhielt 500 fl. Pension ab dem 1. 11. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichnis* Nr. 6); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁴⁶⁷ Angabe des Herkunftsortes, in: Marpur, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 568; Ehemann der Sängerin Carolina Sarselli (s.d.); gastierte vor Mannheim in Alexandria (1740) und Bologna (1741) und während des Mannheimer Engagements in Venedig (1752) (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 591; s. o. Wiel, Nr. 545); gastierte im Karneval 1755 in Rom, dort Herkunftsnachweis »parmeggiano« (s.o. Sartori, 4. Bd., 1991, S. 22, 452); nach Hiller schon 1767 pensioniert (*Wöchentliche Nachrichten*, 2. Jg., 22. Stück, 30. 11. 1767, S. 167); in der Besoldungsliste von 1776 als Pensionist mit 600 fl. (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13), ebenso in der Besoldungsliste vom 6. 8. 1778 (ebd.); ging nach Italien zurück, Vermerk in der Pensionsliste von 1787: »wird vermutlich noch leben« (Karlsruhe, GLA, 77/2647); zuletzt genannt im Münchner *Hof- und Staats-Kalender* 1781.

⁴⁶⁸ Angabe des Herkunftsortes, in: Marpur, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 568; erster nachgewiesener Auftritt in Mannheim am 5. 5. 1752 als Naretes in Johann Adolf Hasses *Leucippo* (Pelker, »Theateraufführungen«, S. 224); heiratete am 26. 2. 1756 Johanna Steinberger, Trauzeugen: Kapellmeister Carlo Grua und der ital. Geh. Sekretär u. Kurpfälzische Hofgerichtsrat Joseph Valentin Fontanesi (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); als Taufpaten der Kinder sind u.a. nachgewiesen: Minister Heinrich Anton von Beckers, Kurfürst Carl Theodor (vertreten durch den Kapellmeister Ignaz Holzbauer), Theaterarchitekt Lorenzo Quaglio, Kurfürstin Elisabeth Augusta (vertreten durch die Kammerdienerin Anna Catharina Grua bzw. Kammerfrau Esther Josepha Zlinsky) sowie Petronella Josepha Gräfin von Hohensbrock (vertreten durch Dorothea Fontanesi); Carnoli konzertierte am 26. 7. 1759 in Amsterdam und am 14. 3. 1780 in Rotterdam (Rasch, *Geschiedenis van de Muziek*, S. 26, 54); sollte nach der Übersiedlung des Hofes 1778 nach München bei Bedarf auf eigene Kosten nachkommen (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichniß* Nr. 5), wurde dann aber am 24. 8. 1778 mit 1200 fl. pensioniert, 1802 Herabsetzung der Pension auf 400 fl. (Karlsruhe, GLA, 77/2654, 2658); Sterbeeintrag: Totenbuch 1805–1816, beard. am 3. 12. 1807, 81 Jahre (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Testament in frz. Sprache vom 29. 7. 1807 (Mannheim, StA, Bestand Amtsgericht – Verlassenschaftsakten, Zugang 32/2001); dem Eintrag im Familienbogen ist als Herkunftsnachweis Parma zu entnehmen, weitere Angaben: angeblich 79 Jahre alt (ebd., Familienbogen); Carnoli hatte offensichtlich 1763 Wein für den Hof besorgt (Resolution vom 5. 11. 1763, in: Karlsruhe, GLA, 61/8745c).

⁴⁶⁹ In der Besoldungsliste von 1776 mit 300 fl. angeführt (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13), ebenso in der Besoldungsliste vom 6. 8. 1778 (ebd.); erhielt 300 fl. Pension ab dem 1. 11. 1778 (ebd., *Verzeichnis* Nr. 6); nicht im Verzeichnis der Hofkapelle bei Forkel, Stand: 1777 (*Musikalischer Almanach für Deutschland auf das Jahr 1782*, S. 124).

- Raaff *Raaf Raff*, Anton *Antonio* (get. 6. 5. 1714 Gelsdorf/b. Bonn – 28. 5. 1797 München) (Tenor): 1770–1778⁴⁷⁰
- Hartig, Franz Christian auch Christoph (31. 1. 1750 Heldenberg – 1819) (Tenor): 1773–1778⁴⁷¹
- Krebsbach *Krabspach*, Johannes *Johann Baptist* (beerd. 21. 2. 1754 Mannheim) (Bass): 1743–1754⁴⁷²
- Bettinardo *Bettinardi Betinardo Schmedinardo*, Natale (aus Venedig, † spätestens Oktober 1761) (Bass): 1743–1756 (auch Priester)⁴⁷³
- Lutz *Luz*, Franz *Frantz* Anton (aus Tirol, beerd. 20. 11. 1776 Mannheim) (Bass): 1743–1776⁴⁷⁴
- Richter, Franz Xaver (1. 12. 1709 Holleschau – 12. 9. 1789 Straßburg) (Bass): 1747–1769 (auch Komponist und Theoretiker, auch Violinist?)⁴⁷⁵

⁴⁷⁰ Wollte eigentlich Priester werden; ab 1736 als »Cammermusicus« in Diensten des Kurfürsten Clemens August, Erzbischof von Köln; reiste in dessen Gefolge nach München, dort kurzfristig Unterricht bei Giovanni Ferrandini und ab 1737 beim Kastraten Antonio Bernacchi in Bologna, wo er auch Padre Giovanni Battista Martini kennen lernte; 1742 im Gefolge des Kurfürsten Clemens August anlässlich der Kaiserkrönung Karls VII. in Frankfurt am Main; erhielt am 16. 8. 1742 von Clemens August eine Anstellung in Bonn als Cammer- und Hofmusicus; wechselte 1749/1750 im Zuge der Erweiterung des Ensembles durch den Entrepreneur Lo Presti des alten Burgtheaters nach Wien (Grossegger, *Theater, Feste und Feiern zur Zeit Maria Theresias*, S. 88 u. 89), wo zu der Zeit auch Ignaz Holzbauer angestellt war; Raaff gastierte außerdem in Florenz (1739, 1767, 1769), Venedig (1739, 1740), Livorno (1741, 1752), Turin (1750), Padua (1751), Pisa (1752) und Parma (1763, 1764) (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 542f.; s.a. Wiel, *I teatri musicali veneziani*, Nr. 386, 395, 396; s.a. Weaver/Weaver, *A chronology of music in the Florentine theater 1590–1750*, Nr. 1739¹, 1739³; dies., *A chronology of music in the Florentine theater 1751–1800*, S. 871, dort Nachweise für 1766, 1767, 1769), nahm aber auch verschiedentlich feste mehrjährige Engagements an bedeutenden Fürstenhöfen an (1752–1755 Lissabon, 1755–1759 Madrid, 1759–1768 Neapel); im August 1770 Engagement in Mannheim mit einem Jahresgehalt von 1500 fl. (Anon., »Skizze zu Raaffs, des Sängers, Lebensgeschichte«, Sp. 866; Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 261); keine Erwähnung in den Hofkalendern; gastierte 1772 am Württembergischen Hof in Ludwigsburg und Schloss Solitude (Stuttgart, HSTA, A 21 Bü 620, Briefe von Mattia Verazi; s.a. Sittard, *Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Württembergischen Hofe*, 2. Bd., 1891, S. 142–144; genannt im Libretto der Kantate *La gara de numi nel tempio d'Apollo* von Antonio Bononi: Stuttgart, HSTA, A 21 Bü 639, Auff.: Solitude, 16. 2. 1772), gastierte ferner in Würzburg, Paris und Dresden (s.o. Anon., »Skizze zu Raaffs, des Sängers, Lebensgeschichte«, Sp. 866f.); ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 1600 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 und »das Brandholz nach Nothdurft« (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); zu Raaff u.a. Schilling, *Encyclopädie*, 5. Bd., 1837, S. 629–632; Trautmann, *Kulturbilder aus Alt-München*, spez. S. 97–106; Art. »Raaff, Anton«.

⁴⁷¹ Erster Schul- und Singunterricht im Prämonstratenserklöster Ilbenstadt bei Frankfurt am Main; 1763–1768 Schüler des *Seminarium musicum* in Mannheim, wurde Kirchenmusikdirektor in Oppenheim, ging kurze Zeit später nach Mainz, um die Rechte zu studieren, wo ihn Theobald Marchand als Sänger und Schauspieler in seine Theatertruppe aufnahm; mit ihm kam Hartig vermutlich 1771 nach Mannheim zurück; studierte Gesang bei Anton Raaff (Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 112); ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 490 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); wurde 1789 pensioniert (s.a. Reden-Esbeck, *Deutsches Bühnen-Lexikon*, S. 257); nach Lipowsky lebte Hartig um 1810–1811 in München, ein Sterbeeintrag war allerdings in den Münchner Kirchenbüchern nicht zu ermitteln (frdl. Mitteilung von Michael Volpert, Archiv des Erzbistums München und Freising); zu Hartig s.a. Kutsch/Riemens, *Großes Sängerlexikon*, S. 10256f. (dort Sterbeort: München); Art. »Hartig, Franz Christian«.

⁴⁷² Nicht in der Düsseldorfer Liste von 1746 (Karlsruhe, GLA, 77/7769), wohl aber in der Besoldungsliste des Jahres; Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴⁷³ Herkunftsnachweis, in: Marburg, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 570, dort bereits als Pensionär aufgeführt; bekam 1759 600 fl. Pension (Karlsruhe, GLA, 77/6193); im Hofkalender 1748 ohne Wohnangabe, möglicherweise zu diesem Zeitpunkt schon pensioniert; Sterbemitteilung im Schreiben vom 13. 10. 1761 (ebd., 77/1665); wird zuletzt im Hofkalender 1761 genannt; s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴⁷⁴ Herkunftsnachweis, in: Marburg, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 568; Sterbemitteilung im Schreiben vom 29. 1. 1777 (Karlsruhe, GLA, 77/1657); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴⁷⁵ 1722–1727 Schüler des Jesuitengymnasium in Ungarisch Hradisch; 1736 Engagement als Baß-Sänger in der Stuttgarter Hofkapelle; war nach dem Tod des Herzogs Carl Alexander 1737 kurzzeitig in Diensten des Grafen von

Giardini *Ciardini*, Giuseppe (aus Mogliano, † ca. 1787) (Bass): 1752–1778⁴⁷⁶

Zonca *Zonka Zoncka Zonga*, Giovanni Battista *Johann Baptist* (1728 Brescia – 1809 Gámbara b. Brescia) (Bass): 1762–1778 (auch Komponist)⁴⁷⁷

Weber, (Franz) Fridolin (1733 Zell im Wiesental/Schwarzwald – 23. 10. 1779 Wien) (Bass): 1765–1778 (auch Souffleur und Kopist)⁴⁷⁸

Schlitz gen. von Görtz bei Fulda und wechselte vermutlich noch in demselben Jahr, aber spätestens zum Schuljahr 1738/1739 als *director musices* an die benediktinische Ritterakademie in Ettal ([7] 1., 1. Bd., S. 25); am 2. 4. 1740 wurde er Vizekapellmeister des Fürststabes Anselm von Reichlin-Meldegg in Kempten im Allgäu (ebd., S. 27, 29); die verbreitete Annahme, dass Richter im Jahr 1746 nach Mannheim wechselte, ist anhand der Quellen nicht zu belegen; als Nachweis für 1746 wird allgemein der bei Pichler zitierte Hofkalender 1747 angegeben (Pichler, *Chronik*, S. 5), dessen Jahresangabe allerdings aufgrund des Kapellbestandes falsch ist (z.B. ist dort Ignaz Fränzl genannt!), auch wurde bislang kein Mannheimer Hofkalender 1747 gefunden; außerdem wird Richter in den beiden handschriftlichen Musikerlisten von 1746 nicht genannt (Karlsruhe, GLA, 77/7769; München, HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Hs 206 II), und der kurpfälzische Hof hielt sich von Oktober 1746 bis September 1747 in Düsseldorf auf, erst im Herbst 1747 wurden neue Musiker eingestellt. Der erste offizielle Nachweis ist seine Mitwirkung in Carlo Gruas Oper *La clemenza di Tito*, die zum Geburtstag der Kurfürstin am 17. 1. 1748 uraufgeführt wurde, außerdem erhielt er den ehrenvollen Auftrag für das Jahr das Karfreitagsoratorium komponieren zu dürfen (*La deposizione dalla Croce di Gesù Cristo*, 12. 4. 1748 in der Schlosskapelle Mannheim). Im Hofkalender 1748 ohne Wohnangabe, sehr wahrscheinlich hielt sich die Familie in dem Jahr noch in Rastatt auf, denn dort wurde seiner Tochter Maria Anna Walburga am 16. 6. 1748 getauft, Taufpaten: Waldhornist Joseph Ziwny, später in Mannheim, und Ursula Höffelmeyer, Frau des Rastatter Hofmusikers Franz Anton Höffelmeyer, ehemaliger Kollege aus Kempten (Rastatt, Pfarrarchiv St. Alexander, Kirchenbuch Taufen 1724–1751); als Taufpate in Mannheim ist außerdem Johann Stamitz nachweisbar, der sich 1749/1750 in Böhmen aufhielt und daher am 1. 2. 1750 durch seinen Bruder Wenzeslaus vertreten wurde (Taufbuch 1737–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); nach Marburg gehörte Richter auch zur Gruppe der zweiten Violinisten (»Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 568); wahrscheinlich Herbst 1754 Besuch in Wallerstein (Briefe vom 13. u. 26. 3. 1754, in: Harburg, [FÖWAH], ÄKR II.a.5.d. Hofmusik Nr.155, II.3.47-2; [FÖWAH], PA Graf Philipp Carl Dominicus Nr. 34, VIII.12.12b-1), im Winterhalbjahr 1757/1758 und im Frühjahr 1759 war Richter am niederländischen Hof in Den Haag (Rasch, »The Dutch Republic«, S. 102–105; ders., *Geschiedenis van de Muziek*, S. 48; Konzert am 6. 4. 1758 in Den Haag), im Frühjahr 1758 hielt er sich in London auf (McVeigh, *Concert life in London*, S. 81). In der Gehaltsliste vom 28. 7. 1759 wird Richter nicht genannt (Karlsruhe, GLA, 77/6193), der Grund dürfte seine längere Abwesenheit gewesen sein; am 24. 4. 1769 wurde Richter als Domkapellmeister an das Straßburger Münster berufen ([7] 1., 1. Bd., S. 49); am 6. 4. 1773 Konzert zusammen mit Friedrich Ramm und Ignazio Raimondi in Amsterdam, übernahm in seinen Triokompositionen den Cembalopart (Rasch, *Geschiedenis van de Muziek*, S. 30); zu Richter s.a. Art. »Richter, Franz Xaver«.

⁴⁷⁶ Herkunftsnachweis, in: Gironacci/Salvarani, *Guida al »Dizionario dei musicisti marchigiani«*, Nr. 1024; Bologna als Herkunftsnachweis, in: Marburg, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 568; ist vor Mannheim in Verona (1747, 1748), Turin (1748), Venedig (1748, 1749), München (1749) und Straßburg (1749, 1750) nachgewiesen (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 317; s.a. Wiel, *I teatri musicali veneziani*, Nr. 490, 507, 509); als Taufpaten sind der Kurpfälzische Regierungsrat Dominicus von Paggiary und die Kurfürstin Elisabeth Augusta (vertreten durch die Kammerfrau Esther Josepha Zlinsky) verzeichnet; erhielt 600 fl. Pension ab dem 1. 11. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichnis* Nr. 6); zuletzt genannt im Münchner *Hof- und Staats-Kalender* 1788.

⁴⁷⁷ Spielte auch Glasharmonika (s.a. S. 225 in diesem Band); vor Mannheim ist er in Bologna (1757), Triest (1757–1759), Cremona (1760), Bergamo (1761) und London (1761, 1762) nachgewiesen (Sartori, *I libretti italiani*, 7. Bd., 1994, S. 686); gastierte 1771 in Venedig und 1772 in Mailand (s.o. Sartori, S. 687; s.a. Wiel, *I teatri musicali veneziani*, Nr. 764); ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 1200 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); schrieb dort mehrere Gesänge für den eigenen Gebrauch; Pensionierung 1788, lebte fortan auf seinem Landgut in Gámbara bei Brescia; zu Zonca s.a. Schilling, *Encyclopädie*, 6. Bd., 1838, S. 913f.; Mendel/Reissmann, *Musikalisches Conversations-Lexikon*, 11. Bd., 1879, S. 502; Art. »Zonca (Familie)«.

⁴⁷⁸ 1750–1752 als *Studiosus jurisprudentiae* an der Universität Freiburg/Brg. nachweisbar; 1754–1763 Amtmann in Zell, heiratete am 14. 9. 1756 die aus Mannheim gebürtige Cäcilia Stamm (1727–1793), Tochter des kurpfälzischen Regierungssekretärs Johann Otto Stamm; 1765 Aufnahme in die kurpfälzische Hofkapelle als Bassist zum Choral-

Fischer *Fischez*, (Franz Joseph) Ludwig *Luigi Lodovico* (18. 8. 1745 Mainz – 10. 7. 1825 Berlin)
(Bass): 1772–1778⁴⁷⁹

Organist

Thomé: 1743 (»lutherischer« Organist)

Ritschel *Ritschl Rietschel Rüttschel*, (Ignaz) Franz *Frantz Francesco* (Joseph) (ca. 1700 – 4. 7. 1763 Schwetzingen): 1743–1763⁴⁸⁰

Marxfelder, (Johann) Anton (beerd. 7. 8. 1787 Mannheim): 1743–1778⁴⁸¹

Bayer, Nicolaus (beerd. 12. 5. 1783 Mannheim): 1765–1778⁴⁸²

Schäfer: 1772–1775 (Accessist)⁴⁸³

Violine

Stamitz, Johann: 1743 (s. a. Konzertmeister 1743–1750, Direktor der Instrumentalmusik 1750–1757, Kapellmeister 1751–1753)

Ballazy *Polazzi*: 1743–1746⁴⁸⁴

Gagi *Gaggi*, Angelo (ca. 1700 Fano? – ca. 1755): 1743–1746 (auch Priester)⁴⁸⁵

Dienst mit einem Jahresgehalt von 200 fl., Schreiben vom 11. Dezember (Karlsruhe, GLA, 77/1669); begleitete seine Tochter Aloysia (1761–1839) und Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791) im Januar 1778 auf deren Konzertreise an den Hof der Fürstin Caroline von Nassau-Weilburg in Kirchheimbolanden; folgte mit seiner Familie dem Kurfürsten 1778 nach München, bekam 400 fl. Jahresgehalt ab dem 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); im September 1779 Übersiedlung nach Wien, wo seine Tochter Aloysia ein Engagement erhalten hatte; er starb dort an den Folgen eines Schlaganfalls im Haus am Kohlmarkt Nr. 1179, wo auch Mozart von Februar bis 24. 4. 1783 wohnte (Mozart 1962, 5. Bd., 1971, Brief Nr. 405, S. 472); zu Weber s.a. Art. »Weber (Familie)«; Art. »Lange, Aloysia«.

⁴⁷⁹ In der Autobiographie 8. August als Geburtsdatum (Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Mus.ms.theor. 1215); Besuch des jesuitischen St. Ignaz-Gymnasiums in Mainz, wirkte ab 1761 als Tenor und ab 1763 als Bass am Mainzer Hof; war seit etwa 1770 Schüler von Anton Raaff in Mannheim; Fischer unterrichtete 1775–1778 Schüler des *Seminarium musicum* im Gesang, die zur Verstärkung des Chores gebraucht wurden, erhielt dafür zusätzlich 200 fl., Schreiben vom 17. 2. 1775 (Karlsruhe, GLA, 77/1666); ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 700 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); laut Autobiographie heiratete er am 6. 10. 1779 in München die Sopranistin Barbara Strasser (s.d.); nach den pfälz-bayerischen Dienstjahren mehrjährige Dienstzugehörigkeit in Wien (1780–1783), Regensburg (1785–1789; s. Meixner, *Musiktheater in Regensburg*, spez. S. 303f.) und Berlin (1789–1815), außerdem zahlreiche Gastspiele, u.a. 1783 Paris u. 1784 Venedig (Wiel, *I teatri musicali veneziani*, Nr. 969); soll der Komponist des Liedes »Im kühlen Keller sitz' ich hier« gewesen sein (vgl. Theinert, »Jahrhundertfeier«); W. A. Mozart schrieb für ihn die Partie des Osmin in der *Entführung aus dem Serail* (UA 16. 7. 1782 Wien) und 1787 die Konzertarie »Non so, d'onde viene« (KV 512); zu Fischer u.a. Ledebur, *Tonkünstler-Lexicon Berlin's*, S. 156f.; Reden-Esbeck, *Deutsches Bühnen-Lexikon*, S. 171, 175; weitere Informationen, in: Art. »Fischer, Ludwig«.

⁴⁸⁰ Bruder des Kontrabassisten Georg Wenzel Ritschel (s.d.); Sterbeeintrag: Totenbuch 1753–1812 (Schwetzingen, Archiv der Katholischen Pfarrei St. Pankratius, 10.42); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴⁸¹ Erhielt 600 fl. Pension ab dem 1. 11. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichnis* Nr. 6);

⁴⁸² Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁴⁸³ Schreiben vom 11. 12. 1765: offizielle Aufnahme als Organist zum Choral-Dienst (Karlsruhe, GLA, 77/1669); blieb 1778 mit einem Jahresgehalt von 550 fl. in Mannheim, gehörte aber zu den Musikern, die bei Bedarf oder zu einem späteren Zeitpunkt nachkommen sollten (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichniß* Nr. 5); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁴⁸⁴ Accessist.

⁴⁸⁵ Verließ Mannheim Anfang 1746, seine 500 fl. Jahresgehalt wurden an andere Musiker verteilt, Schreiben vom Februar 1746 (Karlsruhe, GLA, 77/1657).

1746 pensioniert, im Hofkalender 1748 ohne Wohnangabe, zuletzt im Hofkalender 1756 genannt; Sterbemitteilung im Schreiben vom 8. 1. 1756, dort heisst es: »[...] Vor einiger Zeit Verstorbene Priester Gagi«, Verteilung der Pension von 400 fl. auf Orchestermusiker (Karlsruhe, GLA, 77/1657); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

- Thoma *Thomas*, Carl Peter (beerd. 2. 1. 1751 Mannheim): 1743–1746 (auch Komponist)⁴⁸⁶
- Basconi, Domenico *Dominicus* (aus Sizilien, beerd. 23. 5. 1758 Mannheim): 1743–1758 (auch Komponist)⁴⁸⁷
- Friedel *Friedl*, Jacob (beerd. 17. 2. 1758 Mannheim): 1743–1758⁴⁸⁸
- Mayer, Johann Paul (beerd. 20. 11.? 1765): 1743–1761 (auch Leibgarde-Pauker)⁴⁸⁹
- Heymann *Haymann Heumann*, (Johann) Gerhard (beerd. 10. 5. 1781 Mannheim): 1744–1759 (auch Hof- und Feldtrompeter und Komponist, ab 1758/1759 auch Hoffourier)⁴⁹⁰
- Duruel, Johann Wilhelm (22. 1. 1711 Düsseldorf – beerd. 21. 1. 1756 Mannheim): 1746–1750 (auch Tanzmeister)⁴⁹¹
- Cannabich, Christian: 1746–1757 (s.a. Direktor der Instrumentalmusik 1773–1778, Konzertmeister 1758–1772)⁴⁹²
- Bohrer, Johann Philipp (beerd. 27. 2. 1777 Mannheim): 1747–1757 (s.a. Viola 1758–1776, bis 1773 auch Hof- und Feldtrompeter)⁴⁹³
- Sepp, (Johann) Wilhelm († 20. 3. 1791 München): 1747–1757 (s.a. Viola 1758–1778, auch Hoftrompeter u. Kopist)⁴⁹⁴
- Schwarz *Schwartz*, (Johann) Wilhelm (get. 13. 3. 1727 Mannheim – 13. 5. 1767 Schwetzingen): 1747–1766 (auch Hof- und Feldtrompeter)⁴⁹⁵

⁴⁸⁶ 1746 pensioniert, erhielt 400 fl. Pension; Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴⁸⁷ Herkunftsangabe, in: Marburg, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 568; heiratete am 13. 1. 1752 Johanna Josepha Brummer, Trauzeugen war u.a. der Hofmusiker Ferdinand Fränzl (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); als Taufpate ist u.a. der Tenor Pietro Paolo Carnoli nachweisbar; Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (ebd.).

⁴⁸⁸ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁴⁸⁹ Schreiben vom 11. 12. 1765: »kurtzlin verstorbenen violinisten mayer« (Karlsruhe, GLA, 77/1669); Sterbeeintrag: Tauf-, Ehe- und Totenbuch 1763–1772, dort wird ein Johannes Mayer, jedoch ohne nähere Angaben genannt, 60 Jahre (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); möglicherweise identisch mit dem (Sänger-)Bassisten Johann Paul Meyer in der Hofkapelle Carl Philipps.

⁴⁹⁰ Bekam rückwirkend zum 1. 2. 1744 zusammen mit dem Trompeter und Violoncellisten Maderer wegen Dienst in der Hofinstrumentalmusik eine Besoldungszulage von 50 fl., Schreiben vom 5. März (Karlsruhe, GLA, 77/1659); ab 1746 nur noch Violinist, Schreiben vom Februar 1746 (ebd., 77/1657); Heymann wird zwar in der Gehaltsliste vom 28. 7. 1759 noch genannt (ebd., 77/6193), erscheint aber im Hofkalender 1759 nicht mehr als Musiker, sondern von nun an bis zum Wegzug des Hofes 1778 als Hoffourier, so auch noch im Hofkalender 1780; Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁴⁹¹ Sohn des Düsseldorfer Hofanzmeisters Philipp Duruel (Strahl, *Die Hofmusik Jan Wellems*, S. 105f.); im Hofkalender 1756 zuletzt als Tanzmeister nachgewiesen; Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763, Vornamen: Carl Wilhelm (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofanzmeisterakte (Karlsruhe, GLA, 77/1590).

⁴⁹² Bereits ab 1744 zusammen mit seinem Bruder Carl Joseph Sebastian (get. 30. 5. 1730) als Scholar bei der Hofmusik, Schreiben vom 6. Mai (Karlsruhe, GLA, 77/1657).

⁴⁹³ Wurde 1773 als Trompeter dienstunfähig, Schreiben vom 8. 11. 1773 (Karlsruhe, GLA, 77/1659); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); zu Bohrer s.a. [1] I., S. 219.

⁴⁹⁴ Heiratete am 12. 5. 1748 Marianne Müller, Trauzeugen war u.a. sein Kollege Gerhard Heymann, der auch 1759 als Taufpate des Sohnes Franz Joseph nachweisbar ist (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); wird in den Gehaltslisten vom 28. 7. 1759 und 1776 (Karlsruhe, GLA, 77/6193; München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13) als Violinist geführt, vermutlich auch Kopist (Karlsruhe, GLA, 77/1668); ging 1778 mit nach München, bekam 550 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); zuletzt genannt im Münchner *Hof- und Staats-Kalender* 1791; Sterbemitteilung, in: München, Archiv des Erzbistums München und Freising, MM 57 (Unsere Liebe Frau), fol. 72v.

⁴⁹⁵ Taufdatum: Taufbuch 1685–1736 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); im Hofkalender 1748 ohne Wohnangabe; heiratete am 24. 11. 1748 Johanna Adelgunde Egg, Trauzeugen waren seine Kollegen Gerhard Heymann und Wilhelm Sepp (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Sterbeeintrag: Totenbuch 1753–1812

- Cramer *Kramer*, (Johann) Jacob *Jakob* (1705 Sagan?/Schlesien – beerd. 6. 10. 1770 Mannheim): 1747–1770 (auch Hof- und Feldpauker und Kopist)⁴⁹⁶
- Brunner *Bronner*, (Franz) Anton (aus Rothenburg/Neckar, beerd. 20. 11. 1785 Mannheim): 1747–1778 (spätestens ab 1759 auch Repetitor, bis 1773 auch Trompeter)⁴⁹⁷
- Toeschi, Carlo Giuseppe: 1750–1757 (s.a. Konzertmeister 1758–1772, Direktor der Kabinettmusik 1773–1778)
- Fränzl, Ignaz: 1754–1772 (s.a. Konzertmeister 1773–1778)
- Toeschi, Johannes: 1754–1772 (s.a. Konzertmeister 1773–1778)
- Hanisch, Johannes: 1755
- Matuska, Johannes (aus Wien): 1755–1756⁴⁹⁸
- Ritschel, Johannes: 1755–1762 (s.a. Vizekapellmeister 1763–1766)⁴⁹⁹
- Heroux, Jean Nicolas *Nicolaus Nicolai* (20. 10. 1720 Straßburg – Sommer 1769): 1755–1769⁵⁰⁰
- Danner, Johannes Georg (get. 11. 11. 1722 Mainz – 28. 3. 1803 Karlsruhe): 1755–1778 (ab 1763 auch musikalischer Exerzitienmeister)⁵⁰¹

(Schwetzingen, Archiv der Katholischen Pfarrei St. Pankratius, 10.42; s.a. Mossemann, »Die Musiker der ›Mannheimer Schule‹«, S. 84); Sterbemitteilung auch im Bittschreiben des Sohnes Anton Schwarz (s.d.), Schreiben vom 20. 11. 1767 (Karlsruhe, GLA, 77/1657).

⁴⁹⁶ Geburtsort »Sachan«, in: Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 56; nach Lipowsky soll er 1729 als Flötist zur kurpfälzischen Hofmusik gekommen sein; durch Kirchenbucheinträge seit 1725 in Mannheim nachweisbar; da er als Pauker dem Obrist-Stallmeisterstab angehörte, wird er in den Verzeichnissen 1734 u. 1736 nicht genannt; in der Besoldungsliste von 1744 erstmals als Pauker namentlich aufgeführt (Karlsruhe, GLA, 77/1648); Sterbeeintrag: Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772 (Mannheim Kath. Kirchenbuchamt); spätestens ab 1756 als Kopist tätig (München, Bayerisches HSTA, Kasten blau 405/40 II; Quittung vom 5. 11. 1756 für Arien und Sinfonia aus Niccolò Jommellis Oper *Il Demetrio* und für Joh. Friedrich Agricolas Intermezzo *Il filosofo convinto in amore* mit Sinfonia); zu Cramer s.a. Art. »Cramer (Familie)«, spez. Sp. 36, 48.

⁴⁹⁷ Im Hofkalender 1748 ohne Wohnangabe; Brunner wurde am 29. 5. 1749 nach zweijähriger Lehrzeit als Trompeter freigesprochen, dort auch Herkunftsnachweis (Trompeterlehrbrief mit Unterschrift und Siegel aller Trompeter und Pauker, Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, MAV U/G 150, vormals A 1749 Mai 29; Farbabb. und Kurzbeschreibung, in: Wieczorek/Probst/Koenig, *Lebenslust und Frömmigkeit*, Bd. 1.2, S. 363f., Kat. Nr. 5.5.38; s.a. Abb. in: Schmid, »Trompeten als Zeichen der Repräsentation am Mannheimer Hof«, S. 49; [1] 3., Sp. 91f.; Scharschuch, »Johann Stamitz«, S. 203 Fn. 49); Bitte um ein Kleid wegen der vielen Repetitionen beim Ballett, wird abgelehnt (Resolution vom 17. 10. 1759, in: Karlsruhe, GLA, 61/8744b); Gratifikationen wegen der Repetitorentätigkeit bei der Oper u. frz. Schauspiel-Ballett, Schreiben vom 6. 2. 1765 bzw. 13. 4. 1768 (Karlsruhe, GLA, 61/8747 bzw. 77/1657); eine diesbezügliche weitere Gratifikation von 50 fl. wird in der Resolution vom 6. 4. 1769 abgelehnt (ebd., 61/8747d); Brunner wurde 1773 als Trompeter dienstunfähig, Schreiben vom 8. 11. 1773 (Karlsruhe, GLA, 77/1659); erhielt 100 fl. Pension ab dem 1. 11. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichnis* Nr. 6); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁴⁹⁸ Herkunftsangabe, in: Marpur, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 568; möglicherweise identisch mit dem gleichnamigen Hornisten.

⁴⁹⁹ Wird in der Gehaltsliste vom 28. 7. 1759 nicht genannt (Karlsruhe, GLA, 77/6193). Grund: wurde zur Perfektionierung in der Musik nach Italien geschickt, erhielt 300 fl. Reisegeld, jährlich 400 fl. Lehrgeld und 100 fl. seiner bisherigen Besoldung, Schreiben vom 4. 10. 1757 (Karlsruhe, GLA, 77/1657); der Studienaufenthalt dauerte bis 1762, studierte bei Padre Martini in Bologna und ab 1761 bei Gennaro Manna in Neapel.

⁵⁰⁰ Heiratete am 12. 5. 1746 in Ribeaupillé Marie Madeleine Wendling (1725–1776), eine Schwester von Jean Baptist und Franz Wendling; Heroux wurde 1755 zusammen mit seinem Schwager Franz Wendling mit einem Jahresgehalt von 500 fl. engagiert, Schreiben vom 9. April (Karlsruhe, GLA, 77/1657); als Taufpaten der Kinder sind u.a. nachweisbar: der Kurpfälzische Regierungsrat Dominicus von Paggiary sowie Franz Wendling; Sterbemitteilung im Schreiben vom 16. 8. 1769: »Jüngst erfolgtes ableben des Hof violinisten Nicolai Heroux« (ebd.).

⁵⁰¹ War zuvor als Violinist und Oboist in Diensten des herzoglichen Hofes von Zweibrücken; dirigierte auch Ballettaufführungen (Karlsruhe, GLA, 77/1664); blieb 1778 mit einem Jahresgehalt von 400 fl. in Mannheim, gehörte aber zu den Musikern, die bei Bedarf oder zu einem späteren Zeitpunkt nachkommen sollten (München, Bayerisches HSTA,

- Wendling, Franz (Anton) (get. 24. 10. 1733 Ribeaupillé [Rappoltsweiler]/Elsaß – 16. 5. 1786 in München): 1755–1778⁵⁰²
- Götz *Götze Goetz Goetz*, Ferdinand (Sebastian) (get. 21. 1. 1737 Mannheim – 25. 9. 1763 Schwetzingen): 1756–1762⁵⁰³
- Cramer, (Johann) Wilhelm (get. 2. 6. 1746 Mannheim – 5. 10. 1799 London): 1756–1772 (auch Komponist)⁵⁰⁴
- Strauss *Strauß Straus*, Sigismund *Sigismond* (get. 20. 12. 1740 Mannheim – beerd. 30. 3. 1775 Mannheim): 1756–1775⁵⁰⁵
- Mayer, Arnold: 1758–1762⁵⁰⁶

HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichniß* Nr. 5); zog 1802 zu seinem Sohn Christian nach Karlsruhe; zu Danner s.a. Art. »Danner (Familie)«, spez. Sp. 381f.

⁵⁰² Wurde 1755 zusammen mit seinem Schwager Heroux (s.d.) mit einem Jahresgehalt von 300 fl. aufgenommen, Schreiben vom 9. April (Karlsruhe, GLA, 77/1657); durfte mit Beschluss vom 14. 10. 1758 ein Jahr lang in Italien studieren, bekam 300 fl. Reisegeld, 50 fl. Besoldungszulage und quartalsweise 15 Dukaten Lehrgeld, Schreiben vom 8. 1. 1760 (ebd.); heiratete am 21. 11. 1764 die Sängerin Elisabeth (Augusta) Sarselli (weitere Informationen s.d.); ging 1778 mit nach München, bekam 600 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); in München auch Ballettdirigent, spielte eine alte Cremoneser Geige (Münster, »Das Münchener »Idomeneo«-Orchester von 1781«, S. 117); zu Wendling s.a. Art. »Wendling (Familie)«, spez. Sp. 765.

⁵⁰³ Sohn des Hofmusikers Joseph Götz (s.u. Viola); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Taufpate: Hofmusiker Ferdinand Fränzl (s.u. Viola); als Accessist in der Gehaltsliste vom 28. 7. 1759 (Karlsruhe, GLA, 77/6193); Sterbeeintrag: Totenbuch 1753–1812 (Schwetzingen, Archiv der Katholischen Pfarrei St. Pankratius, 10.42; s.a. Mossemann, »Die Musiker der »Mannheimer Schule««, S. 83).

⁵⁰⁴ Sohn des Violinisten und Paukers Jacob Cramer (s.d.); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763, Pate: Violinist und Trompeter Wilhelm Sepp (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); als Accessist in der Gehaltsliste vom 28. 7. 1759 (Karlsruhe, GLA, 77/6193), 1760 noch Accessist, Schreiben vom 23. Juli (ebd., 77/1657); Schüler von Johann Stamitz, Domenico Basconi und Christian Cannabich (Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 56); konzertierte jeden Donnerstag, vom 13. 12. 1764 bis 10. 1. 1765, während seines fünfwöchigen Aufenthaltes in Frankfurt am Main (Israël, *Frankfurter Concert-Chronik*, S. 47); gastierte 1765 am 20. 4. in Rotterdam, am 27. 3. u. 11. 5. in Den Haag und am 22. 5. in Amsterdam (Rasch, *Geschiedenis van de Muziek*, S. 27, 48, 53), möglicherweise auch in dem Jahr in Oldenburg (Gramberg, »Etwas zur Geschichte der Musik in Oldenburg«, S. 219f.: Da es nach der Konzertankündigung keine Subskribenten gab, verschaffte der Justizrat Tiling zwar auf die Schnelle 100 Unterzeichner, Vater und Sohn Cramer reisten jedoch ab); 1769/1770 mehrmonatiger Aufenthalt im Gefolge des Herzogs Christian IV. von Zweibrücken in Paris, der ihn unter dem Vorwand, der frz. König wolle Cramer in seine Dienste nehmen, für seine eigene Hofmusik abwerben wollte, dies scheiterte am energischen Widerstand des Kurfürsten und führte zumindest zeitweilig zu einem frostigen Verhältnis zwischen Mannheim und Zweibrücken, Schreiben vom 21. 11. und 26. 12. 1769, 7. 8. 1770 (Dresden, HSTA, Geh. Kabinett, Loc. 2626, Bde. 22–23); Cramer unternahm zusammen mit seiner Frau Angélique (s. d.) im September 1772 eine Konzertreise nach Paris und dann vermutlich noch im Spätjahr nach London, wo er gegen den Willen den Kurfürsten blieb; als er 1774 trotz mehrfacher Aufforderung nicht nach Mannheim zurückkehrte, wurde er in Ungnaden entlassen, Schreiben vom 31. 10. 1775, 14. 7. 1776 (München, Bayerisches HSTA, Bayerische Gesandtschaft London 432); in der Besoldungsliste von 1776 nicht mehr angeführt (ebd., HR I, Fasz. 457/13), wohl aber noch in den Hofkalendern bis 1777; sein Gehalt von 800 fl. wurde 1776 neu verteilt, Schreiben vom 7. März (Karlsruhe, GLA, 77/1657); Sterbedatum nach Lipowsky (s. o., S. 57); zu Cramer s.a. Art. »Cramer (Familie)«, spez. Sp. 37–41, 48 f.

⁵⁰⁵ Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763, Taufpate und Namensgeber war der Baumeister Sigismund Zeller (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); als Accessist in der Gehaltsliste vom 28. 7. 1759 (Karlsruhe, GLA, 77/6193), 1760 noch Accessist, Schreiben vom 23. Juli (ebd., 77/1657); heiratete am 16. 4. 1765 Maria Catharina Schönbrod (geb. Huter), Trauzeuge war u.a. der Waldhornist Franz Lang (Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (ebd.).

⁵⁰⁶ Sohn des Kabinettkuriers und Geh. Konferenzdieners Raymund Mayer; bekommt 50 Rthl. Lehrgeld als Violinist (Resolution vom 5. 1. 1758, in: Karlsruhe, GLA, 61/8744a); wird im Hofkalender 1760, aber nicht in der Gehaltsliste vom 28. 7. 1759 genannt (ebd., 77/6193), war 1760 Accessist, Schreiben vom 23. Juli (ebd., 77/1657).

Ritter, Jacob: 1758–1762⁵⁰⁷

Zarth *Czard Czarth Zardt Zard Tzarth Csard Scharth Card*, Georg Jiří (get. 8. April 1708 Hochtann heute: Vysoká bei Deutschbrod, heute: Havlíčkův Brod – 1779/1780): 1758–1778 (auch Komponist)⁵⁰⁸

Ritschel *Rietschel Rüttschel*, Georg Wenzel *Wenceslao* (get. 15. 9. 1744 Mannheim – 1. 7. 1805 München): 1759–1778 (auch Komponist)⁵⁰⁹

Ritter, Georg Wilhelm (30. 4. 1721 Bayreuth – 27. 9. 1814 Mannheim): 1759–1778 (s.a. Oboe 1753–1758)⁵¹⁰

Sartory *Sartorii Sartori Sartorius*, Felix Anton: 1760–1763

Brummer, (Johann) Conrad (get. 14. 12. 1742 Mannheim – beerd. 5. 10. 1768 Mannheim): 1760–1767⁵¹¹

Legrand, Toussaint (aus Dünkirchen?, † 1781 Zweibrücken): 1761–1763/1764⁵¹²

Stamitz *Stamic*, Carl *Carlo* (Philipp) (get. 8. 5. 1745 Mannheim – 9. 11. 1801 Jena): 1761–1769 (auch Komponist)⁵¹³

⁵⁰⁷ Sohn des Hoffagottisten Heinrich Adam Ritter (s. d.); sicher bis 1760 Accessist, Schreiben vom 23. Juli (Karlsruhe, GLA, 77/1657); sehr wahrscheinlich ist er gemeint, der 1763 bis Juli 1764 als Fagottist in dem Hoforchester des Fürsten von Oettingen-Wallerstein diente (Brief des Vaters vom 29. 5. 1763, in: Harburg, [FÖWAH], Dienerakten Ritter, III.6.21a-2; s.a. Grünsteudel: »Die Fagottisten der Wallersteiner Hofkapelle«, S. 27f.); Dienstzeitangabe 1764 nach Hofkassarechnung (frdl. Auskunft von Günther Grünsteudel); gab 1776 unter dem Namen Wilhelm Cramer Konzerte und wurde in Bremen wegen Diebstahls inhaftiert, Schreiben des Bürgermeisters und Rats aus Bremen vom 10. 11. 1776 (München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Korr. Akt 882 Vg, fol. 22–24).

⁵⁰⁸ Um 1725 Studium in Wien (Violine u. Flöte); traf dort Franz Benda und floh mit ihm 1729 über Breslau nach Warschau (Hiller, *Wöchentliche Nachrichten*, 1. Jg., 24. Stück, 9. 12. 1766, S. 189f.); Engagements in Warschau und 1733 Aufnahme in die Dresdner Hofkapelle, trat Ende 1734 in preußische Dienste (anfangs in Ruppin, ab 1736 in Rheinsberg und 1740 in Berlin und Potsdam); wurde am 16. 2. 1758 mit 800 fl. in Mannheim engagiert (Karlsruhe, GLA, 77/1657); seine Frau Franziska bat 1765 um das Privileg, Arznei (Schlagbalsam) herstellen und verkaufen zu dürfen (Resolution vom 22. 6. 1765, in: Karlsruhe, GLA, 61/8748); Zarth erhielt 600 fl. Pension ab dem 1. 11. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichnis* Nr. 6); zuletzt im Hofkalender 1780 genannt; spielte eine Geige von Jacob Stainer, die nach seinem Tod Ignaz Fränzl kaufte (*Musikalische Korrespondenz der teutschen Filarmonischen Gesellschaft*, 1791, Nr. 22, 11. 6. 1791, Sp. 171; s.a. [5] 2., S. 28); s.a. Art. »Zarth, Georg«.

⁵⁰⁹ Sohn des Hoforganisten Franz Ritschel und jüngerer Bruder des Vizekapellmeisters Johannes Ritschel (s. d.); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763, Taufpate und Namensgeber: sein Onkel, der Kontrabassist Georg Wenzel Ritschel (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); er wird im Hofkalender 1760, aber nicht in der Gehaltsliste vom 28. 7. 1759 genannt (Karlsruhe, GLA, 77/6193), war 1760 Accessist, Schreiben vom 23. Juli (ebd., 77/1657); ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 500 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); s.a. Würtz, »Die Musikerfamilie Ritschel«, spez. S. 42–44.

⁵¹⁰ Bruder des Hoffagottisten Heinrich Adam Ritter (s. d.); heiratete am 28. 3. 1756 Maria Adelheid Herzog, Trauzeuge war u.a. sein Bruder (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); als Taufpaten sind wiederum sein Bruder und außerdem auch als Namensgeber des Sohnes Carl Joseph für den 16. 8. 1760 der Konzertmeister Carlo Giuseppe Toeschi nachweisbar; Ritter blieb 1778 mit einem Jahresgehalt von 400 fl. in Mannheim, gehörte aber zu den Musikern, die bei Bedarf oder zu einem späteren Zeitpunkt nachkommen sollten (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichniß* Nr. 5); Sterbeeintrag: Totenbuch 1805–1816, dort Vorname: Peter! (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); laut Eintrag auf dem Familienbogen (Ritter, Wilhelm) von 1807 kam er aus Bayreuth, angeblich 88 Jahre alt (Mannheim, StA).

⁵¹¹ Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); vormals Accessist, wurde Ende des Jahres als Hofviolinist aufgenommen, Schreiben vom 12. 12. 1760 (Karlsruhe, GLA, 77/1657); Sterbeeintrag: Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁵¹² Ging 1763 oder 1764 nach Zweibrücken; wird dort von 1765 bis 1781 in den Kammerrechnungen genannt; heiratete 1768 in Zweibrücken Anna Charlier aus Pfalzburg (= Phalsbourg), Kammerfrau der Gräfin von Forbach (vgl. Jost, »Hof und Militärmusiker-Verzeichnis«, S. 818).

⁵¹³ Sohn des Direktors der Instrumentalmusik etc. Johann Stamitz (s. d.); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); nach Gerber und Lipowsky war er Schüler von Christian Cannabich und Ignaz Holz-

- Grua (eigentlich: Pietragrua), (Johann) Peter (Theodor) (get. 8. 4. 1750 Mannheim – 20. 5. 1809 München): 1762–1778⁵¹⁴
- Stamitz, Anton (Thaddäus Johann Nepomuk) (get. 27. Nov. 1750 in Deutschbrod, heute: Havlíčkův Brod, † zwischen 1796 und 1809 Paris oder Versailles): 1763–1765, 1769 (auch Komponist)⁵¹⁵
- Wendling, Carl *Karl* (30. 3. 1750 Zweibrücken – 10. 11. 1834 Mannheim): 1767–1778⁵¹⁶
- Sartori *Sartorii Sartory*, Maria Heinrich *Henrich* (get. 1. 3. 1753 Mannheim): 1768–1773⁵¹⁷
- Danner, Christian (Franz) (get. 12. 7. 1757 Schwetzingen – 29. 4. 1813 Rastatt): 1769–1778 (auch Komponist)⁵¹⁸
- Verneuil *Wernel Werneuil*: 1770–1774⁵¹⁹
- Sepp, Carl *Karl* (Anton Sebastian) (get. 16. 6. 1754 Mannheim – 9. 3. 1798 München): 1770–1778⁵²⁰

- bauer; 1769 erhielt er 100 Rthlr. Reisegeld (Resolution vom 15. 2. 1769, in: Karlsruhe, GLA, 61/8747d); verließ in dem Jahr Mannheim und hielt sich zunächst bis 1776 in Paris auf, danach außerordentlich unruhiges Leben als reisender Virtuose; zu Stamitz s.a. Art. »Stamitz (Familie)«, spez. Sp. 1306–1311.
- ⁵¹⁴ Sohn aus zweiter Ehe des Hofkapellmeisters Carlo Grua (s.d.) und Bruder des Violinisten Paul G. (s.d.); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); entgegen der großen *Status*-Tabelle vom 6. 8. 1778 erhielt er ab dem Jahr keine Pension von 510 fl., sondern gehörte zu den »brauchbaren« Musikern, die »nach und nach« dazukommen sollten, blieb in Mannheim (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichniß* Nr. 5).
- ⁵¹⁵ Jüngerer Sohn des Direktors der Instrumentalmusik etc. Johann Stamitz (s.d.); Accessist; verließ Mannheim 1769 gemeinsam mit seinem älteren Bruder Carl und ging ebenfalls nach Paris; war dort als Virtuose, Komponist und Lehrer tätig; gehörte seit etwa 1782 der Kgl. Kapelle in Versailles an; letzter nachgewiesener Auftritt am 27. 10. 1796 in Paris; 1789 psychische Erkrankung (Lebermann, »Biographische Notizen«, S. 40f.); zu Stamitz s.a. Art. »Stamitz (Familie)«, spez. Sp. 1311–1313.
- ⁵¹⁶ Neffe von Jean Baptist und Franz Wendling (s.d.); 1767 – 1769 Accessist; blieb 1778 mit einem Jahresgehalt von 240 fl. in Mannheim, gehörte aber zu den Musikern, die bei Bedarf oder zu einem späteren Zeitpunkt nachkommen sollten (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichniß* Nr. 5); ab 1779 Violinist im Mannheimer Nationaltheaterorchester; war Mitglied der Freimaurerloge »St. Charles de l'Union« in Mannheim (Schwarz, *Geschichte der gerechten und vollkommenen St. Johannis-Loge*, S. 33, 56); Sterbeeintrag: Totenbuch 1828–1843: »Mittag 1 Uhr, 12.11. um halb 4 beerd., 84 Jahre, 7 Monate und 10 Tage, ledig, Hofmusikus« (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Art. »Wendling (Familie)«, spez. Sp. 765.
- ⁵¹⁷ Sohn des Flötisten Georg Ludwig Sartori (s.d.); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); 1768–1769 Accessist; Dienstentlassung 1773, sein Jahresverdienst betrug 150 fl., Schreiben vom 13. April (Karlsruhe, GLA, 77/1657).
- ⁵¹⁸ Sohn des Violinisten Johannes Georg Danner (s.d.) und der Clara Franziska Wolff; Taufpaten: Christian und Elisabeth Cannabich in Vertretung des Herzogs Christian IV. von Zweibrücken und der Prinzessin Franziska Dorothea (Taufbuch 1753–1784, in: Schwetzingen, Archiv der Katholischen Pfarrei St. Pankratius, 10.40; s.a. Pisarowitz, »Allerhand Neues vom vergessenen Mozart-Schüler Danner«, S. 7; Mossemann, »Die Musiker der »Mannheimer Schule«, S. 82; Beck, »Geschichte und Genealogie«, S. 303); 1769–1771 Accessist; Musikunterricht beim Vater (Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 63); heiratete am 11. 10. 1774 die Tänzerin Veronika Kreßler (s.o. Pisarowitz u. Mossemann); am 18. 7. 1776 Konzert in Köln mit einem eigenen Violinkonzert (Jacob, *Kölner Theater im 18. Jahrhundert*, S. 80); W. A. Mozart erteilte ihm während des Winteraufenthaltes 1777/1778 in Mannheim Kompositionsunterricht; 1778 ging Danner mit dem Hof nach München, bekam 450 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); gehörte vom 25. 11. 1785 bis April 1787 der Hofmusik von Zweibrücken an (Speyer, Landesarchiv, B 3/84, S. 524), ging 1787 nach Karlsruhe und wurde offiziell am 31. 1. 1788 mit 600 fl. als Konzertmeister am badischen Hof angestellt, die Bezahlung erfolgte rückwirkend vom 23. 10. 1787 (Karlsruhe, GLA, 56/977; s.a. Beitrag Karlsruhe); nachgewiesene Gastspiele am Hof Koblenz-Ehrenbreitstein (1783), in Amsterdam (1784), Rotterdam (1784), Paris (1785) und Stuttgart (1789); zu Danner: Rasch, *Geschiedenis van de Muziek*, S. 35, 54; Art. »Danner (Familie)«, spez. Sp. 382f.
- ⁵¹⁹ 1770–1771 Accessist; 1775 Dienstquittierung, Schreiben vom 2. Oktober (Karlsruhe, GLA, 77/1657).
- ⁵²⁰ Sohn des Violinisten Wilhelm Sepp (s.d.); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); 1770–1776 Accessist; ging 1778 mit nach München, bekam 220 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayeri-

- Simon, (Franz) Michael (beerd. 19. 8. 1794 Mannheim): 1770–1778⁵²¹
 Ritter, Heinrich (Ludwig) (get. 8. 3. 1757 Mannheim – nach 1830): 1771–1778⁵²²
 Danzi, Johann *Johannes Jean* Baptist (get. 14. 1. 1758 Mannheim – nach 1814): 1772–1778⁵²³
 Heroux, Franz (Ignaz Xaver) (get. 1. 8. 1760 Schwetzingen – 18. 3. 1824 Frankfurt am Main):
 1774–1776 (auch Komponist)⁵²⁴
 Schöngge *Schoenge Schönche*, Gottfried *Godefried* (4. 10. 1740 Arnheim – 1. 8. 1825 München):
 1774–1778 (auch Repetitor, s.a. Chortrompeter 1762–1774)⁵²⁵
 Winter, (Johannes) Peter *Petrus* von (get. 28. 8. 1754 Mannheim – 17. 10. 1825 München): 1774–
 1778 (s.a. Kontrabass 1764–1773, auch Komponist)⁵²⁶

- sches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); Sterbemitteilung, in: München, Archiv des
 Erzbistums München und Freising, MM 58 (Unsere Liebe Frau), fol. 61r.
⁵²¹ 1770–1776 Accessist; erhielt 50 fl. Pension ab dem 1. 11. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13,
Verzeichnis Nr. 6); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).
⁵²² Erstgeborener Sohn des Hofviolinisten und -oboisten Georg Wilhelm Ritter (s.d.); Korrektur des Vornamens Fried-
 rich in Heinrich im Münchner *Hof- und Staats-Kalender* 1798; 1771–1776 Accessist; blieb 1778 mit einem Jahres-
 gehalt von 220 fl. in Mannheim, gehörte aber zu den Musikern, die bei Bedarf oder zu einem späteren Zeitpunkt
 nachkommen sollten (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichniß* Nr. 5); im Hofkalender bis
 1802 genannt; nach dem Tod seiner Frau verließ Heinrich Ritter Mannheim am 5. 11. 1830 (Mannheim, StA, Fami-
 lienbogen).
⁵²³ Sohn des Violoncellisten Innocenz Danzi (s.d.); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763, Taufpaten: das Hofmusikerehe-
 paar Jean Baptist und Dorothea Wendling (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); 1772–1776 Accessist; blieb 1778
 mit einem Jahresgehalt von 90 fl. in Mannheim, gehörte aber zu den Musikern, die bei Bedarf oder zu einem späte-
 ren Zeitpunkt nachkommen sollten (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichniß* Nr. 5); von
 1783 bis 1794 gehörte er der kurtrierischen Hofkapelle in Koblenz an, war von etwa 1804 bis ca. 1814 als Orches-
 termusiker in Frankfurt am Main tätig (*Allgemeine musikalische Zeitung*, 6 [1804], Sp. 418; 7 [1805], Sp. 389f.;
Münchner Theater-Journal, 1 [1814], S. 208); zu Danzi s.a. Art. »Danzi (Familie)«, spez. Sp. 401, 412 f.
⁵²⁴ Sohn des Violinisten Jean Nicolas Heroux (s.d.); Taufdatum: Taufbuch 1753–1784 (Schwetzingen, Archiv der Ka-
 tholischen Pfarrei St. Pankratius, 10.40; s.a. Mossemann, »Die Musiker der »Mannheimer Schule««, S. 83); Taufpate
 war der Hofviolinist und Onkel Franz Wendling; 1774–1775 Accessist; wechselte vom Mannheimer an den Hof in
 Zweibrücken, heiratete dort am 16. 11. 1780 Magdalena Seitz († 12. 4. 1794 Zweibrücken), ging dann nach Frank-
 furt am Main (Roland, *Die Pfalz-Zweibrückischen Maler des 18. Jahrhunderts*, S. 329; Jost, »Hof und Militärmusi-
 ker-Verzeichnis«, S. 817; Gunson, *Johann Baptist Wendling*, S. 349); wurde am 21. 3. 1824 in Frankfurt am Main
 beerdigt (<https://familysearch.org/pal:/MM9.1.1/J3YR-MG4>); zu Heroux s.a. *Allgemeine musikalische Zeitung*, 6
 (1803/1804), Sp. 418.
⁵²⁵ Geburtsdaten, in: Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 315; wird in der Besoldungsliste von 1776 (München,
 Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13) nicht genannt, wohl aber im Hofkalender; ging 1778 mit dem Hof nach
 München, bekam 255 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger
 Besoldungs Status* Nr. 1); Lebensdaten nach Münster, »Das Münchener »Idomeneo«-Orchester«, S. 118; Sterbemit-
 teilung, in: München, Archiv des Erzbistums München und Freising, MM 59 (Unsere Liebe Frau), fol. 253r.
⁵²⁶ Sohn des Johannes Georg Winter, der bei der Kurfürstl. Leibgarde zu Pferd diente; Taufeintrag: Garnisonskirche
 Tauf-, Ehe- und Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Winter unterschrieb zunächst mit dem
 Vornamen »Petrus« (Intendanz Hofmusik, Personalakten 150, in: München, Bayerisches HSTA); Schüler von Wil-
 helm Cramer und Thaddäus Hampel; wohl eingeschränkter theoretischer Unterricht bei Georg Joseph Vogler (*All-
 gemeine musikalische Zeitung*, 28 [1826], Sp. 354; ohne Einschränkung in: ebd., 13 [1811], Sp. 701); soll nach Li-
 powsky bereits 1764 in die Hofkapelle aufgenommen worden sein (Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 391),
 dafür spräche auch die Tatsache, dass Winter sein 50-jähriges Dienstjubiläum im März 1814 in München feierte,
 Verleihung des »Civil Verdienst Ordens« anlässlich des 50. Dienstjahres (Ordensakten 12 377 und Intendanz Hof-
 musik, Personalakten 150, in: München, Bayerisches HSTA); 1774 Konzert in Frankfurt am Main (Schubart, *Deut-
 sche Chronik*, 1 [1774], 76. Stück, 19. 12. 1774, S. 608); heiratete am 29. 4. 1777 Anna Maria Reiß, Trauzeuge war
 u.a. sein Kontrabass-Kollege Joseph Friedel (Tauf- u. Ehebuch 1773–1785, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt);
 folgte dem Kurfürsten 1778 mit einem Jahresgehalt von 590 fl. nach München (München, Bayerisches HSTA, HR I,
 Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1), wo er Orchesterdirektor der National-Schaubühne wurde; 1780
 erste Konzertreise mit dem Klarinettenisten Franz Tausch nach Wien; dort Unterricht bei Antonio Salieri; 1787 Ernen-

- Geiger, Johann Baptist (get. 30. 6. 1763 Schwetzingen – nach 1808): 1776–1778⁵²⁷
- Grua (eigentlich: Pietragrua), Paul Paolo (Joseph) *Francesco da Paula, Franz Paul Joseph, Franz Paul von, Franz de Paula, Paulus, Franz von Paula* (get. 1. 2. 1753 Mannheim – 5. 7. 1833 München): 1776–1778 (auch Komponist)⁵²⁸
- Birckel *Birkel Birkel*, Martin: 1777–1778⁵²⁹
- Eck, Friedrich *Friederich* (Johann Gerhard) (get. 25. 5. 1767 Schwetzingen – 22. 2. 1838 Paris): 1777–1778 (auch Komponist)⁵³⁰
- Falgara *Falgera*, Sigismund *Sigmund* († 9. 3. 1790 München): 1777–1778 (auch Repetitor)⁵³¹

nung zum Vizekapellmeister, übernahm 1798 die Funktion eines Kapellmeisters, wurde aber erst 1801 nach dem Hofkalender offiziell Nachfolger des Kapellmeisters Paul Grua in München; seit Ende 1802 erst in Paris, dann in London; 1810 Konzertreise nach Wien; 1814 Nobilitierung (München, Bayerisches HSTA, Ordensakten 12 377 mit Wappen!); ab 1816 weitere Konzertreisen durch Deutschland und Italien; zu Winter u.a. Gerber, *Historisch-Biographisches Lexikon der Tonkünstler*, 2. Teil, 1792, Sp. 819; Gerber, *Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler*, 4. Teil, 1814, Sp. 587–591, 844; Art. »Winter, Peter (von)«; Tasler, *Die Kirchenmusik Peter von Winters*.

⁵²⁷ Taufdatum: Taufbuch 1753–1784 (Schwetzingen, Archiv der Katholischen Pfarrei St. Pankratius, 10.40; Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 90; 1761 Mannheim); Schüler von Ignaz Fränzl (ebd., S. 90); s.a. *Allgemeine musikalische Zeitung*, 15 [1813], Sp. 205; wird in der Besoldungsliste von 1776 nicht genannt (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13), wohl aber im Hofkalender als Accessist, auch 1777 u. 1778 Accessist; ging 1778 mit nach München, bekam 130 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (ebd., *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); nach dem Mannheimer Familienbogen von 1808 angeblich 48 Jahre alt, aus Schwetzingen, seine Frau blieb in Mannheim (Mannheim, StA); Sterbedatum: bei Nösselt (*Ein ältest Orchester*, S. 223) bis 1855 angegeben; bei Münster (»Das Münchener »Idomeneo«-Orchester«, S. 118): ca. 1830.

⁵²⁸ Sohn aus zweiter Ehe des Hofkapellmeisters Carlo Grua (s.d.) und Bruder des Violinisten Peter Grua (s.d.); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763, Taufpate: der Tenor Pietro Paolo Carnoli (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); studierte 1773 Komposition und sollte ab 1. August 150 fl. Gehalt bekommen, Schreiben vom 15. 6. 1773 (Karlsruhe, GLA, 77/1656); studierte Komposition beim Kapellmeister Ignaz Holzbauer und Violine bei Ignaz Fränzl; wird in den Besoldungslisten von 1776 u. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13) genannt, nicht im Hofkalender; erhielt 1777 eine Zulage von 200 fl., Schreiben vom 22. November (Karlsruhe, GLA, 77/1656); 1777/1778 Studienaufenthalt in Italien bei Padre Martini in Bologna und Tommaso Trajetta in Parma; wurde 1778 mit einem Jahresgehalt von 350 fl. und dem Zusatz »in Italien« in der Liste der Musiker geführt, die bei Bedarf oder zu einem späteren Zeitpunkt nachkommen sollten (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichniß* Nr. 5), wurde 1780 dorthin berufen (Reisekostenerstattung, Karlsruhe, GLA, 77/8599); 1779 Ernennung zum Vizekapellmeister, von 1784 bis 1801 Kapellmeister in München; zu Grua s.a. Art. »Pietragrua (Familie)«, spez. Sp. 571 f.

⁵²⁹ 1777 – 1778 Accessist; blieb 1778 ohne Jahresgehalt in Mannheim, gehörte aber zu den Musikern, die bei Bedarf oder zu einem späteren Zeitpunkt nachkommen sollten (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichniß* Nr. 5); Anstellung nach Nösselt ab 1792 bis vor 1816 (*Ein ältest Orchester*, S. 223, auch Bratschist).

⁵³⁰ Sohn des Hornisten Georg Eck (s.d.) und der Clara Wittmann; Taufdatum: Taufbuch 1753–1784 (Schwetzingen, Archiv der Katholischen Pfarrei St. Pankratius, 10.40, dort auch Sterbemitteilung als Nachtrag; s.a. Mossemann, »Die Musiker der »Mannheimer Schule«, S. 83); 1777 – 1778 Accessist; war in Mannheim ab dem siebten Lebensjahr Schüler des Hofviolinisten Christian Danner und erhielt in München theoretischen Unterricht bei Peter Winter (Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 73); ging als Accessist 1778 mit dem Hof nach München, bekam kein Gehalt (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); 1793 Ernennung zum Konzertmeister, 1798 Nachfolger Christian Cannabichs als Direktor der Instrumentalmusik in München, 1800 Quittierung des Hofdienstes; zahlreiche Konzertreisen, u.a. Paris (1782, 1789), Wien (1782, 1786), Prag (1791) und Berlin (1792); zu Eck u.a. Art. »Eck (Familie)«, Pelker, »Eine Entführung und die Folgen«.

⁵³¹ War II. Aufseher im Grad Ros-croix in der Freimaurerloge »St. Charles de l'Union« in Mannheim (Schwarz, *Geschichte der gerechten und vollkommenen St. Johannis-Loge*, S. 33, 37, 55); erhielt als Geiger und Repetitor zusammen 284 fl. (Karlsruhe, GLA, 77/1664); war möglicherweise auch als Kopist für das Ballett tätig (s.a. D-KA, Don Mus.Ms. 1922, Don Mus.Ms. 240, Don Mus.Ms. 241); ging 1778 mit nach München, bekam 116 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); in München auch Kopist; Sterbemitteilung, in: München, Archiv des Erzbistums München und Freising, MM 57 (Unsere Liebe Frau), fol. 62v.

Hampel *Hampeln*, Paul Joseph später Karl von (get. 31. 1. 1765 Mannheim – 23. 11. 1834 Stuttgart): 1777–1778 (auch Komponist)⁵³²
 Strasser, Franz (get. 24. 9. 1760 Mannheim): 1777–1778⁵³³

Viola

Götz *Götze Goetz Goetz*, Joseph (beerd. 4. 5. 1758 Mannheim): 1746–1758 (s. a. Horn 1743–1745; auch Hoftrompeter)⁵³⁴
 Fränzl *Fränzel Frentzel*, Ferdinand (Rudolph) (12. 8. 1710 Innsbruck – beerd. 5. 9. 1782 Mannheim): 1747–1778 (auch Hof- und Feldtrompeter, Rastrist)⁵³⁵
 Lochner, Johann (beerd. 6. 8. 1774 Mannheim): 1753–1774 (auch Kopist)⁵³⁶
 Reinhard *Rheinhardt*: 1754–1759 (auch Kopist)⁵³⁷
 Bohrer, Johann Philipp: 1758–1776 (s. a. Violine 1747–1757, bis 1773 auch Hof- und Feldtrompeter)⁵³⁸
 Sepp, Wilhelm: 1758–1778 (s. a. Violine 1747–1757, auch Hoftrompeter und Kopist)
 Bohrer, (Johann) Caspar *Kaspar* (get. 3. 4. 1743 Mannheim – 14. 11. 1809 München): 1770–1773 (s. a. Chortrompeter 1773–1774 u. Kontrabass 1774–1778; auch Kopist)⁵³⁹

⁵³² Sohn des Klarinettenisten und Bratschisten Thaddäus Hampel (s.d.); Taufeintrag: Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); 1777 – 1778 Accessist; ging als Accessist 1778 mit nach München, bekam kein Gehalt (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künfiger Besoldungs Status* Nr. 1); zuletzt im Münchner *Hof- und Staats-Kalender* 1789 genannt; ging 1789 nach Donaueschingen, wo er zum Intendanten der Hof- und Kammermusik ernannt wurde und wohl 1801 das niedere Adelsprädikat erhielt; bat 1803 um seine Entlassung und wurde Intendant der Hofmusik des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen (Schuler, »Die Fürstenberger und die Musik«, S. 152, dort: Karl Joseph); von 1811 bis 1826 war er Instrumentaldirektor der Kgl. Hofkapelle in Stuttgart (Wagner, *Das württembergische Hoforchester*, S. 278, dort auch Karl; s.a. Schilling, *Encyclopädie*, 3. Bd., 1836, S. 435); außerdem wurde er einer der drei Inspektoren der Karlsschule, in dieser Funktion gab er den Violinlehrern die Lehrmethode an und erteilte begabten Schülern selbst Violinunterricht; s.a. *Allgemeine musikalische Zeitung*, 14 (1812), Sp. 335; ebd., 37 (1835), Sp. 100 (Nekrolog, komponierte ein Konzert für 4 Violinen!).

⁵³³ Sohn des Fagottisten Anton Strasser (s.d.); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763, Taufpaten: Leonard und Anna Barbara von Birckenfeld (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); 1777 – 1778 Accessist; blieb 1778 ohne Jahresgehalt in Mannheim, gehörte aber zu den Musikern, die bei Bedarf oder zu einem späteren Zeitpunkt nachkommen sollten (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichniß* Nr. 5); zuletzt genannt im Münchner *Hof- und Staats-Kalender* 1780.

⁵³⁴ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁵³⁵ Sohn des Kurf. Mund- und Hofbäckers Johann Ludwig Heinrich Fränzl u. Schwager des Hoforganisten Franz Ritschel (s.d.); für die künftige Rastrierung des Notenpapiers erhielt er eine Besoldungszulage von 100 fl., Schreiben vom 7. 5. 1753 (Karlsruhe, GLA, 77/1657); erhielt 200 fl. Pension ab dem 1. 11. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichnis* Nr. 6); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁵³⁶ Wird in der Gehaltsliste vom 28. 7. 1759 (Karlsruhe, GLA, 77/6193) nur als Kopist geführt; heiratete am 6. 8. 1764 Eva Cramer, Trauzeugen: die Hofmusiker Jacob Cramer und Johann Paul Mayer (Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (ebd.).

⁵³⁷ Wird in der Gehaltsliste vom 28. 7. 1759 (Karlsruhe, GLA, 77/6193) nur als Kopist geführt; trat spätestens im August 1760 aus dem Hofdienst aus (ebd., 77/1668).

⁵³⁸ Wird in den Gehaltslisten vom 28. 7. 1759 und 1776 (Karlsruhe, GLA, 77/6193; München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13) als Violinist geführt.

⁵³⁹ Sohn des Hofviolinisten Johann Philipp Bohrer (s.d.); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763, Pate und Namensgeber war der Trompeter Johann Caspar Kast (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 230 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künfiger Besoldungs Status* Nr. 1); Sterbedatum in: Lipowsky, *Bayerisches Musik-Lexikon*, S. 28.

Cramer, Johann (Baptist) (get. 25. 12. 1749 Mannheim – 24. 11. 1824 München): 1770–1773 (auch Pauker, ab 1770 auch Kopist, ab 1774 nur noch Kopist)⁵⁴⁰
 Buchsbaum *Buxbaum*, Andreas: 1772–1773 (auch Kabinettkopist, ab 1774 nur noch Kopist)
 Hampel *Hampeln Hampell*, Thaddäus *Thadäus* († 7. 4. 1792 München): 1774–1778 (s.a. Klarinette 1763–1777)⁵⁴¹

Violoncello

Halsegger *Hallsegger Halsögger Holzegger Holzeker Halsecker Holzegger*, (Johann) Jacob (um 1664 – beerd. 15. 1. 1745 Mannheim): 1743–1745⁵⁴²
 Perroni *Peroni*, Carlo († 1761 in Italien): 1743–1746 (auch Komponist)⁵⁴³
 Maderer *Marderer*, Johann Adam (beerd. 26. 7. 1745 Mannheim): 1744–1745 (auch Trompeter)⁵⁴⁴
 Bittner, Johannes: 1747–1748 (Bassettel)
 Eytner *Eytner Eidner*, Johann Daniel (beerd. 11. 12. 1753 Mannheim): 1747–1753⁵⁴⁵
 Friedel *Fridl*, Wilhelm (beerd. 4. 2. 1763 Mannheim): 1747–1762 (auch Hoftrompeter)⁵⁴⁶
 Fürst, Johannes Nepomuk (beerd. 24. 4. 1791 Mannheim): 1747–1778 (auch Hoftrompeter)⁵⁴⁷

⁵⁴⁰ Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Cramer erhielt 1770 die Kopistenstelle seines verstorbenen Vaters Jacob Cramer (s.d.), Schreiben vom 30. Oktober (Karlsruhe, GLA, 77/1668); wird in der Liste vom 17. 2. 1772 als Pauker geführt (ebd., 77/1659); ging 1778 als Kopist mit dem Hof nach München, bekam 250 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); zu Cramer s.a. Art. »Cramer (Familie)«, spez. Sp. 36 f.

⁵⁴¹ Wird in der Besoldungsliste von 1776 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13) nur als Klarinetist geführt, im Hofkalender dagegen unter Viola und Klarinette; ging 1778 mit nach München, bekam 668 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); als Taufpate der Kinder u.a. der Cellist u. Kontabassist Joseph Rebler nachweisbar; Sterbemitteilung, in: München, Archiv des Erzbistums München und Freising, MM 57 (Unsere Liebe Frau), fol. 82v.

⁵⁴² Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763, 81 Jahre alt (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Sterbemitteilung auch im Schreiben vom 28. 1. 1745 (Karlsruhe, GLA, 77/1660); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁵⁴³ 1746 pensioniert, im Hofkalender 1748 ohne Wohnangabe; als Violoncellist zuletzt im Hofkalender 1755 genannt; 1759 bekam Perroni 500 fl. Pension (Karlsruhe, GLA, 77/6193); Sterbemitteilung (Violoncellist »Berronj«) im Schreiben vom 5. 3. 1761 (ebd., 77/1609); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁵⁴⁴ Bekam rückwirkend zum 1. 2. 1744 zusammen mit dem Trompeter und Violinisten Heymann (s.d.) wegen Dienst in der Hofinstrumentalmusik eine Besoldungszulage von 50 fl., Schreiben vom 5. März (Karlsruhe, GLA, 77/1659), 1745 nochmalige Besoldungszulage nach dem Tod Halseggers, Schreiben vom 28. Januar (ebd., 77/1660); Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); seine Frau Maria Rosina geb. Stadelmayer heiratete in zweiter Ehe am 19. 7. 1746 in Schwetzingen den Waldhornisten Martin Ziwny (16. 2. 1724 Prag – 24. 7. 1791 Zweibrücken), Mitglied des Zweibrücker Hoforchesters; Trauzeugen waren die Hofmusiker Jean Baptist Wendling und Wenzel Schindelar aus Zweibrücken (Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1743–1754, in: Schwetzingen, Archiv der Katholischen Pfarrei St. Pankratius, 10.39; s.a. Mossemann, »Die Musiker der »Mannheimer Schule««, S. 84; dort Ziwny unter »Schewine«).

⁵⁴⁵ Im Hofkalender 1748 ohne Wohnangabe; Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Scharschuch, »Johann Stamtitz«, S. 206 Fn. 57.

⁵⁴⁶ Nach Marburg Ripienvioloncellist (»Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 569); heiratete am 22. 2. 1757 Anna Margaretha Stachl, Trauzeugen: der Hofviolinist Jacob Friedel und der Pauker der Leibgarde und Violinist Johann Paul Mayer (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (ebd.).

⁵⁴⁷ Nach Marburg Ripienvioloncellist (»Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 569); erhielt 280 fl. Pension ab dem 1. 11. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichnis* Nr. 6); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

- Fils *Filtz Filz Fieltz*, (Johann) Anton (get. 22. 9. 1733 Eichstätt – beerd. 14. 3. 1760 Mannheim): 1754–1760 (auch Komponist)⁵⁴⁸
- Danzi, Innocenz *Innocente* (Ludovico) (um 1730 [Ober-?]Italien – beerd. 19. 4. 1798 Mannheim): 1754–1778 (auch Komponist)⁵⁴⁹
- Reßler *Rößler*, Joseph (Carl) (beerd. 25. 8. 1768 Mannheim): 1758 (s. a. Kontrabass 1759–1768)⁵⁵⁰
- Eytner *Eytener*, Anton (beerd. 23. 2. 1763): 1760–1762⁵⁵¹
- Friedel, Joseph (Veit Adam) *Franz Joseph* (get. 19. 3. 1737 oder 16. 11. 1738 Mannheim): 1763–1765 (s. a. Kontrabass 1766–1778)⁵⁵²
- Simon, Carl Ludwig (beerd. 26. 6. 1780 Mannheim): 1766–1778⁵⁵³
- Schwarz *Schwartz*, Anton (get. 11. 6. 1755 Mannheim – 9. 3. 1812 München): 1769–1778⁵⁵⁴

⁵⁴⁸ Sohn des Hofvioloncellisten und Cammer-Portiers Johann Georg Fils († 13. 2. 1749) am fürstbischöflichen Hof zu Eichstätt; Taufeintrag s. Littger, *Johann Anton Fils*, S. 13, 15, 59; erster Instrumentalunterricht sehr wahrscheinlich von seinem Vater; besuchte das Gymnasium in Eichstätt (1745 u. 1749 nachgewiesen), war 1753 an der Ingolstädter Universität als Student der Theologie und der Jurisprudenz und 1754 nur noch für die Rechtswissenschaft immatrikuliert (s.o. Littger, u.a. S. 14, 23, 82); wurde noch in demselben Jahr nach einem Vorspiel mit einem Jahresgehalt von 300 fl. in die Mannheimer Hofkapelle aufgenommen, Schreiben vom 15. Mai (Karlsruhe, GLA, 77/1660; s.a. Scharschuch, »Johann Stamitz«, S. 206 Fn. 57; s.o. Littger, S. 16f.); heiratete am 7. 2. 1757 Elisabeth Range (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt; s.o. Littger, S. 16, 84); Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt; s.o. Littger, S. 18, 27, 86); Legendenbildung um seinen Tod: nach Schubart soll er wegen des Verzehrs von Spinnen gestorben sein (*Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst*, S. 141), die ihm wie Erdbeeren geschmeckt hätten (Schilling, *Encyclopädie*, 2. Bd., 1835, S. 703; s.o. Littger, S. 86); zu Fils s.a. Art. »Fils, Anton«.

⁵⁴⁹ Aus Italien »beschrieben«, wurde mit einem Jahresgehalt von 800 fl. eingestellt, Schreiben vom 29. 5. 1754 (Karlsruhe, GLA, 77/1660; s.a. Scharschuch, »Johann Stamitz«, S. 206 Fn. 57); heiratete am 28. 5. 1755 die Tänzerin Barbara Margarethe Sidonia Toeschi, die Tochter aus zweiter Ehe des Konzertmeisters Alessandro Toeschi (s.d.), Trauzeugen: Kammerdiener Dominicus Pierron u. der Tenor Pietro Sarselli (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 1000 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); Pensionierung im November 1783; Sterbeeintrag: Totenbuch 1788–1802 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); zu Danzi s.a. Art. »Danzi (Familie)«, spez. Sp. 400f.

⁵⁵⁰ 1768 Sterbemitteilung, hatte 800 fl. im Jahr verdient, Schreiben vom 5. Dezember (Karlsruhe, GLA, 77/1660); Sterbeeintrag: Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁵⁵¹ Besoldung von 100 fl. aus dem freigewordenen Gehalt des verstorbenen Anton Fils, Schreiben vom 23. 7. 1760 (Karlsruhe, GLA, 77/1657); Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁵⁵² Sohn des Violoncellisten und Trompeters Wilhelm Friedel (s.d.); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Friedel blieb 1778 mit einem Jahresgehalt von 200 fl. in Mannheim, gehörte aber zu den Musikern, die bei Bedarf oder zu einem späteren Zeitpunkt nachkommen sollten (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichniß* Nr. 5); in den Münchner *Hof- und Staats-Kalendern* der Jahre 1780–1791 als Kontrabassist geführt.

⁵⁵³ 1766 – 1768 Accessist; blieb 1778 mit einem Jahresgehalt von 400 fl. in Mannheim, gehörte aber zu den Musikern, die bei Bedarf oder zu einem späteren Zeitpunkt nachkommen sollten (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichniß* Nr. 5); Sterbemitteilung im Schreiben vom 27. 7. 1780 (Karlsruhe, GLA, 77/1657); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁵⁵⁴ Sohn des Violinisten und Hof- und Feldtrompeters Wilhelm Schwarz (s.d.); Taufdatum: Taufbuch 1737–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); erhielt bis 1766 Unterricht bei dem Bratschisten und Hoftrompeter Wilhelm Sepp, durfte »wegen seiner Fertigkeit« zu Innocenz Danzi wechseln, bekam das übliche Lehrgeld weiterhin aus der Generalkasse, Schreiben vom 13. 11. 1766 (Karlsruhe, GLA, 77/1657); nach dem Tod seines Vaters bat er um finanzielle Zuwendung, Schreiben vom 20. 11. 1767 (ebd.); eine »Beysteuer« in Höhe von 30 fl. zur Anschaffung eines Kleides wurde am 24. November gewährt (ebd.); 1769 – 1771 Accessist; nach Lipowsky konzertierte er erfolgreich 1776 in Paris, weitere Gastspiele in mehreren Städten Deutschlands und Frankreichs (Lipowsky, *Bayerisches Musik-Lexikon*, S. 325); ging 1778 mit nach München, bekam 370 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); Sterbemitteilung, in: München, Archiv des Erzbistums München und Freising, MM 59 (Unsere Liebe Frau), fol. 32r.

Violone/Kontrabass

Hönisch *Hörnisch Honnisch Hainisch*, Georg Anton (beerd. 30. 4. 1753 Mannheim): 1743–1753 (auch Hof- und Feldtrompeter)⁵⁵⁵

Ritschel *Ritschl Rüttschel*, Georg Wenzel *Wentzel* (ca. 1680 – 10. 7. 1757 Schwetzingen): 1743–1757⁵⁵⁶

Schäffer, Johann Wendelin (beerd. 12. 10. 1769 Mannheim): 1753–1769 (s. a. Fagott 1752)⁵⁵⁷

Reßler, Joseph: 1759–1768 (s. a. Violoncello 1758)

Winter, Peter: 1764–1773 (s. a. Violine 1774–1778)⁵⁵⁸

Friedel, Joseph: 1766–1778 (s. a. Violoncello 1763–1765)

Marconi, Luigi *Ludwig Aloys* († nach 1802): 1768–1778⁵⁵⁹

Bohrer, Caspar: 1774–1778 (s. a. Viola 1770–1773 u. Chortrompeter 1773–1774, auch Kopist)

Flöte

Cannabich *Kanabich*, Matthias (Franz) (um 1690 – beerd. 12. 10. 1773 Mannheim): 1747–1756 (s. a. Oboe 1743–1746)⁵⁶⁰

Lerch, Nicolaus *Niclaß Niclas* (beerd. 24. 3. 1758 Mannheim): 1747–1756 (s. a. Oboe 1743–1745)⁵⁶¹

Sartori *Sartorii Sartory Sartorius*, Georg *George* Ludwig *Louis* (aus Schwaben, beerd. 25. 6. 1794 Mannheim): 1749–1778⁵⁶²

⁵⁵⁵ Heiratete am 16. 7. 1736 Maria Ursula Ritschel, Tochter des Hofmusikers Georg Wenzel Ritschel (s. d.); Trauzeugen waren ihr Vater und der Flötist/Oboist Matthias Cannabich (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (ebd.); Sterbemitteilung auch im Schreiben vom 7. 5. 1753 (Karlsruhe, GLA, 77/1657).

⁵⁵⁶ Bruder des Hoforganisten Franz Ritschel (s. d.); Sterbeeintrag: Totenbuch 1753–1812 (Schwetzingen, Archiv der Katholischen Pfarrei St. Pankratius, 10.42); s. a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁵⁵⁷ Als Taufpaten seiner Kinder sind u. a. die Sängerin Franziska Schöpfer, deren Vater, der Tenor Jacob Schöpfer, der Oboist Johannes Bleckmann und der Flötist Jean Baptist Wendling nachweisbar; Sterbeeintrag: Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁵⁵⁸ Frühe Dienst Eintrittsjahr aufgrund des 50-jährigen Dienstjubiläums 1814 (s. o.), noch nicht im Hofkalender, dort 1769 als Accessist; soll wegen seiner etwas kolossalen Gestalt auf persönliches Verlangen des Kurfürsten von der Violine zum Kontrabass versetzt worden sein (Tasler, »Peter von Winter«, S. 69 Fn. 43).

⁵⁵⁹ Anstelle des verstorbenen Joseph Reßler wurde der aus Italien »beschriebene« Luigi Marconi eingestellt, mit einem Jahresgehalt von 800 fl., das ab 1. 9. 1768 zugewiesen wurde, Schreiben vom 5. Dezember (Karlsruhe, GLA, 77/1660); heiratete am 17. 1. 1771 Barbara Eck, Trauzeugen waren u. a. der Konzertmeister Christian Cannabich u. der Theatermaler Joseph Quaglio (Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); ging 1778 mit nach München, bekam 800 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); soll im Dezember 1783 nach Mannheim zurückgekehrt sein (Nösselt, *Ein ältest Orchester*, S. 230), wird aber im Bericht über die Münchner Hofkapelle in der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* (Leipzig, 5. Jg., 1802/1803, Sp. 278) zusammen mit Bohrer genannt.

⁵⁶⁰ Nicht in der Düsseldorfer Liste von 1746 (Karlsruhe, GLA, 77/7769), wohl aber in der Besoldungsliste des Jahres; nach Marburg bereits 1756 Pensionär, dort Elsaß als Herkunftsnachweis (»Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 570); bekam 800 fl. Pension (Karlsruhe, GLA, 77/6193), zuletzt im Hofkalender 1773 genannt; Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s. a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁵⁶¹ Fehlt in der Musikerliste von 1746; nach Marburg bereits 1756 Pensionär (»Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 570); Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s. a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁵⁶² Herkunftsangabe, in: Marburg, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 569; kam vermutlich, wie der in Stuttgart tätige Violinist F. Sartorius (s. Beitrag Stuttgart) aus Ulm; war verheiratet mit Maria Louisa Duboulay, die der Mannheimer Schauspiel- und Tänzerdynastie angehörte; als Taufpaten der Tochter Agnes Christina sind am 16. 3. 1757 die Tänzerin Agnès Boudet und der Violinist Christian Cannabich nachweisbar; ab dem 1. 11. 1778 erhielt Sartori 500 fl. Pension (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichnis* Nr. 6); war

Wendling, Jean *Johann* Baptist (get. 17. 6. 1723 Ribeauvillé [Rappoltswiler]/Elsaß – 27. 11. 1797 München): 1752/1753–1778 (auch Komponist)⁵⁶³
 Metzger *Mezger*, (Johann) Georg (15. 8. 1746 Philippsburg – 17. 6. 1794 München): 1762–1778 (auch Komponist)⁵⁶⁴
 Haffner *Hafner*, Johannes († nach 1792): 1777–1778⁵⁶⁵

Oboe

Knabi, Johann Frantz (beerd. 20. 2. 1743 Mannheim): 1743 (auch Hofkammerrat)⁵⁶⁶
 Findeis *Findeiss Findeiß Findteisen Findeisen*, Johann Niclas *Niclaß Nikolaus* (beerd. 19. 11. 1761 Mannheim): 1743–1745⁵⁶⁷
 Lerch, Nicolaus: 1743–1745 (s. a. Flöte 1747–1756)
 Cannabich, Matthias: 1743–1746 (s. a. Flöte 1747–1756)
 Bleckmann, Johannes (aus Westfalen, beerd. 28. 2. 1764 Mannheim): 1743–1764⁵⁶⁸
 Lebrun *le Brunn Lepreun Lebreng*, (Jakob) Alexander (aus Brüssel, † ca. 1770): 1747–1769 (spätestens ab 1759 auch Repetitor)⁵⁶⁹

ab 1779 Kassier des Mannheimer Nationaltheaters (s. [5] 1., S. 52); erhielt auch 1792 500 fl. Pension (Karlsruhe, GLA, 213/2023); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁵⁶³ Bruder des Hofviolinisten Franz Wendling (s.d.); stand von etwa 1746 bis 1752 als Flötist und Flötenlehrer in Diensten des Herzogs Christian IV. von Zweibrücken; heiratete am 9. 1. 1752 die Sopranistin Dorothea Spurni (weitere Informationen s.d. unter Wendling); laut Traitteur löste Wendling noch in demselben Jahr Matthias Cannabich als Flötenlehrer des Kurfürsten Carl Theodor ab (München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Korr. Akt 882 Vb, fol. 113r); war Siegelbewahrer im Grad Ros-croix in der Freimaurerloge »St. Charles de l'Union« in Mannheim (Schwarz, *Geschichte der gerechten und vollkommenen St. Johannis-Loge*, S. 33, 37, 56); zahlreiche Konzertreisen, z.T. gemeinsam mit seiner Frau: Paris (1751, 1752, 1763/1764, 1778, 1780), Amsterdam (1771), London (April 1771 bis Mai 1772; Freundschaft mit Johann Christian Bach, wohnte in dessen Haus in der Queen Street), Den Haag (1775), Wien (1776, 1779), Italien und Prag; folgte 1778 dem Kurfürsten mit einem Jahresgehalt von 1000 fl. nach München (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1), kehrte aber in dessen Gefolge wiederholt nach Mannheim zurück (1782, 1785, 1786, 1788); zu Wendling s.a. Art. »Wendling (Familie)«, spez. Sp. 765–767; Rasch, *Geschiedenis van de Muziek*, S. 18.

⁵⁶⁴ Nach Lipowsky Schüler des *Seminarium musicum* und Schüler von Jean Baptist Wendling, ab 1760 angeblich Akzessist (*Baierisches Musik-Lexikon*, S. 208); ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 650 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); Sterbemitteilung, in: München, Archiv des Erzbistums München und Freising, MM 58 (Unsere Liebe Frau), fol. 8v; zu Metzger s.a. Art. »Metzger, (Johann) Georg«; Hustedt, »Die Flötenkonzerte von Georg Metzger«.

⁵⁶⁵ Erhielt 100 fl. Pension ab dem 1. 11. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichnis* Nr. 6); erhielt noch 1792 300 fl. Pension (Karlsruhe, GLA, 213/2023).

⁵⁶⁶ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Sterbemitteilung auch im Schreiben vom 16. 5. 1743 (Karlsruhe, GLA, 77/1661); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁵⁶⁷ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁵⁶⁸ Bekam 1743 aus der Besoldung des verstorbenen Knabi eine Besoldungszulage von 100 fl.; heiratete am 15. 10. 1747 die Sopranistin Rosa Gabrieli (s.d.); im Hofkalender 1748 ohne Wohnangabe; Sterbeeintrag: Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁵⁶⁹ Herkunftsangabe, in: Marburg, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 569; aufgrund von Taufeinträgen ist er seit 1738 in Mannheim nachweisbar, im Taufeintrag seiner Tochter Maria Magdalena Johanna wird er als Haushofmeister des Jülich-Bergischen Geh. Rates Philipp Wilhelm von Francken bezeichnet, als Taufpate ist u.a. der Konferenzminister und Obristkammerer Hermann Arnold Freiherr von Wachtendonck nachweisbar; Bitte um ein Kleid wegen der vielen Repetitionen beim Ballett wird abgelehnt (Resolution vom 17. 10. 1759, in: Karlsruhe, GLA, 61/8744b); Gratifikationen wegen der Repetitorentätigkeit bei der Oper u. frz. Schauspiel-Ballett, Schreiben vom 6. 2. 1765 bzw. 13. 4. 1768 (Karlsruhe, GLA, 61/8747 bzw. 77/1657); eine diesbezügliche weitere Gratifikation von 50 fl. wird in der Resolution vom 6. 4. 1769 abgelehnt (ebd., 61/8747d); im Hofkalender 1771 zuletzt genannt.

Ritter, Georg Wilhelm: 1753–1758 (s. a. Violine 1759–1778)⁵⁷⁰

Misiti: 1759⁵⁷¹

Ramm, (Johann) Friedrich (get. 18. 11. 1745 Mannheim – 12. 6. 1813 München): 1759–1778 (auch Komponist)⁵⁷²

Lebrun *Le Brunn Le Brun*, Ludwig Louis August (eigentlich Ludwig Carl Maria) (get. 2. 5. 1752 Mannheim – 15. 12. 1790 Berlin): 1763–1778 (auch Komponist)⁵⁷³

Eberle, Franz *Frantz* Eberhard: 1770 (Accessist)

Hieber, Johann Wilhelm († 14. 5. 1799 München): 1770–1778⁵⁷⁴

Klarinette

Hampel, Johannes: 1757/1758–1762

Quallenberg *Qualenberg Quaalenberg Qualemberg*, (Johann) Michael (ca. 1726 – beerd. 16. 4. 1786 Brühl b. Mannheim): 1757/1758–1764, 1769–1778⁵⁷⁵

⁵⁷⁰ In der Gehaltsliste vom 28. 7. 1759 (Karlsruhe, GLA, 77/6193) als Oboist, im Hofkalender 1760 als Violinist geführt.

⁵⁷¹ In keinem Hofkalender genannt, nur in der Gehaltsliste vom 28. 7. 1759 (Karlsruhe, GLA, 77/6193).

⁵⁷² Sohn des kurfürstlichen Hof- und Feldtrompeters Johann Jacob Ramm, der 1739 bei Joh. Georg Gimbel in J 3 (= I 3, 3) logierte, 3. V. 3. Qu. Sch. 559 (Mannheim, StA, Amtsbücher Mannheim Nr. 9); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763 (Mannheim Kath. Kirchenbuchamt); war Schüler des Oboisten bei der Garde zu Fuß Johannes Bernhard Stark; anstelle von Misiti wurde Ramm im Hofkalender 1760, nicht jedoch in der Gehaltsliste vom 28. 7. 1759 (Karlsruhe, GLA, 77/6193) genannt, war zu dem Zeitpunkt noch im Probejahr (Beginn 1758), Festanstellung demnach im Herbst 1759; ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 700 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); großes Konzert mit ehrenvollen Geschenken am 2. 5. 1808 zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum in München (*Allgemeine musikalische Zeitung*, 10 [1807/1808], Sp. 541–543); zahlreiche Gastspiele: Frankfurt am Main und Den Haag (1760, 1771, 1773, 1780), Amsterdam (1773), Wien (1772, 1779, 1781, 1787, 1789), Paris (1778), Salzburg (1783), London (1784), Berlin (1786, 1788) und Italien (1782, 1785, 1807); Sterbedatum in: München, Archiv des Erzbistums München und Freising, MM 59 (Unsere Liebe Frau), fol. 54r; zu Ramm s.a. Art. »Ramm, (Johann) Friedrich«.

⁵⁷³ Taufeintrag: Ludwig Carl Maria als Vornamen, Taufbuch 1737–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Sohn des Oboisten Alexander Lebrun (s.d.), heiratete in London 1778 die Sopranistin Franziska Danzi (s.d.); zahlreiche Konzertreisen (vor allem Paris, London und Berlin); 1771/1772 Konzertreise zusammen mit Ignaz Fränzl nach Amsterdam und Den Haag (Rasch, *Geschiedenis van de Muziek*, S. 29, 49: am 24. 12. 1771, 18. 2. 1772, 1. 4. 1772 in Amsterdam und am 14. 1. 1772 in Den Haag); ging 1778 mit nach München, bekam 900 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); starb überraschend während eines Gastspielaufenthaltes in Berlin; zu Lebrun s.a. Art. »Lebrun (Familie)«, spez. Sp. 1399f.

⁵⁷⁴ 1770 – 1771 Accessist; ging 1778 mit nach München, bekam 400 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); ab 1788 Violinist; Sterbemitteilung, in: München, Archiv des Erzbistums München und Freising, MM 160 (St. Peter), fol. 417r.

⁵⁷⁵ Erlernete nach eigener Aussage die »musikalische Wissenschaft« am Hof des in Prag geborenen und gestorbenen Grafen Franz Wenzel von Trauttmansdorff-Weinsberg, Freiherr von Gleichenberg (1677–1753) im ostböhmischen Litomyšl, Prag oder auch Wien (*Musikalische Korrespondenz der teutschen Filarmonischen Gesellschaft*, 1791, Nr. 22, 11. 6. 1791, Sp. 171); nach Gerber studierte er in Wien (*Historisch-Biographisches Lexicon der Tonkünstler*, 2. Teil, 1792, Sp. 204; danach auch Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 261; Schilling, *Encyclopädie*, 5. Bd., 1837, S. 580); 1758 offizielle Aufnahme in das Hoforchester; bat bereits 1757 zusammen mit seinem Kollegen Hampel, allerdings erfolglos um ein Galakleid, Protokoll vom 6. Oktober (Karlsruhe, GLA, 61/8744); 1757/1758 wurde ihm die Bepflanzung der Sternallee übertragen; ließ dort über 80.000 Buchen anpflanzen und richtete eine Weinstube oder Waldschänke ein, die allerdings nicht den erhofften finanziellen Erfolg brachte, der »Entrepreneur der Sternallee« bat daher erfolgreich um Erlass der Steuer (Karlsruhe, GLA, 221/20, 221/251, enthält einen kolorierten Plan von der Hand Quallenbergs, 221/440; weitere Akten die Sternallee betr.: 61/8744b, 8745, 8745a, 8645b, 8747; s.a. Mossemann, »Die Musiker der »Mannheimer Schule«, S. 88–90); plante 1762 u.a. eine Versorgungskasse für die Witwen und Waisen (Karlsruhe, GLA, 77/405); war verheiratet mit Elisabeth Barbara Habert aus Mannheim; erhielt 288 fl. Pension ab dem 1. 11. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichnis* Nr. 6);

Hampel, Thaddäus: 1763–1777 (s. a. Viola 1774–1778)⁵⁷⁶

Tausch, Jacob (aus Heidelberg, † 23. 11. 1803 München): 1765–1778⁵⁷⁷

Tausch, Franz (Wilhelm) (26. 12. 1762 Heidelberg – 9. 2. 1817 Berlin): 1769–1778 (auch Komponist)⁵⁷⁸

Fagott

Altensperger *Altensberger Altenberger*, (Johann) Matthias (ca. 1677 – beerd. 14. 1. 1743 Mannheim): 1743⁵⁷⁹

Lederer, Johann Heinrich (beerd. 2. 7. 1756 Mannheim): 1743–1755⁵⁸⁰

Ritter, Heinrich Adam (25. 11. 1716 Bayreuth – beerd. 20. 2. 1772 Mannheim): 1747–1772⁵⁸¹

Schäffer, Johann Wendelin: 1752 (s. a. Kontrabass 1753–1769)⁵⁸²

Strasser, Anton (beerd. 17. 3. 1796 Mannheim): 1753–1778 (bei der »Regiments Hautboisten Bände«)⁵⁸³

Holtzbauer *Holtzbaur Holzbauer*, Sebastian (Joseph) (get. 25. 1. 1736 Mannheim – 24. 4. 1800 München): 1756–1769, 1771–1778⁵⁸⁴

Sterbeeintrag: Totenbuch (Schwetzigen, Archiv der Katholischen Pfarrei St. Pankratius, 10.42); zu Quallenberg s. außerdem: Mannlich, *Histoire de ma vie*, 1. Bd., 1989, S. 34–36; Gerber, *Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler*, 3. Teil, 1813, Sp. 782; Thomsen-Fürst, »Johann Michael Quallenberg«.

⁵⁷⁶ Dienst Eintritt unklar: im Heiratseintrag vom 12. 11. 1761 bereits als Hofmusiker bezeichnet (Hofpfarrbuch für Bedienstete Mannheim-Schwetzigen, 1718–1781, Hs 262, in: München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv; Hofkirche 1666–1802, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt; s.a. Heubes, »Das Kirchenbuch der pfalzneuburgischen Hofpfarre«, S. 129), allerdings erst im Hofkalender 1764 offiziell genannt; wird in der Besoldungsliste vom 6. 8. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13) nicht mehr als Klarinetist, sondern nur noch als Bratschist geführt.

⁵⁷⁷ Aufnahme als Hofklarinetist mit einem Jahresgehalt von 400 fl., Schreiben vom 22. 5. 1765 (Karlsruhe, GLA, 77/1661); als Taufpate und Namensgeber seines Sohnes Carl Sebastian ist am 7. 11. 1767 der Fagottist Sebastian Holtzbauer nachgewiesen; ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 680 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); Sterbemitteilung, in: München, Archiv des Erzbistums München und Freising, MM 58 (Unsere Liebe Frau), fol. 131r.

⁵⁷⁸ Sohn von Jacob Tausch (s.d.); erster Unterricht vom Vater, erlernte zunächst Violine, dann mit sechs Jahren Klarinette; 1769 – 1777 Accessist; fehlt in der Besoldungsliste von 1776 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13); ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 130 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); zu Tausch s.a. *Allgemeine musikalische Zeitung*, 19 (1817), Sp. 214; Schilling, *Encyclopädie*, 6. Bd., 1838, S. 593; Ledebur, *Tonkünstler-Lexicon Berlin's*, S. 592; Art. »Tausch, Franz (Wilhelm)«.

⁵⁷⁹ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763, 66 Jahre alt (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁵⁸⁰ Heiratete am 4. 2. 1748 in 2. Ehe Anna Christina Holtzbauer, Trauzeuge war u.a. der Tenor Jacob Schöpfer (Ehebuch 1685–1763, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Schöpfer ist auch als Taufpate nachweisbar; Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (ebd.); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁵⁸¹ Bruder des Hofviolinisten und -oboisten Georg Wilhelm Ritter (s.d.); als Taufpate ist neben dem Kontrabassisten Georg Wenzel Ritschel auch der Fagott-Kollege Johann Heinrich Lederer nachweisbar; Sterbeeintrag: Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772 (Mannheim, kath. Kirchenbuchamt).

⁵⁸² Wurde 1752 als Fagottist mit einem Jahresgehalt von 400 fl. engagiert, Schreiben vom 20. September (Karlsruhe, GLA, 77/1661).

⁵⁸³ Bekam 250 fl. Gehaltszulage, Schreiben vom 7. 5. 1753 (Karlsruhe, GLA, 77/1657); erhielt 300 fl. Pension ab dem 1. 11. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichnis* Nr. 6); Sterbeeintrag: Totenbuch 1788–1802 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁵⁸⁴ Sohn des Fagottisten Swibert Holtzbaur (s. Hofkapelle Carl Philipps); Taufeintrag: Taufbuch 1685–1736, Taufpate u.a. der Ballettdirektor Sebastiano de Scio (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); heiratete am 17. 6. 1766 Maria Ursula Ritschel, eine Tochter des Organisten Franz Ritschel (s.d.); Trauzeugen: der Kapellmeister Carlo Grua und der Konzertmeister Carlo Giuseppe Toeschi (Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuch-

Ritter, Georg Wenzel *Wentzel* (get. 8. 4. 1748 Mannheim – 16. 6. 1808 Berlin): 1763–1778 (auch Komponist)⁵⁸⁵

Steidel *Steidl*, Joseph: 1770–1778⁵⁸⁶

Horn

Hasenreuter, Johann Leonhard *Leonard* (beerd. 22. 4. 1758 Mannheim): 1743–1744⁵⁸⁷

Götz, Joseph: 1743–1745 (s. a. Viola 1746–1758, auch Hoftrompeter)

Hindenlang *Hinterlang Hinderlang*, Christian (beerd. 13. 6. 1751 Mannheim): 1743–1746⁵⁸⁸

Ziwny *Zivny Ziwini Ziwiny Schivini Schribni*, Jacob (get. 3. 5. 1712 Prag – beerd. 29. 3. 1763 Mannheim): 1743–1763⁵⁸⁹

Matuska *Maduscka Madusca*, Johannes (aus Böhmen, beerd. 4. 1. 1770 Mannheim): 1743–1770⁵⁹⁰

Ziwny *Zivny Ziwini Ziwiny Schivini Schribni*, Wenzeslaus *Wenzel* (get. 22. 9. 1715 Prag – beerd. 7. 4. 1766 Mannheim): 1750–1766⁵⁹¹

amt); als Taufpate beim Sohn Joseph Leopold ist der Hofkaplan und Tenor Leopold Krieger verzeichnet; Holtzbauer war im Jahr 1770 »entwichen«, sein Jahresgehalt von 600 fl. wurde verteilt, seine Frau und Kinder erhielten davon 200 fl., Schreiben vom 6. 8. 1770 (Karlsruhe, GLA, 77/1661); entgegen der großen *Status*-Tabelle vom 6. 8. 1778 ging er in dem Jahr doch schon mit dem Hof nach München, bekam 500 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); zuletzt genannt im Münchner *Hof- und Staats-Kalender* 1800; Sterbemitteilung, in: München, Archiv des Erzbistums München und Freising, MM 82 (Hofpfarrei), S. 188.

⁵⁸⁵ Sohn des Fagottisten Heinrich Adam Ritter (s.d.); Taufbucheintrag: Taufbuch 1737–1763, Pate: der Kontrabassist und Namensgeber Georg Wenzel Ritschel (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); erhielt Kompositionsunterricht vom Vizekapellmeister Georg Joseph Vogler (*Allgemeine musikalische Zeitung*, 10 [1807/1808], Sp. 655; Nachruf, dort auch genaues Sterbedatum); heiratete am 13. 10. 1768 Wilhelmine König, Trauzeugen waren sein Vater Heinrich Adam Ritter und der Fagott-Kollege Sebastian Holtzbauer (Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); Konzertreisen an den Hof von Oettingen-Wallerstein (1763), nach Amsterdam (1773), London (1774), Paris (1778) und Den Haag (1780); ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 700 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); wechselte 1788 mit einem Jahresgehalt von 1600 Talern zur Kgl. Preußischen Hofkapelle nach Berlin (*Musikalische Real-Zeitung für das Jahr 1788*, Nr. 13, 24. 9. 1788, Sp. 104); angesehenen Fagott-Lehrer; letztes Konzert am 22. 5. 1808 (s.o. *Allgemeine musikalische Zeitung*, Sp. 655f.); bei Nösselt falscher Sterbemonat August (Nösselt, *Ein ältestes Orchester*, S. 236); zu Ritter s.a. Art. »Ritter (Familie)«, spez. Sp. 197; Rasch, *Geschiedenis van de Muziek*, S. 49.

⁵⁸⁶ 1770 – 1775 Accessist; ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 220 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); noch im Münchner *Hof- und Staats-Kalender* 1802 genannt und 1803 in der *Anzeige, wie die Kurfürstlichen Herrn Hofmusici das ganze Jahr hindurch in der Kurfürstlichen Hofkapelle bey dem Hochamt, Vesper und Litaney, wie auch in andern Kirchen nach Abtheilung der Wochen zu erscheinen haben*, München 1803; Sterbemitteilung in den Münchner Kirchenbüchern bis einschließlich 1810 nicht ermittelbar (frdl. Mitteilung von Michael Volpert, Archiv des Erzbistums München und Freising).

⁵⁸⁷ Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁵⁸⁸ 1746 pensioniert, im Hofkalender 1748 ohne Wohnangabe, zuletzt im Hofkalender 1751 genannt; Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁵⁸⁹ War sicherlich – wie seine Brüder Wenzeslaus und Joseph Ziwny (s.d.) auch – Schüler seines Vaters Johann Ziwny in Prag; nicht in der Düsseldorfer Liste von 1746 (Karlsruhe, GLA, 77/7769), wohl aber in der Besoldungsliste des Jahres; Sterbeeintrag: Totenbuch 1685–1763, Vornamen: Philipp Jacob (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); zu Ziwny s.a. Scharschuch, »Die Waldhornisten Ziwny«, S. 85f.

⁵⁹⁰ Herkunftsangabe, in: Marburg, »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik«, S. 569; nicht in der Düsseldorfer Liste von 1746 (Karlsruhe, GLA, 77/7769), wohl aber in der Besoldungsliste des Jahres; in 1. Ehe verh. mit Anna Theresia Löffler, heiratete 1758 in 2. Ehe Maria Antonia Lüne(n)born, Witwe von Johann Stamitz; Sterbedatum: Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt; s.a. Scharschuch, »Johann Stamitz«, S. 201 f.); s.a. Hofkapelle Carl Philipps.

⁵⁹¹ Bruder von Jacob und Joseph Ziwny; zuvor 1746–1750 in Rastatt; heiratete dort am 18. 10. 1746 Margarethe Rosencrantz, die Tochter des Lakaien und pedisequi Matthias Rosencrantz; als Taufpate seiner Kinder ist u.a. sein

- Ziwny *Zivny Ziwini Ziwny Schivini Schribni*, Joseph (get. 27. 9. 1719 Prag – beerd. 26. 7. 1798 Mannheim): 1750–1778⁵⁹²
- Dittel *Diedel*, Anton (Maria) (get. 4. 10. 1746 Mannheim): 1762–1763⁵⁹³
- Lang, Franz (Joseph) (get. 20. 11. 1751 Mannheim – 17. 2. 1853[!] München): 1762–1778⁵⁹⁴
- Eck, Georg (beerd. 10. 7. 1782 Mannheim): 1764–1778⁵⁹⁵
- Ziwny *Zivny Ziwini Ziwny Schivini Schribni*, Wenzel (beerd. 21. 9. 1769 Mannheim): 1766–1768⁵⁹⁶
- Dimler *Dimmler Dümmler Dümmler*, (Johann Franz) Anton (get. 15. 10. 1753 Mannheim – 7. 2. 1827 München): 1766–1778 (auch Komponist)⁵⁹⁷
- Lang, Martin (get. 21. 6. 1755 Schwetzingen – 23. 9. 1819 München): 1766–1778⁵⁹⁸

- Bruder Jacob Ziwny nachweisbar; er ist nicht in der Mannheimer Gehaltsliste vom 28. 7. 1759 verzeichnet (Karlsruhe, GLA, 77/6193), wohl aber im Hofkalender 1760; war am 1. 10. 1759 in Schwetzingen zusammen mit Johannes Tuzcek Trauzeuge bei dem Hoftrompeter Michael Hanisch (Hofpfarrbuch für Bedienstete Mannheim-Schwetzingen, 1718–1781, Hs 262, in: München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv; Hofkirche 1666–1802, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt; s.a. Heubes, »Das Kirchenbuch der pfalzneuburgischen Hofpfarre«, S. 129); Sterbeeintrag: Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); zu Ziwny s.a. Scharschuch, »Die Waldhornisten Ziwny«, S. 86; s.a. Beitrag Rastatt.
- ⁵⁹² Bruder von Jacob u. Wenzeslaus Ziwny; zuvor 1745–1750 in Rastatt; nicht in der Mannheimer Gehaltsliste vom 28. 7. 1759 (Karlsruhe, GLA, 77/6193), wohl aber im Hofkalender 1760; fehlt in der Besoldungsliste von 1776 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13); war maßgeblich beteiligt an der Ausbildung der Waldhornisten; erhielt 800 fl. Pension »nebst 2. ohm Wein« (etwa 300 Liter) ab dem 1. 11. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Verzeichnis* Nr. 6); Sterbeeintrag: Totenbuch 1788–1802 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); zu Ziwny s.a. Scharschuch, »Die Waldhornisten Ziwny«, S. 86 f.; s.a. Beitrag Rastatt.
- ⁵⁹³ Sohn des Kammerlakaien und Kabinettkuriers Dittel, Eingabe um finanzielle Unterstützung für den Unterricht bei einem der Ziwnys wird abgelehnt (Resolution vom 14. 11. 1758, in: Karlsruhe, GLA, 61/8744a); Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).
- ⁵⁹⁴ Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt; Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 168: 30. 11. 1751); Bruder des Waldhornisten Martin Lang (s.d.); war Schüler von Joseph(?) Ziwny und soll bereits im Alter von acht Jahren ein Konzert auf dem Waldhorn zum Namenstag (4. 11.) des Kurfürsten geblasen haben (s.o. Lipowsky); heiratete am 28. 4. 1771 Franziska Stamitz (Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); ging 1778 mit nach München, bekam 450 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); soll 1816 noch im Dienst gewesen sein (Nösselt, *Ein ältest Orchester*, S. 238); Sterbemitteilung, in: München, Archiv des Erzbistums München und Freising, MM 270 (St. Ludwig), S. 115.
- ⁵⁹⁵ Vater des Violinisten Friedrich Eck (s.d.); ging 1778 mit dem Hof nach München, bekam 450 fl. Jahresgehalt, dazu »halb Fuder Wein 40 fl.« und »3. Malter Korn 12 fl.« ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); Sterbeeintrag: Totenbuch 1773–1795 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); s.a. Art. »Eck (Familie)«, spez. Sp. 55 f.
- ⁵⁹⁶ 1766 – 1768 Accessist; Sterbedatum: Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1763–1772 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt; Scharschuch, »Die Waldhornisten Ziwny«, S. 86).
- ⁵⁹⁷ Sohn des Hoflakaien Franz Heinrich Dimler; Taufeintrag: Taufbuch 1737–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt; Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 69: 14. 10. 1753 Geburtsdatum); 1766 – 1769 Accessist; studierte Waldhorn bei Joseph Ziwny und erhielt Kompositionsunterricht vom Vizekapellmeister Georg Joseph Vogler (s.o. Lipowsky); ging 1778 mit nach München, bekam 330 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); dort spätestens seit August 1783 als Kontrabassist verpflichtet (München, Bayerisches HSTA, HR I Fasz. 465/367); spielte auch Gitarre (s.o. Lipowsky); Sterbemitteilung, in: München, Archiv des Erzbistums München und Freising, MM 165 (St. Peter), fol. 112r; zu Dimler s.a. Gerber, *Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler*, 4. Teil, 1814, Sp. 790; Art. »Dimler, Anton«, Sp. 1051–1053.
- ⁵⁹⁸ Sohn von Franz und Catharina Lang; jüngerer Bruder des Waldhornisten Franz Lang (s.d.); Taufeintrag: Taufbuch 1753–1784 (Schwetzingen, Archiv der Katholischen Pfarrei St. Pankratius, 10.40; Lipowsky, *Baierisches Musik-Lexikon*, S. 165, dort: Mannheim); war Schüler von Joseph(?) Ziwny, Unterrichtsbeginn am 19. 1. 1766 (s.o. Lipowsky); 1766 – 1777 Accessist; entgegen der großen *Status*-Tabelle vom 6. 8. 1778 ging er in dem Jahr doch schon

Dimler *Dimmler Dümmler Dümmler*, Joseph († 13. 10. 1783 München): 1769–1778⁵⁹⁹

Chortrompeter

Tuczek *Tuczeck Tuzeck Tutscheck Tutzeck*, Johannes: 1762–1772⁶⁰⁰

Friedel, Friedrich (get. 11. 5. 1733 Mannheim – 28. 12. 1806 Heidelberg): 1762–1774⁶⁰¹

Schönge, Gottfried: 1762–1774 (s. a. Violine 1774–1778)

Speeth *Speth Späth*, (Johann) Nicolaus (Friedrich) (get. 30. 10. 1740 Mannheim – 8. 1. 1784 München): 1762–1774⁶⁰²

Bohrer, Caspar: 1773–1774 (s. a. Viola 1770–1773 u. Kontrabass 1774–1778, auch Kopist)

Friedel, Franz: 1773–1774

Friedel, Johann Gerhard: 1773–1774⁶⁰³

Speeth, (Matthäus Joh.) Valentin (get. 2. 3. 1750 Mannheim): 1773–1774⁶⁰⁴

mit nach München, bekam 280 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); heiratete 1782 in München die Hofschauspielerin Marianne Boudet (1764–1835), eine gebürtige Mannheimerin; reiste mit ihr 1784 nach Wien, wo er sehr erfolgreich konzertierte (s.o. Lipowsky); war 1816 kränklich und wurde vom Theaterdienst befreit (Nösselt, *Ein ältest Orchester*, S. 238); Sterbemitteilung, in: München, Archiv des Erzbistums München und Freising, MM 163 (St. Peter), fol. 305v.

⁵⁹⁹ Zweiter Sohn des Hoflakaien Franz Heinrich Dimler; erhielt ab 1768 Unterricht bei Joseph Ziwny, um die schwach besetzte »Second stimm« zu verstärken; 200 fl., die Hälfte des Lehrgeldes, sollten sofort angewiesen werden, die anderen 200 fl. nach beendeter Lehrzeit und nach beglaubigter Befähigung, Schreiben vom 7. März (Karlsruhe, GLA, 77/1659); 1769 – 1777 Accessist; entgegen der großen *Status*-Tabelle vom 6. 8. 1778 ging er in dem Jahr doch schon mit nach München, bekam 220 fl. Jahresgehalt ab 1. 10. 1778 (München, Bayerisches HSTA, HR I, Fasz. 457/13, *Künftiger Besoldungs Status* Nr. 1); Sterbemitteilung, in: München, Archiv des Erzbistums München und Freising, MM 57 (Unsere Liebe Frau), fol. 14v.; s.a. Art. »Dimler, Anton«, Sp. 1051.

⁶⁰⁰ Bereits 1749 durch die Unterschrift mit Siegel auf dem Trompeterlehrbrief für Franz Anton Brunner als Hof- und Feldtrompeter nachweisbar (Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen, MAV U/G 150, vormals A 1749 Mai 29; Farbabb. und Kurzbeschreibung, in: Wiczorek/Probst/Koenig, *Lebenslust und Frömmigkeit*, Bd. 1.2, S. 363f., Kat. Nr. 5.5.38); war am 1. 10. 1759 in Schwetzingen zusammen mit dem Hornisten Wenzeslaus Ziwny Trauzeugen bei dem Hoftrompeter Michael Hanisch (Hofpfarrbuch für Bedienstete Mannheim-Schwetzingen, 1718–1781, Hs 262, in: München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv; Hofkirche 1666–1802, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt; s.a. Heubes, »Das Kirchenbuch der pfalzneuburgischen Hofpfarre«, S. 129); Taufpate seiner Kinder war u.a. sein Kollege, der Trompeter Valentin Speeth; Tuczek erhielt 1773 die Erlaubnis unter Beibehaltung seiner Bezüge nach Frankenthal zu gehen, um die Jugend in Musik und anderen nützlichen Wissenschaften zu unterrichten, Schreiben vom 8. November (Karlsruhe, GLA, 77/1659 u. 61/8754c).

⁶⁰¹ Sohn des Hoftrompeters (Johann) Franz Friedel (29. 1. 1702 Neuburg – beerd. 20. 4. 1761 Mannheim), Taufdatum: Taufbuch 1685–1736 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); nach Schilling stand er bereits seit 1749 in kurfürstlichen Diensten, wurde 1764 zur Kaiserkrönung nach Frankfurt beordert, wo er sich durch Überanstrengung eine Augenkrankheit zugezogen hatte; unterrichtete die unehelichen Kinder, die Tochter (Fürstin von Isenburg) und den Sohn (von Bretzenheim) des Kurfürsten Carl Theodor; blieb 1778 nach der Übersiedlung des Hofes in Mannheim; zog 1782 nach Heidelberg, wo er mit der Administration des Heiliggeistchores betraut wurde (Schilling, *Encyclopädie*, Supplementband 1842, spez. S. 146–148); besaß eine Violine von Antonio Stradivari (Würtz, »Der kurfürstliche Geigenbauer Jakob Rauch«, S. 1576).

⁶⁰² Erstgeborener Sohn des Trompeters bei der Garde zu Pferd Johann Balthasar Speeth; Taufeintrag: Garnisonskirche Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt); heiratete in Schwetzingen am 25. 2. 1772 Wilhelmine Areans, Trauzeugen war Christian Cannabich, in: Ehebuch 1753–1812 (Schwetzingen, Archiv der Katholischen Pfarrei St. Pankratius, 10.43; s.a. Mossemann, »Die Musiker der »Mannheimer Schule«, S. 85); ging 1778 mit nach München; Sterbemitteilung, in: München, Archiv des Erzbistums München und Freising, MM 57 (Unsere Liebe Frau), fol. 16r.; s.a. Mossemann, *Der kurfürstliche Hoftrompeter Nikolaus Speeth*.

⁶⁰³ Heiratete am 26. 11. 1776 Maria Anna Lechner, Trauzeugen: die Hofmusiker Joseph Friedel und Gottfried Schönge (Tauf- und Ehebuch 1773–1785, in: Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt).

⁶⁰⁴ Sohn des Trompeters bei der Garde zu Pferd Johann Balthasar Speeth und Bruder des Chortrompeters Nicolaus Speeth (s.d.); Taufeintrag: Garnisonskirche Tauf-, Ehe- u. Totenbuch 1685–1763 (Mannheim, Kath. Kirchenbuchamt; s.a. Mossemann, *Der kurfürstliche Hoftrompeter Nikolaus Speeth*, S. 46, 59).

ANHANG II

- [1] 1. Walter, Friedrich: *Geschichte des Theaters und der Musik am kurpfälzischen Hofe* (= *Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz* 1), Leipzig 1898 [mit Nennung zahlreicher Archivalien und einem Verzeichnis der aufgeführten Opern, Oratorien Ballette usw. nach den vorhandenen Textbüchern].
2. Walter, Friedrich: *Archiv und Bibliothek des Grossh. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim, 1779–1839*, 2 Bde., Leipzig 1899.
3. Walter, Friedrich: »Ein Mannheimer Trompeter-Lehrbrief vom Jahr 1749«, in: *Mannheimer Geschichtsblätter*, 2 (1901), Sp. 91 f.
4. Walter, Friedrich: *Geschichte Mannheims von den ersten Anfängen bis zum Übergang an Baden (1802)* (= *Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart* 1), Mannheim 1907.
5. Walter, Friedrich: »Aus den Briefen der Kurfürstin Elisabeth Augusta an ihren Schwager Clemens Franz«, in: *Mannheimer Geschichtsblätter*, 31 (1930), Sp. 244–248.
6. Walter, Friedrich: »Der Musikverlag des Michael Götz in Mannheim«, in: *Mannheimer Geschichtsblätter*, 16 (1915), Sp. 36–42.
7. Walter, Friedrich: »Ein Konflikt zwischen Kurköln und Kurpfalz«, in: *Mannheimer Geschichtsblätter*, 5 (1904), Sp. 122–129.
8. Walter, Friedrich: »Riaucours Gesandtschaftsberichte als Quelle zur Geschichte des Kurfürsten Karl Theodor«, in: *Mannheimer Geschichtsblätter*, 8 (1907), Sp. 213–220.
9. Walter, Friedrich: »Die Mobiliar-Ausstattung des Mannheimer Schlosses nach dem Inventar von 1746«, in: *Mannheimer Geschichtsblätter*, 28 (1927), Sp. 213–221, 229–235.
 Walter, Friedrich: »Die Mobiliar-Ausstattung des Mannheimer Schlosses im Jahr 1758«, in: *Mannheimer Geschichtsblätter*, 29 (1928), Sp. 223–238, 247–260.
 Walter, Friedrich: »Die Mobiliar-Ausstattung des Mannheimer Schlosses im Jahr 1775«, in: *Mannheimer Geschichtsblätter*, 30 (1929), Sp. 160–166, 180–189, 202–213, 229–235.
- [2] 1. Riemann, Hugo (Hg.): *Sinfonien der pfälzbayerischen Schule (Mannheimer Symphoniker)* (= DTB III/1, VII/2, VIII/2), 3 Bde., Leipzig 1902, 1906/1907, 1907/1908.
2. Riemann, Hugo (Hg.): *Mannheimer Kammermusik des 18. Jahrhunderts*, 1. Teil: *Quartette und Quintette (ohne Klavier)*, 2. Teil: *Trios und Duos (ohne Klavier und mit obligatam Klavier)* (= DTB XV–XVI), 2 Bde., Leipzig 1914–1915.
- [3] 1. Schmitt, Eduard: *Die Kurpfälzische Kirchenmusik im 18. Jahrhundert*, Diss. mschr. Heidelberg 1958.
2. Schmitt, Eduard (Hg.): *Kirchenmusik der Mannheimer Schule* (= DTB, *Neue Folge* 2 u. 3), 2 Bde., Wiesbaden 1980, 1982.
- [4] 1. Wolf, Eugene K.: *The symphonies of Johann Stamitz. A study in the formation of the classic style*, Utrecht [u. a.] 1981.
2. Wolf, Eugene K. / Wolf, Jean K.: »A newly identified complex of manuscripts from Mannheim«, in: *Journal of the American Musicological Society*, 27 (1974), S. 379–437.
- [5] 1. Würtz, Roland: *Verzeichnis und Ikonographie der kurpfälzischen Hofmusiker zu Mannheim nebst darstellendem Theaterpersonal 1723–1803* (= *Quellenkataloge zur Musikgeschichte* 8), Wilhelmshaven 1975.
2. Würtz, Roland: *Ignaz Fränzl. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Mannheim* (= *Beiträge zur mittelhheinischen Musikgeschichte* 12), Mainz 1970.

- [6] *The symphony 1720–1840. A comprehensive collection of full scores in sixty volumes*, hg. von Barry S. Brook (= *Series C*, Vols. III, IV, V, XI, XIV), New York u. London 1982–1985; [mit thematischen Verzeichnissen von Chr. Cannabich, I. Fränzl, Vogler, Winter und Richter].
- [7] *Quellen und Studien zur Geschichte der Mannheimer Hofkapelle*, Frankfurt am Main [u. a.], Peter Lang Verlag
1. Reutter, Jochen: *Studien zur Kirchenmusik Franz Xaver Richters (1709–1789)*, 2 Bde., 1993.
 2. Finscher, Ludwig/Pelker, Bärbel/Reutter, Jochen (Hg.): *Mozart und Mannheim. Kongreßbericht Mannheim 1991*, 1994.
 3. Finscher, Ludwig (Hg.): *J. C. F. Fischer in seiner Zeit. Tagungsbericht Rastatt 1988*, 1994.
 4. Enßlin, Wolfram: *Niccolò Piccinni: Catone in Utica. Quellenüberlieferung, Aufführungsgeschichte und Analyse*, 1996.
 5. Herrmann, Wilhelm: *Hoftheater – Volkstheater – Nationaltheater. Die Wanderbühnen im Mannheim des 18. Jahrhunderts und ihr Beitrag zur Gründung des Nationaltheaters*, 1999.
 6. Pelker, Bärbel/Thomsen-Fürst, Rüdiger (Hg.): *Georg Joseph Vogler (1749–1814). Materialien zu Leben und Werk unter besonderer Berücksichtigung der pfälzbayerischen Dienstjahre*, 3 Bde. (in Vorbereitung).
 7. Betzwieser, Thomas/Leopold, Silke (Hg.): *Abbé Vogler. Ein Mannheimer im europäischen Kontext, Internationales Colloquium Heidelberg 1999*, 2003.
 8. Finscher, Ludwig/Pelker, Bärbel/Thomsen-Fürst, Rüdiger (Hg.): *Mannheim – Ein Paradies der Tonkünstler? Kongressbericht Mannheim 1999*, 2002.
 9. Wolf, Eugene K.: *Manuscripts from Mannheim, ca. 1730–1778. A study in the methodology of musical source research*, 2002.
- [8] *Musik der Mannheimer Hofkapelle*, Stuttgart, Carus Verlag
1. Reutter, Jochen (Hg.): *Ignaz Holzbauer. Missa in C*, 1995.
 2. Pelker, Bärbel (Hg.): *Solowerke für Sopran und Orchester. Ignaz Holzbauer, Kantate La Tempesta; Ode nach Horaz Degli amor; Franz Beck, Drei Arien zu Les trois Sultanes*, 1999.
 3. Pelker, Bärbel (Hg.): *Ignaz Holzbauer. Tod der Dido*, Oper in 1 Akt, 1997 (Leihmaterial).
- [9] Praktische Notenausgaben, Heidelberg, Heidelberger Akademie der Wissenschaften, (Partitur und Stimmen als Leihmaterial, aktuelles Verzeichnis: www.hof-musik.de, Rubrik: Notenausgaben)
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Christian Cannabich. Sinfonie in D-Dur*, 1998.
Pelker, Bärbel (Hg.): *Christian Cannabich. Sinfonie in Es-Dur*, 1998.
Pelker, Bärbel (Hg.): *Christian Cannabich. Electra, Melodram*, 1999.
Pelker, Bärbel (Hg.): *Ignaz Holzbauer. Il figlio delle selve, Oper in 3 Akten*, 2002.
Pelker, Bärbel (Hg.): *Ignaz Holzbauer. Ouvertüre zur Oper Günther von Schwarzburg*, Konzertfassung, 2002.
Pelker, Bärbel (Hg.): *Friedrich Eck. Konzert für zwei Violinen und Orchester*, 2002.
Pelker, Bärbel (Hg.): *Wolfgang Amadeus Mozart. Sinfonie in C (KV 102)*, Rekonstruktion des 2. Satzes, 2003.
Pelker, Bärbel (Hg.): *2 Arien (»Non m'alletta quel riso«, »Or a' danni d'un ingrato«) aus Johann Christian Bachs Oper Temistocle*, 2003.
Pelker, Bärbel (Hg.): *2 Arien (»Der glänzende Himmel«, »O König«) aus Holzbauers Oper Günther von Schwarzburg*, 2003.

- Pelker, Bärbel (Hg.): *Arie »Deh china quei rai« aus Niccolò Jommellis Oper Cajo Fabrizio*, 2003.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Christian Cannabich. Ceyx et Alcyonne, Ballettmusik*, 2003.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Christian Cannabich. Sinfonie für 2 Orchester*, 2003.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Franz Xaver Richter. Missa brevis in C*, 2005.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Carl Stamitz. Sinfonia concertante in D-Dur für Violine, Violoncello und Orchester (op. II, Nr. 2)*, 2005.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Carl Stamitz. Grande Symphonie à deux Orchestres in Es-Dur*, 2006.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Carlo Giuseppe Toeschi. Sinfonie in C-Dur (op. 8, Nr. 2)*, 2006.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Christian Cannabich. Sinfonia concertante in F-Dur für Violine, Violoncello und Orchester*, 2006.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Ignaz Holzbauer. Miserere in Es-Dur*, 2006.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Carl Stamitz. Sinfonia concertante in B-Dur für Klarinette, Violine und Orchester*, 2007.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Franz Xaver Richter. Messe in h-Moll*, 2007.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Georg Metzger. Konzert in G-Dur für Flöte und Orchester (Lib. 5)*, 2008.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Georg Metzger. Konzert in F-Dur für Flöte und Orchester (Œuvre 7, Lib. 8)*, 2008.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Christian Cannabich. Quartetto I (C-Dur)*, aus: *Six Quatuors*, op. 5, 2009.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Georg Metzger. Flötenkonzerte Nr. 1–4, 6–7*, 2009.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Carl Stamitz. Concerto in B-Dur für Klarinette und Orchester (Kaiser Klar 3)*, 2010.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Christian Cannabich. Quartetto VI (G-Dur)*, aus: *Six Quatuors*, op. 5, 2010.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Georg Joseph Vogler. Streichquartett in f-Moll*, 2010.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Ignaz Holzbauer. Streichquartett in c-Moll*, 2010.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Johann Rudolph Zumsteeg. Die Geisterinsel, Singspiel in 3 Akten*, 2010.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Wilhelm Cramer. Quartetto V in D-Dur*, aus: *Six Quatuors*, op. 4, 2010.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Wilhelm Cramer. Quartetto VI in G-Dur*, aus: *Six Quatuors*, op. 4, 2010.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Carl Stamitz. Concerto in B-Dur für Klarinette und Orchester (Kaiser Klar 5)*, 2011.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Christian Cannabich. Pastorale a 12 Istromenti in D-Dur (P 1)*, 2011.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Christian Cannabich. Pastorale a 12 Istromenti in D-Dur (P 2)*, 2011.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Georg Joseph Vogler. Andantino (F) über den Weihnachtshymnus »Resonet in laudibus« (»Joseph, lieber Joseph mein«) aus der Sinfonie »La Scala« für Orchester*, 2011.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Ignaz Holzbauer. Aria »In pace tranquilla« für Sopran und Orchester, auch in der Bearbeitung für Oboe und kleines Orchester*, 2011.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Ignaz Holzbauer. Motette »Die Zeit rückt schon herzu« für Solo, Chor und Orchester, als Hirtenmusik auch für Orchester eingerichtet*, 2011.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Ignaz Holzbauer. Sinfonia a quattro partiti obbligati in C-Dur (op. 1, Nr. 6)*, 2011.

- Pelker, Bärbel (Hg.): *Ignaz Holzbauer. Sinfonie in D-Dur (op. 2,1)*, 2011.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Ignaz Holzbauer. Sinfonia concertante in Es-Dur für Violine, Viola Violoncello und Orchester*, 2011.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Ignaz Holzbauer. Simphonia a piu strumenti obbligati Nr. 16 in F-Dur*, 2011.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Johann Stamitz. Pastorella in G-Dur*, 2011.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Anton Schweizer. Rosamunde, Oper in 4 Akten*, 2012.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Carl Stamitz. Concerto in B-Dur für Klarinette und Orchester (Kaiser Klar 4)*, 2012.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Carl Stamitz. Symphonie de chasse in D-Dur*, 2013.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Carlo Giuseppe Toeschi. Sinfonie in C-Dur (Nr. 10)*, 2013.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Christian Cannabich. Sinfonie in B-Dur (op. 4,4)*, 2013.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Christian Cannabich. Sinfonie in G-Dur (W8)*, 2013.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Ignaz Holzbauer. Streichquintett in Es-Dur*, 2013.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Johann Stamitz. Sinfonie in G-Dur (G7)*, 2013.
- Pelker, Bärbel (Hg.): *Peter Ritter. 5 Harmoniestücke*, 2013.
- Thomsen-Fürst, Rüdiger (Hg.): *Anton Fils. Sinfonie Es-Dur*, 2003.
- Thomsen-Fürst, Rüdiger (Hg.): *Anton Dimler. Concertante für 2 Hörner und Orchester E-Dur*, 2003.
- Thomsen-Fürst, Rüdiger (Hg.): *Joseph Aloys Schmittbaur. Konzertsatz in G-Dur für Fagott und Orchester*, 2010.
- Thomsen-Fürst, Rüdiger (Hg.): *Wilhelm Cramer. La chasse, Konzert für Violine und Orchester*, 2013
- [10] Pelker, Bärbel (Hg.): *Ignaz Holzbauer (1711–1783), Günther von Schwarzburg, Singspiel in drei Aufzügen (= Quellen zur Musikgeschichte in Baden-Württemberg. Kommentierte Faksimile-Ausgaben 1)*, 2 Teilbde., München 2000.
- [11] 1. Finscher, Ludwig (Hg.): *Die Mannheimer Hofkapelle im Zeitalter Carl Theodors*, Mannheim 1992.
2. Leopold, Silke / Pelker, Bärbel (Hg.): *Hofoper in Schwetzingen. Musik – Bühnenkunst – Architektur*, Heidelberg 2004.
3. Pelker, Bärbel (Hg.): *Theater um Mozart*, Heidelberg 2006.

Weitere Notenausgaben (Auswahl):

Ballet music from the Mannheim court (= Recent researches in the music of the classical era), Madison:

45. Grave, Floyd K. (Hg.): *Part I. Christian Cannabich. Le rendez-vous, ballet de chasse. Georg Joseph Vogler. Le rendez-vous de chasse, ou Les vendanges interrompues par les chasseurs*, 1996.
47. Baker, Nicole (Hg.): *Part II. Carl Joseph Toeschi. Mars et Vénus. Christian Cannabich. Médée et Jason*, 1997.
52. Cauthen, Paul (Hg.): *Part III. Carl Joseph Toeschi. Céphale et Procris and L'Enlèvement de Proserpine*, 1998.

57. Marsh, Carol G./McClymonds, Marita P. u.a. (Hg.): *Part IV. Christian Cannabich. Renaud et Armide and Les Mariages Samnites*, 1999.
73. Corneilson, Paul (Hg.): *Ballet music arranged for chamber ensemble*, 2004.
- Brown, Howard Mayer (Hg.): *L'Olimpiade. Baldassare Galuppi (= Italian opera, 1640–1770, 41)*, New York u. London 1978.
- Brown, Howard Mayer (Hg.): *Catone in Utica. Niccolò Piccinni (= Italian opera, 1640–1770, 50)*, New York u. London 1978.
- Corneilson, Paul (Hg.): *Gian Francesco de Majo. Ifigenia in Tauride (= Recent researches in the music of the classical era 46)*, Madison 1996.
- Domning, Joachim (Hg.): *Paul Charles Durant. Gesamtausgabe. Solo- und Kammermusik-Werke für Laute*, 8 Hefte, Hamburg [1986].
- Goldschmidt, Hugo (Hg.): *Tommaso Traetta. Ausgewählte Werke (= DTB, 14 u. 17)*, Leipzig 1913, 1916 [u.a. *Sofonisba*].
- Hörner, Stephan (Hg.): *Christian Cannabich (1731–1798). Ausgewählte Sinfonien aus der Münchener Schaffensperiode (= DTB, Neue Folge 11)*, Wiesbaden u. a. 1996.
- Kretzschmar, Hermann (Hg.): *Ignaz Holzbauer. Günther von Schwarzburg. Oper in drei Akten (= DDT 8–9)*, Leipzig 1902, Repr. Wiesbaden-Graz 1957.
- Lebermann, Walter (Hg.): *Die Flötenkonzerte der Mannheimer Schule (= EDM 51, Abt. Orchestermusik 5)*, Wiesbaden 1964; [Fils, Richter, A. Stamitz, C. Stamitz, J. Stamitz, C. G. Toeschi].
- Lehmann, Ursula (Hg.): *Ignaz Holzbauer (1711–1783). Instrumentale Kammermusik (= EDM 24, Abt. Kammermusik 4)*, Kassel 1953.
- Maunder, Richard (Hg.): *Amor voncitore. Cantata a due voci con cori e stromenti (= The collected works of Johann Christian Bach 15)*, New York 1987.
- Maunder, Richard (Hg.): *Endimione. Serenata in two parts [...] (= The collected works of Johann Christian Bach 14)*, New York 1985.
- Warburton, Ernest (Hg.): *Lucio Silla. Opera seria in three acts, libretto by Giovanni de Gamerra with alterations by Mattia Verazi (= The collected works of Johann Christian Bach 8)*, New York 1986.
- Warburton, Ernest (Hg.): *Temistocle. Opera seria in three acts, libretto by Metastasio with alterations and additions by Mattia Verazi (= The collected works of Johann Christian Bach 7)*, New York 1988.

Archivalien (Auswahl):

Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz:

Fischer, Ludwig: Autobiografie (bis 1790 reichend), o. J. (Autograph, Teil eines Sammelbandes, Mus. ms. theor. 1215).

Bologna, Civico Museo Bibliografico Musicale:

Ritschel, Johannes und Franz: Briefe an Padre Martini in Bologna, 1758, 1760–1763 (H.86.150–158, I.23.61).

Donaueschingen, Fürstl. Füssenbergisches Archiv:

Abt. Hofverwaltung Kunst u. Wissenschaft Vol. I. Fasc. 1. Die Anschaffung von Musikalien
btr. 1780–87.

Dresden, Staatsarchiv: Gesandtschaftsberichte:

Hagedorn, Christian Ludwig von: *Des Legations = Raths von Hagedorn am Chur = Maynz:
und Pfälz: Hofe geführte Negociation betr.*, 1745–1749 (Loc. 2621, 7 Bde.);

Riaucour, Andreas Graf von: *Des Legations=Raths von Riaucour Abschickung an den
Chur=Pfälzischen Hof und dessen daselbst geführte Negociation betr.*, 1748–1778
(Loc. 2622–2628, 31 Bde.).

Karlsruhe, Generallandesarchiv:

Bestand H: Mannheim, Gemarkungspläne;

Bestand 66: Grundrissbücher der Residenzstadt Mannheim;

Bestand 77, *Pfalz Generalia*: Bücher, Korrespondenzen, Dienste: Allgemein (Dienstbestellung
und Besoldung), Hofstellen (Hoftheater, Musik, Künstler, Maler etc.), Diener (Ernennungen
und Charakterverleihungen), Gesandtschaften, Gnadensache, Hofökonomie, Kirchenbücher,
Kirchenordnung, Kunstsammlungen, Landesherrlichkeit, Schulden, Studien, Theater, Vermäh-
lung;

Bestand 213, Mannheim Stadt: Bausache (Schloss, Sonstige), Bücher, Bürgerannahme, Diener
und Dienste, Erbschaften, Gewerbe, Kirchenbaulichkeiten (Jesuitenkirche, Hofkapelle), Kir-
chendienste, Kunstsammlungen, Landesherrlichkeit, Polizei, Theater, Studien;

Bestand 204, Heidelberg Stadt: Kirchendienste, Kirchenmusik;

Bestand 221, Schwetzingen Stadt: Bausachen, Kammergut, Kirchenbaulichkeiten, Stifter und
Klöster, Straßen.

Mannheim, Katholisches Kirchenbuchamt: Kirchenbücher.

Mannheim, Stadtarchiv:

Amtsbücher Mannheim, Familienbögen, Reisetagebuch von Andreas Felix von Oefe (Kleine
Erwerbungen 690); Nachlass von Friedrich Walter (NL Walter, hier vor allem WP 44 mit ab-
schriftlichen Notizen aus dem *Tagebuch über Hofzeremoniell etc. vom Hoffourier Hazard*,
1769–1778; wichtige Aufzeichnungen, da die Fouriertagebücher im Geh. Hausarchiv in Mün-
chen leider Kriegsverlust sind).

Mannheim, Städtische Musikbücherei: Hs. Nachlass des Musikhistorikers Horst Scharschuch.

München, Bayerische Staatsbibliothek, Handschriftenabteilung:

Maier, Julius Joseph/Pocci, Franz von: Bayerische Hofkapelle 1570–1778, Abschrift, 1871
(Cgm 7837; enthält u. a. die Besoldungslisten der Mannheimer und Münchner Hofkapelle von
1776/1777 und 1778, auch vorhanden in: München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv);

Titul und Nahmen Buch, Mannheim 1723 (Cgm 1665, S. 46–50)

Estatliste (Cgm 2263).

München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv:

Bestände: Hofamtsregistratur I (HR I) (u. a. Personalakten des Theater- und Hofmusikstabes
sowie Besoldungslisten der Mannheimer und Münchner Hofkapellen von 1776/1777 und
1778),

Hofamtsregistratur II (HR II) (Rechnungen und Rechnungsbelege des Hofes, der Hofstäbe und
der kurfürstlichen Behörden),

Staatstheater (Etatlisten, Theaterzettel, Theater-Dienstpläne),

Kasten schwarz und Kasten blau (u. a. Korrespondenzen; Tagebuch von Heinrich Anton Freiherr von Beckers, 1770, 1775–1777, Kasten blau 1/57, 433 Nr. 7½);
Konferenzprotokolle, Personenselect (Urkunden), Gesandtschaftsberichte (Gesandtschaften Berlin, Dresden, London, Paris, Päpstlicher Stuhl, Wien).

München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. III, Geheimes Hausarchiv:

Carl Theodor von Traitteur, Archivalien (bes.: Korr. Akt 882 Vb, Hs 206 II und Hs 215);
Briefwechsel Elisabeth Augusta mit Herzog Clemens von Bayern, 1753–1770 (Korr. Akt 820/1).

Schwetzingen, St. Pankratius: Kirchenbücher.

Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv:

Schatullrechnungen der Fürstin Caroline von Nassau-Weilburg (Abt. 130 II, Nr. 3416, 3570, 3572, 4261).

Literatur (Primär- u. Sekundärliteratur; Auswahl; s.a. www.hof-musik.de/html/publikationen.html)

Allgemeine musikalische Zeitung, Leipzig 1798–1848.

Almanach musical, Paris 1775–1789.

Altmann, Klaus: »Ignaz Holzbauer als Messenkomponist«, in: *Mannheim und Italien. Zur Vorgeschichte der Mannheimer, Bericht über das Mannheimer Kolloquium im März 1982 (= Beiträge zur mittelhessischen Musikgeschichte 25)*, hg. von Roland Würtz, Mainz u.a. 1984, S. 223–243.

Altmann, Nikolaus: *Die Messen von Ignaz Holzbauer (1711–1783)*, Diss. mschr. Bonn 1983.

Anon., »Das erste Hoffest in der Residenz Mannheim (1722)«, in: *Mannheimer Geschichtsblätter*, 5 (1904), Sp. 220–223.

Anon.: »Skizze zu Raaffs, des Sängers, Lebensgeschichte«, in: *Allgemeine musikalische Zeitung*, 12 (1809/1810), Sp. 857–871, 873–877.

[Art. zur Mannheimer Musikgeschichte, u. a. Cannabich, Fischer, Fränzl, Hofmusik, Holzbauer, Kirchenmusik, Konzertleben, Lebrun, Mannheimer Schule, Musiktheater, Musikverlage, Raaff, Ritter, Stamitz, Vogler, Wendling], in: *Der Brockhaus Mannheim. 400 Jahre Quadratstadt – das Lexikon*, Mannheim u. Leipzig 2006 (Bärbel Pelker).

Art. »Allegranti, (Teresa) Maddalena«, in: MGG2, Personenteil 1, 1999, Sp. 497 f. (Christoph Meixner).

Art. »Cannabich (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 4, 2000, Sp. 87–96 (Stephan Hörner).

Art. »Cramer (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 5, 2001, spez. Sp. 36–41, 45 f., 48 f. (Rüdiger Thomsen-Fürst/Anton Würz).

Art. »Danner (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 5, 2001, Sp. 381–383 (Rüdiger Thomsen-Fürst/Karl Maria Pizarowitz).

Art. »Danzi (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 5, 2001, Sp. 400–413 (Volkmar von Pechstädt/Manuela Jahrmärker/Brigitte Höft).

Art. »Dimler, Anton«, in: MGG2, Personenteil 5, 2001, Sp. 1051–1053 (Rüdiger Thomsen-Fürst).

Art. »Eck (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 6, 2001, Sp. 55–59 (Bärbel Pelker).

Art. »Fils, Anton«, in: MGG2, Personenteil 6, 2001, Sp. 1161–1166 (Rüdiger Thomsen-Fürst).

Art. »Finger, Gottfried«, in: MGG2, Personenteil 6, 2001, Sp. 1187–1189 (Jörg Jewanski).

Art. »Fischer, Ludwig«, in: MGG2, Personenteil 6, 2001, Sp. 1265–1267 (Christiane Schumann).

- Art. »Fränzl (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 7, 2002, Sp. 37–42 (Bärbel Pelker/Stephan Hörner).
- Art. »Greber, (Johann) Jacob«, in: MGG2, Personenteil 7, 2002, Sp. 1546 f. (Elisabeth Th. Hilscher).
- Art. »Hartig, Franz Christian«, in: MGG1, 5. Bd., 1956, Sp. 1742–1744 (Helene Wessely).
- Art. »Holzbauer, Ignaz (Jakob)«, in: MGG2, Personenteil 9, 2003, Sp. 265–275 (Bärbel Pelker).
- Art. »Lange, Aloysia«, in: MGG2, Personenteil 10, 2003, Sp. 1161 f. (Christiane Schumann)
- Art. »Lauchery, Étienne«, in: MGG2, Personenteil 10, 2003, Sp. 1326–1328 (Sibylle Dahms).
- Art. »Lebrun (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 10, 2003, Sp. 1399–1401 (Bärbel Pelker/Brigitte Höft).
- Art. »Mannheim«, in: *Das Mozart Lexikon* (= *Das Mozart-Handbuch* 6), hg. von Gernot Gruber u. Joachim Brügge, Laaber 2005, S. 409–416 (Bärbel Pelker).
- Art. »Mannheim«, in: MGG2, Sachteil 5, 1996, Sp. 1635–1645 (Brigitte Höft/Liselotte Homering).
- Art. »Mannheimer Schule«, in: MGG2, Sachteil 5, 1996, Sp. 1645–1662 (Bärbel Pelker).
- Art. »Metzger, (Johann) Georg«, in: MGG2, Personenteil 12, 2004, Sp. 110 f. (Rüdiger Thomsen-Fürst).
- Art. »Moralt (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 12, 2004, Sp. 454–456 (Bärbel Pelker).
- Art. »Pietragrua (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 13, 2005, Sp. 569–572 (Bärbel Pelker/Stephan Hörner).
- Art. »Raaff, Anton«, in: MGG2, Personenteil 13, 2005, Sp. 1144–1146 (Wolfram Enßlin).
- Art. »Ramm, (Johann) Friedrich«, in: MGG2, Personenteil 13, 2005, Sp. 1252 (Bärbel Pelker).
- Art. »Richter, Franz Xaver«, in: MGG2, Personenteil 14, 2005, Sp. 31–35 (Jochen Reutter).
- Art. »Ritschel, Johannes«, in: MGG2, Personenteil 14, 2005, Sp. 196 f. (Rüdiger Thomsen-Fürst).
- Art. »Ritter (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 14, 2005, Sp. 197–200 (Bärbel Pelker).
- Art. »Roncaglia, Francesco«, in: MGG2, Personenteil 14, 2005, Sp. 352 f. (Irene Brandenburg).
- Art. »Stamitz (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 15, 2006, Sp. 1301–1314 (Bärbel Pelker/Ludwig Finscher/Rüdiger Thomsen-Fürst).
- Art. »Streichinstrumentenbau«, in: MGG2, Sachteil 8, 1998, Sp. 1867–1916 (Thomas Drescher/Annette Otterstedt).
- Art. »Stricker, Augustin Reinhard«, in: MGG2, Personenteil 16, 2006, Sp. 172 f. (Andreas Glöckner).
- Art. »Tausch, Franz (Wilhelm)«, in: MGG2, Personenteil 16, 2006, Sp. 557 f. (Stephan Hörner).
- Art. »Temistocle«, in: *Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters*, 1. Bd., München u. Zürich 1986, S. 132–134 (Silke Leopold).
- Art. »Toeschi (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 16, 2006, Sp. 882–887 (Robert Münster).
- Art. »Vogler, Georg Joseph«, in: MGG2, Personenteil 17, 2007, Sp. 176–183 (Rüdiger Thomsen-Fürst).
- Art. »Weber, (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 17, 2007, spez. Sp. 503–506 (Ingeborg Harer).
- Art. »Weiss (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 17, 2007, Sp. 720–725 (Frank Legl/Thorsten Hindrichs).
- Art. »Wendling (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 17, 2007, Sp. 765–769 (Bärbel Pelker).
- Art. »Wilderer, Johann Hugo von«, in: MGG2, Personenteil 17, 2007, Sp. 925 f. (Berthold Over).
- Art. »Winter, Peter (von)«, in: MGG2, Personenteil 17, 2007, Sp. 1020–1027 (Stephan Hörner/Angelika Tasler).
- Art. »Zarth, Georg«, in: MGG2, Personenteil 17, 2007, Sp. 1354 f. (Ingeborg Allihn).

- Art. »Zonca (Familie)«, in: MGG2, Personenteil 17, 2007, spez. Sp. 1553 f. (Robert Münster).
- Arteaga, Stefano: *Le rivoluzioni del teatro musicale italiano dalla sua origine fino al presente*, 2. Bd., Bologna 1785.
- Baker, Nicole: »*Ifigenia in Tauride* by Gian Francesco de Majò: Mannheim's most radical opera«, in: [7] 8., S. 353–363.
- Baker, Nicole Edwina Ivy: *Italian opera at the court of Mannheim, 1758–1770*, Ph. D., University of California, Los Angeles 1994.
- Baker, Nicole: »The relationship between aria forms in Mozart's *Idomeneo* and reform operas in Mannheim«, in: *Mozarts Idomeneo und die Musik in München zur Zeit Karl Theodors. Bericht über das Symposium der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte und der Musikhistorischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 7. – 9. Juli 1999* (= *Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Abhandlungen, Neue Folge* 119), hg. von Theodor Göllner u. Stephan Hörner, München 2001, S. 131–141.
- Barth, Willi: *Die Messenkompositionen Franz Xaver Richters (1709–1789)*, Diss. mschr. München 1941.
- Bauer, Hans-Joachim: *Barockoper in Bayreuth* (= *Thurnauer Schriften zum Musiktheater* 7), Laaber 1982.
- Bauer, Volker: *Repertorium territorialer Amtskalender und Amtsbücher im Alten Reich*, 3. Bd. *Der Westen und Südwesten* (= *Studien zur europäischen Rechtsgeschichte* 147), Frankfurt am Main 2002, S. 455–484.
- Beck, Rudolf L.: »Geschichte und Genealogie der Hofmusikerfamilie Cannabich, 1707–1806«, in: *Archiv für Musikwissenschaft*, 34 (1977), S. 298–309.
- Betzwieser, Thomas: »Chronologie eines exemplarischen Scheiterns: Voglers Opern für Paris«, in: [7] 7., S. 271–292.
- Betzwieser, Thomas: »Opéra comique als italienische Hofoper: Grétrys *Zemira e Azor* in Mannheim (1776)«, in: [7] 8., S. 435–466.
- Betzwieser, Thomas: »Singspiel in Mannheim: *Der Kaufmann von Smyrna* von Abbé Vogler«, in: [7] 2., S. 119–144.
- Betzwieser, Thomas: »»Tänzer in Partituren««. Anmerkungen zur Ballettkomposition der Mannheimer Schule«, in: *Archiv für Musikwissenschaft*, 69 (2012), S. 336–348.
- Björnsthål, Jacob Jonas: *Briefe auf seinen ausländischen Reisen an den Königlichen Bibliothekar C[arl]. C[hristoffer]. Gjörwell in Stockholm*, aus dem Schwedischen übers. von Christian Heinrich Groskurd, 5. Bd., Leipzig u. Rostock 1782.
- Blank, Hermann (Verf.) / Heuss, Wilhelm (Bearb.): *Schwetzingen – eine Geschichte der Stadt und ihrer Häuser*, 2 Bde., Schwetzingen 1979.
- Bletschacher, Richard: *Die Lauten- und Geigenmacher des Füssener Landes*, Hofheim/Taunus 1978.
- Böcklin von Böcklinsau, Franz Friedrich Siegmund August: *Beyträge zur Geschichte der Musik, besonders in Deutschland; nebst freymüthigen Anmerkungen über die Kunst*, Freiburg/Brg. 1790.
- Böhmer, Karl: »Das Oratorium Gioas, re di Giuda in den Vertonungen von Johannes Ritschel (Mannheim 1763) und Pompeo Sales (Koblenz 1781)«, in: [7] 8., S. 227–251.
- Boese, Helmut: *Die Klarinette als Soloinstrument in der Musik der Mannheimer Schule. Ein Beitrag zur Geschichte des Deutschen Bläserkonzerts*, Dresden 1940.
- Bonkhoff, Bernhard H.: *Die Orgeln des Kreises Südliche Weinstraße* (= *Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte*, Sonderheft Juni 2012), Mainz 2012.

- Boswell, James: *Boswell on the grand tour: Germany and Switzerland, 1764*, ed. by Frederick A. Pottle, Melbourne u. a. 1953.
- Brenet, Michel [d.i. Marie Bobillier]: *Les concerts en France sous l'ancien régime*, Paris 1900.
- Britton, David James: *Abbé Georg Joseph Vogler. His life and his theorie on organ design*, Diss. Rochester 1973, Ann Arbor 1974.
- Brockpähler, Renate: *Handbuch zur Geschichte der Barockoper in Deutschland (= Die Schaubühne 62)*, Emsdetten 1964.
- Brook, Barry S. (Hg.): *The Breitkopf thematic catalogue. The six parts and sixteen supplements 1762–1787*, New York 1966.
- Brook, Barry S.: *Thematic catalogues in music. An annotated bibliography (= RILM retrospectives 1)*, Hillsdale 1972.
- Brook, Barry S./Viano, Richard: *Thematic catalogues in music. An annotated bibliography (= Annotated reference tools in music 5)*, 2. Aufl., Stuyvesant 1997.
- Browning, Robert: »Abt Vogler« [ca. 1864], in: [7] 7., S. 341–343.
- Brunn, Hermann: *Schriesheimer Mühlen in Vergangenheit und Gegenwart. Ein Beitrag zur Ortsgeschichte*, Mannheim 1947.
- Büttner, Fred: »Abbé Voglers ›Coro de‹ Mostri« aus *Castore e Polluce* (1787) und die Bedeutung der Unterwelt in Opern des 18. Jahrhunderts«, in: *Archiv für Musikwissenschaft*, 57 (2000), S. 222–239.
- Büttner, Fred: »Zum gattungsgeschichtlichen Kontext des ›Coro de‹ Mostri« aus Georg Joseph Voglers *Castore e Polluce* von 1787«, in: *Mozarts Idomeneo und die Musik in München zur Zeit Karl Theodors. Bericht über das Symposium der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte und der Musikhistorischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 7. – 9. Juli 1999 (= Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Abhandlungen, Neue Folge 119)*, hg. von Theodor Göllner u. Stephan Hörner, München 2001, S. 177–183.
- Bunke, Jerome Samuel: »*Concerto in B (No. 2)*« for clarinet by Karl Stamitz. *An annotated reconstructed score*, Diss. New York 1971, Ann Arbor 1971.
- Burney, Charles: *A general history of music from the earliest ages to the present period*, 4. Bd., London 1789.
- Burney, Charles: *Tagebuch seiner musikalischen Reisen*, 2. Bd. *Durch Flandern, die Niederlande und am Rhein bis Wien*, übers. von Christoph Daniel Ebeling, Hamburg 1773. Neu hg. von Christoph Hust in der Reihe *Documenta Musicologica, Erste Reihe: Druckschriften-Faksimilies* 19, Kassel u. a. 2003.
- Burney, Charles: *The present state of music in Germany, The Netherlands, and United Provinces (= Monuments of music and music literature in facsimile, 2. Ser. 117)*, 1. Bd., 2. Aufl., London 1775, Repr. New York 1969.
- Busch-Salmen, Gabriele: »... Auch unter dem Tache die feinsten Wohnungen«. Neue Dokumente zu Sozialstatus und Wohnsituation der Mannheimer Hofmusiker«, in: [11] 1., S. 21–35.
- Busch-Salmen, Gabriele: »Das Mannheimer Examinationsprotokoll von 1739 als musikgeschichtliche Quelle. Quellenprobleme bei der Lokalisierung der Häuser in Mannheim von Friedrich Teutsch«, in: [7] 2., S. 13–27.
- Busch-Salmen, Gabriele: »Zur sozialen Situation von Musikern im 18. Jahrhundert am Beispiel Mannheim«, in: *176 Tage W. A. Mozart in Mannheim*, hg. von Karin v. Welck u. Liselotte Homering, Heidelberg 1991, S. 128–139.

- Bush, Deanna D.: *The orchestral masses of Ignaz Holzbauer (1711–1783). Authenticity, chronology, and style with thematic catalogue and selected transcriptions*, Diss. mschr. Rochester 1982.
- Casanova, Giacomo: *Gesammelte Briefe*, ausgewählt, gesammelt und mit Anmerkungen versehen von Enrico Straub, 2 Bde., Berlin 1969–1970.
- Cataldi, Luigi: »I rapporti di Vivaldi con il ›Teatro detto Il Comico‹ di Mantua«, in: *Informazioni e Studi Vivaldiani*, 6 (1985), S. 88–110.
- Collini, Alexandre: *Mon séjour auprès de Voltaire et lettres inédites*, Paris 1807.
- Cornelson, Paul: »An intimate vocal portrait of Dorothea Wendling. Mozart's scene and aria«, in: *Mozart-Jahrbuch 2000*, Salzburg 2002, S. 29–45.
- Cornelson, Paul: »Christian Cannabich's ballet music arranged for string quartet«, in: *Kammermusik an Rhein und Main. Beiträge zur Geschichte des Streichquartetts, Christoph-Hellmut Mahling zum 75. Geburtstag (= Schloss Engers Colloquia zur Kammermusik 4)*, hg. von Kristina Pfarr u. Karl Böhmer unter Mitwirkung des Jubilars, Mainz 2007, S. 63–74.
- Cornelson, Paul: »Die Oper am Kurfürstlichen Hof zu Mannheim«, in: [11] 1., S. 113–129.
- Cornelson, Paul: »Mozart's Ilia and Elettra: New perspectives on *Idomeneo*«, in: *Mozarts Idomeneo und die Musik in München zur Zeit Karl Theodors. Bericht über das Symposium der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte und der Musikhistorischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 7. – 9. Juli 1999 (= Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Abhandlungen, Neue Folge 119)*, hg. von Theodor Göllner u. Stephan Hörner, München 2001, S. 97–113.
- Cornelson, Paul: *Opera at Mannheim, 1770–1778*, Diss. University of North Carolina, Chapel Hill 1992, Ann Arbor 1993.
- Cornelson, Paul: »The case of J. C. Bach's *Lucio Silla*«, in: *The journal of musicology*, 12 (1994), S. 206–218.
- Cornelson, Paul: »The Mannheim years of Ludwig Fischer (1745–1825)«, in: [7] 8., S. 375–386.
- Cornelson, Paul/Wolf, Eugene K.: »Newly identified manuscripts of operas and related works from Mannheim«, in: *Journal of the American Musicological Society*, 47 (1994), S. 244–274.
- Cornelson, Paul/Wolf, Eugene K.: »Sources for Mannheim ballets«, in: *Ballet music from the Mannheim court (= Recent researches in the music of the classical era 45)*, hg. von Floyd K. Grave, Madison 1996, S. XXIV–XXXIII.
- Croll, Gerhard: »Musikgeschichtliches aus Rapparinis Johann-Wilhelm-Manuskript (1709)«, in: *Die Musikforschung*, 11 (1958), S. 257–264.
- Dahms, Sibylle: »Ballet reform in the eighteenth century and ballet at the Mannheim court«, in: *Ballet music from the Mannheim court (= Recent researches in the music of the classical era 45)*, hg. von Floyd K. Grave, Madison 1996, S. IX–XXIII.
- Dahms, Sibylle: »Das Mannheimer Ballett im Zeichen der Ballettreform des 18. Jahrhunderts«, in: [11] 1., S. 131–140.
- Dahms, Sibylle: »Ein Streifzug durch drei Jahrhunderte Mannheimer Ballettgeschichte«, in: *Mannheim und sein Nationaltheater. Menschen – Geschichte(n) – Perspektiven (= Schriften zur Mannheimer Theater- und Musikgeschichte 1)*, hg. von Liselotte Homering u. Karin v. Welck, Mannheim 1998, S. 144–163.
- Dahms, Sibylle: »Étienne Lauchery, der Zeitgenosse Noverres«, in: [7] 2., S. 145–155.
- Daniel, Ute: *Hoftheater. Zur Geschichte des Theaters und der Höfe im 18. und 19. Jahrhundert*, Stuttgart 1995.

- Dittersdorf, Karl Ditters von: *Lebensbeschreibung. Seinem Sohne in die Feder diktirt*, hg. von Karl Spazier, Leipzig 1801.
- Dlabacž, Gottfried Johann: *Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theil auch für Mähren und Schlesien*, 3 Bde. in 1 Bd., Prag 1815, Reprint Hildesheim 1998.
- Domning, Joachim: »Die Lautenkunst in Franken im 18. Jahrhundert«, in: *Die Laute. Jahrbuch der Deutschen Lautengesellschaft*, 8 (2009), S. 1–48.
- Dubowy, Norbert: »*Il figlio delle selve* – Holzbauers Oper zur Eröffnung des Theaters in Schwetzingen«, in: [7] 8., S. 317–351.
- Dürrenmatt, Hans-Rudolf: *Die Durchführung bei Johann Stamitz (1717–1757). Beiträge zum Problem der Durchführung und analytische Untersuchung von ersten Sinfoniesätzen* (= *Publikationen der schweizerischen musikforschenden Gesellschaft*, Serie II Bd. 19), Bern u. Stuttgart 1969.
- Einstein, Alfred: »Italienische Musiker am Hofe der Neuburger Wittelsbacher 1614–1716. Neue Beiträge zur Geschichte der Musik am Neuburg-Düsseldorfer Hof im 17. Jahrhundert«, in: *Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft*, 9 (1907–1908), S. 336–424
- Eschstruth, Hans Adolf Freiherr von (Hg.), *Musikalische Bibliothek*, 2 Stücke in 1 Bd., Marburg u. Gießen 1784/1785, Repr. Hildesheim u. New York 1977.
- Fehrte-Burger, Lili: *Die Welt der Oper in den Schlossgärten von Heidelberg und Schwetzingen*, Karlsruhe 1977.
- Fend, Michael: »Voglers Denkwege zwischen Arithmetik und Armenien, Katechismus und Preisrätseln«, in: [7] 7., S. 183–199.
- Finscher, Ludwig: »Die Mannheimer Hofkapelle und das Pariser Konzert- und Musikverlagswesen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts«, in: *Deutsch-Französische Begegnungen am Rhein 1700–1789* (= *Beiträge zur Geschichte der Literatur und Kunst des 18. Jahrhunderts* 12), hg. von Heinke Wunderlich u. Jean Mondot, Heidelberg 1994, S. 165–175.
- Finscher, Ludwig: »Die Mannheimer Hofmusiker«, in: *Reclams Kammermusikführer*, hg. von Arnold Werner-Jensen, 10., völlig neu bearb. Aufl., Stuttgart 1990, S. 355–369.
- Finscher, Ludwig: »Mannheimer Orchester- und Kammermusik«, in: [11] 1., S. 141–176.
- Finscher, Ludwig: »Mozart und Mannheim«, in: [11] 1., S. 71–96.
- Finscher, Ludwig: *Studien zur Geschichte des Streichquartetts*, 1. Teil. *Die Entstehung des klassischen Streichquartetts. Von den Vorformen zur Grundlegung durch Joseph Haydn* (= *Saarbrücker Studien zur Musikwissenschaft* 3), Kassel u.a. 1974.
- Forkel, Johann Nicolaus: *Musikalischer Almanach für Deutschland auf das Jahr 1782*, Leipzig 1781, Reprint Hildesheim-New York 1974.
- Forkel, Johann Nicolaus: *Musikalischer Almanach für Deutschland auf das Jahr 1783*, Leipzig 1782, Reprint Hildesheim-New York 1974.
- Forkel, Johann Nicolaus: *Stephan Arteaga's [...] Geschichte der italiänischen Oper von ihrem ersten Ursprung an bis auf gegenwärtige Zeiten*, 2. Bd., Leipzig 1789.
- Freeman, Daniel E.: *The opera theater of Count Franz Anton von Sporck in Prague* (= *Studies in Czech music* 2), Stuyvesant (NY) 1992.
- Freiberger, Heinz: *Anton Raaff (1714–1797). Sein Leben und Wirken als Beitrag zur Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts*, Hoffnungsthal-Köln 1929.
- Freitäger, Andreas: »Carlo Luigi Pietragrua d.Ä. (ca. 1665–1726). Studien zur Biographie eines »Vor-Mannheimers««, in: *Musik in Bayern*, 44 (1992), S. 7–41.
- Frensdorf, Victor Egon: *Peter Winter als Opernkomponist*, Erlangen 1908.

- Frese, Annette: »Bühnengestaltung für die Sommerresidenz. Typologie der ›Decoraciones‹«, in: [11] 2., S. 181–246.
- Frese, Annette: »Nicolas de Pigage, 1723–1796. Leben und Werk nach Wiltrud Heber (1986)«, in: [11] 2., S. 247–250.
- Freund, Karl: *Churpfälzische Schloss- und Hoftheater (Heidelberg, Mannheim und Schwetzingen) in der Geschichte des Theaterbaues, der Bühnentechnik, Dekoration, Beleuchtung und des Kostüms in Italien, Frankreich, England und Deutschland*, Diss. mschr. Karlsruhe 1924.
- Fröhlich, Joseph: *Biographie des großen Tonkünstlers Abt Georg Joseph Vogler*, Würzburg 1845.
- Fürstenaу, Moritz: *Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden, Dresden 1861–1862*, 2 Bde., Fotomechanischer Nachdruck in einem Band, mit Nachwort, Berichtungen, Registern und einem Verzeichnis der von Fürstenaу verwendeten Literatur, hg. von Wolfgang Reich, Leipzig 1971
- Fuhrmann, Roderich: *Mannheimer Klavier-Kammermusik*, Diss. mschr. Marburg 1963.
- Funk, Vera: »Cembalo-Quintette von Ignaz Holzbauer? Zur gemischten Kammermusik für obligates Tasteninstrument, Bläser und Streicher in Mannheim«, in: [7] 2., S. 345–352.
- Funk, Vera: »Die Gegenstände zu Voglers *Betrachtungen der Mannheimer Tonschule* – die Notenbeispiele des Lehrwerkes aus musikpädagogischem Blickwinkel«, in: [7] 7., S. 151–163.
- Gässler, Willi: *Die Sinfonien von Franz Xaver Richter und ihre Stellung in der vorklassischen Sinfonik*, Diss. mschr. München 1941/1942.
- Gebhard, Thomas: *Studien zum Klarinettensatz und -stil in den konzertanten Werken von Georg-Friedrich Fuchs, Peter von Winter und Franz Danzi. Mit einem ausführlichen thematischen Katalog aller vorfindlichen Kompositionen für solistische Klarinette (= Studien und Materialien zur Musikwissenschaft 15)*, Hildesheim u.a. 1998.
- Gemmingen, Otto Heinrich Freiherr von: *Mannheimer Dramaturgie, für das Jahr 1779*, Mannheim 1780.
- Gerber, Ernst Ludwig: *Historisch-Biographisches Lexicon der Tonkünstler, welches Nachrichten von dem Leben und Werken musikalischer Schriftsteller, berühmter Componisten, Sänger, Meister auf Instrumenten, Dilettanten, Orgel- und Instrumentenmacher, enthält*, 2 Teile, Leipzig 1790 u. 1792.
- Gerber, Ernst Ludwig: *Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler, welches Nachrichten von dem Leben und den Werken musikalischer Schriftsteller, berühmter Komponisten, Sänger, Meister auf Instrumenten, kunstvoller Dilettanten, Musikverleger, auch Orgel- und Instrumentenmacher, älterer und neuerer Zeit, aus allen Nationen enthält*, 4 Teile, Leipzig 1812–1814.
- Gercken, Philipp Wilhelm: *Reisen durch Schwaben, Baiern, die angränzende Schweiz, Franken, die Rheinische Provinzen und an der Mosel & in den Jahren 1779–1785*, 3. Teil, Stendal 1786.
- Gironacci, Ugo / Salvarani, Marco: *Guida al ›Dizionario dei musicisti marchigiani‹ di Giuseppe Radiciotti e Giovanni Spadoni (= Fondi storici nelle biblioteche marchigiane 2)*, Fermo 1993.
- Göllner, Marie Louise: »Abbé Vogler und die Anfänge der musikalischen Analyse«, in: *Mozarts Idomeneo und die Musik in München zur Zeit Karl Theodors. Bericht über das Symposium der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte und der Musikhistorischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 7. – 9. Juli 1999 (= Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Abhandlungen, Neue Folge 119)*, hg. von Theodor Göllner u. Stephan Hörner, München 2001, S. 165–175.

- Gottron, Adam: »Die Selbstbiographie des Bassisten Ludwig Fischer aus Mainz«, in: *Mainzer Almanach* 1959, S. 113–119, 124f.
- Gottron, Adam: *Mainzer Musikgeschichte von 1500 bis 1800* (= *Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz* 18), Mainz 1959.
- Gradenwitz, Peter: *Johann Stamitz. Leben – Umwelt – Werke* (= *Taschenbücher zur Musikwissenschaft* 93 u. 94), 2 Bde., Wilhelmshaven 1984.
- Gramberg, Gerhard Anton: »Etwas zur Geschichte der Musik in Oldenburg«, in: *Blätter vermischten Inhalts*, 6. Bd., Oldenburg 1767, S. 203–225.
- Grave, Floyd K./Grave, Margaret G.: *In praise of harmony. The teachings of Abbé Georg Joseph Vogler*, Lincoln-London 1987.
- Grave, Floyd K.: »Instrumental music in the *Betrachtungen der Mannheimer Tonschule*. A reflection of music aesthetics in transition«, in: [7] 7., S. 131–149.
- Griswold, Harold E.: »Mozart's ›Good Wood-Biter‹: Georg Wenzel Ritter (1748–1808)«, in: *The Galpin Society Journal*, 49 (1996), S. 103–112.
- Groman, Mary Alyce: *The Mannheim orchestra under the leadership of Christian Cannabich*, Diss. Univ. of California, Berkeley 1979, Ann Arbor 1981.
- Gronefeld, Ingo: *Die Flötenkonzerte bis 1850. Ein thematisches Verzeichnis*, 3 Bde., Tutzing 1992–1994.
- Gronefeld, Ingo: *Flauto traverso und Flauto dolce in den Triosonaten des 18. Jahrhunderts. Ein thematisches Verzeichnis*, 4 Bde., Tutzing 2007–2012.
- Grossegger, Elisabeth: *Theater, Feste und Feiern zur Zeit Maria Theresias 1742–1776. Nach den Tagebucheintragungen des Fürsten Johann Joseph Khevenhüller-Metsch, Obersthofmeister der Kaiserin* (= *Veröffentlichungen des Instituts für Publikumsforschung* 12), Wien 1987.
- Grünsteudel, Günther: »Die Fagottisten der Wallersteiner Hofkapelle«, in: *Rosetti-Forum*, 11 (2010), S. 27–45.
- Grünsteudel, Günther: »Klarinetten und Klarinettenisten am Oettingen-Wallersteiner Hof«, in: *Rosetti-Forum*, 9 (2008), S. 3–27.
- Gruhn, Wilfried: »Danner, Familie«, in: *Musik und Musiker am Mittelrhein. Ein biographisches, orts- und landesgeschichtliches Nachschlagewerk* (= *Beiträge zur mittelhheinischen Musikgeschichte* 21), hg. von Hubert Unverricht, 2. Bd., Mainz u.a. 1981, S. 23–26.
- Gunson, Emily Jill: *Johann Baptist Wendling (1723–1797). Life, works, artistry, and influence, including a thematic catalogue of all his compositions*, Diss. mschr. Clackline (Western Australia) 1999.
- Gunson, Emily Jill: »The court of Carl Theodor: ›A paradise for flautists‹«, in: [7] 8., S. 263–283.
- Haberkamp, Gertraut: »Eine bisher unbekannte Widmung Mozarts an die Kurfürstin Maria Elisabeth von Bayern zur Erstaussgabe der Sonaten für Klavier und Violine KV 301–306«, in: *Musik in Bayern* 1979, H. 18–19, S. 5–13.
- Haenel, Waltraud: *Die Sinfonie von Stamitz in ihrer gesellschaftlichen Bedingtheit*, Diss. mschr. Freiburg/Brg. 1976.
- Hart, Günter: »Die Holzblasinstrumentenmacher Eisenmenger. Ein Beitrag zur Geschichte des Mannheimer Musikinstrumentenbaus«, in: *Mannheimer Hefte*, Jg. 1961, S. 40–44.
- Hausmanns, Barbara: *Anton Raaff. Tenor des 18. Jahrhunderts »ex Holtzheim«* (= *Wachtberger Hefte* 1/1997), hg. anlässlich des 200. Todestages im Jahr 1997 vom Heimatverein Villip [Konzeption und Texte von Barbara Hausmanns], Wachtberg 1997.

- Heber, Wiltrud: *Die Arbeiten des Nicolas de Pigage in den ehemals kurpfälzischen Residenzen Mannheim und Schwetzingen* (= *Manuskripte zur Kunstwissenschaft in der Wernerschen Verlagsgesellschaft* 10), 2 Teile, Worms 1986.
- Heidlberger, Frank: »Ausdruck ist die Seele der Musik« – Georg Joseph Voglers Oper *Castor und Pollux* im historischen Kontext«, in: [7] 7., S. 247–269.
- Heidlberger, Frank: »Unus est Deus, unus est Voglerus. Vogler als Lehrer Giacomo Meyerbeers«, in: *Musikpflege und ›Musikwissenschaft‹ in Würzburg um 1800. Symposiumsbericht Würzburg 1997*, hg. von Ulrich Konrad, Tutzing 1998, S. 95–120.
- Heidrich, Jürgen: »... nicht einen Funken Genie«. Vogler und die Norddeutschen«, in: [7] 7., S. 61–70.
- Heinse, Wilhelm: *Briefe. Erster Band. Bis zur italienischen Reise* (= *Sämmtliche Werke* 9), hg. von Carl Schüddekopf, Leipzig 1904.
- Heister-Möltgen, Hildegard: *Anton Raaff und seine Welt. Lebensbild eines berühmten Tenors aus dem 18. Jahrhundert*, 2. rev. Aufl., Euskirchen 1997.
- Henderson, Donald G.: »Peter von Winter«, in: *The Symphony, 1720–1840*, Series C, Vol. 11, New York-London 1982, S. XXIII–XXXIX.
- Henze-Döhring, Sabine: »Meyerbeers Unterricht bei Abbé Vogler und seine opernästhetischen Folgen«, in: [7] 7., S. 293–302.
- Henze[-Döhring], Sabine: »Opera seria am kurpfälzischen Hofe. Traettas ›Sofonisba‹, de Majos ›Ifigenia in Tauride‹, Bachs ›Temistocle‹«, in: *Mannheim und Italien. Zur Vorgeschichte der Mannheimer, Bericht über das Mannheimer Kolloquium im März 1982* (= *Beiträge zur mittelrheinischen Musikgeschichte* 25), hg. von Roland Würtz, Mainz u.a. 1984, S. 78–96.
- Henze-Döhring, Sabine: »Orchester und Orchestersatz in Christian Cannabichs Mannheimer Sinfonien«, in: [7] 2., S. 257–271.
- Hermann, Bernhard/Stieber, Peter (Hg.): *Ein Arkadien der Musik. 50 Jahre Schwetzingen Festspiele 1952–2002*, Stuttgart-Weimar 2002.
- Herrmann, Wilhelm: »Die Mannheimer Operntextsammlung«, in: *Mannheim und Italien. Zur Vorgeschichte der Mannheimer, Bericht über das Mannheimer Kolloquium im März 1982* (= *Beiträge zur mittelrheinischen Musikgeschichte* 25), hg. von Roland Würtz, Mainz u.a. 1984, S. 66–77. [Der Bestand befindet sich in den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim].
- Herrmann-Schneider, Hildegard: »Die Lauten- und Geigenmacher vom Außerfern – Meister der Geigenbaukunst in Europa«, in: *Künstler, Händler, Handwerker. Tiroler Schwaben in Europa* [Tiroler Landesausstellung 1989, Katalog], Innsbruck 1989, S. 358–374.
- Hessisches Staatsarchiv Darmstadt (Hg.): *Abbé Vogler in Darmstadt: Letzte Station auf der Lebensreise eines Geistlichen, eines Musikers, eines Lehrers und Forschers*. Beiheft zur Ausstellung des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt u. des Katholischen Bildungszentrums Darmstadt (= *Ausstellungskataloge des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt* 19), bearb. von Christina Wagner, Darmstadt 1999.
- Heubes, Hans: »Das Kirchenbuch der pfalzneuburgischen Hofpfarre«, in: *Mitteilungen der westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde*, 29. Bd., Jg. 67 u. 68, 1979–1980, S. 124–130.
- Hiller, Johann Adam: *Wöchentliche Nachrichten und Anmerkungen die Musik betreffend*, Leipzig 1766, 1767.
- Hoch, Hans D.: »Georg Czarth. Geiger und Komponist aus Böhmen«, in: *Die Rheinsberger Hofkapelle von Friedrich II.*, hg. von Ulrike Liedtke, Rheinsberg 1995, S. 135–146.
- Höft, Brigitte: »Deutschheit mit welscher Anmuth colorirt«. Zum 200. Todestag des Komponisten Ignaz Jakob Holzbauer«, in: *Mannheim Hefte*, Jg. 1983, S. 80–86.
- Höft, Brigitte: »Komponisten, Komponistinnen und Virtuosen«, in: [11] 1., S. 59–70.

- Höft, Brigitte: »wie das andante, so ist sie«. Mannheimerinnen um Mozart«, in: *176 Tage W. A. Mozart in Mannheim*, hg. von Karin v. Welck u. Liselotte Homering, Heidelberg 1991, S. 28–41.
- Hörner, Stephan: »Das Melodram *Lenardo und Blandine* von Peter von Winter«, in: *Mozarts Idomeneo und die Musik in München zur Zeit Karl Theodors. Bericht über das Symposium der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte und der Musikhistorischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 7. – 9. Juli 1999* (= *Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Abhandlungen, Neue Folge* 119), hg. von Theodor Göllner u. Stephan Hörner, München 2001, S. 209–222.
- Hörner, Stephan: »Symphonien von Christian Cannabich. Zur Ausgabe im Rahmen der Denkmäler der Tonkunst in Bayern«, in: *Musik in Bayern*, 47 (1994), S. 33–46.
- Hof- und Staatskalender: *Chur-Pfältzischer Hoff- und Staats-Calender Auff das Jahr [...]*, Mannheim (französische Ausgabe mit dem Titel: *Almanach Electoral Palatin*); Jgg. 1723 (Hs., in: München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. germ. 1665), 1734, 1736, 1748–1752, 1754–1778.
- Hofer, Heinrich: *Christian Cannabich. Biographie und vergleichende Analyse seiner Sinfonien*, Diss. mschr. München 1921.
- Holzbauer, Ignaz: »Kurzer Lebensbegriff des Herrn Ignaz Holzbauer, Kurpfälzischen Kapellmeisters«, in: *Pfälzisches Museum*, 1. Bd. *Vom Jahr 1783 bis 1784*, Mannheim, S. 460–477. Ebenfalls in: *Musikalische Korrespondenz der teutschen Filarmonischen Gesellschaft*, 1790, Nr. 14, 6. 10. 1790, Sp. 107–112, 132–136.
- Homering, Liselotte/Welck, Karin v.: *Mannheim und sein Nationaltheater. Menschen – Geschichte(n) – Perspektiven* (= *Schriften zur Mannheimer Theater- und Musikgeschichte* 1), Mannheim 1998.
- Horn, Wolfgang: »Anna Maria Luisa und die Musik. Anmerkungen zur musikalischen Praxis am Hof des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz«, in: *Anna Maria Luisa Medici. Kurfürstin von der Pfalz*, Ausstellungskatalog, hg. vom Stadtmuseum der Landeshauptstadt Düsseldorf, Düsseldorf 1988, S. 105–111.
- Horn, Wolfgang: *Rheinische Symphonie. 700 Jahre Musik in Düsseldorf*, Münster 1987.
- Hortschansky, Klaus: »Ignaz Holzbauers *Ippolito ed Aricia* (1759). Zur Einführung der Tragédie lyrique in Mannheim«, in: *Aufklärungen*, 2 Bd. *Studien zur deutsch-französischen Musikgeschichte im 18. Jahrhundert. Einflüsse und Wirkungen* (= *Annales Universitatis Saraviensis: Reihe Philosophische Fakultät* 20), hg. von Wolfgang Birtel u. Christoph-Hellmut Mahling, Heidelberg 1986, S. 105–116.
- Hortschansky, Klaus: »Musiktheater in Mannheim als gestelltes Bild«, in: [7] 2., S. 65–80.
- Hortschansky, Klaus: »Tonfall, Akzent und Thematik in der Sinfonie der ersten Mannheimer um 1750«, in: *Untersuchungen zu Musikbeziehungen zwischen Mannheim, Böhmen und Mähren im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Symphonie – Kirchenmusik – Melodrama* (= *Beiträge zur mittelhheinischen Musikgeschichte* 31), hg. von Christine Heyter-Rauland u. Christoph-Hellmut Mahling, Mainz u.a. 1993, S. 59–74.
- Hustedt, Johannes: »Die Flötenkonzerte von Georg Metzger und ihre Einordnung in die Entwicklung der ›Mannheimer Schule‹«, in: *Flötenmusik in Geschichte und Aufführungspraxis zwischen 1650 und 1850*, 34. Wiss. Arbeitstagung Michaelstein, 5.–7. Mai 2006 (= *Michaelsteiner Konferenzberichte* 73), hg. von Boje E. Hans Schmuhl in Verbindung mit Ute Omonsky, Augsburg-Michaelstein 2009, S. 189–208.

- Huth, Hans: *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim* (= *Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg*), 2 Bde., München 1982.
- Israël, Carl: *Frankfurter Concert-Chronik von 1713–1780*, Frankfurt am Main 1876.
- Ivardsdotter, Anna: »Abbé Vogler and the creation of a national opera in Sweden«, in: [7] 7., S. 303–312.
- Jacob, Martin: *Kölner Theater im XVIII. Jahrhundert bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit (1700–1794)* (= *Die Schaubühne* 21), Diss. Köln 1929, Emsdetten 1938.
- Jacob, Michael: *Die Klarinettenkonzerte von Carl Stamitz* (= *Neue musikgeschichtliche Forschungen* 18), Wiesbaden 1991.
- Jacobi, Friedrich Heinrich: *Briefwechsel 1775–1781* (= *Briefwechsel. Gesamtausgabe*, Reihe I, Bd. 2), hg. von Peter Bachmaier, Michael Brüggem u. a., Stuttgart-Bad Cannstatt 1983.
- Janz, Bernhard: »Abbé Vogler und Aloysia Weber-Lange«, in: [7] 7., S. 39–47.
- Johansson, Cari: *French music publisher's catalogues of the second half of the eighteenth century* (= *Publications of the library of the Royal Swedish Academy of Music* 2), Stockholm 1955.
- Johansson, Cari: *J. J. & B. Hummel. Music-publishing and thematic catalogues* (= *Publications of the library of the Royal Swedish Academy of Music* 3), Stockholm 1972.
- Joost, Ulrich/Moutchnik, Alexander: »Der berühmte Pater und Professor der Astronomie«. Christian Mayer im Jahre 1770 in Göttingen. Ein ungedrucktes Stück aus Lichtenbergs Tagebuch«, in: *Lichtenberg-Jahrbuch 2006*, hg. im Auftrag der Lichtenberg-Gesellschaft von Ulrich Joost u. Alexander Neumann, Ober-Ramstadt 2006, S. 174–182.
- Jost, Karl: »Hof und Militärmusiker-Verzeichnis. Eine Ergänzung des Aufsatzes ›Mozart und Zweibrücken‹«, in: *Das barocke Zweibrücken und seine Meister*, hg. von Julius Dahl und Karl Lohmeyer, 2. erweiterte Aufl., Zweibrücken 1957, S. 817–821.
- Journal de musique*, Paris 1770–1777.
- Journal des Journaux ou Précis des principaux Ouvrages Périodiques de l'Europe*, hg. von N. de Caux de Cappeval, Mannheim 1760.
- Jung, Hermann: »Antikenrezeption am Mannheimer Hof und Ignaz Holzbauers Oper *Tod der Dido* (1779/1780)«, in: [7] 8., S. 467–490.
- Jung, Hermann: »Der Komponist als Genie. Abbé Voglers ›Zergliederungen‹ Mannheimer Instrumentalmusik«, in: *Untersuchungen zu Musikbeziehungen zwischen Mannheim, Böhmen und Mähren im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Symphonie – Kirchenmusik – Melodrama*, hg. von Christine Heyter-Rauland u. Christoph-Hellmut Mahling (= *Beiträge zur mittelhessischen Musikgeschichte* 31), Mainz u.a. 1993, S. 84–95.
- Jung, Hermann: »Der pedantisch geniale Abt Vogler«. Musiktheorie und Werkanalyse in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts«, in: *Musiktheorie*, 3 (1988), S. 99–115.
- Jung, Hermann: »Figuren und Manieren. Zum Sprachcharakter Mannheimer Instrumentalmusik«, in: [7] 2., S. 273–285. Auch in: *Colloquium. Die Instrumentalmusik (Struktur–Funktion–Ästhetik) Brno 1991* [...] (= *Musikwissenschaftliche Kolloquien der Internationalen Musikfestspiele in Brno* 26/27), hg. von Petr Macek, Brno 1994, S. 41–50.
- Jung, Hermann: »Mannheim nach 1777. Ausprägung einer bürgerlichen Musikkultur bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts«, in: [11] 1., S. 197–218.
- Jung, Hermann: »Vogler als Lexikograph. Anmerkungen zu seinen Musikartikeln in der *Deutschen Encyclopädie* (Frankfurt 1778–1804)«, in: [7] 7., S. 49–59.
- Junker, Carl Ludwig: *Einige der vornehmsten Pflichten eines Kapellmeisters oder Musikdirektors*, Winterthur 1782.

- Junker, Carl Ludwig: *Zwanzig Componisten. Eine Skizze*, Bern 1776.
- Kaiser, Friedrich Carl: *Carl Stamitz (1745–1801). Biographische Beiträge, das symphonische Werk, thematischer Katalog der Orchesterwerke*, Diss. mschr. Marburg 1962.
- Kataloge Bayerischer Musiksammlungen* (KBM), hg. von der Generaldirektion der bayerischen staatlichen Bibliotheken, München.
- Király, Peter: »Quellenangaben zu Paul Charl(es) Durants möglicher Abstammung«, in: *Die Laute. Jahrbuch der Deutschen Lautengesellschaft* 2003, 7 (2007), S. 78–82.
- Kirkendale, Warren: *Fuge und Fugato in der Kammermusik des Rokoko und der Klassik*, mit einem Nachwort von Jens Peter Larsen, Tutzing 1966.
- Kistner, Adolf: *Die Pflege der Naturwissenschaften in Mannheim zur Zeit Karl Theodors* (= *Geschichte der kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften in Mannheim* 1), Mannheim 1930.
- Kistner, Adolf: »Eine Glasharmonika von Christian Mayer für Carl Theodor«, in: *Mannheimer Geschichtsblätter*, 29 (1928), Sp. 70 f.
- Kleeberg, Otto: *Das kurpfälzische Komödienhaus zu Schwetzingen. Ein Beitrag zur Geschichte des Theaterbaus und seiner maschinellen Einrichtungen*, Diss. mschr. Darmstadt 1923.
- Kloiber, Rudolf: *Die dramatischen Ballette von Christian Cannabich*, Diss. mschr. München 1927.
- Kohl, Matthias / Pelker, Bärbel: *Die Musikinstrumente der kurpfälzischen Hofmusik im Barockschloss Mannheim. Online-Publikation*, Schwetzingen 2015 (www.hof-musik.de/PDF/Musikinstrumente%20.pdf).
- Kohl, Matthias / Pelker, Bärbel: *Mannheims kurpfälzische Hofgeigenbauer Jacob Rauch und Matthias Gülich. Online-Publikation*, Schwetzingen 2015 (www.hof-musik.de/PDF/Geigenbauer.pdf).
- Korte, Werner: »Darstellung eines Satzes von Johann Stamitz (Zur Musikgeschichte als Kunstwissenschaft)«, in: *Festschrift Karl Gustav Fellerer zum 60. Geburtstag*, hg. von Heinrich Hüsch, Regensburg 1962, S. 283–293; dazu Carl Dahlhaus, *Analyse und Werturteil* (= *Musikpädagogik* 8), Mainz 1970, spez. S. 72–76.
- Krähe, Martin: *Ignaz Holzbauer Alessandro nell'Indie. Vergleichende Studien zu Melodiebildung und Affekt in der Opernarie an der Schwelle zur Klassik*, Diss. mschr. Heidelberg 2000.
- Kramer, Ursula: »»die wahre Art, eine Theaternmusik zu sezen«? Anmerkungen zu Voglers *Hamlet*-Komposition im Kontext der zeitgenössischen Schauspiel-Tradition«, in: [7] 7., S. 201–215.
- Krauß, Rudolf: *Das Stuttgarter Hoftheater von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart*, Stuttgart 1908.
- Kreitz, Helmut: *Abbé Georg Joseph Vogler als Musiktheoretiker. Ein Beitrag zur Geschichte der Musiktheorie im 18. Jahrhundert*, Diss. mschr. Saarbrücken 1957.
- Kreutz, Jörg: »Aufklärung und französische Hofkultur im Zeitalter Carl Theodors in Mannheim«, in: [11] 1., S. 1–19.
- Krombach, Gabriele: »Mannheim, Mozart und die Anfänge des Flötenquartetts«, in: [7] 2., S. 331–344.
- Kuckuk, Ludwig: *Peter Winter als deutscher Opernkomponist: Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der zweiten deutschen Opernbewegung*, Diss. mschr. Heidelberg 1924.
- Kühn-Steinhausen, Hermine: *Anna Maria Luisa de' Medici Elettrice Palatina*, Florenz 1947.
- Kühn-Steinhausen, Hermine: »Der Briefwechsel der Kurfürstin Anna Maria Luise von der Pfalz«, in: *Düsseldorfer Jahrbuch*, 40 (1938), S. 15–256.
- Kühn-Steinhausen, Hermine: *Die letzte Medicäerin – eine deutsche Kurfürstin. Anna Maria Luisa von der Pfalz 1667–1743*, Düsseldorf 1939.

- Kutsch, Karl-Josef/Riemens, Leo: *Großes Sängerlexikon* (= *Digitale Bibliothek* 33), München 2000.
- Landmann, Ortrun: »Die Entwicklung der Dresdener Hofkapelle zum ›klassischen‹ Orchester. Ein Beitrag zur Definition dieses Phänomens«, in: *Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis*, 17 (1993), Winterthur 1994, S. 175–190.
- Lau, Friedrich: »Die Regierungskollegien zu Düsseldorf und der Hofstaat zur Zeit Johann Wilhelms (1679–1716) II.«, in: *Düsseldorfer Jahrbuch*, 40 (1938), S. 257–288.
- Lau, Friedrich: *Geschichte der Stadt Düsseldorf*, 1. Bd. *Von den Anfängen bis 1815*, Düsseldorf 1921, 3. Aufl., unveränderter Nachdruck, ebd. 1980.
- Layer, Adolf: *Die Allgäuer Lauten- und Geigenmacher. Ein Kapitel schwäbischer Kulturleistung für Europa* (= *Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte*: Reihe 1. *Studien zur Geschichte des bayerischen Schwabens* 15), Augsburg 1978.
- Lebermann, Walter: »Biographische Notizen über Johann Anton Fils, Johann Anton Stamitz, Carl Joseph und Johann Baptist Toeschi«, in: *Die Musikforschung*, 19 (1966), S. 40 f.
- Lebermann, Walter: »Zu Franz Xaver Richters Sinfonien«, in: *Die Musikforschung*, 25 (1972), S. 471–480.
- Lebermann, Walter: »Zur Genealogie der Toeschi«, in: *Die Musikforschung*, 22 (1969), S. 200–202; einen Nachtrag s.a., in: ebd., 27 (1974), S. 464 f.
- Ledebur, Carl von: *Tonkünstler-Lexicon Berlin's von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart*, Berlin 1861.
- Lee, Seong-Liul: *Die Kammermusik von Karl Joseph Toeschi. Ein Beitrag zur Musik der Mannheimer Schule mit einem thematischen Verzeichnis* (= *Studien zur Musikwissenschaft* 6), Hamburg 2005.
- Legl, Frank: »Neue Quellen zur Lautenistenfamilie Weiss, Paul Charl Durant und Wolff Jacob Lauffensteiner«, in: *Die Laute. Jahrbuch der Deutschen Lautengesellschaft*, 9–10 (2011), S. 11–40.
- Legl, Frank: »Zwischen Grottkau und Neuburg. Neues zur Biographie von Silvius Leopold Weiss«, in: *Die Laute. Jahrbuch der Deutschen Lautengesellschaft* 2000, 4 (2002), S. 1–40.
- Lempertz [Versteigerungskatalog], *Bibliothek Schloss Ehreshoven, Versteigerung 3. bis Freitag 6. März 1925, Lempertz' Buchhandlung u. Antiquariat (Inhaber: P. Hanstein u. Söhne)* (= *Lempertz'sche Bücher-Versteigerung* 286), Bonn [1925].
- Leopold, Silke: »Abbé Vogler und sein Oratorium *Die Auferstehung Jesu*«, in: [7] 8., S. 253–261.
- Leopold, Silke: »Ein musikalischer Traum vom Goldenen Zeitalter: Das Schlosstheater in Schwetzingen«, in: *Schlösser Baden-Württemberg*, Stuttgart 2003, S. 36–39.
- Leopold, Silke: »Europa unterm Brennglas. Oper in Schwetzingen zur Zeit Carl Theodors«, in: [11] 2., S. 55–70.
- Leopold, Silke: »Grönland in Mannheim. Abbé Voglers Polymelos und die Idee der ›nasionalkarakteristischen‹ Musik«, in: *Das Andere. Eine Spurensuche in der Musikgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts* (= *Hamburger Jahrbuch für Musikwissenschaft* 15), hg. von Annette Kreutziger-Herr, Frankfurt am Main u. a. 1998, S. 203–224.
- Leopold, Silke: »Von der Hofoper zur West Side Story. Mannheims Musiktheaterrepertoire«, in: *Mannheim und sein Nationaltheater. Menschen Geschichte(n) – Perspektiven* (= *Schriften zur Mannheimer Theater- und Musikgeschichte* 1), hg. von Liselotte Homering u. Karin v. Welck, Mannheim 1998, S. 86–105.
- Lipowsky, Felix Joseph: *Baierisches Musik-Lexikon*, München 1811.

- Lipowsky, Felix Joseph: *Karl Theodor, [...], wie Er war, und wie es wahr ist, oder dessen Leben und Thaten*, Sulzbach 1828.
- Littger, Klaus Walter: *Johann Anton Fils (1733–1760). Ein Eichstätter Komponist der Mannheimer Klassik. Ausstellung zum 250. Geburtstag (= Schriften der Universitätsbibliothek Eichstätt 2)*, Tutzing 1983.
- Loeffler, Edmund: *Peter Winter als Kirchenmusiker. Ein Beitrag zur Geschichte der Messe*, Diss. Frankfurt am Main 1929.
- Lühning, Helga: »Aufkündigung einer Gattungstradition. Das Metastasianische Drama, Wielands Singspielkonzept und die deutsche Oper ›Günther von Schwarzburg‹«, in: *Mannheim und Italien. Zur Vorgeschichte der Mannheimer, Bericht über das Mannheimer Kolloquium im März 1982 (= Beiträge zur mittelhessischen Musikgeschichte 25)*, hg. von Roland Würtz, Mainz u.a. 1984, S. 162–199.
- Lühning, Helga: »Das Theater Carl Theodors und die Idee der Nationaloper«, in: [7] 2., S. 89–99.
- Lühning, Helga: »Ignaz Holzbauer: Günther von Schwarzburg«, in: *Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters [...]*, hg. von Carl Dahlhaus, 3. Bd. *Werke. Henze–Massine*, München–Zürich 1989, S. 99–102.
- Lütgendorff, Willibald Leo: *Die Geigen- und Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, unveränderter Nachdruck der 6. durchgesehenen Auflage, 2. Bd., Tutzing 1975.
- McVeigh, Simon: *Concert life in London from Mozart to Haydn*, Cambridge 1993.
- Mahling, Christoph-Hellmut: »Herkunft und Sozialstatus des höfischen Orchestermusikers im 18. und frühen 19. Jahrhundert in Deutschland«, in: *Der Sozialstatus des Berufsmusikers vom 17. bis 19. Jahrhundert (= Musikwissenschaftliche Arbeiten 24)*, hg. von Walter Salmen, Kassel [u.a.] 1971, S. 103–136.
- Mannheimer Zeitung*, Mannheim 1768, 1769, 1776, 1777.
- Mannlich, Johann Christian von: *Histoire de ma vie*, hg. von Karl-Heinz Bender u. Hermann Kleber, 2 Bde., Trier 1989 u. 1993.
- Mannlich, Johann Christian von: *Rokoko und Revolution. Lebenserinnerungen des Joh. Christian v. Mannlich, 1741–1822*, nach der frz. Originalhandschrift hg. von Eugen Stollreither, Berlin 1913.
- Marpurg, Friedrich Wilhelm: »Die Churfuerstl. Pfälzische Capell- und Kammermusik zu Mannheim im Jahre 1756«, in: *Historisch-Kritische Beyträge zur Aufnahme der Musik*, 2. Bd., Berlin 1756, S. 567–570.
- Marpurg, Friedrich Wilhelm: *Kritische Briefe über die Tonkunst*, 2. Bd., Berlin 1763, Repr. Hildesheim u. New York 1974.
- Martin, Kurt: *Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Mannheim. Stadt Schwetzingen (= Die Kunstdenkmäler Badens 10,2)*, Karlsruhe 1933.
- Mattheson, Johann: *Grundlage einer Ehren-Pforte, woran der Tüchtigsten Capellmeister, Componisten, Musikgelehrten, Tonkünstler &. Leben, Wercke, Verdienste &. erscheinen sollen* [Hamburg 1740], vollständiger, originalgetreuer Neudruck mit gelegentlichen bibliographischen Hinweisen und Matthesons Nachträgen, hg. von Max Schneider, Berlin 1910.
- Mechlenburg, Peter: *Die Sinfonie der Mannheimer Schule*, Diss. mschr. München 1963.
- Meixner, Christoph: *Musiktheater in Regensburg im Zeitalter des Immerwährenden Reichstages (= Musik und Theater 3)*, Sinzig 2008.
- Melkus, Eduard: »Italienische Merkmale in der Mannheimer Violintechnik«, in: *Mannheim und Italien. Zur Vorgeschichte der Mannheimer, Bericht über das Mannheimer Kolloquium im März*

- 1982 (= *Beiträge zur mittelrheinischen Musikgeschichte* 25), hg. von Roland Würtz, Mainz u.a. 1984, S. 200–207.
- Mendel, Hermann/Reissmann, August: *Musikalisches Conversations-Lexikon. Eine Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften*, 11 Bde., Berlin 1870–1879.
- Mercure de France*, Paris 1751 ff.
- Meyer, Rudolf: *Hecken- und Gartentheater in Deutschland im XVII. und XVIII. Jahrhundert* (= *Die Schaubühne* 6), Emsdetten 1934.
- Milhous, Judith/Hume, Robert D.: »Opera salaries in eighteenth-century London«, in: *Journal of the American Musicological Society*, 46 (1993), S. 26–83.
- Möhrle, Hans: *Das Schwetzingen Schloß-Theater*, Mannheim 1938.
- Mörz, Stefan: *Aufgeklärter Absolutismus in der Kurpfalz während der Mannheimer Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor (1742–1777)* (= *Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg*; Reihe B, 120), Stuttgart 1991.
- Mörz, Stefan: *Die letzte Kurfürstin. Elisabeth Augusta von der Pfalz, die Gemahlin Karl Theodors*, Stuttgart u. a. 1997.
- Mörz, Stefan: »Die Oper ist mir das liebste...«. Kurfürstin Elisabeth Augusta und die Hofmusik«, in: [7] 8., S. 35–42.
- Mörz, Stefan: »1743–1777. Glanz der Residenz zur Karl-Theodor-Zeit«, in: *Geschichte der Stadt Mannheim*, hg. von Ulrich Nieß und Michael Caroli, 1. Bd., Ubstadt-Weiher 2007, S. 372–486, 500–527.
- Mörz, Stefan: *Haupt- und Residenzstadt. Carl Theodor, sein Hof und Mannheim* (= *Kleine Schriften des Stadtarchivs Mannheim* 12), Mannheim 1998.
- Mosseman, Karl: *Der kurfürstliche Hoftrompeter Nikolaus Speeth und seine Nachfahren. Wilhelmine Speeth, geb. Areans, aus Schwetzingen, Ahnfrau der Gattin des Dichters Eduard Mörike*, Schwetzingen 1971.
- Mosseman, Karl: »Die Musiker der ›Mannheimer Schule‹, ihr Ensemble und die ›Comoedianten‹ im Spiegel der Schwetzingen Kirchenbücher«, in: *Badische Familienkunde*, 12 (1969), S. 79–90.
- Moutchnik, Alexander: *Forschung und Lehre in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der Naturwissenschaftler und Universitätsprofessor Christian Mayer SJ (1719–1783)* (= *Algorismus. Studien zur Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften* 54), Augsburg 2006.
- Mozart. Briefe und Aufzeichnungen. Gesamtausgabe*, hg. von der Internat. Stiftung Mozarteum Salzburg, ges. u. erl. von Wilhelm A. Bauer u. Otto Erich Deutsch, 1. u. 2. Bd., Kassel u. a. 1962. [Unter Mozart 1962 auch im Abkürzungsverzeichnis].
- Müller, Erich H.: *Die Mingottischen Opernunternehmungen 1732 – 1756*, Dresden 1915.
- Müller, Johann Heinrich Friedrich: *J. H. F. Müllers Abschied von der k. k. Hof- und National-Schaubühne*, Wien 1802.
- Münster, Robert: »Das Münchener ›Idomeneo‹-Orchester von 1781«, in: *Wolfgang Amadeus Mozart. Idomeneo 1781–1981. Essays, Forschungsberichte, Katalog* (= *Bayerische Staatsbibliothek. Ausstellungskataloge* 24), München u. Zürich 1981, S. 106–121.
- Münster, Robert: *Die Sinfonien Toeschis. Ein Beitrag zur Geschichte der Mannheimer Sinfonie*, Diss. mschr. München 1956.
- Münster, Robert: »Ein Mannheimer Vorbild für die Solokadenz im *Et incarnatus* der c-moll-Messe?«, in: [7] 2., S. 213–220.
- Münster, Robert: »Johann Cramer und andere Hofmusik-Kopisten in Mannheim und München zwischen 1770 und 1810«, in: *Die Musikforschung*, 22 (1969), S. 475–477.

- Münster, Robert: »Mannheimer Musiker«, in: *Musica*, 15 (1961), S. 113–117.
- Münster, Robert: »Mozart bearbeitet Cannabich«, in: *Festschrift Walter Senn zum 70. Geburtstag*, hg. vom Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, unter Erich Egg, redigiert von Ewald Fässler, München-Salzburg 1975, S. 142–157.
- Münster, Robert: »Mozart und Holzbauer. (Die Miserere-Bearbeitung KV Anh. 1/297a)«, in: *Mozart-Jahrbuch 1959*, Salzburg 1960, S. 234–246.
- Münster, Robert: »Vier Musiker der Mannheimer Schule«, in: *Musica*, 14 (1960), S. 488–491.
- Murray, Sterling E.: »Bohemian musicians in South German »Hofkapellen« during the late 18th Century«, in: *Hudební věda*, 15 (1978), S. 153–173.
- Musikalische Korrespondenz der teutschen Filarmonischen Gesellschaft*, Speyer 1790–1792.
- Musikalische Real-Zeitung*, Speyer 1788–1790.
- Musikalischer Almanach auf das Jahr 1782 / Musikalisches Handbuch auf das Jahr 1782*, Alethinopel.
- Musikalischer Almanach für Deutschland*, Leipzig 1782 (1781) u. 1783 (1782).
- Nagel, Karl-Heinz: »Die Familie Grua – italienische Musiker in kurpfälzischen Diensten«, in: *Mannheim und Italien. Zur Vorgeschichte der Mannheimer, Bericht über das Mannheimer Kolloquium im März 1982 (= Beiträge zur mittelhheinischen Musikgeschichte 25)*, hg. von Roland Würtz, Mainz u.a. 1984, S. 32–40.
- Newhill, John P.: »The contribution of the Mannheim School to clarinet literature«, in: *The music review*, 40 (1979), S. 90–122.
- Nicolai, Friedrich: *Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781*, 6. Bd., Berlin u. Stettin 1785.
- Nösselt, Hans-Joachim: *Ein ältest Orchester 1530–1980. 450 Jahre Bayerisches Hof- und Staatsorchester*, München 1980.
- Obser, Karl: »Aufzeichnungen des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg über seinen Aufenthalt am Oberrhein im Jahre 1772«, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Neue Folge*, 22 (1907), S. 145–167.
- Olbrich, Meinhard: *Die Politik des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz zwischen den Kriegen (1748–1756) (= Bonner historische Forschungen 27)*, Bonn 1966.
- Olivier, Jean-Jacques: *Les comédiens français dans les cours d'Allemagne au XVIIIe siècle*, 1. Série. *La cour électorale palatine*, Paris 1901.
- »Opernrepertoire des Schwetzingen Schloßtheaters« [Inhaltsangaben von Juliane Hirschmann, Angela Knapp, Katharina Kost, Philine Lautenschläger, Silke Leopold, Thomas Richter, Cordula Stepp, Antje Tumat u. Norbert Dubowy; Datenkasten, Libretti und Notenangaben von Bärbel Pelker], in: [11] 2., S. 87–154.
- Oschmann, Susanne: »Böhmisches in den Sinfonien der Mannheimer? Bemerkungen anhand ausgewählter Werke«, in: *Untersuchungen zu Musikbeziehungen zwischen Mannheim, Böhmen und Mähren im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Symphonie – Kirchenmusik – Melodrama*, hg. von Christine Heyter-Rauland u. Christoph-Hellmut Mahling (= *Beiträge zur mittelhheinischen Musikgeschichte* 31), Mainz u.a. 1993, S. 41–50.
- Pape, Uwe (Hg.): *Georg Joseph Vogler. Umbrüche im Orgelbau – Band II. Bericht über die Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Orgeldokumentation (IAOD) in Stockholm (Mai/Juni 2003) (= Monographien zu Orgeldokumentation 12)*, Berlin 2007.

- Pasqué, Ernst Heinrich Anton: *Abt Vogler als Tonkünstler, Lehrer und Priester, seine Widersacher und seine Anhänger; das projectirte Abt-Vogler-Denkmal zu Darmstadt und eine Rinck-Orgel*, Darmstadt 1884.
- Pechstaedt, Volkmar von (Hg.): *Franz Danzi. Briefwechsel (1785 – 1826)*, Tutzing 1997.
- Pečman, Rudolf: *Franz Xaver Richter und seine ›Harmonischen Belehrungen‹* (= Kultur- und Forschungsstätte Michaelstein, Institut für Aufführungspraxis), Sonderbeitrag, Heft 9, hg. von Eitelfriedrich Thom, Michaelstein/Blankenburg 1990.
- Pelker, Bärbel: »Anmerkungen zur Wiederentdeckung des Autographs der Oper ›Günther von Schwarzburg‹ von Ignaz Holzbauer«, in: *Die Musikforschung*, 54 (2001), S. 275–278.
- Pelker, Bärbel: »Architekten und Maler des Schwetzinger Schloßtheaters«, in: [11] 2., S. 304.
- Pelker, Bärbel: Art. »Franziska Lebrun«, in: *MUGI. Musikvermittlung und Genderforschung: Lexikon und multimediale Präsentationen*, hg. von Beatrix Borchard, Hochschule für Musik und Theater Hamburg, 2003ff. Stand vom 31. 1. 2008. URL: http://mugi.hfmt-hamburg.de/artikel/Franziska_Lebrun.
- Pelker, Bärbel: »Chronologie zu Musik und Theater in Schwetzingen (1743–2003)«, in: [11] 2., S. 389–432.
- Pelker, Bärbel: »Das Musikleben am Hof des Kurfürsten Carl Theodor in der Zeit von 1743 bis 1778«, in: *Schwetzingen. Kurfürstliche Sommerresidenz, Nominierung zur Eintragung in die UNESCO-Welterbeliste, Textband*, hg. vom Wissenschaftsministerium Baden-Württemberg, Finanzministerium Baden-Württemberg, Stadt Schwetzingen o.J., S. 21–25.
- Pelker, Bärbel: »Ein ›Paradies der Tonkünstler? Die Mannheimer Hofkapelle des Kurfürsten Carl Theodor«, in: [7] 8., S. 9–33.
- Pelker, Bärbel: »›Eine Armee von Generälen‹ – die Hofmusik des Kurfürsten Carl Theodor in Mannheim und Schwetzingen in den Jahren von 1743 bis 1778«, in: *Musik-Welten. Mannheimer Geschichtsblätter, Sonderveröffentlichung 3* (= *Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen* 45), hg. von Hermann Wiegand, Alfried Wiczorek, Claudia Braun und Michael Telenbach, Mannheim 2011, S. 129–135.
- Pelker, Bärbel: »Eine Entführung und die Folgen. Aus dem Leben des Hofmusikers und Mozartfreundes Friedrich Eck (1767–1838)«, in: *Früchte vom Baum des Wissens. Eine Festschrift der wissenschaftlichen Mitarbeiter* (= *100 Jahre Heidelberger Akademie der Wissenschaften* 3), hg. von Ditte Bandini u. Ulrich Kronauer, Heidelberg 2009, S. 323–331.
- Pelker, Bärbel: »Ernennungsurkunde für Johann Stamitz«, in: *Mannheimer Archiv*, Lfg. 11/99. MA 03270.
- Pelker, Bärbel: »... ›es läßt sich eine schöne Musik machen‹. Die Mannheimer Hofmusik im Zeitalter Carl Theodors«, in: *Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor zwischen Barock und Aufklärung*, hg. vom Reiss-Museum Mannheim u. a., Regensburg 1999, 1. Bd., S. 293–303.
- Pelker, Bärbel: »Franziska Danzi-Lebrun (1756–1791) – eine biographische Skizze«, in: *klangwelten : lebenswelten. komponistinnen in südwestdeutschland*, hg. von Martina Rebmann u. Rainer Nägele, Stuttgart 2004, S. 15–37.
- Pelker, Bärbel: »Günther von Schwarzburg. Die Genese einer deutschen Nationaloper einst und jetzt«, in: *Musik in Baden-Württemberg*, Jahrbuch 2001, 8. Bd., Stuttgart 2001, S. 173–178.
- Pelker, Bärbel: »Gutachten zur musikhistorischen Bedeutung«, in: *Schwetzingen. Kurfürstliche Sommerresidenz, Nominierung zur Eintragung in die UNESCO-Welterbeliste, Antragsband*, hg. vom Wissenschaftsministerium Baden-Württemberg, Finanzministerium Baden-Württem-

- berg, Stadt Schwetzingen o.J., S. 198–210.
- Pelker, Bärbel: »Hofmusik vernetzt. Dargestellt am Beispiel der Mannheimer Hofkapelle«, in: *Rosetti-Forum. Mitteilungen*, hg. von der Internationalen Rosetti-Gesellschaft e. V., 8. H., Augsburg 2007, S. 3–12.
- Pelker, Bärbel: »Im ›Paradies der Tonkünstler‹. Die Hofmusik des Kurfürsten Carl Theodor«, in: *Geschichte der Stadt Mannheim*, hg. von Ulrich Nieß u. Michael Caroli, 1. Bd., Ubstadt-Weiher 2007, S. 486–500.
- Pelker, Bärbel: »Komponisten und Virtuosen«, in: [11] 2., S. 71–83.
- Pelker, Bärbel: »Mannheim – Station einer Reise. W. A. Mozart und die Mannheimer Hofkapelle«, in: *176 Tage W. A. Mozart in Mannheim*, hg. von Karin v. Welck u. Liselotte Homering, Heidelberg 1991, S. 50–57.
- Pelker, Bärbel: »Mitglieder der Hofoper in Schwetzingen (1753–1776)«, in: [11] 2., S. 84–86.
- Pelker, Bärbel: »Mozart und die Mannheimer Hofkapelle«, in: *Mozart in Mannheim* (= *Mannheimer Hochschulschriften* 5), hg. Hermann Jung, Frankfurt am Main u. a. 2006, S. 1–21.
- Pelker, Bärbel: »Musikalische Akademien am Hof Carl Theodors in Mannheim«, in: [11] 1., S. 49–58.
- Pelker, Bärbel: »Sommer in der Campagne – Impressionen aus Schwetzingen«, in: [11] 2., S. 9–38.
- Pelker, Bärbel: »The Palatine court in Mannheim«, in: *Music at German courts, 1715–1760. Changing artistic priorities*, hg. von Samantha Owens, Barbara M. Reul u. Janice B. Stockigt, Woodbridge 2011, S. 131–162.
- Pelker, Bärbel: »Theateraufführungen und musikalische Akademien am Hof Carl Theodors in Mannheim. Eine Chronik der Jahre 1742–1777«, in: [11] 1., S. 219–259.
- Pelker, Bärbel: »›Voll schöner Harmonie und innigem Gefühle‹. Zu Leben und Werk der Sopranistin und Komponistin Franziska Danzi-Lebrun«, in: »*Ein unerschöpflicher Reichthum an Ideen*«. *Komponistinnen zur Zeit Mozarts*, hg. von Elena Ostleitner u. Gabriele Dorffner, Strasshof/Wien 2006, S. 89–100.
- Pelker, Bärbel: »W. A. Mozart zu Besuch in der Kurpfalz«, in: [11] 3., S. 59–82.
- Pelker, Bärbel: »Zeitzeugen berichten. Dokumente zum historischen Bühnenhaus und Wiederaufbau (1901–1974)«, in: [11] 2., S. 305–388.
- Pelker, Bärbel: »Zur Struktur des Musiklebens am Hof Carl Theodors in Mannheim«, in: [7] 2., S. 29–40.
- Petrobelli, Pierluigi: »The italian years of Anton Raaff«, in: *Mozart-Jahrbuch 1973/74*, Salzburg 1975, S. 233–273.
- Petzoldt McClymonds, Marita: »Jommellis Opernsinfonien der 1750er Jahre und ihre Beziehung zum Mannheimer Stil«, in: *Mannheim und Italien. Zur Vorgeschichte der Mannheimer, Bericht über das Mannheimer Kolloquium im März 1982* (= *Beiträge zur mittelhessischen Musikgeschichte* 25), hg. von Roland Würtz, Mainz u.a. 1984, S. 97–120.
- Petzoldt McClymonds, Marita: »Verazi, Coltellini and the Mannheim-Vienna connection«, in: [7] 8., S. 307–316.
- Petzoldt, Richard: »Zur sozialen Lage des Musikers im 18. Jahrhundert«, in: *Der Sozialstatus des Berufsmusikers vom 17. bis 19. Jahrhundert* (= *Musikwissenschaftliche Arbeiten* 24), hg. von Walter Salmen, Kassel [u. a.] 1971, S. 64–82.
- Pfälzischer kleiner Kalender*, Mannheim 1770, 1774, 1778, 1780, 1783, 1787.
- Pichler, Anton: *Chronik des Großherzoglichen Hof- und National-Theaters in Mannheim. Zur Feier seines hundertjährigen Bestehens am 7. October 1879*, Mannheim 1879.

- Pisarowitz, Karl Maria: »Allerhand Neues vom vergessenen Mozart-Schüler Danner. Sein und der Seinen kurioser Lebensroman«, in: *Mitteilungen der Internationalen Stiftung Mozarteum*, 16 (1968), H. 1/2, S. 7–10.
- Pisarowitz, Karl Maria: »Danner-Dämmerungen«, in: *Mitteilungen der Internationalen Stiftung Mozarteum*, 16 (1968), H. 3/4, S. 3–6.
- Pöllnitz, Karl Ludwig von: *Des Freyherrn von Pöllnitz Brieffe Welche Das merckwürdigste von seinen Reisen und die Eigenschaften derjenigen Personen woraus die vornehmsten Höfe von Europa bestehen, in sich enthalten*, 1. Bd., Frankfurt am Main 1738.
- Pöllnitz, Karl Ludwig von: *Des Freyherrn von Pöllnitz Neue Nachrichten Welche seine Lebens-Geschichte Und eine Ausführliche Beschreibung Von Seinen ersten Reisen In sich enthalten, Wie sie nach der neuesten Auflage aus dem Frantzösischen in das Hoch-Deutsche übersetzt worden*, 1. Teil, Frankfurt am Main 1739.
- Polth, Michael: »Die Sinfonien Abbé Voglers und die Mannheimer Sinfonie-Tradition«, in: [7] 7., S. 93–130.
- Rapparini, Giorgio Maria: *Le portrait dv vrai merite dans la personne serenissime de Monseigneur L'Electeur Palatin [...] 1709*, Faksimile und Kommentarband, hg. von Herbert Müller, Neu- säß/Augsburg 1988.
- Rasch, Rudolf: *Geschiedenis van de Muziek in de Republiek der Zeven Verenigde Nederlanden 1572–1795 (= Mijn Werk op Internet, Deel Een), Hoofdstuk Dertien: Het Concertwezen* (<http://www.hum.uu.nl/medewerkers/r.a.rasch/Republiek13-Concerten.pdf>), Version 29. 5. 2012.
- Rasch, Rudolf: »The Dutch Republic in the eighteenth-century as a place of publication for traveling musicians«, in: *Le musicien et ses voyages. Pratiques, réseaux et représentations (= Musical life in Europe 1600–1900)*, hg. von Christian Mayer, Berlin 2003, S. 95–111.
- Rawson, Robert George: *From Olomouc to London. The early music of Gottfried Finger (c. 1655–1730)*, London 2002.
- Reden-Esbeck, Friedrich Johann: *Deutsches Bühnen-Lexikon. Das Leben und Wirken aller hervorragenden deutschen Bühnen-Leiter und Künstler vom Beginn der Schauspielkunst bis zur Gegenwart*, Eichstätt und Stuttgart 1879.
- Reutter, Jochen: »Der stiftskemptische Vizekapellmeister Franz Xaver Richter (1709–1789) und sein frühes kirchenmusikalisches Schaffen«, in: *Allgäuer Geschichtsfreund*, 89 (1989), S. 119–150.
- Reutter, Jochen: »Die Kirchenmusik am Mannheimer Hof«, in: [11] 1., S. 97–112.
- Reutter, Jochen: »Die konzertierende Orgel in der vokalen Kirchenmusik am kurpfälzischen Hof zu Mannheim«, in: *Kirchenmusik mit obligater Orgel. Untersuchungen zum süddeutsch-österreichischen Repertoire im 18. und 19. Jahrhundert (= Kirchenmusikalische Studien 4)*, hg. von Friedrich Wilhelm Riedel, Sinzig 1999, S. 71–90.
- Reutter, Jochen: »Ein Fragment als Spiegel der Repertoiregeschichte. Eine Musikhandschrift aus dem Umkreis der Mannheimer Hofkapelle«, in: *176 Tage W. A. Mozart in Mannheim*, hg. von Karin v. Welck u. Liselotte Homering, Heidelberg 1991, S. 174–181.
- Reutter, Jochen: »Franz Xaver Richter – eine Integrationsfigur in der Musiklandschaft des Oberrheins zwischen Tradition und Fortschritt«, in: *Musik am Oberrhein (= Hochschuldokumentationen zu Musikwissenschaft und Musikpädagogik Musikhochschule Freiburg 3)*, Kassel 1993, S. 107–141.
- Reutter, Jochen: »Franz Xaver Richters Bemerkungen über das Komponieren einer Sinfonie in Kompositionstheorie und Kompositionspraxis«, in: [7] 2., S. 221–231.

- Reutter, Jochen: »Kirchenmusik am Mannheimer Hof und sinfonischer Kirchenstil«, in: *Kirchenmusikalisches Jahrbuch*, 78 (1994), S. 63–82.
- Reutter, Jochen: »Kirchenwerke Franz Xaver Richters in böhmischen Musiksammlungen«, in: *Untersuchungen zu Musikbeziehungen zwischen Mannheim, Böhmen und Mähren im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Symphonie – Kirchenmusik – Melodrama*, hg. von Christine Heyter-Rauland u. Christoph-Hellmut Mahling (= *Beiträge zur mittelhessischen Musikgeschichte* 31), Mainz u. a. 1993, S. 133–140.
- Rhodes, David J.: »Carl Stamitz and Ludwigslust. An appraisal of his correspondence with the Mecklenburg-Schwerin court and of selective compositions of his at Schwerin«, in: *Musik in Mecklenburg. Beiträge eines Kolloquiums zur mecklenburgischen Musikgeschichte [...]*, Rostock 1997 (= *Studien und Materialien zur Musikwissenschaft* 21), hg. von Karl Heller, Hartmut Möller u. Andreas Waczkat, Hildesheim u. a. 2000, S. 489–510.
- Rhodes, David J.: »The origins and utilisation of divided viola writing in the symphony at Mannheim and various other European centres in the second half of the 18th century«, in: [7] 8., S. 67–170.
- Richter, Franz Xaver: *Harmonische Belehrungen oder Gründliche Anweisung zu Der Musicalischen Ton-Kunst und Regulären Composition [1760–1767]* (B-Br, II 6292 / Cat No.F 6763, Autograph; D-KA, Teilabschrift 1784; Freiburg, Bibliothek des Erzbischöflichen Ordinariats, vollst. Abschr. ohne Datum); in veränderter frz. Übers. als *Traité d'harmonie et de composition par Fr. Xav. Richter [...] revu, corrigé, augmenté et publié [...] par C. Kalkbrenner*, Paris 1804.
- Riedlbauer, Jörg: »Trajettas *Sofonisba* in Mannheim«, in: [7] 2., S. 81–87.
- Rieger, Johann Georg: *Historisch-topographisch-statistische Beschreibung von Mannheim und seiner Umgebung [...]*, Mannheim 1824.
- Riesbeck, Johann Kaspar: *Briefe eines Reisenden Franzosen über Deutschland an seinen Bruder zu Paris*, 1. Bd., 2. Aufl., [Zürich] 1784.
- Ringmacher, Christian Ulrich: *Catalogo de' Soli, Duetti, Trii, Quadri, Quintetti, Partite, de' Concerti e delle Sinfonie per il Cembalo, Violino, Flauto traverso ed altri Stromenti che si trovano in Manuscritto nella Officina musica* (= *Musikwissenschaftliche Studienbibliothek*), hg. von Barry S. Brook, Reprint der Originalausgabe Berlin 1773, Leipzig 1987.
- RISM: *Répertoire International des Sources Musicales* (<http://opac.rism.info/>).
- Röder, Philipp Ludwig Hermann: *Reisen durch das südliche Teutschland*, 4. Bd., Frankfurt u. Leipzig 1795.
- Roland, Berthold: *Die Pfalz-Zweibrückischen Maler des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur neuen Sicht der künstlerischen Bedeutung und der Kunstpflege Pfalz-Zweibrückens*, Diss. München 1955/56, Speyer 1956
- Rotenstein, Gottfried von: *Lustreise in die Rheingegenden. In Briefen*, Frankfurt u. Leipzig 1791.
- Rupp, Emile: *Abbé Vogler, als Mensch, Musiker und Orgelbautheoretiker unter besonderer Berücksichtigung des sog. »Simplificationssystems«*, Ludwigsburg 1922.
- Sandberger, Adolf: »Aus der Korrespondenz des pfälzbayerischen Kurfürsten Karl Theodor mit seinem römischen Ministerresidenten«, in: *Festschrift Hermann Kretzschmar zum siebenzigsten Geburtstag*, überreicht von Kollegen, Schülern und Freunden [Max Friedlaender u. a.], Leipzig 1918, S. 128–131.
- Sander, Heinrich: *Beschreibung seiner Reisen durch Frankreich, die Niederlande, Holland, Deutschland und Italien*, 1. Teil, Leipzig 1783.
- Sartori, Claudio: *I libretti italiani a stampa dalle origini al 1800*, 7 Bde., Cuneo 1990–1994.

- Schaefer, Marc (Hg.): *Das Silbermann-Archiv. Der handschriftliche Nachlaß des Orgelmachers Johann Andreas Silbermann (1712–1783)*, Winterthur 1994.
- Schafhäütl, Karl Emil von: *Abt Georg Joseph Vogler. Sein Leben, Charakter und musikalisches System. Seine Werke, seine Schule, Bildnisse & C.*, Augsburg 1888.
- Scharschuch, Horst: »Die Waldhornisten Ziwiny aus Prag in Mannheim und Zweibrücken«, in: *Mannheimer Hefte*, Jg. 1974, S. 85–88.
- Scharschuch, Horst: »Johann Stamitz«, in: *Archiv für Musikwissenschaft*, 33 (1976), S. 189–212.
- Schauer, Eberhard: »Das Personal des Württembergischen Hoftheaters 1750–1800 – Ein Lexikon«, in: *Musik und Musiker am Stuttgarter Hoftheater (1750–1918). Quellen und Studien*, hg. von Reiner Nägele, Stuttgart 2000, S. 11–84.
- Schick, Hartmut: »Hat Franz Xaver Richter das Streichquartett erfunden? Überlegungen zum 300. Geburtstag des Komponisten, samt einer Hypothese zu Boccherini«, in: *Archiv für Musikwissenschaft*, 66 (2009), S. 306–320.
- Schieder, Ludwig: *Bayreuther Festspiele im Zeitalter des Absolutismus. Studien zur Geschichte der deutschen Oper*, Leipzig 1908.
- Schieder, Ludwig: »Die Blütezeit der Öttingen-Wallerstein'schen Hofkapelle. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Adelskapellen«, in: *Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft*, 9 (1907/1908), S. 83–130.
- Schieder, Ludwig: »Die Oper an den badischen Höfen des 17. und 18. Jahrhunderts«, in: *Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft*, 14 (1912/1913), S. 191–207, 369–449 u. 510–550.
- Schilling, Gustav: *Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften oder Universal-Lexicon der Tonkunst*, 6 Bde., Stuttgart 1835–1838.
- Schmid, Manfred Hermann: »Trompeten als Zeichen der Repräsentation am Mannheimer Hof. Mit einem Restaurierungsbericht von Ursula Menzel u. Christian Segebade«, in: [7] 2., S. 41–64.
- Schmid, Manfred Hermann: »Typen des Orchestercrecendo im 18. Jahrhundert«, in: *Untersuchungen zu Musikbeziehungen zwischen Mannheim, Böhmen und Mähren im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Symphonie – Kirchenmusik – Melodrama*, hg. von Christine Heyter-Rauland u. Christoph-Hellmut Mahling (= *Beiträge zur mittelhessischen Musikgeschichte* 31), Mainz u.a. 1993, S. 96–132.
- Schmidt, Hans: *Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz als Reichsfürst (= Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz. Neue Folge 2)*, Mannheim 1963.
- Schneider, Hans: *Der Musikverleger Johann Michael Götz (1740–1810)*, 2 Bde., Tutzing 1989.
- Schneider, Herbert: »Das Menuett in der Mannheimer Sinfonie«, in: [7] 2., S. 287–307.
- Schneider, Herbert: »Übersetzungen französischer Opéras-comiques für Marchands *Churpfälzische Deutsche Hofschauspielergesellschaft*«, in: [7] 8., S. 387–434.
- Scholderer, Hans-Joachim: »Bühne und Maschinerie des Schwetzinger Schloßtheaters«, in: [11] 2., S. 155–176.
- Scholl, Monika: »Bretterbude? Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte des Theaters. Ergebnisse der Bauforschung von Peter Knoch«, in: [11] 2., S. 251–302.
- Schreiber, Ottmar: *Orchester und Orchesterpraxis in Deutschland zwischen 1780 und 1850*, Berlin 1938, Reprint Hildesheim-New York 1978.
- Schruff, Christian: »Ignaz Holzbauer – Wegbereiter der Symphonie concertante?«, in: *Festschrift Klaus Hortschansky zum 60. Geburtstag*, hg. von Axel Beer u. Laurenz Lütteken, Tutzing 1995, S. 257–273.

- Schubart, Christian Friedrich Daniel (Hg.): *Deutsche Chronik*, später *Vaterlandschronik* und dann *Chronik*, 1774–1790.
- Schubart, Christian Friedrich Daniel: *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst*, Wien 1806, 2. Nachdr. der Ausg., hg. von Fritz u. Margrit Kaiser, Hildesheim u. a. 1990.
- Schubart, Christian Friedrich Daniel: *Leben und Gesinnungen. Von ihm selbst im Kerker aufgesetzt, erster Theil 1791* (= *C. F. D. Schubart's Schicksale* 1), Stuttgart 1839.
- Schünemann, Georg: *Geschichte des Dirigierens* (= *Kleine Handbücher der Musikgeschichte nach Gattungen* 10), Leipzig 1913.
- Schuhmann, Karl: *Familienbuch Schriesheim, 1650–1900* (= *Deutsche Ortssippenbücher B 308; Badische Ortssippenbücher* 107), Schriesheim 2004.
- Schuler, Heinz: »Johann-Baptiste Wendling. Ein Flötenvirtuose des 18. Jahrhunderts«, in: *Genealogie*, 25 (1976), S. 108–113.
- Schuler, Manfred: »Die Fürstenberger und die Musik«, in: *Die Fürstenberger. 800 Jahre Herrschaft und Kultur in Mitteleuropa*, hg. von Erwein H. Eltz u. Arno Strohmeyer, Korneuburg 1994, S. 150–161.
- Schuler, Manfred: »Vogler und seine *Deutsche Kirchenmusik*«, in: [7] 7., S. 71–81.
- Schwab, Heinrich W.: »Gegen niemand ist noch so viel geschrieben worden, als gegen Vogler«. Zum Auftreten von Georg Joseph Vogler im dänischen Gesamtstaat«, in: [7] 7., S. 313–340.
- Schwab, Johannes: »Kurzer Lebensbegriff des Herrn Christian Mayers«, in: *Pfälzisches Museum*, 1 (1783), S. 37–49.
- Schwarte, Michael: »in des Fedi Parnass...«. Bildnisse des Sängers Anton Raaff (1714–1797)«, in: *Traditionen – Neuansätze. Für Anna Amalie Abert (1906–1996)*, hg. von Klaus Hortschansky, Tutzing 1997, S. 587–618.
- Schwarte, Michael: »Musikalisierung von Zeit- und Bewegungsabläufen in Ignaz Holzbauers Oper *Günther von Schwarzburg*«, in: [7] 2., S. 101–117.
- Schwarz, Wilhelm: *Geschichte der gerechten und vollkommenen St. Johannis-Loge »Karl zur Eintracht« in Mannheim. Festschrift zur Feier der fünfzigjährigen Wiedererstehung dieser Loge*, photomechanischer Nachdruck der Ausgabe Mannheim 1896, Graz 1975.
- Schwarz-Danuser, Monika: »*Lieto fine* und Pantomime. Abbé Voglers Meldodram *Lampedo* im gattungsgeschichtlichen Zusammenhang«, in: [7] 7., S. 227–246.
- Schwarz-Düser, Anja: »Die Namens- und Geburtstagsfeiern am Mannheimer Hof«, in: *Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor zwischen Barock und Aufklärung*, hg. vom Reiss-Museum Mannheim u. a., Regensburg 1999, 1. Bd., S. 175–180.
- Schwindt, Nicole: »Geiger ohne Sonaten? Zur Gattung der Sonate für Violine mit Generalbaß in Mannheim«, in: [7] 8., S. 183–206.
- Seifert, Herbert: »Die Beziehungen zwischen den Häusern Pfalz-Neuburg und Habsburg auf dem Gebiet des Musikdramas vor und um 1700«, in: *Mannheim und Italien. Zur Vorgeschichte der Mannheimer, Bericht über das Mannheimer Kolloquium im März 1982* (= *Beiträge zur mittelhessischen Musikgeschichte* 25), hg. von Roland Würtz, Mainz u. a. 1984, S. 12–31.
- Senn, Walter: *Musik und Theater am Hof zu Innsbruck. Geschichte der Hofkapelle vom 15. Jahrhundert bis zu deren Auflösung im Jahre 1748*, Innsbruck 1954.
- Simon, James: *Abt Voglers kompositorisches Wirken mit besonderer Berücksichtigung der romantischen Momente*, Diss. München, Berlin 1904.
- Sittard, Josef: *Geschichte des Musik- und Concertwesens in Hamburg vom 14. Jahrhundert bis auf die Gegenwart*, Altona u. Leipzig 1890.

- Sittard, Josef: *Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Württembergischen Hofe*, 2 Bde., Stuttgart 1890 und 1891.
- Soutar, Marjorie E.: *Christian Cannabich (1731–98). An evaluation of his instrumental works*, 2 Bde. [2. Bd.: Edition von 5 Instrumentalwerken], Diss. mschr. Univ. of Aberdeen 1972.
- Spazier, Karl (Hg.): *Berlinische Musikalische Zeitung. Historischen und kritischen Inhalts*, Berlin 1794.
- Speyer, Carl: »Beiträge zur Geschichte der Astronomie am kurpfälzischen Hofe«, in: *Neue Mannheimer Zeitung / Mannheimer General-Anzeiger*, Beilage »Aus Zeit und Leben«, Nr. 49, 4. Dezember 1926.
- Spies, Hermann: *Abbé Vogler und die von ihm 1805 simplifizierte Orgel von St. Peter in Salzburg (= Orgel-Monographien 5)*, Mainz 1932
- Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (Hg.): *Krone der Kurpfalz. Barockschloss Mannheim. Geschichte und Ausstattung*, Petersberg 2007.
- Stahl, Ernst Leopold: *Das Europäische Mannheim. Die Wege zum deutschen Nationaltheater. Die klassische Zeit des Mannheimer Theaters*, 1. Teil [mehr nicht erschienen], Mannheim 1940.
- Staral, Susanne: »Wolfgang Amadé Mozart, Johann Christian Bach und Mannheim«, in: *176 Tage W. A. Mozart in Mannheim*, hg. von Karin v. Welck u. Liselotte Homering, Heidelberg 1991, S. 164–173.
- Stavan, Henry Anthony: *Kurfürst Karl Theodor und Voltaire (= Schriften der Gesellschaft der Freunde Mannheims und der ehemaligen Kurpfalz Mannheimer Altertumsverein von 1859, Heft 14)*, Mannheim 1978.
- Steffen, Gerhard: *Johann Hugo von Wilderer (1670 bis 1724). Kapellmeister am kurpfälzischen Hofe zu Düsseldorf und Mannheim (= Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte 40)*, Köln 1960.
- Stengel, Stephan Freiherr von: *Denkwürdigkeiten (= Schriften der Gesellschaft der Freunde Mannheims und der ehemaligen Kurpfalz Mannheimer Altertumsverein von 1859, H. 23)*, hg. von Günther Ebersold, Mannheim 1993.
- Stockhausen, Johann Christoph: *Critischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek für die Liebhaber der Philosophie und schönen Wissenschaften*, 4. Aufl., Berlin 1771.
- Strahl, Alfred: *Die Hofmusik Jan Wellems 1679–1716. Eine historisch-genealogische Betrachtung mit Herkunfts- und Nachfahrentafeln (= Düsseldorfer Familienkunde, Sonderheft, Oktober 1988)*, Düsseldorf 1988.
- Strahl, Alfred: »Ferdinand Donninger, ein unbekannter Komponist«, in: *Düsseldorfer Familienkunde*, 28 (1992), Heft 1, S. 23–25.
- Studien für Tonkünstler und Musikfreunde. Eine historisch-kritische Zeitschrift für das Jahr 1792*, hg. von Friedrich Ludwig Aemilius Kunzen u. Johann Friedrich Reichardt, Berlin 1793, 1. Teil, *Musikalisches Wochenblatt*, Repr. Hildesheim u. a. 1992.
- Stwolinski, Gail Boyd de: *The Mannheim symphonists. Their contributions to the technique of the-matic development*, 2. Bde., Diss. Rochester 1966, Ann Arbor 1969.
- Sulzer, Johann Georg: *Allgemeine Theorie der schönen Künste*, 2. Bd., Leipzig 1774.
- Svoboda, Karl J.: *Prinzessinnen und Favoritinnen. Kurpfälzische Frauengestalten am Mannheimer Hof*, Mannheim 1989.
- Taschenbuch für die Schaubühne*, Gotha 1775 ff.
- Tasler, Angelika: *Die Kirchenmusik Peter von Winters (1754–1825. Leben und Wirken des Münchener Hofkapellmeisters (= Rombach Wissenschaften, Reihe Voces 11)*, Freiburg/Brg. u.a. 2009.

- Tasler, Angelika: *Die Kirchenmusik Peter von Winters (1754–1825. Leben und Wirken des Münchner Hofkapellmeisters. Band 2: Werkverzeichnis*, Diss. mschr. Freiburg/Brg. 2007.
- Tasler, Angelika: »Peter von Winter (1754–1825). Musik zwischen Mannheim und München an der Wende zum 19. Jahrhundert«, in: *Musik in Bayern*, 63 (2002), S. 63–104.
- Tenner, Helmut: *Mannheimer Kunstsammler und Kunsthändler bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts*, Heidelberg 1966.
- Teutsch, Friedrich: »Mannheim im 18. Jahrhundert – Grundriß, Aufriß und Bevölkerung«, in: *Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Karl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung. Handbuch*, Regensburg 1999, S. 201–209.
- Teutsch, Friedrich: »Stephan Schenk & Lorenzo Quaglio. Genealogisch-biographische Notizen zu den Hoftheaterarchitekten«, in: [11] 2., S. 177–180.
- Thayer, Alexander Wheelock: *Ludwig van Beethoven's Leben*, 1. Bd., Berlin 1866.
- The Public Advertiser*, London 1752–1794.
- Theil, Johannes: ... *unter Abfeuerung der Kanonen. Gottesdienste, Kirchenfeste und Kirchenmusik in der Mannheimer Hofkapelle nach dem Kurpfälzischen Hof- und Staatskalender*, Norderstedt 2008.
- Theinert, H.: »Jahrhundertfeier eines deutschen Trinkliedes und Mitteilungen aus dem Leben des Sänger-Komponisten Ludwig Fischer«, in: *Die Musik*, 2. Jg., 5. Bd., H. 4, Berlin u. Leipzig 1902/03, S. 262–270.
- Thomason, Daniel: *A discussion of the viola d'amore music of Karl Stamitz*, o.O. 1979.
- Thomsen-Fürst, Rüdiger: »... das Fach von Quartetten kannte man in Mannheim nie«. Streichquartett-Kompositionen Mannheimer Hofmusiker (vor 1778)«, in: *Joseph Martin Kraus und die Streichquartettkomposition seiner Zeit (= Kraus-Studien 2)*, hg. von Michael Kube, Druck in Vorbereitung.
- Thomsen-Fürst, Rüdiger: »Johann Michael Quallenberg (ca. 1726–1786). Hofklarinetist und Entrepreneur«, in: *Früchte vom Baum des Wissens. Eine Festschrift der wissenschaftlichen Mitarbeiter (= 100 Jahre Heidelberger Akademie der Wissenschaften 3)*, hg. von Ditte Bandini u. Ulrich Kronauer, Heidelberg 2009, S. 343–351.
- Thomsen-Fürst, Rüdiger: »Lautenisten und Lautenmusik am kurpfälzischen Hof in Mannheim«, in: *Die Laute. Jahrbuch der Deutschen Lautengesellschaft 2003*, 7 (2007), S. 60–77.
- Thomsen-Fürst, Rüdiger: »»This will be delivered to you by Mr. & Mrs. Davies & charming Daughters«. Die Konzertreise der Familie Davies 1767/68–1773«, in: *Le musiciens et ses voyages. Pratiques, réseaux et représentations (= Musical life in Europe 1600–1900)*, hg. von Christian Meyer, Berlin 2003, S. 349–369.
- Thomsen-Fürst, Rüdiger: »... unsere wonneduftende Flöte ...«. Überlegungen zur Kammermusik mit Flöte am Hofe Carl Theodors in Mannheim«, in: *Jahrbuch der Heidelberger Akademie der Wissenschaften für 2010*, hg. von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Heidelberg 2011, S. 171–183; eine reicher bebilderte Fassung dieses Aufsatzes erschien in: *Tibia. Magazin für Holzbläser*, 36 (2011), S. 483–493.
- Thomsen-Fürst, Rüdiger: »Zarte Stimmen zu dem Lob Gottes. Das Seminarium musicum in Mannheim (1756–1801)«, in: *Festschrift 125 Jahre Chor der Jesuitenkirche Mannheim*, Mannheim 2003, S. 13–29.
- Thomsen-Fürst, Rüdiger: »Zur Überlieferung und Echtheit der Messen von A. Fils«, in: [7] 8., S. 207–226.

- Thouret, Georg: *Katalog der Musiksammlung auf der Königlichen Hausbibliothek im Schlosse zu Berlin*, Leipzig 1895.
- Trautmann, Karl: *Kulturbilder aus Alt-München*, München 1914.
- Unverricht, Hubert: »Johann Anton Fils (1733–1760), der angebliche Böhme aus Eichstätt. Seine Bedeutung in Wissenschaft und Praxis«, in: *Musik des Ostens*, 10 (1986), S. 57–67.
- Unverricht, Hubert: »Probleme des böhmischen Stileinflusses auf die ›Mannheimer Schule‹«, in: *Untersuchungen zu Musikbeziehungen zwischen Mannheim, Böhmen und Mähren im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Symphonie – Kirchenmusik – Melodrama*, hg. von Christine Heyter-Rauland u. Christoph-Hellmut Mahling (= *Beiträge zur mittelhheinischen Musikgeschichte* 31), Mainz u.a. 1993, S. 35–40.
- Van Boer, Bertil H.: »Franz Xaver Richter«, in: *The Symphony, 1720–1840*, Series C, Vol. 14, New York-London 1985, S. XIII–XL.
- Van Boer, Bertil H.: »Georg Joseph Vogler«, in: *The Symphony, 1720–1840*, Series C, Vol. 5, New York-London 1983, S. XI–XXI.
- Veit, Joachim: »Abt Voglers ›Verbesserungen‹ Bachscher Choräle«, in: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart. Bach, Händel, Schütz, Bericht über den internationalen musikwissenschaftlichen Kongreß Stuttgart 1985*, hg. von Dietrich Berke u. Dorothee Hanemann, Kassel u.a. 1987, S. 500–512.
- Veit, Joachim: *Der junge Carl Maria von Weber. Untersuchungen zum Einfluß Franz Danzigs und Abbé Georg Joseph Voglers*, Mainz u.a. 1990.
- Veit, Joachim: »›Es ist ganz göttliche Musik‹. Zu Georg Joseph Voglers großer heroischer Oper Samori«, in: *Musikpflege und ›Musikwissenschaft‹ in Würzburg um 1800. Symposiumsbericht Würzburg 1997*, hg. von Ulrich Konrad, Tutzing 1998, S. 49–69.
- Veit, Joachim: »Versuch einer vereinfachten Darstellung des Voglerschen ›Harmonie-Systems‹«, in: *Musiktheorie* 6 (1991), S. 129–149.
- Veit, Joachim: »Vogler in seinen Briefen und Dokumenten«, in: [7] 7., S. 17–37.
- Veit, Joachim: »Voglers Beitrag zur Gattung Melodram vor dem Hintergrund der frühen Mannheimer Melodramaufführungen«, in: *Untersuchungen zu Musikbeziehungen zwischen Mannheim, Böhmen und Mähren im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Symphonie – Kirchenmusik – Melodrama*, hg. von Christine Heyter-Rauland u. Christoph-Hellmut Mahling (= *Beiträge zur mittelhheinischen Musikgeschichte* 31), Mainz u.a. 1993, S. 212–232.
- Veit, Joachim: »Zu den Münchener Fassungen des *Castore e Polluce* von Vogler«, in: *Mozarts Idomeneo und die Musik in München zur Zeit Karl Theodors. Bericht über das Symposium der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte und der Musikhistorischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 7. – 9. Juli 1999* (= *Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Abhandlungen, Neue Folge* 119), hg. von Theodor Göllner u. Stephan Hörner, München 2001, S. 185–208.
- Veit, Joachim: »Zur Entstehung des klassischen und romantischen Orchesters in Mannheim«, in: [11] 1., S. 177–195.
- Veit, Joachim: »Zur musikalischen Faktur der langsamen Sätze der Mannheimer Sinfonien«, in: [7] 8., S. 285–306.
- Veit, Joachim: »›Zweite Themen‹ in Mannheimer Symphonien? Zur Wechselwirkung von Orchestersatz, Instrumentation und Form in der Mannheimer Sinfonik«, in: [7] 2., S. 233–256.
- Veitenheimer, Heinz E.: *Druckort Mannheim. Mannheimer Verleger und ihre Drucke von 1608 bis 1803*, Frankfurt am Main u. a. 1996.

- Vodák, Zdeněk: »Johann Stamitz, die Mannheimer Schule und ihr musikalischer Nachlaß in Böhmen und Mähren [...]«, in: *Untersuchungen zu Musikbeziehungen zwischen Mannheim, Böhmen und Mähren im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Symphonie – Kirchenmusik – Melodrama*, hg. von Christine Heyter-Rauland u. Christoph-Hellmut Mahling (= *Beiträge zur mittelhessischen Musikgeschichte* 31), Mainz u.a. 1993, S. 141–149.
- Vögele, Wolfgang: »Eine wiederentdeckte Mozartstätte. Zur Geschichte des Hauses M 1,10«, in: *Mannheimer Hefte*, Jg. 1984, S. 54–57.
- Vogler, Georg Joseph: »Antwort auf die im Lübischen[!] Journale eingerückte Recension der Musikalischen Schilderungen, wo Sulzers und Kirnbergers Urtheil zum Grunde liegt«, [und nachfolgendes anonymes Antwortschreiben], in: *Lübeckische Anzeigen*, 24. Stück, 10. Juni 1786.
- Vogler, Georg Joseph: »Antwort des ehemaligen Mannheimer Tonlehrers nunmehrigen Direktors der Königl. Schwedischen musikalischen Akademie auf verschiedene tiefgedachte, sein Sitem betreffende, von den Herrn Herausgebern der musikalischen Realzeitung in Speier ihm zugeschickte Fragen«, in: *Musikalische Korrespondenz der teutschen Filarmonischen Gesellschaft*, 1790, Sp. 10–16, 17–22; Notenbeilage S. 5.
- Vogler, Georg Joseph: *Betrachtungen der Mannheimer Tonschule*, 4 Bde., Mannheim 1778–1781, Repr. Hildesheim u. New York 1974.
- Vogler, Georg Joseph: Briefe (s. unter [7] 6.).
- Vogler, Georg Joseph: *Entwurf eines neuen Wörterbuchs für die Tonschule, gewidmet einem musikalischen Deutschland, um Beiträge und Stimmen zu sammeln. Vom öffentlichen Tonlehrer in Mannheim*, Frankfurt u. Leipzig 1780.
- Vogler, Georg Joseph: *Essai propre à diriger le goût de ceux qui ne sont pas musiciens, & à les mettre en état d'analyser & de juger un morceau de musique [...], traduit & lu au musée de Paris, dans la séance publique du 6 Décembre 1781, par M. le baron de Servieres, officier de cavalerie au service de France*, [Paris 1782]; frz. Übers. des Aufsatzes »Thätige Geschmaksbildung«, in: *Betrachtungen* I, 9.–12. Lieferung.
- Vogler, Georg Joseph: »Fortsetzung über die Oper Rosamund. Musik und Vorstellung«, in: *Rheinische Beiträge zur Gelehrsamkeit*, 1 (1780), H. 6, S. 497–514.
- Vogler, Georg Joseph: *Gründe der Kuhrpfälzischen Tonschule in Beispielen: als Vorbereitung zur Mannheimer Monat-Schrift. und zu den Herausgaben des öffentlichen Tonlehrers*, Mannheim 1778.
- Vogler, Georg Joseph: *Kuhrpfälzische Tonschule*, auf Kosten des Verfassers, Mannheim o. J. [1778].
- Vogler, Georg Joseph: »Lettre à Messieurs les Auteurs du Journal des Sçavans; sur l'histoire critique des diverses Echelles musicales«, in: *Le Journal des Sçavans, pour l'année M. DCC. LXXXII. Mars*, Paris 1782, S. 165–168.
- Vogler, Georg Joseph: »Nachricht aus Paris, durch den Herrn Capellmeister Vogler, von einer neuen Erfindung in Clavierinstrumenten«, in: *Magazin der Musik*, hg. von Carl Friedrich Cramer, 1. Jg., 1. Hälfte, Hamburg 1783, S. 209 f.
- Vogler, Georg Joseph: »Prefazione del compositore di musica« / »Vorrede des Verfassers der Musik«, in: *Castore e Polluce / Kastor und Pollux*, München 1787, (ital./dt. Libretto).
- Vogler, Georg Joseph: »Schreiben des H. Abt Vogler, über die Art, wie er die blinde Madem. Paradies das Tonsetzen gelehrt hat« [= *Notirkunst für Sehende und Blinde*], in: *Journal aller Journale*, 4. Bd., Hamburg 1786, S. 158–170.
- Vogler, Georg Joseph: *Stimmbildungskunst*, Mannheim 1776; s. a. *Kuhrpfälzische Tonschule*, 1. Teil.

- Vogler, Georg Joseph: *Tonwissenschaft und Tonsezkunst*, Mannheim 1776, Repr. Hildesheim 1970.
- Vogler, Georg Joseph: »Ueber Holzbauers Lebensbegrif. Auszug eines Schreibens vom Hrn. Abt Vogler«, in: *Musikalische Korrespondenz der teutschen Filarmonischen Gesellschaft*, 1790, Sp. 185–187.
- Vogler, Georg Joseph: *Utile Dulci. A. Voglers belehrende musikalische Herausgaben. I. Heft enthaltend a) Beantwortung der Frage: Hat die Musik seit 30 Jahren verloren oder gewonnen? b) Aesthetische Zergliederung der Voglerischen teutschen Messe, wovon der Singstimmen-Satz im J. 1777, die Instrumental-Begleitung aber im J. 1807 komponirt worden*, München 1808.
- Vogler, Georg Joseph: verschiedene Artikel in: *Deutsche Encyclopädie oder Allgemeines Real-Wörterbuch aller Künste und Wissenschaften*, Bde. 2–18, Frankfurt am Main 1779–1794.
- Vogler, Georg Joseph: »Vogler's Urtheil über die von Herrn Hessel neuerfundene Clavierharmonika, niedergeschrieben in Berlin den 4ten Juni 1785. als zum erstenmal der Erfinder sich ihm hören ließ«, in: *Ephemeriden der Litteratur und des Theaters*, 1. Bd., Berlin 1785, S. 410–412.
- Vollständiges Diarium Von den Merckwürdigsten Begebenheiten, Die sich vor, in und nach der Höchst-beglückten Wahl und Crönung, Des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten und Unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Carls des VII. Erwehlten Römischen Kaysers, [...] zugetragen*, Frankfurt am Main 1742.
- Vretblad, Patrik: *Abt Vogler in Stockholm. Beiträge zur Kenntniss eines deutschen Musikers*, o.O. [um 1924].
- Wackernagel, Bettina: *Musikinstrumente des 16. bis 18. Jahrhunderts im Bayerischen Nationalmuseum*, München 1999.
- Wagner, Josef M.: *Das württembergische Hoforchester im 19. Jahrhundert. Untersuchungen zur Anstellungspraxis (= Studien zur Musikwissenschaft 8)*, Hamburg 2006.
- Wagner, Ralf Richard: »Arkadien auch in Schwetzingen?«, in: [11] 2., S. 39–54.
- Wagner, Ralf Richard: »In seinem Paradiese Schwetzingen...«. *Das Badhaus des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz*, Ubstadt-Weiher 2009.
- Waldkirch, Franz: *Die konzertanten Sinfonien der Mannheimer im 18. Jahrhundert*, Ludwigshafen 1931.
- Walther, Johann Gottfried: *Musikalisches Lexikon oder musikalische Bibliothek 1732*, Faks.-Nachdruck (= *Documenta Musicologica*, 1. Reihe: *Druckschriften-Faksimiles* 3), hg. von Richard Schaal, Kassel u. Basel 1953.
- Warburton, Ernest: »Johann Christian Bachs *Endimione*: Zwischen London und Mannheim«, in: [7] 8., S. 365–374.
- Weaver, Robert Lamar/Weaver, Norma Wright: *A chronology of music in the Florentine theater 1590–1750. Operas, prologues, finales, intermezzos, and plays with incidental music (= Detroit studies in music bibliography 38)*, Detroit 1978.
- Weaver, Robert Lamar/Weaver, Norma Wright: *A chronology of music in the Florentine theater 1751–1800. Operas, prologues, farces, intermezzos, concerts, and plays with incidental music (= Detroit studies in music bibliography 70)*, Detroit 1993.
- Weech, Friedrich von: *Römische Prälaten am Deutschen Rhein, 1761–1764 (= Neujahrsblätter der Badischen historischen Kommission, Neue Folge 1)*, Heidelberg 1898.
- Werner, Ferdinand: *Die kurfürstliche Residenz zu Mannheim*, Worms 2006.
- Werner, Hildgard: *Die Sinfonien von Ignaz Holzbauer (1711–1783). Ein Beitrag zur Entwicklung der vorklassischen Sinfonie!*, Diss. mschr. München 1942.

- Westenrieder, Lorenz von: »Von dem Zustand der Musik in München«, in: *Jahrbuch der Menschengeschichte in Bayern*, München 1783, 1. Jg., 2. Bd., S. 366–380.
- [Westphal], *Verzeichniss derer Musicalien, welche in der Niederlage auf den grossen Bleichen bey Johann Christoph Westphal und Comp. in Hamburg in Commiſion zu haben sind*, Hamburg 1782.
- Wieczorek, Alfried/Probst, Hansjörg/Koenig, Wieland (Hg.): *Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung, Handbuch und Ausstellungskatalog*, 2 Bde., Regensburg 1999.
- Wiegand, Hermann: »1716–1742. Auf dem Weg zur Residenz unter Kurfürst Karl Philipp«, in: *Geschichte der Stadt Mannheim*, hg. von Ulrich Nieß und Michael Caroli, 1. Bd., Ubstadt-Weiher 2007, S. 332–371.
- Wiel, Taddeo: *I teatri musicali veneziani del settecento [...]*, fotomechanischer Nachdruck der Originalausgabe Venezia 1897 (= *Musikwissenschaftliche Studienbibliothek Peters, Peters Reprints*), Leipzig 1979.
- Wieland, Christoph Martin: *Wielands Briefwechsel*, hg. von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Deutsche Sprache und Literatur durch Hans Werner Seiffert, 5. Bd., Berlin 1983.
- Wiener, Oliver: »»Anschauende Erkenntnis« und »natürliches Ohr« – zum Begriff »System« in den Schriften Georg Joseph Voglers«, in: [7] 7., S. 165–182.
- Wiener, Oliver: »Eine Spielart der »ars combinatoria«. Zu Georg Joseph Voglers Musiktheorie«, in: *Musikpflege und »Musikwissenschaft« in Würzburg um 1800. Symposiumsbericht Würzburg 1997*, hg. von Ulrich Konrad, Tutzing 1998, S. 71–94.
- Wingenfeld, Josef: »Die Mannheimer Fränzls in Offenbach und Frankfurt. Erste Blüte einer beginnenden bürgerlichen Musikkultur«, in: *Mannheimer Hefte*, Jg. 1988, S. 18–21.
- Winzenburger, Janet B.: *The Symphonie concertante: Mannheim and Paris*, mschr., Univ. of Rochester 1967.
- Woitás, Monika: »Abbé Vogler und die Innovationen der Ballettreform. Randnotizen zum musikästhetischen Diskurs des späten 18. Jahrhunderts«, in: [7] 7., S. 217–226.
- Wolf, Eugene K.: »Authenticity and stylistic evidence in the early symphony. A conflict in attribution between Richter and Stamitz«, in: *A musical offering. Essays in honor of Martin Bernstein*, hg. von Edward H. Clinkscale u. Claire Brook, New York 1977, S. 275–294.
- Wolf, Eugene K.: »F. X. Richter's *Six Quartetto's* (London, 1768) and the concept of chamber music at Mannheim«, in: *Kammermusik an Rhein und Main. Beiträge zur Geschichte des Streichquartetts, Christoph-Hellmut Mahling zum 75. Geburtstag* (= *Schloss Engers Colloquia zur Kammermusik* 4), hg. von Kristina Pfarr u. Karl Böhmer unter Mitwirkung des Jubilars, Mainz 2007, S. 39–61.
- Wolf, Eugene K.: »Johann Stamitz«, in: *The Symphony, 1720–1840*, Series C, Vol. 3, New York-London 1984, S. XXI–XXXVII.
- Wolf, Eugene K.: »Mannheimer Symphonik um 1777/1778 und ihr Einfluß auf Mozarts symphonischen Stil«, in: [7] 2., S. 309–330.
- Wolf, Eugene K.: »On the composition of the Mannheim orchestra, ca. 1740–1778«, in: *Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis*, 17 (1993), S. 113–138.
- Wolf, Eugene K.: »On the origins of the Mannheim symphonic style«, in: *Studies in musicology in honor of Otto E. Albrecht*, hg. von John Walter Hill, Kassel 1980, S. 197–239.

- Wolf, Eugene K.: »The orchestral trios, op. 1, of Johann Stamitz«, in: *Music in the classic period. Essays in honor of Barry S. Brook*, hg. von Allan W. Atlas, New York 1985, S. 297–322.
- Wolf, Eugene K.: »The path to *manuscripts from Mannheim*: A »pre-preface««, in: [7] 8., S. 171–181.
- Wolf, Eugene K.: »Zur Entstehungsgeschichte des Mannheimer sinfonischen Stiles«, in: *Mannheim und Italien. Zur Vorgeschichte der Mannheimer, Bericht über das Mannheimer Kolloquium im März 1982* (= *Beiträge zur mittelhheinischen Musikgeschichte* 25), hg. von Roland Würtz, Mainz u.a. 1984, S. 41–65.
- Wolf, Jean K.: »Christian Cannabich«, in: *The Symphony, 1720–1840*, Series C, Vol. 3, New York-London 1984, S. XXXIX–LXXXIII.
- Wolf, Jean K.: *The orchestral works of Christian Cannabich. A documentary study*, mschr., New York 1968.
- Woyke, Saskia Maria: *Faustina Bordoni. Biographie, Vokalprofil, Rezeption*, Frankfurt am Main u. a. 2010.
- Woyke, Saskia Maria: »Faustina Bordoni«, in: *Musikvermittlung und Genderforschung: Lexikon und multimediale Präsentationen*, hg. von Beatrix Borchard, Hochschule für Musik und Theater Hamburg, Stand vom 19. 1. 2005, URL: http://mugi.hfimt-hamburg.de/A_lexartikel/lexartikel.php?id=bord1697.
- Würtz, Roland: »Der kurpfälzische Geigenbauer Jakob Rauch«, in: *Festschrift Christoph-Hellmut Mahling zum 65. Geburtstag* (= *Mainzer Studien zur Musikwissenschaft* 37), hg. von Axel Beer u.a., Tutzing 1997, S. 1571–1577.
- Würtz, Roland: *Dialogué, vorrevolutionäre Kammermusik in Mannheim und Paris*, Wilhelmshaven 1990.
- Würtz, Roland: »Die Musikerfamilie Ritschel. Ein Beitrag Mannheimer Gymnasiasten zur Musikgeschichte der Stadt«, in: *Mannheimer Hefte*, Jg. 1967/1968, Heft 2, 1968, S. 40–44.
- Würtz, Roland: »Die Organisation der Mannheimer Hofkapelle«, in: [11] 1., S. 37–48.
- Würtz, Roland: »... ein sehr solider Geiger«. Mozart und Ignaz Fränzl«, in: *Acta Mozartiana*, 16 (1969), H. 3/4, S. 65–72.
- Würtz, Roland: »Fränzl, Familie«, in: *Musik und Musiker am Mittelrhein* (= *Beiträge zur mittelhheinischen Musikgeschichte* 20), hg. von Hubert Unverricht, Bd. 1, Mainz 1974, S. 47–55.
- Würtz, Roland: »Ignaz Fränzl«, in: *The Symphony, 1720–1840*, Series C, Vol. 11, New York-London 1982, S. XI–XXI.
- Würtz, Roland: »Mannheim und Italien – 80 Jahre Musikforschung zur Vorgeschichte der Mannheimer«, in: *Mannheim und Italien. Zur Vorgeschichte der Mannheimer, Bericht über das Mannheimer Kolloquium im März 1982* (= *Beiträge zur mittelhheinischen Musikgeschichte* 25), hg. von dems., Mainz u.a. 1984, S. 7–11.
- Würtz, Roland: »Mannheim und Paris in der Musik des 18. Jahrhunderts«, in: *Aufklärungen*, 2. Bd., *Studien zur deutsch-französischen Musikgeschichte im 18. Jahrhundert. Einflüsse und Wirkungen* (= *Annales Universitatis Saraviensis: Reihe Philosophische Fakultät* 20), hg. von Wolfgang Birtel u. Christoph-Hellmut Mahling, Heidelberg 1986, S. 159–171.
- Zeller, Gary Lee: *The string quartets of Peter Winter (1754–1825)*, Diss. Washington 1977, Ann Arbor 1977.
- Zobeley, Fritz: »Aus Alt-Mannheimer Musikerbriefen«, in: *Neue Mannheimer Zeitung*, 9. Mai 1931; [Briefe von Holzbauer u. Richter].
- Zobeley, Fritz: »Die Musik am Hofe des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz«, in: *Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der Kurpfalz*, 13 (1926), S. 133–164.

Zöllner, Eva: »A Force, a Precision and Attention very rarely to be found«. Mannheimer Musiker im London des späten 18. Jahrhunderts«, in: [7] 8., S. 57–65.

Zywietz, Michael: »... magische Mischung der Register«. Voglers Orgelbau-Konzeption zwischen Tradition und Innovation««, in: [7] 7., S. 83–92.